Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

25.06.1936 (Nr. 175)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Kleingarten u. Siedlung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.20 einschl. 20 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.29 einschl. Überweisungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Georgstr. 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreis: Die 22mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 175 / 6. Jahrgang — Donnerstag, 25. Juni 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Endgültige Entschuldung der Erbhöfe

Verordnung des Reichsernährungsministers

Frage des Erbhofkredits gelöst

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

R. Berlin, 25. Juni.

Der Reichsernährungsminister hat soeben eine auch vom Reichsfinanzminister und vom Reichsjustizminister unterzeichnete Durchführungsverord-

Unser Tagesspiegel

Der Reichsernährungsminister hat eine Verordnung zur Entschuldung der Erbhöfe erlassen.

Die Deutsche Lufthansa verzeichnet einen weiteren starken Verkehrsaufschwung.

Der italienische Staatssekretär General Valle ist in Berlin eingetroffen.

Der britische Ministerpräsident trat in einer Unterhausrede für Zusammenarbeit zwischen Deutschland, England und Frankreich ein.

Der Streik in Marseille hat zu einer Lahmlegung des Hafenverkehrs geführt.

Die Maßnahmen zur Verbilligung der Speisesette werden für Juli, August und September fortgeführt.

Im Wimbledon-Turnier konnte v. Cramm erneut einen Sieg buchen.

nung zu dem Gesetz zur landwirtschaftlichen Schuldenregelung herausgegeben, in der alle noch fehlenden Vorschriften über die Entschuldung derjenigen Erbhöfe zusammengefaßt sind, bei denen eine Entschuldung durch eine zu starke Schuldenlast nicht erfolgen konnte.

Grundsätzlich werden alle nicht mündelsicheren Gläubiger mit den vierprozentigen Ablösungs-Schuldverschreibungen der Deutschen Rentenbank abgefunden. 20 v. H. des nach Kürzung verbleibenden Forderungsbetrages werden abgesetzt. Die allgemein übliche Regelung der Bargeldablösung wird hiervon nicht betroffen, soweit nicht andere Bestimmungen entgegenstehen. Wenn in einzelnen Fällen die zur Bargeldablösung oder für Ablösungs-Schuldverschreibungen erforderlichen Beträge das Zwanzigfache des jährlichen Rentenbetrages der entschuldeten Rente übersteigen, werden die Ablösungsmittel vom Reich zur Verfügung gestellt. Der Bauer und sein künftiger Anerbe sind verpflichtet, ihr Vermögen zur Verminderung oder zum Erlaß der Ablösungsmittel des Reiches zur Verfügung zu stellen. Diese Verpflichtung ist im Vergleichsverfahren festzusetzen.

Erfordert die Schuldenlage eines Bauern eine Entschuldung nach der Schuldenregelungs-Gesetzgebung, so kann der Betriebsinhaber oder der Kreisbauernführer den Antrag auf Erhöhung eines solchen Verfahrens beim zuständigen Entschuldungsamt bis zum 31. Dezember 1936 stellen. Der Eröffnung steht nicht entgegen, daß ein früherer Antrag abgelehnt, ein Verfahren aufgehoben oder eingestellt worden ist. Bei Erbhöfen ist die Zurücknahme des Entschuldungsantrages nur mit Zustimmung des Entschuldungsamtes oder des Kommissars für die Osthilfe zulässig. Vor der Entscheidung ist die Stellungnahme des Kreisbauernführers einzuholen. (Ausführliches über den Inhalt des Gesetzes im Handelsteil.)

. . . und in England?

London, 25. Juni.

Ein Protestzug von 3000 englischen Bauern, in dem alle englischen Landschaften vertreten waren, bewegte sich gestern durch London, um gegen die Kirchensteuern Einspruch zu erheben. Der Demonstrationszug trug Banner mit der Aufschrift: „Der Farmer erarbeitet, was die Kirche vergeudet". Der Demonstrationszug, der großes Aufsehen in London erregte, bewegte sich durch die ganze Stadt und endete schließlich im Hydepark. Der Protest der Bauern richtete sich gegen die Gesetzesvorlage, die die Umlegung des Kirchzehnten auf die Landwirtschaft vorsieht.



Der italienische Staatssekretär Armeegeneral Valle nach seiner Ankunft auf dem Flughafen Staaken. Neben ihm General der Flieger Milch. (Siehe unsere Meldung im Innern des Blattes)

Tumult in der belgischen Kammer

Regierungserklärung van Zeelands — „Reformen im Zeichen der Überlieferung"

Brüssel, 25. Juni.

In der belgischen Kammer verlas Ministerpräsident van Zeeland gestern die Regierungserklärung. Gleich zu Beginn forderten die Mitglieder des Nationalflämischen Blocks mit heftigen Pfui-Rufen den Ministerpräsidenten auf, seine Erklärung nicht in französischer, sondern in flämischer Sprache vorzutragen. Der Tumult war so groß, daß van Zeeland zunächst nicht mehr zu Wort kommen konnte. Mehrere flämische Abgeordnete standen auf und erhoben Einspruch dagegen, daß heute noch im Parlament der französischen Sprache offiziell der Vorzug gegeben werde, obwohl die Mehrheit sich aus Flamen zusammensetzte.

Van Zeeland wollte beschwichtigend wirken, indem er erklärte, daß zum Ausgleich im Senat die Regierungserklärung zuerst in flämischer Sprache verlesen und dann erst ins Französische übersetzt werde. Diese Erklärung van Zeelands hatte jedoch nicht die erhoffte Wirkung. Verschiedene Nationalflamen entgegneten, für sie sei es eine grundsätzliche Forderung, daß künftig Flämisch die offizielle Sprache sei, die mit Rücksicht auf die flämische Mehrheit Belgiens den Vorzug vor dem Französischen verdiene. Der Kammerpräsident Huysmans, der selbst Flame ist, konnte in dem allgemeinen Lärm weder sich noch dem Ministerpräsidenten Gehör verschaffen. Schließlich legte sich der Sturm, und van Zeeland konnte seine Erklärung in französischer Sprache fortsetzen. Am Schluß kam es jedoch zu neuen Zwischenfällen, als Finanzminister de Man (flämischer Sozialist) auf die Rednertribüne trat, um die Regierungserklärung ins Flämische zu übersetzen.

Unter lauten Protestrufen verließen die Mitglieder des Nationalflämischen Blocks geschlossen den Sitzungssaal mit der Erklärung, daß sie an der Uebersetzung einer französischen Rede kein Interesse hätten.

van Zeeland begann seine Erklärung mit dem Hinweis, daß die neue Regierung in einem besonders schwierigen Augenblick gebildet worden sei. Probleme von außergewöhnlichem Ernst hätten sofort in Angriff genommen werden müssen. Der Ministerpräsident zählte sodann die einzelnen Maßnahmen auf, die die Regierung auf sozialem Gebiet unter dem Druck der Gewerkschaften und der Sozialdemokraten zur Beruhigung der Massen ergriffen habe und die teilweise in Form von Gesetzentwürfen dem Parlament zugegangen seien. Es handele sich um die Angleichung der Löhne, die grundsätzliche Einführung der 40stündigen Arbeitswoche, die allgemeine Einrichtung von Kollektivverträgen und paritätischen Kommissionen in der Industrie, die die Pflichtversicherung gegen Arbeitslosigkeit, die Sicherung des gewerkschaftlichen Vereinigungsrechts, die Reform der Arbeitslosenversicherung und der Altersrenten und die Fortsetzung der öffentlichen Arbeiten. van Zeeland stellte ferner in Aussicht, daß die Regierung dem Siedlungswesen künftig ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden werde.

Im wirtschaftspolitischen Teil seiner Ausführungen kündigte er im wesentlichen an, daß das Programm der früheren Regierung fortgesetzt werde. Er teilte jedoch mit, daß die Waffenfabrikation und gewisse Industriezweige, die den Charakter von Monopolen erhalten hätten, unter Staatskontrolle gestellt würden, um die Wahrung der öffentlichen Interessen wirksamer zu gestalten.

Ein Teil des Regierungsprogramms ist gewissen politischen Teilreformen gewidmet, als deren Zweck eine stärkere Stabilisierung der Exekutive und die Herstellung einer Verbindung zwischen den politischen Organisationen und den wirtschaftlichen Kräften genannt wird. van Zeeland betonte ausdrücklich, daß die von der Regierung vorgesehene Reform sich im Rahmen der geschichtlichen Ueberlieferungen des belgischen Staates halte und daß sie die Festigung des parlamentarischen Systems, das durch die Verfassung vom Jahre 1831 eingeführt worden sei, zum Ziele habe. Die Regierung sei fest entschlossen, die verfassungsmäßigen Freiheiten und die allen Staatsbürgern in der Verfassung verbrieften Rechte aufrechtzuerhalten und gegen alle Angriffe zu verteidigen.

Unter den politischen Reformen, die die Regierung in Aussicht genommen hat, befinden sich zahlreiche Forderungen, die die Rexbewegung in ihrem Kampf gegen das heutige System erhoben hat, u. a. Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten, die Einführung der Volksbefragung, das System einer berufsständischen Organisation, die Einsetzung von Wirtschaftsräten, die Schaffung eines obersten Staatsrates sowie das Verbot der Bekleidung von Aufsichtsratsposten durch Mitglieder der Regierung und des Parlaments. Die praktische Durchführung dieser Reformen wird allerdings in der Regierungserklärung größtenteils dem Parlament überlassen.

Nur mit wenigen Sätzen streifte van Zeeland die allgemeine Politik. Zur Außenpolitik beschränkte er sich auf die Feststellung, daß die bisherige Politik fortgesetzt werde. In der Frage der Landesverteidigung werde die Haltung der Regierung durch die Ergebnisse der Beratungen bestimmt werden, die augenblicklich in dem gemischten Militärausschuß stattfinden.

Gesperrt oder nicht gesperrt?

In Montreux wird über die Durchfahrt von Kriegsschiffen durch die Dardanellen verhandelt

Montreux, 25. Juni.

Die Meerengen-Konferenz hat am Mittwoch mit der Prüfung des zweiten Abschnitts des türkischen Abkommensentwurfes, der sich auf die Durchfahrt von Kriegsschiffen durch die Dardanellen bezieht, begonnen. Der russische Außenkommissar Litwinow stellte den Antrag, durch die Dardanellen das Durchfahrtsverbot für Unterseeboote auf Flugzeugträger auszudehnen. Für die britische Regierung behielt sich Lord Stanhope eine Stellungnahme vor. Der japanische Abgeordnete Sato erklärte sich bereit, den Beschränkungen für die Einfahrt von Kriegsschiffen ins Schwarze Meer zuzustimmen, wenn diese Beschränkung auch den das Schwarze Meer verlassenden Kriegsschiffen auferlegt würde. Für Frankreich machte Paul-Boncour Vorbehalte hinsichtlich der Gleichstellung der Dienstschiffe mit den eigentlichen Kriegsschiffen.

Nach Einwendungen Paul-Boncours und Litwinows entwickelte sich eine Aussprache über die Neutralitätspflichten der Türkei gegenüber den Nichtunterzeichnerstaaten. Der türkische Außenminister erklärte, es könne gar keinen Zweifel darüber bestehen, daß die Türkei alle ihre internationalen Verpflichtungen und natürlich auch diejenigen aus der Völkerbundssatzung erfüllt werde.

*

Im türkischen Abkommensentwurf, über den in der Meerengenkonferenz beraten worden ist, wird die bevorstehende Wiederbefestigung der Dardanellen ausdrücklich in den Dienst der freien Durchfahrt für die Handelsschiffahrt gestellt. Darüber hinaus kommt die Türkei auch den Ansprüchen Englands in der Kriegsschiffrage entgegen, doch knüpft sie die Gewährung der freien Durchfahrt für die Flotteneinheiten an eine Reihe einschränkender Bestimmungen, die für die militärische Sicherheit des „kranken Mannes am Bosporus" unerläßlich seien. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß England allzu weittragenden Einschränkungen seiner Flottenoperationen am Bewährungspunkt der beiden Erdteile Europa und Asien zustimmen wird; erst kürzlich hat die britische Regierung den planmäßigen Ausbau ihrer Verteidigungsstellung im Mittelmeer angekündigt, wie sie ohnehin der Sicherung der englischen Flottenherrschaft im bezeichneten Raum ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß vor dem Ausbruch des italienisch-abessinischen Konflikts zehn von den 15 britischen Schlachtschiffen der Heimatflotte und fünf dem Mittelmeergeschwader angehörten, während nunmehr das Verhältnis nahezu umgekehrt ist, sich also der Vorkriegslage angleicht. Italien nimmt bis zur Klärung der Sanktionsfrage noch nicht an der Konferenz teil, hat aber hinsichtlich der Beschlüsse, die in Montreux in seiner Abwesenheit getroffen werden sollten, mit auffallender Bestimmtheit „alle Vorbehalte" angemeldet. mü.

Erhöhte Steuereinnahmen im Mai

Berlin, 25. Juni.

Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben (in Mill. RM.) im Mai 1936 bei den Besitz- und Verkehrssteuern 488,0 (Mai 1935: 413,5); bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 260,8 (249,8), zusammen also 748,8 (663,3), und in der Zeit vom 1. April bis 31. Mai 1936 bei den Besitz- und Verkehrssteuern 943,3 (1. 4. bis 31. 5. 1935: 807,5), bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 585,1 (540,7), zusammen also 1 528,4 (1 348,2). Das wirkliche Mehraufkommen in den ersten zwei Monaten des Rechnungsjahres 1936 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres wird mit 173,6 ausgewiesen.

Die Welt sieht auf Heidelberg

Deutschlands älteste Universität vor 550 Jahren gegründet

R. E. Jubiläen sind heute nicht mehr dazu da, nur gefeiert zu werden. Zeitspannen der Rückbesinnung, der Rechenschaft über den gegenwärtigen Stand und der Ausschau auf das Neuland des Lebens, die kraftgeladenen Augenblicke, in denen der Mensch den Lauf der Jahrhunderte zu unterbrechen scheint, um auf einem Gipfel seiner Leistung Atem zu holen für den nächsten — diese geschichtlichen Stunden erlebt das neue Deutschland mit einem heiligen Ernst, der selbst das frohe und festliche Bewußtsein des Erreichten durchdringt.

Wir haben es früher nicht vermocht, ein großes denkwürdiges Ereignis innerhalb unserer nationalen Lebensgemeinschaft auch zu einem echten allempfundenen Gemeinschaftserlebnis auszuweiten und zu vertiefen. Wir konnten Jubelfeste feiern, deren Glanz die Augen der Welt bestach. Wir konnten in ihnen neidertregende Schaustellungen unseres jeweiligen machtpolitischen und kulturellen Standes in einem besonderen Lebenskreis aufziehen. Wäre aber jemals solche Feier über die Parade hinaus zu einer unvergeßlichen nationalen Feierstunde ausgewachsen? Was hätte man noch vor wenigen Jahren z. B. aus der Tatsache der 550. Wiederkehr des Gründungstages von Deutschlands ältester Universität „gemacht", die wir jetzt in den letzten Junitagen in einer wahrhaft nationalen Hochfeier zu begehen gedenken?

Wir haben sie selbst noch miterlebt, gerade jene akademischen Feste, die selbst die sorgfältig ausgemusterten Beteiligten herzlich wenig mehr angingen, als nur einen „Grund zum Feiern" zu haben, und denen das „Volk", das nicht zu den einschlägigen Bildungsschichten gehörte, mit aus Neugier, Ehrfurcht und Verständnislosigkeit gemischten Gefühlen zusah. Gesellschaftliche und geistige Zirkusparaden, bei denen man hübsch unter sich blieb wo man die geschichtliche Gelegenheit dazu vergewaltigte und vermanschte, sich selbst einmal turmhoch herauszustellen und sich aus dieser festlich verbrämten Exklusivität heraus zu gönnerhaften Zugeständnissen an das „Allgemeininteresse" in die breite Oeffentlichkeit herabzulassen. Wo der geheimrätliche Redestrom nach dem üblichen Titel- und Ordenregen in dem bengalisch beleuchteten Festrummel verlorenging. Wo nichts blieb, als die Festschrift und eine in blitzblaue Romantik getauchte Erinnerung . . .

Das Gesetz unseres politischen Handelns — es gibt nichts mehr außer ihm — hat heute auch die Wissenschaft und ihre hohen Schulen endgültig durchdrungen. Auch in Heidelberg, der mit höchster Weltberühmtheit gesegneten und einst auch belasteten deutschen Universitätsstadt, finden wir jene Spuren nicht mehr, jene ausgetretenen Pfade, auf denen einst der fehlgeleitete Uebereifer der Jugend allmählich einging in das wohltemperierte Philisterium der „Bildung" und „Versorgung". Diesem Heidelberg, das sich jetzt anschickt, der gesamten Kulturwelt den Rang und Stand der Wissenschaft im Dritten Reich in einem mit fanatischer Offenheit aufgedeckten Querschnitt zu zeigen, ist der hoffnungslos verkitschte Zauber der ganzen sog. Studenten„romantik" ebenso verlorengegangen, wie die überzüchtete Geistigkeit der Wissenschaft als Selbstzweck und die materialistische Auffassung vom „geistigen Beruf" als ergiebigste Pfründe, von der kein Lehrkörper und keine Studentenschaft an Deutschlands hohen Schulen verschont geblieben war. Was Heidelberg dafür eintauschte, wiederfand und neu entdeckte, soll in dem klaren Spiegelbild der kommenden Tage hunderttausend führenden Geistern des In- und Auslandes „ohne jede politische Demonstration", also dem unbestechlichsten Urteil vorgestellt werden.

Heidelbergs Jubeltage sollen beweisen, daß die deutsche Volksuniversität im Werden, nein, schon geworden ist! Daß die geistig vermögendste Auslese von Deutschlands Jugend den tiefsten Sinn aller Wissenschaft — den selbstlosen Dienst an Volkwerdung und -erhaltung

— begreift und verwirklicht. Daß selbst die Größten unter den Arbeitern der Stirn sich eins und gleich wissen mit jedem Volksgenossen. Und nicht zuletzt: Daß mehr denn jemals gerade im Reiche des Führers unter dem „Primat der Politik“ die Wissenschaft die sicherste Heimstätte und freieste Entwicklungsmöglichkeit gefunden hat.

Möge es der Welt, die in den vielen ausländischen Freunden der Alma Mater Heidelbergensis auf der Jubelfeier und der internationalen Hochschullehrerkonferenz unmittelbar hineinblickt in das Geistesgetriebe des nationalsozialistischen Deutschlands, ein unvergeßliches Symbol sein, das der Rector Magnificentissimus der ältesten deutschen Universität die historische Goldkette seiner Würde auf dem schlichten Rock des SA.-Mannes trägt und daß die Front der Lehrenden und Lernenden in Verbundenheit mit dem ganzen Volke an diesen Ehrentagen Zeugnis ablegen wird von unserem Zukunftswillen, dem auch fortan Heidelbergs hohe Schule die Waffen des Geistes schmiedet.

Reichstagung der NS.-Journalisten

Grundlegende Ausführungen Dr. Dietrichs

München, 25. Juni

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Am Mittwoch begann im Sitzungssaal des Münchener Rathauses unter der Leitung des Reichspressechefs der NSDAP., Reichsleiter Dr. Dietrich, die Reichstagung der nationalsozialistischen Journalisten und Presseamtsleiter, die in der Hauptstadt der Bewegung zusammengekommen sind, um Stand und Fortschritt der Arbeit zu prüfen und die nächsten Ziele ihrer Aufgaben festzulegen.

Im Mittelpunkt des ersten Tages standen grundsätzliche Ausführungen Dr. Dietrichs, der sich zunächst eingehend mit der Entwicklung der NS.-Presse beschäftigte und sich anschließend mit der durch die deutsche Pressereform erreichten Befriedung im Pressewesen befaßte. Wenn in der neuen deutschen Presse nunmehr der Streit um Vergangenes ruhen solle, so sagte Dr. Dietrich u. a., dann werde sich die Parteipresse mit aller ihrer Kraft auf die Eroberung der Zukunft werfen.

Dr. Dietrich gab die Grundsätze bekannt, nach denen in Zukunft die Auslese des Führernachwuchses der Parteipresse erfolgen soll. Die verantwortungsvolle und politisch bedeutsame Tätigkeit, mit der nationalsozialistischer Journalismus verbunden ist, soll vor allem denen erschlossen werden, die aus der Partei herausgewachsen sind und dann in der Parteipresse ihre Bewährungsprobe abgelegt haben.

Am späten Nachmittag hielten die Pressereferenten der Reichsleitung und die Gaupresseamtsleiter der NSDAP. unter der Leitung des Reichsamtsleiters Pg. Sündermann eine Sondertagung ab, auf der eine Reihe von Einzelaufgaben, die sich auf dem Gebiet der Zusammenarbeit zwischen Parteidienststellen und Presse ergeben, einer eingehenden Besprechung unterzogen wurde.

Bestrafte Unzucht

Die Franziskaner-Brüder vor Gericht

Koblenz, 25. Juni

In der Mittwoch-Sitzung der III. Großen Strafkammer in Koblenz wurde gegen die Franziskaner Johannes Schreiber (Bruder Imbert), Josef Neumann (Bruder Achatius) und Egon Fillinger (Bruder Leontius) verhandelt. Im Eröffnungsbeschluß wird allen drei Angeklagten widernatürliche Unzucht zur Last gelegt.

Der Angeklagte Johannes Schreiber ging mit neunzehn Jahren ins Kloster. Drei Jahre lebte er dort in Ruhe und Frieden. Im August 1935 wurde sein älterer Bruder beerdigt. Bruder Imbert und Bruder Redemptus hatten die Gäste zu bedienen. Beide tranken nachher den übrig gebliebenen Wein und dabei ist es zu den Verfehlungen gekommen. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde der Angeklagte Johannes Schreiber wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Josef Neumann wollte nie Klosterbruder werden, sondern in der Anstalt nur sein Handwerk ausüben. Darum habe er auch nie ein Gelübde abgelegt. Sein Verwandter, Bruder Hortulanis, der nach Holland geflüchtet sei, habe ihn deshalb mehrfach geschlagen. Später habe er sich mit einer Reihe von Brüdern in unsittlicher Weise eingelassen, um aus dem Kloster herauszukommen. Die Verfehlungen seien dem Novizenmeister mitgeteilt worden. Die Hoffnung des Angeklagten, nunmehr entlassen zu werden, sei aber nicht in Erfüllung gegangen. 1930 habe er dann seinen Austritt aus der Genossenschaft vollzogen. Der Angeklagte Neumann wurde wegen widernatürlicher Unzucht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Fünf Monate Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

Egon Fillinger ist 1911 im Kreise Mannheim geboren. Er hat in den Klostern zu Linz und Bad Kreuznach mit anderen Ordensbrüdern Unzucht getrieben. 1934 war er als Küster im Kölner Dom tätig. Bei einem Erholungsaufenthalt im Kloster zu Linz wurde er verführt, und es kam zur ersten sittlichen Verfehlung mit einem anderen Ordensbruder. Der zweite Fall geschah im Kloster Marienwörth in Bad Kreuznach. Der Angeklagte wurde wegen widernatürlicher Unzucht in zwei Fällen zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist durch die Untersuchungshaft verbüßt. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Baldwin hofft auf den September

Der englische Ministerpräsident für Zusammenarbeit Deutschlands, Englands und Frankreichs

London, 25. Juni.

Der englische Ministerpräsident Baldwin schloß die Unterhausaussprache mit einer längeren Erklärung ab. Er hoffe, daß England und Frankreich in der Lage sein würden, in Genf äußerst eng zusammenzuarbeiten. Die englische Regierung wolle es vermeiden, irgendein anderes Land für die Aufhebung der Sanktionen gegen Italien verantwortlich zu machen. Es sei ganz klar, daß die Sanktionen nicht für alle Zeiten hätten fortgeführt werden können. Die Antwort auf die Frage des Oppositionsführers Attlee, ob die Regierung die Angriffshandlung Italien verzeihen wolle, laute: „Nein!“ Er wolle es betonen, daß die britische Regierung nicht die Absicht habe, auf der bevorstehenden Völkerbundstagung eine Anerkennung der italienischen Annektierung Abessiniens vorzuschlagen oder ihr zuzustimmen.

Das Ziel, für das die Sanktionen ursprünglich angewandt worden seien, könnte jetzt nur durch ein militärisches Vorgehen von seiten des Völkerbundes erreicht werden. Einem solchen militärischen Vorgehen würde ohne Zweifel mit Gewalt Widerstand geleistet werden, und er wünsche nicht vorzuschlagen, England mit derartigen militärischen Maßnahmen in Verbindung zu bringen. England habe die Sanktionspolitik ehrlich und eifrig ausprobiert. Ihr schließlicher Fehlschlag sei auf die Abneigung beinahe sämtlicher europäischen Nationen zurückzuführen, militärische Sanktionen anzuwenden.

Die letzte Sanktion sei stets der Krieg, und wenn die Sanktionsländer den Angreiferstaat nicht auf die Knie zwingen könnten, sei der Krieg unvermeidlich, und zwar voraussichtlich nicht ein lokalisierter Krieg, sondern ein Krieg ganz Europas.

Ministerpräsident Baldwin legte dann die zukünftige Politik der englischen Regierung dar. Die Regierung glaube, daß der Völkerbund und alle ihm angehörenden Staaten einen schweren Rückschlag erlitten hätten.

Baldwin knüpfte dann an eine Bemerkung des Führers der Arbeiteropposition Attlee über den kürzlichen Jahrestag der Schlacht von Waterloo an. Waterloo sei eine Schlacht gewesen, die eine lange Zeit von Kämpfen abgeschlossen und Europa den Frieden auf ein Menschenalter hinaus gegeben habe. Er entnehme den Worten Attlees, dieser wolle den Jahrestag von Waterloo dadurch feiern, daß er einen Krieg in Europa beginne.

Bei Waterloo habe Wellington die Hilfe der Preußen erwartet, um seinen Erbfeind, die Franzosen, zu besiegen. Hundert Jahre später hätten Englands Erbfeinde, die Franzosen, Schulter an Schulter mit ihm gegen diejenigen gekämpft, die Englands Verbündete bei Waterloo gewesen seien. Das lege ihm die Frage nahe, ob denn nicht die Zeit für diese drei großen Länder gekommen sei, sich zusammenzuschließen und eine Politik der Befriedung Europas durchzuführen.

„Wir sind“, so erklärte Baldwin, „äußerst bemüht, mit diesen Verhandlungen voranzukommen. Unsere eigene Sicherung ist von lebenswichtiger Bedeutung und es mag dahinkommen, daß der Völkerbund letztlich zusammenbricht. Soweit sind wir aber noch nicht.

Das Unterhaus schritt darauf zur Abstimmung, bei der sämtliche Anhänger der Regierung bis auf einen für die Regierung stimmten.

Hoare: „Aufrüsten!“

„Kriegsschiffe nicht unnütz geworden“

London, 25. Juni.

Der Erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, sprach am Mittwoch in London vor der Royal Empire Society über Englands Wiederaufrüstung. Vor allem tue, sagte er, Schnelligkeit not. Großbritannien müsse sein Haus in Ordnung bringen, bevor eine Krise hereinbreche. Wenn die britische Armee, die britische Flotte und die britische Luftwaffe angemessen und rechtzeitig verstärkt würden, werde es keinen Weltkrieg geben.

Hoare nahm hierauf Stellung gegen die in der englischen Oeffentlichkeit lebhaft umstrittene Ansicht, daß durch das Aufkommen der Luftwaffe Kriegsschiffe unnütz geworden seien, weil sie allzu sehr durch Luftangriffe verwundbar seien. Er sei der Ansicht, daß die Luftwaffe die Aufgaben der Flotte nicht geändert habe und daß es keineswegs unmöglich sei, eine Flotte zu bauen, die in der Lage sei, ihren traditionellen Pflichten gerecht zu werden.

Aus den Erfahrungen der letzten Zeit hätten sich zwei Lehren herausgeschält. Die erste laute, kollektive Sicherheit heiße in der Praxis, daß die britische Flotte im Mittelmeer sein müsse. Wenn die Flotte zweimal so stark gewesen wäre, als sie es heute sei, so würde die Krise niemals entstanden sein. Die zweite Lehre besage, daß trotz der Theorie von der Vereinigung der Stärke von 50 Nationen der praktische Wert der Streitkräfte gänzlich von der Bereitschaft der verschiedenen Länder abhänge, zum Kriege gegen den Angreifer zu schreiten. Er wollte niemandem einen Vorwurf machen, aber der einzige Staat des Völkerbundes, der bereit gewesen sei, wirksame Vorbereitungen zu treffen, sei Großbritannien gewesen. Er, Hoare, bemerke mit Interesse, daß die Zeitschrift der amerikanischen Flottenliga einen Vorschlag für die Zusammenarbeit der britischen und amerikanischen Flotte ausarbeite, um einen künftigen Krieg unmöglich zu machen.

Weimar erhält ein neues Gesicht

Ein Wald von Fahnenmasten — Tribünenaufbauten und riesige Lautsprecheranlagen in den Straßen

Weimar, 25. Juni.

Die thüringische Gauhauptstadt, in der vom 3. bis 5. Juli die zehnjährige Wiederkehr des ersten Reichsparteitages Weimar zu einer gewaltigen Kundgebung nationalsozialistischer Gemeinschaft gestaltet wird, verändert seit Tagen vollständig ihr Gesicht. Ueberall, in allen Straßen und auf allen Plätzen, sieht man das Werden des kommenden Ereignisses. Am Bahnhofsplatz, in den Straßen, durch die am 4. Juli der historische Marsch führt, und durch die am 5. Juli die vielen tausend Teilnehmer am Appell der Formationen marschieren werden, sind 16 Meter hohe Masten aufgebaut, die in den Festtagen die Fahnen des Dritten Reiches tragen werden.

Zu den Fahnenmasten gesellen sich die vielen, vielen Lautsprecheranlagen, die der Reichsautozug „Deutschland“ inzwischen aufgestellt hat. Schon jetzt sind diese Lautsprecher nicht mehr stumm. Plötzlich tönt es und klingt es in allen Straßen. Marschmusik! Wo kommt sie her? Wer marschiert? Des Rätsels Lösung: die Lautsprecheranlage wird ausprobiert! Am Karlsplatz ist inzwischen gerade vor dem Gebäude, in dem sich die Organisationsleitung dieser Zehnjahresfeier befindet, eine gewaltige Tribüne entstanden. Hier an dieser Stelle wird der Marsch der alten Teilnehmer, die zu Tausenden nach Weimar kommen, der Marsch der vielen tausend Hitlerjungen am Abend desselben Tages und auch der Marsch der 50 000 Appellteilnehmer vorüberführen. Hier wird der Vorbeimarsch abgenommen.

In Tiefurt hat der stille Park Leben bekommen. Die riesengroße Wiese, die von prächtigem Wald rings eingeschlossen ist, ist übersät mit Lautsprecheranlagen. An der Seite hat man Wasserleitung gelegt, und auch hier sind die Zimmerleute am werken und bauen eine Tribüne. Tiefurt rüstet sich ebenso wie all die anderen Plätze. Und draußen im Stadion, der Landeskampfbahn des Gaues Thüringen, hat man die natürliche Tribüne noch um viele Meter erhöht. Die flankierenden Bauten werden in wenigen Tagen vom Grün der Thüringer Tannen umkleidet sein. Auf dem Webicht ist das große Zeltlager entstanden, in dem außer dem SS.-Regiment Tausende von SS.-Männern und Hitlerjungen Unterkunft finden.

Auf einem Kasernenhof hat der Hilfszug „Bayern“ Aufstellung gefunden. Hohe Berge blinkender Kannen, von denen jede 40 Liter Flüssigkeit faßt, warten auf den Tag, an dem sie auf dem laufenden Bande, das über den ganzen großen Hof führt, in Bewegung gesetzt werden, um ihre Speisefüllung zu erhalten.

Die ganze Stadt nimmt Anteil an den Vorbereitungen. In den Fahnengeschäften herrscht Hochbetrieb, und vor allem in den Geschäften, in denen die Illuminationslämpchen zu haben sind. Zehntausende solcher Lämpchen werden in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag die Straßen Weimars in einen seltenen Glanz versetzen. Im Scheine dieser Lämpchen wird die Hitlerjugend von ihrer Kundgebung, in der Alfred Rosenberg und Baldur v. Schirach sprechen, durch die Stadt am Karlsplatz vorbei zum Lager am Webicht marschieren.

Tschechoslowakei als Sowjetbasis

Zweigstelle der Moskauer Rüstungen und der russischen Expansion

Warschau, 25. Juni

Der Krakauer „Kurjer Illustrowanny“ bringt einen längeren aus Prag datierten Bericht, der zeigen soll, wie eng sich infolge der tschechisch-sowjetrussischen Annäherung die militärische Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten gestaltet habe. Nach den Informationen des Blattes sind seit dem Januar 1936 24 sowjetrussische Offiziere und seit dem Mai weitere 48, die das Blatt zum Teil mit Namen nennt, in der tschechischen Armee als Instrukteure tätig. Man könne feststellen, daß die Tschechoslowakei durch Moskau in zweierlei Hinsicht als starke Basis benutzt wird, erstens als Filialstelle der russischen Rüstungen und der russischen Expansion, die sich nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen Polen richte, und zweitens als starke Organisationsbasis für die Arbeit der Komintern in sämtlichen angrenzenden Länder

Juden als Wegbereiter Stalins

Warschau, 25. Juni.

Der Warschauer „Dziennik Narodowy“ bestreitet in einem Leitartikel die vielfach vertretene Auffassung, daß der Kommunismus Polen nicht bedrohe. Es werde immer deutlicher, daß angesichts der Erstarkung der nationalen Bewegungen in Europa die Juden sich immer sehnsüchtiger dem Kommunismus zuwenden. In Osteuropa schaffe diese Einstellung der Juden geeignete Vorbedingungen für eine kommunistische Aktion.

Monatelang ohne Lohn

Moskau, 25. Juni.

Die sowjetrussische Zeitung „Bakinski Rabotschi“ bringt eine Beschwerde zahlreicher Arbeiter, die für ihre am 28. März beendete Arbeit bisher keinen Lohn erhalten können. Die Arbeiter schildern, wie sie von einer Stelle zur anderen gejagt werden, vom Betriebsrat zur Gewerkschaft, von dieser zum Gericht usw. „Wann wird unserer Plage ein Ende gesetzt werden?!“ fragen die Arbeiter verzweifelt.

*

Die Antwort darauf ist sehr einfach: Unter der bolschewistischen Gewaltherrschaft wird jener Plage niemals ein Ende gesetzt werden!

Marseiller Hafenverkehr lahmgelegt

Paris, 25. Juni.

Der „Matin“ berichtet, daß sich die Streikbewegung im Marseiller Hafen weiter ausgedehnt habe. Ueber 68 Schiffen wehe die rote Fahne, rund 4000 Streikende hielten die Schiffe, die von ihren Kapitänen und Offizieren verlassen worden seien, besetzt. Der Hafenverkehr ruhe völlig. Die Verpflegung der Streikenden wird aus Schiffsvorräten beschafft, wobei es zu gewaltsamem Aufbrechen der Türen zu den Vorratskammern gekommen sein soll. Dem Streik haben sich nicht nur die Matrosen der Hafenrundfahrtschiffe, der Schlepper und kleinsten Boote angeschlossen, sondern sogar die Schiffsreparaturarbeiter, die Schiffsanstreicher und die Dockarbeiter. Der „Ami du Peuple“ berichtet, daß die Streikbewegung auch auf die anderen französischen Mittelmeerhäfen auszudehnen beginnen. Alles lasse darauf schließen, daß der Bolschewismus im Anmarsch sei.

Bei einem Empfang streikender französischer Matrosen aus Marseille hat Ministerpräsident Léon Blum diesen die Wiederaufnahme der Arbeit zu den von den Arbeitgebern inzwischen angenommenen Arbeitnehmerforderungen dringend nahegelegt.

Generalstreik in Huelva

Madrid, 25. Juni.

In der spanischen Stadt Huelva ist gestern unerwartet der Generalstreik ausgerufen worden, wodurch jeglicher Verkehr stillgelegt wurde. Die Geschäfte sind geschlossen, die Brotversorgung erfolgt durch das Militär. Auch die Bankangestellten haben sich dem Ausstand angeschlossen. Der Gouverneur hat den Streik für ungesetzlich erklärt und das Streikkomitee verhaften lassen. Aus Badajcz, Sevilla und Cadiz sind starke Polizeiabteilungen nach Huelva abkommandiert worden.

Schießereien in Portsmouth

Portsmouth (Ohio), 25 Juni.

Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Streikposten und Fabrikwächtern von der seit Ende Mai infolge Ausstandes geschlossenen Anlage der Wheeling Steel-Corporation kam es in Portsmouth. Bei der etwa zehn Minuten dauernden Schießerei wurde ein Wächter getötet; mehrere Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Durch die Schießerei wurden zahlreiche Passanten gefährdet.

Gegen die Habsburger

Wien, 25. Juni

Anläßlich des steirischen Volkstages kam es in Graz zu politischen Zwischenfällen. Als der steirische Landeshauptmann Stepan vor dem Denkmal des Erzherzogs Johann einen Kranz niederlegte, brach eine große Menschenmenge in laute Rufe aus, die sich gegen die Regierung und gegen die Habsburger richteten. Als die Alarmmannschaften der Polizei gegen die Menge vorgingen, kam es zu heftigen Zusammenstößen, bei denen auch eine Anzahl von Personen verletzt wurde. 60 Kundgeber wurden festgenommen.

Neugieriges Unterhausmitglied

London, 25. Juni

Im Unterhaus behauptete gestern der Abgeordnete Mander (Liberal), daß in einem abgestürzten italienischen Flugzeug in Aegypten im August 1935 Pläne für einen italienischen Angriff auf Aegypten gefunden worden seien. Er stellte die Anfrage, ob die Regierung bereit sei, diese Pläne bekanntzugeben. Der Unterstaatssekretär im Außenamt, Cranborne, erwiderte, die Anfrage beziehe sich offenbar auf den Flugzeugabsturz vom 6. August 1935, bei dem der italienische Minister für öffentliche Arbeiten verunglückt sei. Es seien keinerlei Pläne für einen italienischen Angriff auf Aegypten oder irgendwelche anderen Pläne gefunden worden.

Mander wollte hierauf wissen, ob Cranborne in der Lage sei, mitzuteilen, daß keinerlei Dokumente der geschilderten Art in irgendeinem italienischen Flugzeug während der Sommermonate des letzten Jahres gefunden worden seien. Cranborne erwiderte, er könne auf diese Frage nicht ohne weiteres eingehen; er bitte, sie schriftlich einzubringen.

Japan lehnt Flottenvertrag ab

London, 25. Juni.

Nach einer Meldung aus Tokio hat die japanische Regierung formell der britischen Regierung mitgeteilt, daß sie sich dem in London unterzeichneten neuen Flottenvertrag nicht anschließt. Dazu schreibt der Marinesachverständige des „Daily Telegraph“, daß dieser Beschluß in London keine Ueberraschung ausgelöst habe. Er sei schon vorweggenommen worden, als sich Japan von den Beratungen zurückgezogen habe.

Zollkrieg im Fernen Osten

Tokio, 25. Juni

Nach Meldungen der Nachrichten-Agentur Domei ist es bei Tangku zur Beschießung eines japanischen Frachtschiffes durch einen chinesischen Zollkutter gekommen, die große Erregung in japanischen Kreisen auslöst. Domei kündigt eine sehr scharfe Protestnote des japanischen Flottenkommandos Port Artur und des Generalkonsulates Tientsin an die chinesischen Zollbehörden, sowie einen diplomatischen Schritt Tokios in Nanking an. Weiteren Mitteilungen der Agentur zufolge besteht die Möglichkeit der Entsendung eines japanischen Kreuzers nach Tangku. Die Japaner fordern weitgehende Entschädigung, Genugtuung und Zusicherungen, daß derartige Vorkommnisse in Zukunft unterbleiben. Die örtlichen Marine- und Armeestellen verfolgen die Entwicklung der Lage mit Besorgnis, da man das Vorkommnis als Beginn einer antijapanischen Aktion ansieht.

Italienische Gäste in Berlin

Ehrender Empfang für Staatssekretär Valle

Berlin, 25. Juni.

Auf dem Fliegerhorst Staaken traf gestern um 11.45 Uhr mit einem Sonderflugzeug, einer Savoia S. 79, in Erwiderung des Besuches des Reichsministers für Luftfahrt Generaloberst Göring und des Staatssekretärs der Luftfahrt, General der Flieger Milch, der Staatssekretär und Chef des Generalstabes der königlich-italienischen Luftwaffe, Valle, ein.

Zu seiner Begrüßung hatten sich eingefunden Staatssekretär der Luftfahrt General der Flieger Milch, Ministerialdirektor Fisch, der Kommandeur der Fliegerschulen Generalmajor Christiansen, der Chefadjutant des Reichsministers der Luftfahrt Oberst Bodenschatz, der Präsident des Aero-Clubs von Deutschland, von Gronau, verschiedene Amtschefs des Reichsluftfahrtministeriums, zahlreiche hohe Offiziere der Luftwaffe, Vertreter des Auswärtigen Amtes, der Deutschen Lufthansa und des Reichsverbandes der deutschen Luftfahrtindustrie. Außerdem waren beim Empfang anwesend der italienische Botschafter in Berlin Attolico mit den drei Ressortattachés und einigen Herren der Botschaft sowie dem Sekretär des Berliner Fascio.

Der italienische Gast, der vom Chef der italienischen zivilen Luftfahrt, Pellegrini, dem früheren italienischen Luftattaché in Berlin, Oberst Senzadenari, Oberstleutnant Bisio, Hauptmann Tondi und dem deutschen Luftattaché in Rom, Oberstleutnant Schultheiß, begleitet wird, wurde nach Landung des Flugzeuges von Staatssekretär General der Flieger Milch herzlich in Berlin willkommen geheißen. Das Musikkorps des Fliegerhorsts Staaken spielte die italienische Königs-Hymne und die Giovinezza und leitete über zum Präsentiermarsch, als die ausländischen Gäste nach der Meldung der Ehrenkompanie durch Oberst Kastner die Front abschritten. Die italienischen Gäste werden während ihres fünftägigen Aufenthaltes Gelegenheit haben, Einrichtungen der deutschen Luftwaffe, der deutschen Luftfahrt und der einschlägigen Industrie zu besichtigen.

Der Fliegerhorst Staaken hatte zu Ehren der italienischen Gäste die Reichskriegsflagge und die italienischen Farben gesetzt. Der erste Besuch führte den hohen italienischen Gast und seine Begleitung nach dem Ehrenmal Unter den Linden, wo Staatssekretär Valle im Gedenken der Gefallenen des Weltkrieges einen Kranz niederlegte. Eine Ehrenkompanie der Luftwaffe erwies die Ehrenbezeugung, worauf sich ein Vorbeimarsch anschloß. Am Nachmittag statteten die Gäste dem Reichsluftfahrtministerium einen Besuch ab, wo sie General der Flieger Milch, in Vertretung des Reichsministers der Luftfahrt Generaloberst Göring empfing. Am Abend fand ein Zusammensein im Hause der Flieger statt.

Randbemerkung

Jeder Deutsche ein Gastgeber

Die erste vollzählige olympische Mannschaft, die Australier, haben, wie wir bereits berichteten, in der Reichshauptstadt Quartier bezogen. Wenige Wochen und Tage werden es nur noch sein, bis das Dorf der Sportsleute aller Nationen gefüllt ist. Seitdem die ersten unserer Gäste im Reich eingetroffen sind, wird die Anteilnahme jedes Volksgenossen über sein bloßes Interesse an den organisatorischen und technischen Vorbereitungen zur aktiven Mitarbeit angespornt. Jeder einzelne fühlt sich in der Gemeinschaft der Nation als eigener kleiner Gastgeber. Die Freude, mit der überall in der Reichshauptstadt die Vorbereitungen zu dem großen internationalen Fest verfolgt und besprochen wurden, die Liebe und die Begeisterung, mit welcher die Berliner zum Empfang rüsten, soll als Fortsetzung des Geistes und der Stimmung, in welcher die Ausländer am Fuße der Zugspitze im Februar dieses Jahres aufgenommen wurden, empfunden werden. Wie stark auch das Ringen um den sportlichen Lorbeer, das fachmännische Prüfen und Wägen der Leistungen der anderen, und wie zahlreich auch die Eindrücke, die auf unsere Gäste einströmen, sein werden, — jeder einzelne darf gewiß sein, daß sein Beitrag als „kleiner Gastgeber“ in der Gemeinschaft des gastfreien Volkes vom Ausland empfunden wird. Ob es die Höflichkeit in einem Verkehrsmittel, ob es die Bereitwilligkeit zur Auskunft oder das Verständnis für fremde Bräuche, ob es das liebevoll geschmückte Blumenfenster einer kleinen Wohnung hoch unter dem Dach ist — jeder darf gewiß sein, daß in der Welt die Herzlichkeit und Wärme, mit der Deutschland die Sportsmänner empfängt, ein freudiges Echo auslösen wird. Alle können wir daran mithelfen, daß ein harmonischer Akkord von diesem größten Sportfest der Welt ausgeht und als Botschaft des Friedenswillens der Völker um die Erde schwingt.

„Hundertprozentig gelöst“

Eine Madrider Stimme zum deutschen Wiederaufstieg

Madrid, 25. Juni.

Die Madrider Zeitung „Informaciones“ bezieht sich in einem Artikel auf die jüngste Entwicklung auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Während die Zeitungen, so heißt es in den Ausführungen, von der Fortdauer der Streiks in Frankreich, Belgien, Spanien und anderen Ländern berichteten, komme aus Deutschland die Nachricht, daß die Arbeitslosenziffer auf 1 490 000 gesunken sei und allein der Monat Mai eine Abnahme von 270 000 gebracht habe. Die Vergleichszahlen aus dem vergangenen Jahre ließen darauf schließen, daß es sich bei der jüngsten Entwicklung um mehr als nur eine saisonmäßige Besserung handele. Es zeige sich deutlich, wie dank der von der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung angewendeten Maßnahmen nach und nach die verfügbaren Arbeitskräfte vollständig wieder in den Produktionsprozeß eingefügt würden. Da die Zahl von 1,5 Millionen Arbeitslosen noch um 800 000 gekürzt werden könne, die nicht mehr voll arbeitsfähig seien, so bleibe nur noch eine Zahl von 700 000. Es sei also der Beweis geliefert, daß der Nationalsozialismus das Problem der Arbeitslosigkeit hundertprozentig gelöst habe. In Deutschland hätten heute alle fähigen Arbeiter Brot und Lohn; ihr Leben spiele sich geregelt und ordentlich ab.

Strafexpeditionen in Palästina

Jerusalem, 25. Juni.

Eine Strafexpedition gegen ein Dorf in Nordpalästina ergab bei Hausdurchsuchungen Waffen- und Munitionsfunde in drei Fällen. Die drei Häuser wurden daraufhin niedergerissen. Neun Personen wurden verhaftet und die Erntebestände gepfändet. Auch in Südpalästina wurde gegen ein Dorf eine Strafexpedition unternommen. Sie stieß jedoch in der Nähe von Artuf auf Widerstand. Die englischen Truppen machten von der Waffe Gebrauch und töteten drei Araber. Mehrere Araber wurden außerdem verwundet.

Wichtiges — kurz gesagt!

Der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg begibt sich am 27. Juni nach Hamburg, wo er am gleichen Tage dem Spring-Derby und am 28. Juni dem deutschen Derby beiwohnen wird.

Tagung der Reichsamtsleiter der DAF. In der Reichsschulungsburg Saßnitz auf Rügen findet vom 7. bis 10. Juli eine Zusammenkunft der Reichsorganisationsleitung und der Deutschen Arbeitsfront statt.

Die Singschar des BDM.-Obergaues 6 Nordmark fuhr mit dem KdF.-Schiff „Monte Sarmiento“ nach Norwegen. Die 15 Mädel werden an Bord des KdF.-Schiffes durch Sing- und Spielvorführungen praktisch ihre Freizeitgestaltung zeigen.

Reichsärzteführer Dr. Wagner traf Mittwoch abend, einer Einladung des Nationalvereins ungarischer Aerzte folgend, in Budapest ein, um die Einrichtungen des ungarischen Gesundheitswesens kennenzulernen.

Kommunistische Konferenz aufgehoben. Der Warschauer Polizei gelang es, eine kommunistische Konferenz aufzuheben, an der 18 Agitatoren, zum größten Teil Juden, teilnahmen.

Oberst de la Rocque gründet eine neue Partei. Der Führer der aufgelösten Feuerkreuz-Organisation, Oberst de la Rocque, hat in einer Erklärung vor der Presse die bevorstehende Gründung der Französischen Sozialen Partei angekündigt.

In letzter Minute

Konflikt in Montreux

London, 25. Juni.

Die Londoner Abendblätter berichten in großer Aufmachung über Gegensätze zwischen England und Sowjetrußland, die sich auf der Konferenz von Montreux herausgestellt hätten. Sie seien so ausgeprägt, daß die britische Abordnung auf neue Anweisungen aus London warten müsse.

Nach Reuter drehe sich die Meinungsverschiedenheit um die Durchfahrt für Kriegsschiffe durch die Dardanellen. Großbritannien sei nur dann bereit, sich mit Einschränkungen abzufinden, wenn sie allgemein und ohne Ausnahme gelten würden. Die Sowjetunion dagegen wünsche, daß die Schwarzmeer-Staaten so viel Schiffe, wie sie wollen, in das Mittelmeer senden dürfen, daß aber die anderen Mächte nur eine begrenzte Tonnage aus dem Mittelmeer in das Schwarze Meer schicken dürfen und auch dies nur unter besonderen Bedingungen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung“, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köbler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel u. Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: i. V. Josef Kenyeressy; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Februar 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A.: V. 36: über 32 000

Schiffahrt und Schiffbau

Funksprechdienst mit Schiffen auf See

Vom 1. Juli ab wird im Funksprechweitverkehr mit deutschen Schiffen über die deutschen Küstenfunkstellen das Gebiet der ersten Seezone erweitert. Die Gebühr für Gespräche zwischen Teilnehmern in Deutschland und Schiffen in der zweiten Seezone wird von 72 auf 45 RM für die Gesprächseinheit und die Benachrichtigungsgebühr für nicht zustande gekommene Gespräche in der zweiten Seezone von 8 auf 4 RM herabgesetzt. Ferner wird beim Uebergang von einer Seezone in die andere zugunsten des Sprechgastes die Gebühr der billigeren Zone den ganzen Tag erhoben, an dem die Grenze überfahren wird. Im Funksprechnahverkehr mit Schiffen über die deutschen Küstenfunkstellen werden als V-Gebühr- XP-Gebühr oder für nicht zustande gekommene Gespräche künftig bei Gesprächen zwischen Teilnehmern in Deutschland und Ozeanfahrgastschiffen über Norddeich-Radio 2,20 RM bei Gesprächen mit anderen Schiffen über Elbe-Weser- und Rügen-Radio 1,20 RM erhoben. — Die Gespräche mit dem Luftschiff „Hindenburg" werden über Norddeich-Radio abgewickelt. Entsprechend der Regelung im Seefunksprechdienst werden für diese Gespräche drei Zonen gebildet. Die Gespräche zwischen Teilnehmern in Deutschland und dem Luftschiff kosten beim Aufenthalt des Luftschiffes in der Nahzone 12 RM, in der ersten Fernzone 36 RM und in der zweiten Fernzone 45 RM. Für nicht zustande gekommene Gespräche werden in den Fernzonen 4, in der Nahzone 2,20 RM berechnet. Die V- oder XP.-Gebühr beträgt in der Nahzone ebenfalls 2,20 RM.

Mißstimmung in England

über die häufige Revision der Trampfrachtkonventionen

In den letzten Monaten mußten die drei von der Schiffahrtskammer des Verein. Königreichs im Zusammenhang mit der Trampfahrtssubsidie eingeführten Frachtkonventionen für die führenden Getreide- und Kohlenfahrten öfter revidiert und zum Teil erheblich verschärft werden. Da trotzdem das Geschäft nicht auflebt, und die Sätze nicht steigen wollen — dies gilt besonders für die La-Plata-Fahrt — ist man in englischen Trampreederkreisen außerordentlich erregt. Wie vielfach behauptet wird, hätten die Konventionen mit der Zeit ganz versagt und müßten über kurz oder lang nur schädlich sein. Vereinzelt hört man auch die Forderung, daß der Trampfahrt nur durch einen straff vorgezeichneten und verwalteten Frachtenpool nach dem Vorbild des Schierwater-Abkommens für die Tankertonnage geholfen werden könne; vor allem sei es nötig, die ausländischen Flaggen spezifischer und lückenloser einzubeziehen. Die Agitation wird vor allem von dem englischen Reeder Cecil Brightman geführt, der die rasche Einberufung einer neuen Internationalen Schiffahrtskonferenz zur Vereinbarung von verbindlichen Pool-Abmachungen in der Trampfahrt befürwortet. — Wie im übrigen zu erfahren ist, hat mit Wirkung ab 22. 6. der Trampfahrtsverwaltungsausschuß die Frachtenkonvention für die Getreidefahrt ab St. Lorenz / nördliche Verein.-Staaten-Häfen in östlicher Richtung revidiert. Geändert werden die Paragraphen bezüglich Winter Warranty, fakultative Löschhäfen und zusätzliche Mittelmeerhäfen.

Türkische Neubauaufträge an holländische Werften? In der türkischen Presse wird bekanntgegeben, daß die Nachrichten über den Abschluß zwischen dem staatlichen Schiffahrtsdienst und einer Reihe holländischer Werften über den Neubau mehrerer Schiffe in dieser Form verfrüht seien. Es geht jedoch aus der Veröffentlichung hervor, daß die Bedingungen der Holländer den zuständigen türkischen Stellen genehm und auch am billigsten gewesen sind. Der Abschluß soll nur daran gescheitert sein, daß die Holländer die Zahlung der Kaufsumme in Devisen verlangt haben. Es wird indessen kein Zweifel darüber gelassen, daß der Abschluß zustande kommt, sobald es gelungen sein wird, über diese Schwierigkeit hinwegzukommen, d. h. die Holländer zu bewegen, den ganzen Kaufpreis in Warenlieferungen entgegenzunehmen. Die türkische Regierung soll sich sogar bereit erklärt haben, auf diesem Wege selbst den von den Holländern verlangten zehnprozentigen Vorschuß auf die Gesamtkaufsumme in Höhe von 10 Mill. türk. Pfd. zu leisten.

Abschaffung der 3. Klasse in der Austral-Fahrt. Nach dem fünf Jahre zurückliegenden Beispiel der Peninsular and Oriental Steam Navigation Co. (P. & O. Line) soll jetzt auf sämtlichen in der England-Australien-Fahrt beschäftigten Schiffen der Orient Line und der Aberdeen and Commonwealth Line die Touristenklasse unter restloser Auflassung der 3. Klasse eingeführt werden. Zugleich wird der niedrigste Fahrpreis für die einfache Fahrt um 2 £ auf 36 £ herabgesetzt. Die Neuerung tritt am 1. 8. in Kraft. Die P.-&-O.- und Orient-Schiffe führen daneben auch eine 1. Klasse. Bei der Aberdeen and Commonwealth Line wird die Touristenklasse nunmehr zur Einheitsklasse.

Frächtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

In den Heimfrachtenmärkten hat die Abschlußtätigkeit etwas nachgelassen, und es scheint, als ob das kürzliche Ansteigen der Getreidepreise die Nachfrage hemmt und überseeische Einkäufe im Augenblick verhindert. Die Raten sind unverändert. In der ausgehenden Fahrt herrscht ebenfalls Ruhe; die Stimmung ist stetig.

Am La Plata waren die Getreideaufträge für europäische Rechnung weniger zahlreich, doch wurde ein Ende-Juni-Dampfer von 6900 t max. von San Lorenzo nach Los Angeles/Vancouver Range zu sh 14/— geschlossen. Die Gebote nach Japan finden dagegen keine Beachtung. — Berichte aus Kanada melden verstärkte Exportnachfrage für Weizen, doch besteht soweit nur wenig Interesse für Montreal-Verschiffung. Die kanadischen Holzverschiffer suchen jedoch Dampfer nach Westengland/Ostirland zu sh 52/6 bis sh 55/— per Standard, je nach Größe. Obschon einige Anfragen für Mischladungen von den Atlantikhäfen der Vereinigten Staaten im Markt sind, ist das Geschäft nur schleppend. Die Kuba-Zuckerverschiffer notieren sh 13/9 für Juli-Verladung nach England/Kontinent, weitere Tonnage könnte für allgemeine Ladung auf „Lumpsum"-Basis vom Nordpazifik bearbeitet werden. —

Die australische Getreidefahrt ist weiter ruhig, obgleich ein Dampfer für prompte Verschiffung für europäische Rechnung bearbeitet werden könnte. — Für Saigonreis könnten die letzten Raten wiederholt werden; von Indien ist das Geschäft nur träge.

Die Mittelmeerfahrten sind weiter fest bei knappem Tonnageangebot. Ein mittelgroßer Erzdampfer wurde für Ende Juli für Erz von La Goulette nach Workington zu sh 8/9 geschlossen. Für Getreide vom Schwarzen Meer und der Donau liegen noch weitere Anfragen vor zu den kürzlich gemeldeten höheren Raten. —

Abschlüsse: San Lorenzo—Los Angeles/Vancouver Range, D. „Treloske", 6500/6900 t, sh 14/—, Schwergetreide, 25./29. Juni. — La Goulette—Workington, D. „Alexandros", 6800/7300 t, sh 8/9, Erz, 20./31. Juli. — **Zeitcharter:** 5340 t d. w., sh 3/7½, Lieferung Ostküste Englands, Weißes-Meer-Rundreise, Option Kara-See-Rundreise, sh 4/1½. — Wales—Port Said, 7000 t, sh 6/3, Kohlen, Anfang Juli.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 24. Juni:

Münster, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 14. Elbe, dtsch., von Leningrad, Rab. & Stadtl., Drünert, Holz. Cavalla, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Sch. 18. Victoria, dtsch., von Stockholm, D. G. Neptun, Haf. I, Sch. 10, Stückgut. Irene, dtsch., von Elbing, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 5, Stückgut. Pluto, dtsch., von Sundsvall, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 11, Zellulose. Borderland, engl., von Manchester, Carl Scholle, Hafen I, Schuppen 7, Stückgut. Shetland, engl., von Glasgow, Carl Scholle, Hafen I, Schuppen 7, Stückgut. Claus Horn, dtsch., von Le Havre, Nic. Haye, Hafen II, Schuppen 13, Kaffee. Naval, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Becker & Otten, Holz. Otto Cords, dtsch., von Leningrad, Rab. & Stadtl., Becker & Otten, Holz.

Abzug von Hypothekenschulden beim Betriebsvermögen

(Von unserm ständigen fachmännischen Mitarbeiter für Steuerfragen)

Es kann dem Steuerpflichtigen nicht einerlei sein, ob seine Hypothekenschulden beim Betriebsvermögen oder vom Privatvermögen in Abzug gebracht werden. An der Schmälerung des Betriebsvermögens kann z. B. mit Rücksicht auf die Aufbringungsumlage und die Gewerbekapitalsteuer Interesse bestehen. Infolge der neuen Vorschrift des § 57 Abs. 2 Reichsbewertungsgesetzes 1934, wonach der Wert eines Grundstücks nicht mehr in Grundvermögen einerseits und Betriebsvermögen anderseits aufgeteilt wird, sondern für die Zurechnung zur einen oder anderen Vermögensart die überwiegende Nutzungsart entscheidend ist, sind die früheren Anordnungen zu dieser Frage nicht mehr anwendbar. Im Runderlaß des Reichsministers der Finanzen S 3000 — 650 III vom 25. April 1936 sind daher neue Richtlinien über die Abzugsfähigkeit von Hypothekenschulden herausgegeben worden. Hiernach ist bei der Beurteilung der Frage, ob Hypothekenschulden als Abzüge beim Betriebsvermögen oder beim Gesamtvermögen zu berücksichtigen sind, wie folgt zu verfahren:

Besteht zwischen der Hypothekenschuld und dem belasteten Grundbesitz kein wirtschaftlicher Zusammenhang, so richtet sich ihre Berücksichtigung als Abzug vom Betriebsvermögen oder Gesamtvermögen danach, ob sie mit dem gewerblichen Betrieb in wirtschaftlichem Zusammenhang steht oder nicht. Besteht zwischen der Hypothekenschuld und dem belasteten Grundbesitz ein wirtschaftlicher Zusammenhang, so ist zu unterscheiden:

1. Gehört der belastete Grundbesitz ganz zum Betriebsvermögen (d. h. dient er zu mehr als der Hälfte seines Wertes dem gewerblichen Betrieb), so ist auch die mit ihm in wirtschaftlichem Zusammenhang stehende Hypothek beim Betriebsvermögen zu berücksichtigen.

2. Gehört der belastete Grundbesitz teilweise zum Betriebsvermögen und teilweise zum land- und forstwirtschaftlichen Vermögen, so ist zu untersuchen, ob die Hypothekenschuld mit beiden Teilen des Grundbesitzes oder nur mit einem Teil in wirtschaftlichem Zusammenhang steht. Je nachdem ist die Hypothekenschuld entweder ganz beim Betriebsvermögen oder ganz beim Gesamtvermögen oder anteilig bei beiden abzuziehen. Läßt sich der wirtschaftliche Zusammenhang nicht genau feststellen, so ist die Hypothek angemessen zu verteilen.

3. Gehört der belastete Grundbesitz zum Grundvermögen oder land- und forstwirtschaftlichen Vermögen, d. h. dient das Grundstück nur zur Hälfte seines Wertes oder zu einem geringeren Teil dem gewerblichen Betrieb, so rechnet es überhaupt nicht zum gewerblichen Betrieb und die mit ihm im wirtschaftlichen Zusammenhang stehenden Hypothekenschulden können erst beim Gesamtvermögen berücksichtigt werden, auch wenn die Hypothekenschuld an sich in wirtschaftlichem Zusammenhang mit dem Grundstücksteil steht, der dem gewerblichen Betrieb dient.

4. Gehört der belastete Grundbesitz nicht zum Vermögen im Sinne des RBewG., z. B. ein steuerbefreites Eigenheim, so darf die Hypothekenschuld überhaupt nicht abgesetzt werden.

Zum Begriff des wirtschaftlichen Zusammenhangs interessiert folgendes: Nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs stehen Vermögen und Schulden dann in wirtschaftlichem Zusammenhang, wenn sie in der Wirtschaftsführung nach Entstehung (Herkunft) und Zweckbestimmung (Erweiterung, Verbesserung, Betrieb) verknüpft sind, wenn die Entstehung der Schuld ursächlich und unmittelbar auf Vorgänge zurückzuführen ist, die das belastete Wirtschaftsgut betreffen (vgl. U. vom 14. Juni 1933 III A 211/33, RStBl. 1933 S. 1170).

Durch die Verpfändung eines Wirtschaftsguts wird, wie der Reichsfinanzhof gleichfalls schon wiederholt ausgesprochen hat, noch kein wirtschaftlicher Zusammenhang zwischen der Schuld und dem verpfändeten Wirtschaftsgut begründet. Es besteht in diesem Fall nur ein rechtlicher Zusammenhang, der für den Abzug der Schuld keine Bedeutung hat. Die Frage spielt bei Hypothekenschulden eine besondere Rolle. Beispiele:

1. Ein Betriebsgrundstück wird für eine Privatschuld verpfändet. In diesem Fall besteht kein wirtschaftlicher Zusammenhang zwischen der Hypothekenschuld und dem gewerblichen Betrieb. Ein Abzug der Schuld beim Betriebsvermögen ist daher ausgeschlossen.

2. Ein Privatgrundstück wird für eine Betriebschuld verpfändet. Der Abzug einer Betriebsschuld vom Betriebsvermögen ist nicht deswegen ausgeschlossen, weil für sie ein Grundstück verpfändet ist, das nicht zum Betriebsvermögen gehört.

3. Der belastete Grundbesitz gehört ganz zum Betriebsvermögen. Grundbesitz, der ganz einem gewerblichen Betrieb des Eigentümers dient, ist Teil des gewerblichen Betriebs und gehört ganz zum Betriebsvermögen. Besteht zwischen einer auf diesem Grundbesitz lastenden Hypothekenschuld und dem Grundbesitz ein wirtschaftlicher Zusammenhang, so ist die Hypothekenschuld beim Betriebsvermögen zu berücksichtigen.

4. Dient ein Grundstück nur zur Hälfte seines Wertes oder zu einem geringeren Teil dem gewerblichen Betrieb, so rechnet es überhaupt nicht (auch nicht mit einem Teil) zum gewerblichen Betrieb, sondern gehört ganz zum Grundvermögen (§ 57 Abs. 2 Satz 2 RBewG.). Diese Vorschrift muß sich auf den Abzug von Hypothekenschulden auswirken, die mit dem Grundstück in wirtschaftlichem Zusammenhang stehen.

Abgegangene Seeschiffe am 23. Juni:

Adler, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Elder, engl., nach Southampton, Carl Scholle, Stückgut. Fasan, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Theseus, dtsch., nach Gefle, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Pax, dtsch., nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Hestia, dtsch., nach Onega, Rab. & Stadtl., Tungsha, dtsch., nach Hamburg, Herm. Dauelsberg. Finkenau, dtsch., nach Hamburg, Nic. Haye. Bellona, dtsch., nach Bilbao, Rab. & Stadtl., Stückgut. Larissa, dtsch., nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Optima, dtsch., nach Rotterdam, Rab. & Stadtl., Stückgut. Rheinfels, dtsch., nach Stettin, D. D. G. Hansa. Rheingold, dtsch., nach Schweden, Nic. Haye. Astarte, dtsch., nach Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer, Stückg.

Abgegangene Seeschiffe am 24. Juni:

Trifels, dtsch., nach Bombay, D. D. G. Hansa, Stückgut. Osnabrück, dtsch., nach Corral, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Albisola, itl., nach Brindisi, Gebr. Specht, Kohlen.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Donnerstag, dem 25. Juni:

Hafen I: Ibis 2, Elin 4, Orlanda 6, Sensal, Fanal 8, Victoria 10, Borderland, Shetland 7, Achilles, H. A. Nolze 9.

Hafen II: Rotenfels 12, Münster 14, Cavalla 18, City of Omaha 17, Pluto 11.

Holzhafen: Helene (Log. & Wardenburg), Elbe (Drünert), Naval, Otto Cords, Spezia (Becker & Otten), Quinta (Steinbr. & Berninghausen), Monica (Bremen-Besigheimer Oelfabriken).

Hohentorshafen: Wachtel (Meyer).

Industriehafen: Tornanger (Röchling), Baron Lovat (Kohlenhandel), Nordnes (Klembt), Südsee (Krages), Kong Bjoern (Kali), Feronia (Klembt).

Werft: Ganter (Dock V), Crefeld (Wührmannkaje), Terje Viken (Werfthafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: General von Steuben, Saale, Sierra Cordoba, Stuttgart, Goslar.

Hamburg: Arucas, Elbe, Gneisenau, Norderney, Schleswig.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
25. Juni	7.50	19.56	7.30	19.36	5.30	17.36
26. Juni	8.26	20.32	8.06	20.12	6.06	18.12
27. Juni	9.03	21.13	8.43	20.53	6.43	18.53

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
22. Juni	1.37	2.18	1.51	2.06
23. Juni	1.30	2.14	1.51	2.03
24. Juni	1.34	2.16	1.47	1.97

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Bremen 23. ab Bremerhaven. Bremerhaven 22. ab Rabaul nach Hongkong. Donau 23. ab Cartagena nach Casablanca. Este 23. St. Thomas pass. nach Cristobal. Gneisenau 24. an Hamburg. Inn 24. Dover pass. nach Para. Lasbek 23. ab Maranhao nach Leixoes. Lippe 24. Ushant pass. nach Oslebshausen. Neckar 24. ab Yokohama nach Kobe. Oder 24. an Dairen. Orotava 23. an La Palma. MS Osnabrück 24. ab Bremen nach Antwerpen. MS Trave 23. ab Colombo nach Penang. Wiegand 23. ab Brisbane nach Sydney.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Birkenfels 23. Gibraltar pass. Drachenfels 23. von Colombo. Soneck 23. in Lissabon. Stolzenfels 23. von Port Sudan. Sturmfels 23. von Kotka. Trifels 24. von Bremen. Uhenfels 23. in Suez. Wachtfels 23. von Port Said.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ariadne 24. Emmerich passiert nach Köln. Astarte 24. von Brake nach Rotterdam. MS Bessel 24. in Pasajes. MS Ceres 24. Emmerich passiert nach Köln. Delia 24. in Bergen. MS Euler 24. in Bilbao. Flora 24. von Rotterdam nach Köln. Hercules 23. von Huelva nach Cadiz. Hermes 23. von Huelva nach Antwerpen. Irene 24. von Bremen nach Rotterdam. Klio 24 von Bremen nach Antwerpen. Kronos 23. in Setubal. Minos 24. in Königsberg. Neptun 24. von Lübeck nach Rotterdam. Nereus 23. Emmerich pass. nach Köln. Perseus 24. von Rotterdam nach Köln. Phaedra 24. von Köln nach Rotterdam. Phoebus 24. in Königsberg. Pluto 24. in Bremen. Pollux 24. von Gdingen nach Danzig. Pylades 23. von Rotterdam nach Kopenhagen. Rhea 24. Holtenau passiert nach Rotterdam. Saturn 23. von Cartagena nach Liverpool. Sirius 23. Holtenau passiert nach Hamburg. Stella 24. in Köln. Themis 23. von Stettin nach Rotterdam. Venus 24. Lobith passiert nach Rotterdam. Victoria 24. in Bremen. Schichau 23. Emmerich passiert nach Köln. Naval 24. in Bremen. Osk. Friedr. 24. Brunsbüttel passiert nach Stettin.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Albatroß 24. von Hamburg nach Hull. Amisia 23. von Leningrad nach Wesermünde. Forelle 24. in Antwerpen. Geier 24. in Reval. Ostara 24. von Holtenau nach Bremen. Phoenix 23. von London nach Hamburg. Schwan 24. von London nach Bremen. Taube 23. von Brunsbüttel nach Abo.

Atlas Levante Linie Bremen (Deutsche Levante-Linie A.-G.). Achaia 23. in Rotterdam. Angora 24. Gibraltar passiert. Arta 23. von Beirut nach Mersin. Delos 23. von Mersin nach Anamur. Galilea 23. von Istanbul nach Piräus. Smyrna 23. Gibraltar passiert. Sparta 23. in Piräus. Thessalia 23. von Yerakino nach Neaplaya.

Unterweser Reederei Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 23. von Iggesund. Bockenheim 24. von Bremen nach Hamburg. Kelkheim 23. 43 Grad Nord, 48 Grad West gemeldet. Eschersheim 23. ab Leningrad. Griesheim 23. an Rotterdam.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hansa 24. ab Bremerhaven nach Southampton. Kellerwald 24. ab Hamburg nach Montreal. Frankenwald 23. Bishop Rock passiert nach Bremen. — Westküste Nordamerika: MS Portland 24. an Hamburg. — Westindien, Mittelamerika: MS Cordillera 23. ab Rotterdam nach Boulogne. MS Patricia 22. an Corinto. Kyphissia 23. an Ciudad Trujillo. Antiochia 24. ab Vlissingen nach San Juan de Puerto Rico. Kreta 23. ab Vlissingen nach Puerto Barrios. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Lüneburg 24. ab Batavia nach Bintang. Dortmund 23. ab Sydney. Uckermark 22. ab Makassar. Kurmark 23. an Suez. Cassel 23. a.i Antwerpen. — Ostasien: Assuan 20. Midway passiert nach Kobe. MS Burgenland 23. an Bremen. MS Rheinland 22. an Hongkong. MS Rhein 23. an Antilla. MS Kulmerland 23. ab Barcelona nach Casablanca. MS Ermland 22. Perim passiert nach Suez. Preußen 23. ab Penang nach Port Swettenham. Oldenburg 21. ab Foochow nach Hongkong.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Ges. PD Cap Arcona 23. von Vigo nach Plymouth. PD Cap Norte 23. in Hamburg. MS General Osorio 23. St. Vincent passiert. PD Espana 24. Dover pass. Amassia 24. in Dordrecht. Entrerios 24. Madeira passiert. Grandon 23. von Montevideo nach Rotterdam. Ludwigshafen 24. St. Vincent passiert. Münster 24. in Bremen. MS Pernambuco 23. in Sao Francisco do Sul. Uruguay 23. in Hamburg. Witram 23. in Montevideo. — Touristenreise: MS Monte Rosa 24. in Hamburg. — „Kraft-durch-Freude"-Reisen: MS Monte Olivia 24. von Hamburg nach den norwegischen Fjorden. MS Monte Sarmiento 23. an Kopervik.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wolfram 22. an Lagos. Nicea 23. ab Rotterdam. Ingo 24. an Hamburg. — Süd- und Ostafrika: Adolph Woermann 23. ab Beira. Ussukuma 24. an Lagos. Tanganjika 22. ab Aden.

Hanseatische Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 23. ab Vlissingen. Karpfanger 11. an Galveston. Kersten Miles 3. an Hamburg. Simon v. Utrecht 19. an Albany. Memphis 20. ab Memel. Sesostris 23. ab Memel.

H. C. Horn, Hamburg. MS Claus Horn 24. in Bremen. Ingrid Horn 23. von Curacao nach Puerto Cabello. MS Waldtraut Horn 22. von Dover nach Port of Spain. Azoren passiert. Heinz Horn, 23. in Wiborg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Tanger 23. von Melilla nach Oran. Larache 23. von Rotterdam nach Pasajes. Ceuta 24. von Lissabon nach Sevilla. Porto 24. von Hamburg nach Rotterdam.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. TL Oder 23. von Rendsburg nach Hamburg. MS Geo W. McKnight 23. von Le Havre nach Haifa oder Tripoli. TL Elbe 24. von Stettin nach Hamburg. MS Peter Hurll 23. in Fawley. MS I. H. Senior 22. in Newyork. MS Calliope 22. von Caripito nach Aruba.

Fisser & v. Doornum, Emden. Lina Fisser 22. von Königsberg nach Stettin.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Geborene

Knaben

15. Juni. Autoschlosser Heinz Happe Ehefr., geb. Dittmar, Fleetrade 87.

17. Juni. Schlosser Christoph Lange Ehefr., geb. Nobel (Zwilling), Gastfeldstr. 43. — Kaufmann Hans Brauns Ehefr., geb. Röhrmann, Hambergen 129.

18. Juni. Bierbrauer Friedrich Rummel Ehefr., geb. Rickens, Faulenstr. 46.

18. Juni. Koch Jakob Sinß Ehefr., geb. Vogt, Stavendamm 7.

19. Juni. Bohrer Karl Dummert Ehefr., geb. Brünjes, Mittelkampsweg 85. — Küper Hans Limberg Ehefr., geb. Behrens, Rechtenfletherstr. 7. — Maschinenschlosser Walter Sack Ehefr., geb. Fuchs, Waller Ring 4.

19. Juni. Postkraftwagenführer Arthur Tiemann Ehefr., geb. Zuckarelli, Huchting, Kirchhuchtinger Heerstraße 43.

20. Juni. Kaufm. Angestellter Wilhelm Ernst Ehefr., geb. Küppers (Zwillinge), Leher Heerstr. 2. — Werkhelfer Adolf Hopp Ehefr., geb. Stührmann, Augsburgerstr. 68. — Schlosser Wilhelm Lührs Ehefr., geb. Mahnken, Nachtigalstr. 3. — Arbeiter Eduard Hartwig Ehefr., geb. Geerken, Schröderstr. 36. — Schlosser Wilhelm Haake Ehefr., geb. Niemann, Alsenstr. 45.

21. Juni. Kaufm. Angestellter Georg Haßelmann Ehefr., geb. Meyer, Neckarstraße 6. — Schlosser Walter Koldehofe Ehefr., geb. Hamelmann, Grünenstr. 21. — Postschaffner Ludwig Seute Ehefr., geb. Ellert, Gießenerstr. 4.

Geborene

Mädchen

15. Juni. Maschinenschlosser Otto Lieberum Ehefr., geb. Ziez, Bergedorferstr. 11.

16. Juni. Werkmeister Wilhelm Strietzel Ehefr., geb. Dietze, Halmerweg 57. — Lloydbeamter Karl Diekmann Ehefr., geb. Rohde, Philosophenweg 1 a.

17. Juni. Tischler Fritz Edler Ehefr., geb. Wernau, Erasmusstr. 11.

18. Juni. Schlosser Friedrich Schröder Ehefr., geb. Wessel, Dunkakshof 4. — Kaffeehausbesitzer Hermann Jacobs Ehefr., geb. Scheele, Am Wall 175.

18. Juni. Arbeiter Otto Döllmann Ehefr., geb. Pohl, Gerhard-Rohlfs-Str. 12. — Schiffsingenieur Fritz Bott Ehefr., geb. Heinemann, Schönebeckerstraße 62 b.

19. Juni. Straßenbahnschaffner Friedr. Henneke Ehefr., geb. Wöltje, Uhlandstr. 28. — Brauereiarbeiter Willy Sydow Ehefr., geb. Lübers, Waller Heerstr. 35.

19. Juni. Polizeihauptwachtmeister Hermann Schwarck Ehefr., geb. Lukas, Goesselstraße 5. — Lagerist Joachim Meyenburg Ehefr., geb. Carstens, Moorstr. 11.

20. Juni. Büroangestellter Kurt Schlicht Ehefr., geb. Beenekamp, Fleetrade 60. — Fuhrmann Wilhelm Feldmann Ehefr., geb. Kuhlmann, Hufenweg 15.

21. Juni. Handelsvertreter Friedrich Wetjen Ehefr., geb. Niemeyer, Fehrfeld 27. — Webtechniker Eugen Kienle Ehefr., geb. Dammeier, Essenerstr. 31.

22. Juni. Färber Wilhelm Drude Ehefr., geb. Pingel, Richard-Wagner-Str. 5. — Metallarbeiter Wilhelm Stütz Ehefr., geb. Wunderlich, Roccoweg 7.

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Aufgebote

23. Juni. Tischler Georg Heinrich Wilhelm Apenberg und Annemarie Luise Kordt. — Friseur Franz Hackenschmid und Anna Adelheid Niehaus. — Küper Ferdinand Hansen und Wilma Johanne Brandt. — Unteroffizier Johann Philipp Hirt und Gerda Dora Schaffer. — Kesselschmied Karl Heinrich Peters und Gesine Dorette Wilhelmine Weber, geb. Duhnenkamp. — Kaufm. Angestellter Friedrich Wilhelm Dietrich Schünhoff und Betty Henny Dora Georgy. — Kraftfahrer Heinrich Ernst Ehlers und Käthe Sophie Margarete Bode. — Kaufm. Angestellter Karl Edo Bulling und Anneliese Baumann. — Buchhalter Alfred Alexander Georg Peters und Margarethe Dorothea Hoffmeister. — Tischler Gerhard Christian Risting und Karla Lina Maria Baumann. — Mechaniker Carl Friedrich Wilhelm Thomas, Wuppertal-Vohwinkel, und Catharine Margarethe Westenberg. — Handlungsgehilfe Wilhelm Erich Alfred Hoffschneider und Sophie Elise Erna Hoffmann. — Ingenieur Erich Hans Quednau, Bremen, und Ilsa Katharina Krause, Cranz. — Schlosser Wilhelm Anton Hildenbrandt und Katharine Gerhardine Nacke.

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Gestorbene

20. Juni. Bernhard Otten Ehefr., geb. Feldhaus, 54 J., Kirchbachstr. 57. — Arend Blome Ehefr., geb. Burkatzki, 50 J., Winkelweg 45. — Kontorbote Christoph Schröder Ehefr., geb. Finke, 72 J., Wielandstr. 20. — Ludwig Hagemeister Wwe., geb. Meier, 82 J., Delmenhorsterstraße 24. — Friedrich Kanning Ehefr., geb. Meyer, 54 J., Kattenturmer Heerstr. 164.

20. Juni. Hans-Gerd Berberich, 11 Mt., Würzburgerstr. 6.

21. Juni. Ingrid Pannars, 16 Tg., Humannstraße 51. — Kaufmann Friedrich Haake, 67 J., Bismarckstr. 41. — Schlosser Lucas Geerdes, 81 J., Thielenstr. 16.

21. Juni. Max Wolf Wwe., geb. Prollius, 77 J., Rheinstr. 71. — Privatmann Gustav Rätsch, 71 J., Brandstr. 36. — Werner Koch, 2 Mt., aus Moorhausen. — Emmy Kulenkampff, 84 J., Contrescarpe 12. — Domküster i. R. Hermann Behrens, 76 J., Berckstr. 107. — Carl Wicke Ehefr., geb. Austermühle, 59 J., Dorumstr. 23.

22. Juni. Kanzleiassistent Franz Starbina, 61 J., Isarstr. 6. — Ernst Tischendorf Wwe., geb. Büschen, 82 J., Gr. Johannisstr. 167.

22. Juni. Posamentier Hermann Fricke, 74 J., Weberstr. 30. — Carl Krietemeyer Wwe., geb. Leue, 87 J., Bürgermeister-Smidt-Str. 7. — Arbeiter Hinrich Hollmann, 85 J., Am Deich 87. — Heinrich Stichnothe Ehefr., geb. Marahrens, 59 J., Nordstr. 403. — Nieter Johann Ahrens, 41 J., Lübbenstr. 42. — Friedrich Krumkühler Wwe., geb. Eckhoff, 76 J., Gröpelinger Heerstr. 230. — Ernst Knake Ehefr., geb. Schumacher, 39 J., Kornstr. 11. — Arbeiter Josef Dostalek, 67 J., Albert-Haasemann-Str. 4. — Wilfried Ohmann, 7 J., Henschenstr. 8. — Hannelore Pannars, 17 Tg., Humannstr. 51. — Handelsvertreter August Brathering, Nordstr. . — Tischlermeister Gerh. Lübbes, 74 J., Dammweg 35.

Verkauf

Hausgerät

Waschkessel
Rauteiser
Grünenstraße 50

Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei:
H. Mingeram,
Gröpel. Heerstraße 214/16. Tel. 810 69

Kleidung

Vorschriftsmäßige B.D.M.-Bekleidung
G. H. Wirtz
Brauner Laden
Hutfilterstr. 18

Billige Bade-Mäntel Anzüge
Trost & Oehlers
am Wall 140

Möbel
98.- 89.- 79.-
So preiswert ist die gute Thäte-Couch, die moderne Couch aus eigener Werkstatt in solider Verarbeitung.
Bezug nach eigener Wahl!
MÖBEL-THÄTE
Langenstr. 137/38

Metall-Bettstellen
in jeder Ausführ. u. jed. Preislage.
MÖBEL-THÄTE
Langenstr. 137/38

Unsere Polsterei
hat erneut eine Anzahl Sofas u. Couches fertiggestellt, desgleichen eine Serie von neuen Sesseln: „Ideal" sollen sie heißen, denn ideal sind die Form, die Verarbeitung, der Bezug und der Preis
MÖBEL-THÄTE
Langenstr. 137/38

Schlafzimmer
in Eiche, Modell 777
ist wieder lieferbar in bekannt guter Ausführung.
MÖBEL-THÄTE
Langenstr. 137/38



Ein paar Groschen machen die ganze Stadt mobil!

Eigentlich gar kein so großes Kunststück, wenn man seine Groschen in Bezet-Kleinanzeigen anlegt, denn der Privatwirtschaft steht kein anderes Sprachrohr zur Verfügung, durch das man gleich schnell, sicher und billig zu allen sprechen kann.

Eins ist sicher: Kleinanzeigen in der „Bremer Zeitung" schaffen es immer!

Büfett, Ausz'tisch, 6 Stühle, Büch'schr., Schreibtisch, Sessel, Klubsessel, Chaiselongue, Sofa, Ständerlampe, Kredenz. Heinz, Abbentorstr. 16 a.

Musik

Das Paradies kommt, Platte Laßt die Sorgen

Radio-Elektrotechnik
Fr. W. Simon
Am schw. Meer 96
Tel. H. 419 30

Fahrzeuge

Halbb.-Räd. 32.30
Ballon-Räd. 34.50
Halbb.-Rüff. 36.80
Schumacher, Steffensweg 22

Auf Teilzahlung
Halbb.-Räder 33.70
Ballon-Räd. 36.45
Garantie. Köster, Steffensweg 22

Gut erhaltenes Damenfahrrad.
Düsternstr. 31—32.

Marken-Fahrräder
große Auswahl
Fahrradhaus
Molkenstraße 63

Prima Chrom-Ballonrad 43.50
auch Teilzhlg.
Opel-Schröder
Doventorstr. 23

Mod. Kinderwag., bill. Meinkenstr. 5.

Genußmittel

Heute Donnerstag, Freitag, Sonnabend
Billige, lebende Weseraale, ½ kg 45, 60 u. 80 ₰ — Abziehen gratis.
Kutterschollen ½ kg 25 ₰
J. H. Flechtmann, Schlachte-Kaiserbrücke

Neue deutsche Salzheringe,
Dtzd. v. 40 ₰ an
Carl Seemann
Elisabethstr. 121
Langereihe 17

Maschinen

Dolen u. Malch.
von 15.— an. Lustig,
Hankenstr. 21, ab Brill

Kauf

Suche 6-Sitzer
geschlossen, nur in bestem Zustand, gegen sof. Kasse. Angeb. unt. P 690

1 schwerer Rollwagen
Heinr. Oetken, Golzwarden.

Motorradmarkt

Verkauf

Ardie
200 ccm
kostet nur RM 525.-
Jedermann kann sich monatlich Raten von 25.60 leisten
Bundgaard & Sohn

Das neue Wanderer Sport-Modell nur RM 330.—
Generalvertretung
Peltzer
Georgstr. 64

Überzeug. Sie sich durch eine Probefahrt von der schnellen Horex
Generalvertretung Bundgaard & Sohn

DKW Motorräder
kleben buchstäblich auf der Straße - so lautet das Urteil der Fachpresse
Generalvertrtg. Gebr. Lindenbauer
Kaiserst. 5 (a. Wall) Gastfeldst. 28-32

500 ccm. Motorrad und 1 Beiwagen, erstklassiger Zustd., billig.
Gießenerstraße 7.

Automarkt

Verkauf

DKW Front-Wagen
ist der Sieger vieler Wettbewerbe
Gebr. Lindenbauer
Kaiserst. 5 (a. Wall) Gastfeldst. 28-32

Ganz gleich
ob Sie Ihren Wagen verkaufen oder Ihr Motorrad tauschen wollen. Immer hilft Ihnen die Kleinanzeige im Auto- oder Motorradmarkt der Bremer Zeitung

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

IMI verwandelt jeden Gegenstand in ein blinkendes Wunder; in wenigen Minuten bringt IMI Frische und appetitliche Reinheit ... es reinigt alles!
J 112 C/36

Die Verlobung meiner Tochter HELI mit Herrn H. FRANZ ZIESING beehre ich mich anzuzeigen

Marie Klockgeter
Wwe., geb. Frese
Wernigeroder Straße 30

Heli Klockgeter
H. Franz Ziesing
Verlobte

Bremen/Hamburg, 28. Juni 1936
Kein Empfang

Florence Roese
Charles Courvoisier
Verlobte

Bremen, 21. Juni 1936
Joseph-Haydn-Straße 7

Ihre Vermählung geben bekannt

Hermann Harmling
Liesel Harmling, geb. Nielsen

Bremen, 25. Juni 1936
Carlshafener Straße 64
z. Z. verreist

Dipl.-Ing. Fritz Prochnow
Hilde Prochnow
geb. Piefke
Vermählte

Bremen, 25. Juni 1936

Heute entschlief sanft ganz unerwartet, nach kurzer heftiger Krankheit, an den Folgen einer Operation, unser lieber einziger Sohn

Hermi

im blühenden Alter von 10 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Heinrich Schröder und Frau
Klara, geb. Köther
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 24. Juni 1936.
Waller Heerstraße 164.
Osterholz-Scharmbeck, Brooklyn.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Frz. Feiertag, Osterfeuerbergstraße 104/105. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Sonnabendnachmittag, 4 Uhr, in der Friedhofs-Kapelle zu Osterholz-Scharmbeck statt.

Durch einen Unglücksfall verstarb unerwartet unser Arbeitskamerad

Hans Hachmeister

Wir verlieren in ihm einen treuen und pflichtbewußten Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Führer und Gefolgschaft
der
Focke-Wulf Flugzeugbau A.-G.

Trauer-Drucksachen
liefert die **Bremer Zeitung**

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser lieber guter Vater, Bruder, Schwager und Großvater

Gustav Linde

im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
C. H. G. Linde und Frau
Eleanor, geb. Pearson
Hans Linde und Frau
Claire, geb. Wiese
Friedrich Scheel und Frau
Paula, geb. Regler
Dr. med. Franz Schlunk und Frau
Elinor, geb. Scheel
Prof. Dr. Karl Linde und Frau
Helene, geb. Schütze
Lony Schroeder
und 5 Enkelkinder

München, den 23. Juni 1936.
Bremen, Parkallee 45.

Der Tag der Beisetzung wird noch bekanntgegeben. Von Beileidsbesuchen wird gebeten, Abstand zu nehmen.

Auf einer Erholungsreise entschlief am 23. Juni unerwartet, nach kurzer Krankheit, der Mitbegründer und Senior unserer Firma

Herr

Gustav Linde

im Alter von 80 Jahren.

Der Verstorbene war uns Jahrzehnte hindurch ein treuer, wertvoller Mitarbeiter und lieber Freund, dem wir immer ein herzliches Andenken bewahren werden.

Bremer Chocolade-Fabrik
Hachez & Co.

Ueberraschend traf uns die Nachricht, daß uns unser verehrter Senior-Chef und Betriebsführer, Herr

Gustav Linde

auf einer Erholungsreise nach kurzer Krankheit in München durch den Tod entrissen wurde. Wir verlieren in ihm einen ehrlich denkenden, gerechten Betriebsführer, und werden seiner stets in Ehren gedenken.

Die Gefolgschaft
der
Bremer Chocolade-Fabrik
Hachez & Co.

Im Anschluß an die Anzeige vom Ableben unseres

Herrn Oberingenieur

Ernst Scheel

Direktor unseres Technischen Büros Hamburg

geben wir Kenntnis, daß die Beisetzung am Freitag, dem 26. Juni 1936, vorm. 11.30 Uhr, auf dem Friedhof Altona-Groß-Flottbek, Stiller Weg (Omnibus-Haltestelle Flottbeker Mühle) stattfindet.

Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.G.

Infolge Hitzschlages verloren wir unseren lieben Parteigenossen

Friedrich Rittershaus

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

NSDAP.
Ortsgruppe Schwachhausen

Danksagung

Für die aufrichtige Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und Mutter sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Leonhardt, der Gefolgschaft Hillmanns Hotel, unseren tiefempfundenen Dank.

C. A. Heidelberg
nebst Kindern
und Geschwister Pape

Familien-Drucksachen
in geschmackvoller Ausführung liefert die Druckerei der
Bremer Zeitung

12 Tage oder 60 Mahlzeiten
so lange reicht eine Dose Kufeke für Kinder bis zum Beginn des sechsten Monats. Wer als Mutter einmal gesehen hat, wie wohltuend Kufeke die Verdauung und die Entwicklung der Kinder beeinflußt, ***bleibt bei Kufeke!***



Eigenheim-Modellschau
in Bremen, in der Jacobihalle,
Kurze Wallfahrt
am Sonnabend, 27. Juni u. Sonntag, 28. Juni
am Sonnabend von 15 bis 21 Uhr und am Sonntag von 10 bis 21 Uhr
Kostenlose und vertrauliche Beratung in allen Fragen der Finanzierung eines Eigenheims

Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot
Ludwigsburg/Württ. • Gemeinnützige Ges. m. b. H.
Älteste und größte Bausparkasse Deutschlands
Bisher über 16600 Eigenheime mit rund 236 Millionen Reichsmark finanziert

In Tantchen's Markttasche
befindet sich stets, wenn sie vom Einholen heimkommt, eine Flasche „Köstritzer Schwarzbier". Die kluge Tante kennt eben genau die Vorzüge dieses altberühmten Stärkungstrunkes. Und außerdem schmeckt's auch so gut, „Köstritzer Schwarzbier" ist also der rechte Haustrunk für Sie. Generalvertrieb: H. Beckröge, Wegesende 22, Ruf 2 36 86.

Deutsche Romane

Kuni Tremel-Eggert
Sonnige Heimat
50 ernste u. heitere Erzählungen und Novellen
Leinen RM. 3.75
•
Friedrich Ekkehard
Sturmgeschlecht
Zweimal
9. November
Leinen RM. 3.75
•
Hans Lehr
Vorwärts — Attacke! Hurra!
Ein Schill-Roman
Leinen RM. 2,85
•
Wilhelm Weigand
Die rote Flut
Roman des Münchener Revolutions- u. Rätespuks
Leinen RM. 4,80
Treue
Leinen RM. 2,85
•
Kuni Tremel-Eggert
Barb
Roman einer deutschen Frau
Leinen RM. 3.75

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

Meinecke & Götze
Vor dem Steintor 114
Altbekanntes Spezialhaus für Korsette u. Wäsche

Große Auswahl mod. Haarteile und
Haarzöpfe
Perücken, Frisetts usw. fertigt preisw. an der Spezialist
C. Kuhnt Am Br. 11/23
Haarhandl. R. 53624

Sämtl. Rohprod.
haben für die deutsche Wirtschaft immer noch Wert! Wir sorgen für die richtige Zuleitung.
Trieß & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77
Telefon 8 12 91

„Anzei"
Kleinanzeigen
haben immer
Erfolg

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Halte mein Hotel und Restaurant „Kaiser Franz Josef" in Norderney für die Saison bestens empfohlen
Vorzügl. Küche, solide Preise
Chr. Harms

Vorwärts durch Werbung

Versteigerungen

Versteigerung
Morgen
Freitag, 9 Uhr vormittags, in der Paulsburg, Ostertorsteinweg, Ecke Wulwesstraße, für das Leihhaus **E. Meyer Ww. & Sohn,** Am neuen Markt 25/26, die verfallenen

Pfänder

als Wäsche, Bekleidung, Fahrräder, Photo-Apparate, Uhren, Ringe, Bestecke und anderes öffentlich meistbietend gegen bar.

J. v. Freeden,
beeidigter Versteigerer und Schätzer,
Landwehrstraße 88.

Offene Stellen

Männliche

Buchhalter (in)

mit guter Erfahrung in Durchschreibe- u. Lohnbuchhaltung f. Kaffee-Import-Firma. Antritt baldmöglichst. Angeb. mit Gehaltsansprüchen unter T 694.

Weibliche

Gesucht auf sofort eine tüchtige, in Korrespondenz bewanderte **Stenotypistin.** Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an **Eier-Wirtschaftsverband Oldenburg-Bremen, Oldenburg/Oldb., Rosenstr. 14**

Jg. Mädchen f. Haushalt, ½ od. ¾ Tag, nicht über 20 J., evtl. Haushaltsschül:rin. **Bielefeld,** Ostertorstr. 25.

Haushaltsschülerin f. vorm. z. 1. 7. Vorst. 15—19 Uhr. Zwinglistraße 19

Frau für 2—3 Morgenstunden. Graf-Haeselerstr. 15

Zu vermieten

Findorff

Gr. l. Zi. m. Licht u. Gas z. 1. 7. o. sp. Hemmstr. Nachzufr. Hornerstr. 2a, pt.

Mietgesuche

Einf. mbl. Zi mit Telefonben., Nähe Fedelhör.-Dobben, p. 1.7. Ang. O 689

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

Moderne
8–9-Zim.-Wohnung
Einfamilienhaus oder Etage, ruhige Lage, möglichst bald. Eilangebote mit Preisangabe unter R 692

Bei deinen Wünschen und Gesuchen
Die „Kleinanzeigen" Helfer sind,
Bald kannst du schon Erfolge buchen:
Du weißt es ja: wer wagt, gewinnt!

Unterricht



Anmeldungen
für die Augustkurse werden jetzt erbeten.
Wernickes
Privat-Handelsschule
Bremen, Ansgarikirchhof 8

Kaiser-Palast
5⁰⁰ 8½ 5⁰⁰ 8¼
Olga Tschechowa, Joh. Riemann
Der Polizeibericht meldet......



Der Leidensweg einer gequälten Frau
In ruhiger, sachlicher Art, ohne jede Übertreibung wird in diesem Film, bei dem ein Berliner Kriminalkommissar Pate stand, der Faden des Geschehens abgewickelt. Und doch ist vielleicht gerade wegen seiner Schlichtheit und Ehrlichkeit der Film vom ersten Augenblick derart spannend, daß das Publikum kaum zu atmen wagt
Ab Freitag
Apollo und Hansa
vom Spezial-Film-Haus Hornberg, Berlin
SONDER-VERANSTALTUNG

Anordnung Nr. 52
der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft.
Betr.: Abschlüsse von Lieferungsverträgen über Feuchtstärke und Kartoffelflocken.
Vom 20. Juni 1936.

Auf Grund des § 4 Ziffer 1 der Verordnung über den Zusammenschluß der Kartoffelwirtschaft vom 18. April 1935 (RGBl. I S. 550) und des § 7 Abs. 3 Ziffer 1 der Satzung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft vom 9. Mai 1935 (RNVBl. S. 251) ordne ich folgendes an:

I.

Der Abschluß von Lieferungsverträgen über Fruchtstärke ist bis zum 31. August 1936 verboten. Lieferungsverträge, die nach dem 31. August 1936 abgeschlossen werden, sind von den Herstellern und Verteilern der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft laufend zu melden.

II.

Der Abschluß von Lieferungsverträgen über Kartoffelflocken aus der Ernte 1936 ist bis zum 31. August 1936 verboten.
Lieferungsverträge über Kartoffelflocken aus der Ernte 1936, die vor Inkrafttreten dieser Anordnung abgeschlossen worden sind, sind von den Herstellern und Verteilern der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft unverzüglich zu melden. Derartige Lieferungsverträge sind den Vorschriften der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft anzupassen.
Lieferungsverträge über Kartoffelflocken aus der Ernte 1936, die nach dem 31. August 1936 abgeschlossen werden, sind von den Herstellern der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft laufend zu melden.

III.

Mitglieder der Kartoffelwirtschaftsverbände, die gegen die Bestimmungen dieser Anordnung verstoßen, können gemäß § 7 Abs. 3 Ziffer 16 der Satzung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft in eine Ordnungsstrafe bis zu RM. 10 000.— für jeden einzelnen Fall der Zuwiderhandlung genommen werden.

IV.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 28. Juni 1936.

Der Vorsitzende
der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft.
Hecht.

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Foxterrier und 1 Terrier ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Freibankfleisch. Freitag, 26. Juni 1936, 10 bis 13 Uhr, hellrote Karten Nr. 4401 bis 4700. Pfund 20 bis 40 Pf. — Verkauf ohne Karten findet nicht statt.

Umlegung Woltmershauser Vorstadt. Die Umlegungsurkunde, die im Termin vom 29. April d. J. von den Teilnehmern vollzogen wurde, ist am 18. Juni 1936 durch den Senator für die Finanzen bestätigt worden. Nach § 17 der Umlegungsurkunde ist daher mit dem 18. Juni 1936 das Eigentum an den zugeteilten Grundstücken nebst den damit in Verbindung stehenden Rechten und Lasten auf die Beteiligten übergegangen, und mit dem gleichen Tage sind die zugeteilten Grundstücke in allen rechtlichen Beziehungen an die Stelle der in die Umlegung gezogenen Grundstücke oder Berechtigungen getreten.
25. 6. 36. **Das Katasteramt.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 55.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 24. Juni 1936.
Martin Brinkmann Aktiengesellschaft, Bremen: An Dr. Christian Böttcher in Bremen ist in der Weise Prokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem anderen Prokuristen zu vertreten. Jeder der Prokuristen Robert Stohmer, Hermann Behrens, Carl Christgen, Dr. jur. Kamill Frick, Dr. jur. Fritz Nagel vertritt die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem Mitgliede des Vorstandes oder mit einem der Prokuristen August Ehlers, Wilhelm Frey, Wilhelm Weis, Leo Helbig, Bernhard Wolf und Dr. Christian Böttcher.
Traktathaus Druck- und Verlagshaus der Methodisten-Kirche. Ankerverlag. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 3. Juni 1936 ist der § 1 des Gesellschaftsvertrages dahin abgeändert, daß die Firma jetzt **Traktathaus, Anker-Verlag, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** lautet.
Hemelinger Dampfziegelei Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: K. L. L. F. Tegtmeier ist nicht mehr Geschäftsführer.
„Weser" Flugzeugbau Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: An den Oberingenieur Franz Stowroneck in Bremen ist in der Weise Prokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer oder Prokuristen zu vertreten.
August Griffel, Bremen: F. A. G. Griffel ist am 30. Januar 1930 verstorben. Seitdem führt der Kaufmann Friedrich August Gerhard Griffel in Bremen das Geschäft unter unveränderter Firma fort.
AHAG Automobil-Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 16. Juni 1936 ist der § 7 des Gesellschaftsvertrages wie folgt abgeändert: Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. Sind mehrere Geschäftsführer vorhanden, so soll jeder berechtigt sein, die Gesellschaft allein zu vertreten. Dr. Ing. Max Ludwig Thielsch in Bremen ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.
Wilh. Koenenkamp, Bremen: Die an W. Heidmann erteilte Prokura ist erloschen.
Fritz Francke, Bremen: Der Kaufmann Robert Francke in Bremen ist in das von dem Kaufmann Fritz Francke in Bremen betriebene Geschäft als Gesellschafter eingetreten. Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 20. Mai 1936. Anschrift: Domsheide 10/12.
Wilhelm Thiele, Bremen: Der Kaufmann Friedrich Wilhelm Heinrich Thiele in Bremen ist als Gesellschafter eingetreten. Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. März 1936.
Hermann Johannes, Bremen: An Marie Elisabeth Rehder in Bremen ist Prokura erteilt.
J. H. Koopmann Nachf., Bremen: Mit Wirkung vom 23. Juni 1936 ist der Kaufmann Richard Meyer in Bremen unter Erlöschen seiner Prokura als Gesellschafter eingetreten. Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 23. Juni 1936.
Gevekoht & Wedekind, Bremen: Die hiesige Zweigniederlassung ist aufgehoben. Die hiesige Eintragung ist gelöscht.
Victor von der Osten & Co. mit beschränkter Haftung, Bremen: An Werner Gerken in Bremen ist Prokura erteilt. Er ist in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer, stellvertretenden Geschäftsführer oder Prokuristen vertretungsberechtigt.
Hinrichs, Albrecht & Co., Bremen: Kommanditgesellschaft, begonnen am 20. Juni 1936 unter Beteiligung von zwei Kommanditisten. Persönlich haftende Gesellschafter sind die hiesigen Kaufleute Georg Fritz Hinrichs und Paul Eduard Albrecht. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Baumwoll-Import-Export- und Handelsgeschäft. Anschrift: Wachtstr. Nr. 34.
Kühne & Cleve, Bremen: Die an Eduard Albrecht erteilte Prokura ist erloschen. An Anton Wilhelm Harries und Carl Julius Peter Victor Fiedler, beide in Bremen, ist Gesamtprokura erteilt.
Butter-Versteigerungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Der Geschäftsführer B. H. Hagena ist am 17. April 1936 verstorben. Der Kaufmann Johannes Hinrich Philipp Priser in Bremen ist zum Geschäftsführer bestellt. **Amtsgericht Bremen.**

Deutscher Ring

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft Hamburg

Die ordentliche Hauptversammlung am 11. Juni 1936 hat den Abschluß für das Geschäftsjahr 1935 genehmigt.

Vermögensaufstellung am 31. Dezember 1935

Vermögen

	RM
Nicht eingezahltes Aktienkapital	2 205 000,—
Grundbesitz	4 481 351,30
Hypotheken	17 625 601,22
Schuldscheinforderungen gegen öffentliche Körperschaften	2 534 072,67
Wertpapiere	25 029 152,54
Vorauszahlungen und Darlehen auf Policen	4 931 538,18
Beteiligung an anderen Versicherungsunternehmen	20 000,—
Guthaben bei Bankhäusern, Sparkassen usw.	335 761,10
Gestundete Prämien	3 040 945,—
Rückständige und anteilige Zinsen und Mieten	955 938,41
Außenstände bei den Geschäftsstellen	227 873,45
Kassenbestand und Postscheckguthaben	122 019,58
Kurzlebige Wirtschaftsgüter	1,—
Sonstiges Vermögen	1 009 891,96
	62 519 146,41

Schulden

		RM
Aktienkapital		3 000 000,—
Reservefonds (Verlustrücklage)		300 000,—
Rückstellungen und Wertberichtigungsposten		225 000,—
Prämienreserve		41 054 290,—
Prämienüberträge		3 496 931,—
Reserven für schwebende Versicherungsfälle		352 403,43
Gewinnreserven der mit Gewinnanteil Versicherten		3 160 107,73
Rücklagen für Verwaltungskosten		669 918,18
Sonstige Reserven und Rücklagen		1 660 242,41
Verbindlichkeiten gegenüber anderen Versicherungsunternehmen		337 366,64
Sonstige Schulden:		
1. Gutgeschriebene Gewinnanteile der Versicherten	RM 4 984 950,62	
2. Pensionsschatz	„ 422 195,95	
3. Vorausbezahlte Beiträge	„ 206 213,76	
4. Verpflichtungen in laufender Rechnung	„ 579 554,66	
5. Nicht abgehobene Dividende aus den Vorjahren	„ 674,17	
6. Rückständige Versicherungssteuer	„ 22 638,—	
7. Nicht eingezahlte 75% Beteiligung	„ 15 000,—	
8. Vorausbezahlte Zinsen auf Policendarlehen	„ 9 106,77	
9. Aufwertungsstock	„ 2 609,35	6 242 943,28
Gewinn		2 019 943,74
		62 519 146,41

Verwendung des Überschusses:

		RM
Gewinnanteil an die Versicherten:		
An die Gewinnrücklage A		1 580 000,—
An die Anteilseigner, 5% Dividende		39 750,—
An den Aufsichtsrat		18 000,—
An die sonstigen Reserven:		
a) Ausgleichsrücklage	RM 180 000,—	
b) Kriegsschatz	„ 90 000,—	
c) Prämienrücklage für Altersversorgung der Angestellten	„ 70 000,—	340 000,—
Vortrag auf neue Rechnung		42 193,74
Gesamtbetrag		2 019 943,74

Das Heringer Eisenbahnunglück

Die Sachverständigen haben das Wort — Der Strafantrag

Groß-Heringen, 24. Juni.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung im Groß-Heringer Prozeß erklärte der Hilfsweichenwärter Böhm, der Angeklagte Dechant habe ihm nach dem Unfall zugerufen: „Geh weg, Kamerad, ich habe das Signal überfahren."

Sodann wurden mehrere Beamte aus Weißenfels über die Zurverfügungstellung der Vorspannmaschine für D 44 und über das hierbei gegebene Bedienungspersonal vernommen. Es wurde dabei festgestellt, daß der Angeklagte Bande Vorspann verlangt habe, weil er nur noch wenig Wasser hatte und eine Pumpe schadhaft war. Der Vorstand des Maschinenamtes Weißenfels, Reichsbahnrat Nacol, stellte bei einer Verkehrsfahrt am 4. Januar mit einem dem D 44 entsprechenden zusammengestellten Zug fest, daß sich infolge ungünstiger Witterung und Niederschläge an den Scheiben der Lokomotive Trübungen ergaben, aber nicht derart, daß es unmöglich gewesen wäre, die Signale beobachten zu können.

Reichsbahnoberinspektor Paul Richter-Weißenfels gibt an, daß ihm Dechant als äußerst sympathischer Fahrer bekannt sei. Er zeige viel Interesse für den Dienst, sei eifrig, impulsiv und tatkräftig.

Reichsbahnrat Kirschstein, der Leiter der Bremsversuchsabteilung in Berlin-Grunewald, gab als Sachverständiger sein Gutachten dahin ab, daß der Bremsweg für den D 44 von ihm und seinen Mitarbeitern nach genauen Berechnungen auf 484 Meter berechnet worden sei. Reichsbahnoberrat Wahrendorf-Mainz schloß sich dem Gutachten Kirschsteins an. Bei 95 Stundenkilometern wurde von ihm ein Bremsweg von 480 bis 500 Meter berechnet. Er erklärte, der Angeklagte habe bei einer Geschwindigkeit von 95 Stundenkilometern unter Annahme ungünstigster Umstände 171 Meter zu spät gebremst, also etwa erst 100 Meter vor dem Hauptsignal. Ein Anhalt dafür, daß die Bremsen nicht in Ordnung waren, liege nicht vor. Der Angeklagte Dechant erklärte demgegenüber abermals in sehr entschiedener Weise, daß er sofort die Bremsen gezogen habe.

Der Sachverständige, Lokomotivführer i. R. Krüpe-Berlin, der Leiter der Rechtsberatungsstelle der Fachschaft Lokomotivführer, glaubt, daß der D 44 eine größere Geschwindigkeit als 95 Stundenkilometer gehabt habe. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die diesbezüglichen Angaben Dechants richtig sind, daß er 22 Sek. vor dem Zusammenstoß bei einer Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern gebremst habe.

Zu Beginn des dritten Verhandlungstages wurden die beiden Berliner Leumundszeugen für den Angeklagten Lokomotivführer Bande vernommen. Während ihrer Vernehmung wurde die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit oder eines wichtigen Betriebsgeheimnisses ausgeschlossen. — Reichsbahnrat Witte und Reichsbahnamtmann Teichert vom Maschinenamt des Anhalter Bahnhofs in Berlin stellten Bande ein gutes Dienstzeugnis aus.

Zu weitgehenden Erörterungen führten hierauf die Ausführungen der Sachverständigen. Der auf Antrag der Angeklagten zugezogene Sachverständige Lokomotivführer a. D. Krüpe von der Fachschaft der Lokomotivführer wandte sich in erster Linie gegen die Berechtigung der Anordnungen des Fahrdienstleiters Kaden in Groß-Heringen. Nach Ansicht Krüpes trage der Fahrdienstleiter Kaden ein Mitverschulden an dem Unglück.

Es entspannen sich längere Auseinandersetzungen zwischen den Sachverständigen Lokomotivführer Krüpe und Reichsbahnoberrat Wahrendorf-Mainz und Dr.-Ing. Müller-Frankfurt/Main, Reichsbahnrat Witte-Berlin und Dr. Kirschstein, dem Leiter der Bremsversuchsabteilung in Berlin-Grunewald über die Feststellung der Bremsstrecken und der Zeiten, die bei den verschiedenen Stundengeschwindigkeiten von 92 bis 100 Kilometer zu ihrer Zurücklegung nötig sind.

Die anderen Sachverständigen der Reichsbahn nahmen eine Geschwindigkeit von 92 bis 95 Kilometer an. Die zulässige Höchstgeschwindigkeit war 110 Stdkm., für die Durchfahrt von Bad Kösen nur 85 Stdkm. Reichsbahnrat Dr. Müller machte längere Ausführungen über die Pflichten des Fahrdienstleiters. Wenn Kaden den D 44 nicht in Bad Kösen, sondern erst vor Groß-Heringen habe halten lassen, so habe er das zur raschen Durchführung des Weihnachtsverkehrs tun müssen. Die Frage, ob er den D 44 auf Meldung von Naumburg aus nach in Groß-Heringen durchlassen oder vorher halten lassen solle, habe Kaden richtig dahin entschieden, den Personenzug 825 abzulassen.

Sachverständiger Krüpe beanstandete, daß man Dechant in Weißenfels einen Heizer mitgegeben habe, der nicht zum Schnellzugdienst zugelassen war und daß Dechant dadurch in seinen Pflichten als Lokomotivführer abgelenkt worden sei, weil er seinen Heizer bei der Feuerung unterstützen mußte.

In dem Prozeß gegen die beiden Lokomotivführer Dechant und Bande beantragte der Oberstaatsanwalt unter Zubilligung mildernder Umstände gegen Dechant eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren, in die die Untersuchungshaft von ungefähr 10 Wochen eingerechnet werden soll. Gegen Bande wurde eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr beantragt. An diesen Antrag schlossen sich die Plädoyers der drei Anwälte, die bis in die späten Abendstunden andauerten.

Das Urteil wird am Donnerstag um 16 Uhr verkündet.

Das Berliner Einsturzunglück

Berlin, 24. Juni.

Nach einer zweitägigen Verhandlungspause, die dazu dienen sollte, dem Gericht und den übrigen Prozeßbeteiligten Gelegenheit zur Ausarbeitung des bisher angefallenen Aussagenmaterials zu geben, wurde am Mittwoch die Beweisaufnahme im Berliner Bauunglücksprozeß fortgesetzt.

Zur Vernehmung gelangte der 34jährige Diplomingenieur Anton Geißlreiter, der bei dem Bau des Tunnels in der Hermann-Göring-Straße als Statiker der Berlinischen Baugesellschaft mitgewirkt hat. Nach den Bekundungen des Zeugen sollten die in der Hermann-Göring-Straße sonst üblichen Bau- und Konstruktionszeichnungen der Reichsbahn. Den ersten Abstichplan erhielt der Zeuge vom Angeklagten Wenker am 4. Februar 1935, nachdem inzwischen die Rammarbeiten auf Veranlassung Weyhers längst begonnen worden waren.

Als man auf Grund der Profiländerungen eine neue östliche Außenwand bei den Ministergärten schuf, erfolgte keine neue statische Berechnung. Ihr Unterbleiben erklärte der Zeuge damit, daß er dazu nicht aufgefordert worden sei. Er habe auch eine neue Berechnung nicht für notwendig gehalten. Im weiteren Verlauf der Verhandlung ergab sich, daß der Zeuge G. nur einmal vor dem Einsturz in der Grube gewesen ist. Er konnte daher nichts Wesentliches über die dortigen technischen Einrichtungen aussagen. Der Zeuge bekundete weiter, der Angeklagte Wenker habe Anfang Juli bereits davon Kenntnis erhalten, daß die Rammträger zu kurz waren. Dann diese Frage will sich der Zeuge aber nicht näher bekümmert haben, weil das eine bautechnische Frage gewesen sei und nicht zu seinem Ressort als Statiker gehört habe.

Einweihung des Luftschiffhafens Rhein—Main am 8. Juli

Frankfurt/Main, 24. Juni.

Die Weihe des Luftschiffhafens Rhein-Main durch Gauleiter Sprenger ist auf den 8. Juli festgesetzt worden. Aus diesem Anlaß werden beide Luftschiffe in Frankfurt a. M. sein. Das Luftschiff „Hindenburg" wird über Frankfurt und über der näheren Umgebung eine Gästefahrt unternehmen, während der „Graf Zeppelin" am Abend nach Südamerika startet. Außerdem findet am gleichen Tage die Ueberseeflug der Luftbansa-Maschinen auf den neuen Flugplatz statt. Auch eine Reihe von englischen Flugzeugen trifft zur Weihe des Weltluftsafens ein.

Vom Blitz erschlagen

Augsburg, 24. Juni.

Während eines schweren Gewitters, das am Dienstagnachmittag über Mering niederging, schlug ein Blitzstrahl in eine Holzhütte, in der neun Arbeitsdienstmänner des dortigen Arbeitsdienstlagers vor dem Regen Schutz gesucht hatten, ein. Ein 21 Jahre alter Arbeitsdienstmann, Spengler Johann Heislinger aus Burgau, wurde getötet, zwei Arbeitsdienstmänner erlitten Verletzungen. Die übrigen, die sich in der Hütte befanden, wurden betäubt.

Geheimnisvoller Knabenmord

Wien, 24. Juni.

Ein Vorfall, der noch der Aufklärung bedarf, ereignete sich bei St. Pölten in Niederösterreich. Ein 10jähriger Knabe wurde dort aus dem Hinterhalt durch drei Gewehrschüsse getötet. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Die Bevölkerung der Gegend ist durch das Vorkommnis in großer Erregung. Man weiß noch nicht, ob es sich um einen planmäßigen Ueberfall auf den Knaben, vielleicht als Racheakt gegen die Eltern, handelt, oder ob Fahrlässigkeit eines Schützen vorliegt.

Schwere Unwetter in Paris

Der „Baum des Friedens" vom Blitz zerschmettert

Paris, 24. Juni.

Der „Raum des Friedens" wurde am Dienstagabend bei einem ungewöhnlich schweren Gewitter in einem Pariser Park vom Blitz getroffen. Mit gewaltigem Krachen stürzte der Baum auf einen Musikpavillon, in dem viele Frauen und Kinder vor dem Regen Schutz gesucht hatten. Der Pavillon brach zusammen. Unter den Trümmern wurden etwa 50 Frauen und Kinder verletzt. Sie wurden von der Feuerwehr in Krankenhäuser gebracht, aus denen sie jedoch größtenteils nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden konnten.

Das Unwetter hat auch sonst im Stadtgebiet von Paris ganz beträchtliche Schäden verursacht. Hunderte von Kellern wurden überschwemmt. Große Wassermengen drangen in verschiedene Untergrundbahnschächte ein, wodurch der Verkehr streckenweise mehrere Stunden lang lahmgelegt wurde. Verschiedentlich mußte die Feuerwehr gerufen werden, um die Fahrgäste aus den überschwemmten Untergrundbahnhöfen herauszuholen. Zahlreiche Bäume wurden durch die Gewalt des Sturmes abgeknickt. In manchen Straßen von Paris stand das Wasser bis zu einem Meter hoch. Im Walde von Vincennes konnten etwa 10 Familien, die mit ihren Kindern in den Wassermassen eingeschlossen waren, nur mit Hilfe der Feuerwehr befreit werden. Eine Vorortbahnstrecke wurde über einen Kilometer Länge überschwemmt, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Straßendämme lockerungen und Wasserrohrbrüche wurden in mehreren Stadtteilen verzeichnet. Bei einem Bruch der Straßenbahnoberleitung erlitten drei Personen durch die Kurzschlußfichtflamme leichtere Brandwunden.

Zwei Flugzeuge zusammengestoßen

Paris, 24. Juni.

Bei einem Gruppenflug, den vier französische Wasserflugzeuge über der Militärflugbasis von Cherbourg ausführten, stießen zwei Maschinen in etwa 200 Meter Höhe zusammen. Die beiden Apparate stürzten brennend zur Erde. Die fünf Mann der Besatzung wurden auf der Stelle getötet.

Die Gangster werden umgetauft

Newyork, 24. Juni.

Edgar Hoover, der Chef des Bundesfahndungsbüros im amerikanischen Justizdepartement, hielt vor der Studentenschaft der Universität Maryland eine Rede über das Gangsterunwesen, in der er gegen die Bezeichnung „Oeffentlicher Feind", wie man die amerikanischen Banditen gerne betitele, Stellung nahm. Man werde, so erklärte Hoover, die Gangster in Zukunft nicht mehr „public enemies", sondern „public rats" — „Ratten des Volkes" — nennen, da das amerikanische Verbrechertum viel zu schmutzig, feige und gemein sei, als daß es einen Namen wie „Volksfeind", der geradezu romantisch klinge, verdienen würde. Die Bezeichnung „Oeffentlicher Feind Nr. 1" habe viel dazu beigetragen, daß junge Leute eine kriminelle Karriere einschlugen, um auch einmal dieses romantischen und heroischen Titels teilhaftig zu werden. Man wird in Zukunft mit der Bezeichnung „Ratte Nummer 1" und „Ratte Nummer 2" den Vertretern der Unterwelt zu verstehen geben, daß man sie nicht als Helden betrachtet, sondern als Schädlinge der Volksgemeinschaft.



Geruchlos. Kein Brennen, Jucken oder Spannen.

Angenehm, hautpflegend, hygienisch.

Ohne Seife, Pinsel oder Schaum, ist in 1 Minute der stärkste Bart rasiert.

Sie sparen Zeit und Geld!

Eine Bestellung lohnt sich auch für Sie. Packung für ca. 150 Rasuren RM. 1.— in Marken oder Nachnahme durch:

PHIL. RAPP ● MÜNCHEN 42

Für Friseure, Wiederverkäufer u. Vertreter lohnend. Verdienst. Noch einige Bezirke frei.

Auslieferungslager Bremen: Emil Kindt, Bremen, Hegelstraße 91

Das Luftschiff „Hindenburg" ist am Mittwoch um 4.25 Uhr MEZ zur Rückfahrt gestartet. Nach dem Ausfliegen des Luftschiffs über der Marinestation eine Schleife und flog dann nach Norden weiter.

Größte Reliefkarte Deutschlands

Ein Gemeinschaftswerk des RAD. für die Deutschlandausstellung

Hannover, 24. Juni.

Der Gau 18 des Reichsarbeitsdienstes hat in seiner Dienststelle Herrenhausen in langer, mühevoller Arbeit ein Werk vollbracht, das eine der größten Sehenswürdigkeiten der Deutschlandausstellung sein wird. Außerdem beweist die Arbeit, wie vielseitig die Aufgaben sind, mit denen sich der Arbeitsdienst beschäftigt. Dieses Olympiarelief, eine plastische Landschaft des gesamten Reichsgebietes, ist dank einer Anregung des Generalarbeitsführers Wagner entstanden. Aus sämtlichen 30 Gauen des Arbeitsdienstes wurden 70 Führer und Arbeitsdienstmänner nach Hannover entsandt, um in Herrenhausen daran mitzuarbeiten. So ist eine Landkarte entstanden, die eben durch die Mitwirkung der jungen Leute, die mit ihrer heimatlichen Landschaft eng verbunden sind, bis in alle Einzelheiten hinein ein getreues Bild vom deutschen Lande gibt.

Die etwa 12 Quadratmeter große Karte ist aus 18 verschiedenen Kasten zusammengestellt. Die plastischen Erhebungen, Höhenzüge usw. sind aus einer Mischung von Papier und Leim, die der Arbeitsdienst ausprobierte, ausgeführt, die Wälder aus Gummischwamm. Das ganze läßt sich leicht auseinandernehmen und transportieren. Von der Galerie des Saales hat man den besten Ueberblick über das Werk. Man sieht von oben das ganze deutsche Land vor sich ausgebreitet in einer genauen Nachbildung der Bodengestalt, der Natur, sowie der großen Verkehrswege, man erkennt, daß an dieser Arbeit, wie Generalarbeitsführer Wagner gelegentlich einer Besichtigung mitteilte, daß an der Ausarbeitung der Karte Arbeitsmänner aus allen einschlägigen Berufen, Bildhauer, Maler, Geographen usw. mitgewirkt haben. Außerdem hat das geologische Institut der Technischen Hochschule die Arbeiten begutachtet.

Die Karte vermittelt auch zum ersten Male einen wirklich instruktiven Ueberblick über das gewaltige Netz der Reichsautobahnen, soweit es fertiggestellt, im Bau begriffen oder geplant ist. Hier erst erkennt man die ganze ungeheure Bedeutung dieses großartigen Straßenprojektes. Neben der großen Karte werden zur Orientierung für den Beschauer mehrere kleine Reliefkarten, die leichter zu übersehen sind, angefertigt. Das ganze Werk aber wird einen Ehrenplatz in der Deutschlandausstellung erhalten, um vor allen Besuchern der Olympischen Spiele von der Arbeit, die im deutschen Reichsarbeitsdienst geleistet wird, Zeugnis abzulegen.

„Der Diktator von Domingo"

Zu dem unter der Ueberschrift „Der schwarze Diktator von Domingo" in Nr. 173 der „BZ." veröffentlichten Artikel erfahren wir von zuständiger Stelle, daß das Staatsoberhaupt der Dominikanischen Republik, General Leonidas Trujillo Molina, der rein spanischer bzw. französischer Herkunft, also völlig rein- und weißrassig ist, als außerordentlich befähigter und erfolgreicher Präsident des genannten Landes aus seinen freundschaftlichen Gefühlen Deutschland gegenüber niemals ein Hehl gemacht hat. Da verschiedene Wendungen der angeführten Reportage Mißverständlichkeiten nicht ausschalten, behalten wir uns vor, auf die tatsächlichen Verhältnisse in der Dominikanischen Republik zurückzukommen.



Die einzige Rettung vor der Hitze: Flucht ins kühle Naß! (Scherl-Bilderdienst v. K.)

Wer gewinnt die Olympischen Spiele in Berlin 1936?

1. Preisfrage:

Welche Länder stellen im olympischen Fußballwettkampf den 1. 2. und 3. Sieger?

Es nehmen folgende Länder daran teil:

Aegypten, Bulgarien, China, Finnland, Großbritannien, Italien, Japan, Luxemburg, Norwegen, Oesterreich, Peru, Polen Portugal, Schweden, Tschechoslowakei, Türkei, Vereinigten Staaten und Deutschland.

Wie sind die Aussichten?

Das olympische Fußballturnier

Der Unterschied in der Amateur-Definition, der zwischen der Auffassung des Internationalen Olympischen Comitees (IOC.) und des Internationalen Fußball-Verbandes (Fisa) besteht, hat für das Olympische Fußball-Turnier von 1936 eine ähnliche Lage geschaffen, wie sie für die Winterspiele in den für den Stichtag gesperrten Abfahrtsrennen bestanden hat. Gewiß, die Meinungsverschiedenheiten und die voneinander abweichenden Auslegungen sind nicht neu und haben schon vor vier Jahren, bei den letzten Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles, dazu geführt, daß der Fußball nicht mehr auf dem olympischen Programm erschienen ist; sie sind aber jetzt wieder stark in den Vordergrund getreten, nachdem dank der unermüdlichen Bemühungen des Deutschen Olympischen Komitees und des Deutschen Fußball-Bundes die seit 1908 bestehende Olympische Tradition des Fußballs in Berlin wiederaufgenommen werden soll, und wir müssen mit dieser einschränkenden Tatsache rechnen, wenn wir heute die Aussichten der kommenden Spiele beurteilen wollen. Die zuerst vorhandene Unsicherheit, ob es in Berlin doch noch zu einem olympischen Fußball-Turnier kommen wird, und die erst spät durch die Fisa erfolgte endgültige Klärung in bejahendem Sinne haben lange Zeit tiefstes Dunkel über Wünsche und Pläne der anderen gedeckt und erst jetzt darf der Erfolg des Berliner Turniers als gesichert gelten!

Wie wird gespielt?

Von der Zahl der endgültig startenden Mannschaften hängt es ab, in welcher Form das Turnier durchgeführt wird. Bei mehr als 16 Mannschaften sind Ausscheidungsspiele vorgesehen, die schon in der vorolympischen Woche vom 26. Juli bis 1. August in verschiedenen Städten des Reiches (Berlin ausgenommen) zur Austragung kommen, in diesen sollen die Teilnehmer bis zu einem Stamm von 16 Mannschaften gesiebt werden, die dann am 3. August in Berlin die erste Hauptrunde beginnen. Für die in den Vorrunden und in der ersten Hauptrunde zum Ausscheiden gezwungenen Mannschaften hat der Deutsche Fußball-Bund eine Einladung zu einem Trostturnier ergehen lassen, das nach dem Pokalsystem außerhalb Berlins im Reiche zur Abwicklung kommt.

Der Kampf um die Goldmedaille

Wollen wir nun in knappen Zügen die Aussichten streifen, dann fehlen uns in vielen Fällen Vergleichsmöglichkeiten, wenn wir von den Länderspielen der europäischen Amateur-Nationalmannschaften untereinander absehen wollen. China, Japan, Peru und die Türkei lassen sich nun einmal, da wir von ihrem Fußball oft nur wenig oder gar nichts wissen, schlecht in unsere Zahlen-Bilanzen einfügen und auch unter den Europäern selbst müssen wir in diesem olympischen Falle anders messen, als wir es zu tun belieben, wenn wir auf einen Länderkampf die Vorschau geben. Denn in diesem olympischen Kampf steht Amateur gegen Amateur, die sich sonst im Länderspiel-Betrieb des Alltags vielleicht noch nie getroffen haben.

Wir können auch nicht mit dem letzten internationalen Großturnier Vergleiche ziehen, das in der Weltmeisterschaft von 1934 auf italienischem Boden gegeben ist; denn damals lagen ja Berufsspieler- und Amateurmannschaften in buntester Mischung im Rennen. Wenn wir also darauf verweisen würden, daß in diesem Turnier die Italiener den stolzen Titel eines Weltmeisters im Fußball und die Tschechen den zweiten Platz errungen haben, dann will dies uns nicht viel besagen, da es sich in diesen beiden Fällen ausschließlich um Berufsspielermannschaften gehandelt hat. Es sagt uns aber schon weit mehr, wenn wir auf dem dritten Platze von damals Deutschland finden, das zu diesem prächtigen Erfolg mit olympiareifen Amateuren gekommen ist. Der beispiellose Aufstieg, den der deutsche Fußball in seiner Spitzenleistung (durch die Ländermannschaften verkörpert) in den letzten drei Jahren genommen hat, stempelt die deutsche Vertretung zu einem der großen Favoriten des kommenden olympischen Turniers. Gewiß, es ist gerade auf dem heißen olympischen Boden besonders gefährlich, einen zum Favoriten zu erheben; aber rein erfolgsmäßig nach den Ergebnissen und Siegen der letzten Jahre genommen, müssen wir den eigenen Elf zum mindesten als den ersten Medaillen-Anwärter des europäischen Amateur-Fußballs bezeichnen. Stolze Erfolge, auch in Länderspielen gegen führende Berufsspielermannschaften errungen, erhärten diese Behauptung.

Wer ist nun Deutschlands schärfster Gegner? Es gibt viele, die in England die gefährlichste Klippe sehen, und manche, die noch die Schweden den Engländern vorziehen. Oesterreich wird in Berlin nur mit schwächeren Amateurmannschaften vertreten sein, die Tschechen desgleichen. Auch Italien kommt mit einer Elf, die kaum ernstlich in die Entscheidung eingreifen kann.

Wir können also Europas Hauptanwärter in dem Dreigestirn Deutschland — Schweden — England zusammenziehen, unter denen lediglich noch die Reihenfolge offenbleibt.

Das große Fragezeichen

in unserer vorschauenden Betrachtung bilden die überseeischen Gegner, die wir, wie schon gesagt, bei den mangelnden Vergleichsmöglichkeiten nicht einzureihen vermögen. Zwar wollen und können wir nicht glauben, daß Aegypten, China, Japan oder die Vereinigten Staaten ernstlich für eine der drei Medaillen in Frage kommen.

Die bisherigen Olympia-Sieger

London 1908: England — Dänemark 2:0; Stockholm 1912: England — Dänemark 4:2; Antwerpen 1920: Belgien — Tschechoslowakei 2:0 (abgebrochen); Paris 1924: Uruguay gegen Schweiz 3:0; Amsterdam 1928: Uruguay — Argentinien 2:1, um den dritten Platz schlug Italien die Aegypter mit 11:3.

Für die richtige Feststellung des 1. Siegers werden 3 Punkte, des 2. Siegers 2 Punkte und des 3. Siegers 1 Punkt gutgeschrieben. Diejenigen Einsender, die in den 5 Preisfragen zusammen die meisten Punkte erhalten, sind Gewinner des Preisausschreibens. Bei Punktgleichheit entscheidet das Los. Wir verweisen hier nochmals auf die Ausschreibung vom 21. Juni 1936 in unserer Zeitung.

Fragebogen!

Olympia-Preisausschreiben der „Bremer Zeitung"

Vor- und Zuname des Einsenders: . . . . . .

Wohnung: . . . . . .

1. Preisfrage: Welche Länder stellen im olympischen Fußballwettkampf den

1. Sieger, ... den 2. Sieger . . . . . den 3. Sieger . . . . . .

2. Preisfrage: Welche Länder erhalten in der Leichtathletik die

	goldene,	silberne,	bronzene Medaille?
im 100-m-Lauf:	. . . . .	. . . . .	. . . . .
im Marathonlauf:	. . . . .	. . . . .	. . . . .
im Zehnkampf:	. . . . .	. . . . .	. . . . .

3. Preisfrage: Welche Länder erhalten im Schwimmen die

	goldene,	silberne,	bronzene Medaille?
im 100-m-Freistilschwimmen:	. . . . .	. . . . .	. . . . .
im 1500-m-Freistilschwimmen:	. . . . .	. . . . .	. . . . .
im Wasserball:	. . . . .	. . . . .	. . . . .

4. Preisfrage: Welche Länder erhalten im Radfahren die

	goldene,	silberne,	bronzene Medaille?
im 1000-m-Mallahren:	. . . . .	. . . . .	. . . . .
im 100-km-Fahren:	. . . . .	. . . . .	. . . . .
im 4000-m-Verfolgungsrenn.:	. . . . .	. . . . .	. . . . .

5. Preisfrage: Welche Länder erhalten im Boxen die

	goldene,	silberne,	bronzene Medaille?
im Fliegengewicht:	. . . . .	. . . . .	. . . . .
im Bantamgewicht:	. . . . .	. . . . .	. . . . .
im Federgewicht:	. . . . .	. . . . .	. . . . .
im Leichtgewicht:	. . . . .	. . . . .	. . . . .
im Weltergewicht	. . . . .	. . . . .	. . . . .
im Mittelgewicht:	. . . . .	. . . . .	. . . . .
im Halbschwergewicht:	. . . . .	. . . . .	. . . . .
im Schwergewicht:	. . . . .	. . . . .	. . . . .

SPORT DER BZ

Tennis in Wimbledon

v. Cramm siegt — Lund verliert

Nach der Niederlage Henkels durch Bryan Graet schied am dritten Tage des großen internationalen Tennis-Turniers in Wimbledon auch Kaj Lund aus. Der lange Kieler unterlag nach hartem Kampf dem Engländer Jones 3:6 4:4 4:6 2:6. Bis zum vierten Satz blieb Lund durch seine bombigen Aufschläge und wuchtigen Flugbälle gefährlich, als der Engländer aber des Kielers Schwäche auf Rückhand ausnutzte, war der Kampf entschieden. So ruhen unsere Hoffnungen im Männereinzel ausschließlich auf Gottfried von Cramm, der den Tschechoslowaken Hecht 6:4 6:3 6:4 bezwang. Der junge Prager war nicht schlecht, lieferte im ersten Satz schöne Grundlinien-Duelle, wurde aber in entscheidenden Augenblicken von

Leichtathletik-Gau-Meisterschaften
am Sonnabend, dem 27. Juni 1936, 17 Uhr und
am Sonntag, dem 28. Juni 1936, 9.30 und 15 Uhr
in der Bremer Kampfbahn
Eintrittspreise: 20, 30 Pfg., Trib.-Sitzpl. 50 Pfg.

dem vielseitigeren und klug spielenden deutschen Meister ausplaciert. Am besten gefiel den zahlreichen Zuschauern Cramms sichere Rückhand. Sein nächster Gegner ist der Sieger des Kampfes Mako-Budge.

Außer von Cramm haben bisher Perry, van Ryn, Jamain, del Castillo, Itoh, Budge, Crawford, McGrath und der Franzose Feret die dritte Runde erreicht.

Bei den Frauen gab es am Mittwoch nur Favoritensiege und einen schönen Erfolg Marieluise Horn's. Die Wiesbadenerin schlug die Engländerin Scott in der zweiten Runde 8:6 6:2 und steht damit in der 3. Runde. Sehr gut hielten sich die allerdings auch am zahlreichsten vertretenen englischen Spielerinnen, die durch Heeley, Hobson, Noel, Hardwick, King, Stammers und Round in der dritten Runde vertreten sind. Weiterhin sind Frau Mathieu, Frl. Adamson, Beabcock, Frau Sperling, Frl. Lizana und Frl. Andrus in der dritten Runde vertreten. Helen Jacobs wird die nächste Gegnerin der Französin Goldschmidt sein.

Bremer Regatta am 27./28. Juni

Durch den Bremer Regatta-Verein e. V., der dem Fachamt Rudern im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen angeschlossen ist, gelangt am kommenden Sonnabend und Sonntag auf der Weser zwischen der Lüneburger Straße und der Adolf-Hitler-Brücke wieder die auf eine traditionsreiche Vergangenheit zurückblickende Bremer Ruder-Regatta zum Austrag. Hierbei wird nach den allgemeinen Wettfahrt-Bestimmungen des Deutschen Ruderverbandes gerudert. Bereits am Sonnabendvormittag finden verschiedene Vorrennen statt, und zwar um 9 Uhr zu Rennen 6 „Zweiter Jungmann-Vierer", um 9.30 Uhr zu Rennen 7 „Frauen-Stil-Rudern im Gig-Doppelzweier", um 10 Uhr zu Rennen 9 „Dritter Vierer", um 10.30 Uhr zu Rennen 12 „Jugend,

Das sportliche Ereignis!
Bremer Ruder-Regatta
Sonnabend 15[15] Uhr
und
Sonntag . . 15[00] Uhr
Ziel: Werderstraße — Tiefer

Gig-Vierer für Anfänger" und schließlich noch um 11 Uhr zu Rennen 15 „Achter (Zweiter Senior-Achter)". Die Vorrennen für die Rennen am Sonntag werden am Sonnabend nach Schluß bekanntgegeben.

Die Hauptrennen an beiden Tagen gehen nachmittags ab 15 Uhr vor sich und dürften an beiden Tagen etwa gegen 19 Uhr beendet sein. Die Nennungen für die zum Austrag gelangenden 30 Rennen sind überaus zahlreich eingegangen, so daß von insgesamt 27 gemeldeten Vereinen nicht weniger als 135 Boote an den Start der verschiedenen Rennen gehen werden. Am stärksten hierbei ist der Bremer Ruderverein von 1882 mit 14 Booten vertreten, dann folgt der Hamburger und Germania-Ruderclub mit 9 und der Hannoversche Ruderclub von 1880 mit 8 Booten. Ruderverein Brema-Bremen, Ruderclub Allemania von 1866 Hamburg, Rudergesellschaft Ruhrort von 1897 Duisburg-Ruhrort und Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs sind mit je 6 Booten vertreten. Dann folgen die Vereine mit je 5, 4, 3, 2 und 1 Boot. Erfreulich aber auch die Tatsache, daß die Schüler-Rennen und die Frauen-Wettbewerbe ein über Erwarten reiches Nennungsergebnis erfahren haben, so daß es auch in diesen Zweigen des Rudersports interessante Rennen zu sehen geben wird. ft.

Berliner Boxer in Bremen

Für den 30. Juni ist dem BFC. Heros der Abschluß eines großen Kampfabends mit Berliner Amateurboxern gelungen, die den besten Kämpfern aus Bremen und Bremerhaven gegenübergestellt werden sollen. Dieser Kampfabend wird die erste diesjährige Freiluftveranstaltung sein und soll im Tivoli-Garten durchgeführt werden.

Aus Berlin kommen fünf Boxer, und zwar der Federgewichtler Lietz, der gegen Wallkowiak-Bremerhaven antritt, der Weltergewichtler Pfeiffer, der gegen Seekamp-Heros boxt, der Mittelgewichtler Hornemann, der mit Rust-Bremerhaven gepaart wurde, der Halbschwergewichtler Kubale, der Bothe-Bremen zum Gegner hat und schließlich der Schwergewichtler Tralst, der gegen Gaumeister Siepmann-Wilhelmshaven antritt.

Von den fünf Berlinern, die sämtlich dem Polizei-SV. angehören, sind Hornemann und Tralst die bekanntesten Leute. Hornemann ist seit 1932 Berliner Meister und Sieger im Europa-Turnier in der Deutschlandhalle; Tralst ist ein vielversprechender junger Schwergewichtler, der im Februar bei den englischen Polizeimeisterschaften im Endkampf stand. Tralst gilt als kommende deutsche Schwergewichtshoffnung — mit Recht.

Wie der Veranstalter mitteilt, kommen noch fünf weitere Kämpfe hinzu, die von Amateuren des Bezirks bestritten werden. Die Herosleute Beilke, Köttgen, Trüllhase, Kolb und Gerschewski treffen hier auf gute Leute, die noch genannt werden.

Vereinsturnfest des ABTV. v. 1860

Nachdem sich infolge der ungünstigen Witterung im Mai eine Verlegung des Vereinsturnfestes notwendig gemacht hatte, wird nunmehr die Veranstaltung am kommenden Sonntag nachgeholt, um die noch nicht zum Abschluß gebrachten Wettkämpfe zur Durchführung zu bringen. Die Vereinsleitung rechnet damit, daß die Beteiligung am Wettkampf und am Schauturnen am Nachmittag trotz der durch die heiße Witterung auf dem Turnplatze entstandenen Lücken gut sein wird. Am Vormittag werden die Läufe und Wurfübungen der Kinder und sämtliche Wettkämpfe der älteren Jahrgänge auf dem Spielplatz in der Pauliner Marsch durchgeführt. Mit den Vorführungen am Nachmittage werden, mit Rücksicht auf den Werbespieltag des Fachamtes Turnen, Spiele verbunden, soweit dieses der augenblickliche Zustand der Platzanlagen in der Pauliner Marsch zuläßt. Mehrere Faustballmannschaften werden zu den Reichsfaustball-Wettkämpfen nach Hannover entsandt. Trotz der teilweise nicht günstigen Vorbedingungen für eine derartige Veranstaltung wird sich dem unbeteiligten Zuschauer manches erfreuliche Bild frischen turnerischen Lebens bieten. Siegerverkündigung und geselliges Beisammensein bei Jürgens werden den Abschluß bilden.

Nach den Leichtathleten, Fechtern und Schwimmern hat nun am Montag die letzte Gruppe chilenischer Olympiakämpfer die Reise nach Deutschland angetreten. Die Gesamtstärke der Olympiamannschaft beträgt 47 Mann; sie wird von 21 offiziellen Personen begleitet.

Blau-Weiß – SuS. 96 Jk. 3:1

Auf dem Platze am Halmerweg trafen sich obige Mannschaften in einem Abendspiel. Blau-Weiß war seinem Gegner technisch bei weitem überlegen und diktierte das Spielgeschehen vollkommen. Die 96er waren sehr eifrig und konnten hierduch die technische Ueberlegenheit ihres Gegners ziemlich wettmachen. Nach 10 Minuten Spielzeit konnte Buchholz für Blau-Weiß die 1:0-Führung erzielen und wenig später auf 2:0 erhöhen. Bis zur Pause änderte sich an dem Resultat nichts mehr. Nach der Pause kamen die Gröpelinger durch einen Elfmeter zur 3:0-Führung. Mitte der Halbzeit konnte der Halblinke der Spiel- und Sportler durch einen schönen Schuß das Ehrentor erzielen. ff.

Die 96er lieferten den Bezirksligisten ein großes Spiel und hätten sogar in Führung gehen können, doch wurde das Tor wegen Abseitsstellung nicht gegeben. Die 96er hatten viel Pech, so wurde u. a. ein Elfmeter verschossen.

Wacker-München kommt

Aus Anlaß der Probefahrt des neuen Lloyddampfers „München" hat der Bremer Sportverein die Elf von Wacker-München zu einem Freundschaftsspiel nach Bremen eingeladen, wo die Begegnung am 30. Juni stattfinden soll. Am

Am Dienstag abend nach Wacker-München

2. Juli wird dann Wacker-München in Bremerhaven gegen eine Vertretung des Norddeutschen Lloyd antreten, nachdem die Bayern inzwischen an der Probefahrt des Dampfers „München" teilgenommen haben. Für das Spiel in Bremerhaven, das ja in die Fußballpause fällt, liegt die Genehmigung des DFB. vor.

Nachstehend die Elf der Münchener, wie sie gegen den Bremer SV. und in Bremerhaven antreten wird:

Fischer; Haringer, Streb; Bayerer, Kandl, Heidenberger; Altvater, Schimanek, Breindl, Schießl, Horneber.

Eigenartige Rennvorschrift

Seltsame Wege will der Automobil-Club von Frankreich bei seinem Großen Preis für Sportwagen beschreiten, der am kommenden Sonntag mit deutscher Beteiligung in Linas Montlhéry entschieden wird. Der Veranstalter beabsichtigt nämlich nichts anderes, als das Ueberholen in Kurven — wohlverstanden während des Rennens — zu verbieten (!).

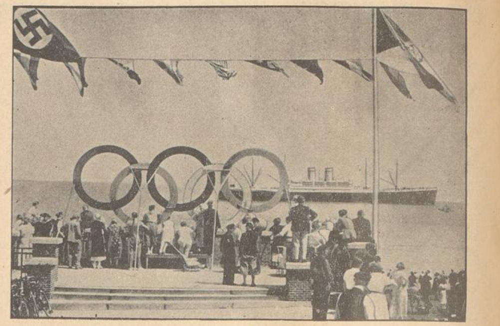
Deutschlands Davispokal-Vertretung für Agram wird wie folgt stehen: v. Cramm, Henkel, Lund und Werner Menzel. Es sind Sonderfahrten nach Agram geplant.

Die Olympia-Streitmacht Frankreichs wurde trotz der Abstriche am „olympischen Etat" auf 200 Sportler und 50 Begleiter festgesetzt.

Der Große Autopreis der Schweiz ist nun gesichert. Er findet am 23. August nachmittags auf der Bremgarten-Rundstrecke bei Bern statt.

Das 24-Stunden-Rennen von Le Mans wurde endgültig abgesagt, da die in Frage kommenden Länder mit einer Verlegung auf den 1. und 2. August nicht einverstanden waren.

In Newyork stellte die bekannte amerikanische Rückenschwimmerin Eleanor Holm-Jarret über 220 Yards mit 2:49,6 Minuten einen neuen Weltrekord auf.



Olympia-Symbole begrüßen unsere Gäste aus Uebersee. Die Landungsbrücke für die in Cuxhaven eintreffenden Ueberseedampfer, das Steubenhöft, hat festlichen Flaggenschmuck mit den Fahnen aller an den XI. Olympischen Spielen teilnehmenden Nationen angelegt; die fünf Olympischen Ringe bieten den Gästen aus Uebersee den ersten Gruß des Olympia-Landes. Im Hintergrund läuft gerade die „Hansa" ein, mit der auch einige der amerikanischen Olympia-Reiter in Deutschland eintrafen. (Scherl-Bilderdienst — K.)

Eine Kleinstadt und das Pferd

Vor dem großen Ereignis Verdens, dem Reit- und Fahrturnier

Um die Stadt Verden an der Aller, die auf eine über 1000 Jahre alte Geschichte zurückblicken kann und die in ihrem Mittelpunkt einen von Karl dem Großen gegründeten Dom als ein hehres Denkmal gotischer Baukunst hat, breitet sich ein Reitgelände von seltener Vielgestaltigkeit aus. Verden ist eine von Tradition erfüllte Garnison und die Offiziere der Reiterregimenter, die in Verden in Garnison lagen, loben die stille Beschaulichkeit der Stadt und das für den Reitsport so einzigartige Gelände um die Stadt herum. Der frühere Kriegsminister, Generaloberst von Einem, der als junger Ulan in Verden Dienst tat, schrieb über seine Verdener Soldatenzeit: „Jede freie Minute fand mich zu Pferde. Das war das Herrlichste im Aufenthalt in Verden, denn die Umgebung war dem Kavalleristen ein wahres Dorado. Man konnte auf gelbem Sand, in Ebenen und in Fichtenwäldern, auf endlosen Wegen oder im Hindernisgelände galoppieren, soweit der Himmel blau war. Wie oft habe ich, wenn nach langem Galopp das Pferd zum Schritt gebracht wurde und sich auspustete, die Zügel auf den Hals gelegt, die Arme ausgestreckt und in der Sonne und in der Kraft meiner Jugend dafür gedankt, am Leben zu sein."

Eine pferdeliebende Bevölkerung und ein mit voller Hingabe arbeitender Stamm landwirtschaftlicher Pferdezüchter um Verden stellten das Pferd in den Mittelpunkt vieler Geschehnisse. Seit über 50 Jahren gibt es in Verden Pferderennen, die eine der wichtigsten Prüfungen für die Zucht waren. Im Jahre 1929 war es ein von Tatendrang erfüllter Offizier, der jetzige Major Hamann, der die pferdesportliche Tradition der Stadt Verden erkannte und in eine freudige Aufwärtsentwicklung der Stadt umwandelte. Durch eine hinreißende Propaganda und Liebe zur Sache des Pferdes wurde die Stadt jäh aus der Vergessenheit gerissen und stellte sich im Jahre 1930 mit seinem 1. Reit- und Fahrturnier der Oeffentlichkeit als Reiterstadt vor. Immer neue Kreise stellten sich in den Dienst der Sache und besonders die Züchterwelt führte einen von Tradition erfüllten Kampf um das Pferd. An einem der ältesten Bürgerhäuser sind die Worte zu lesen: „Gaudeamus equis", d. h.: „Wir haben Freude am Pferd." Diese Freude am Pferd fand ihren Niederschlag in sämtlichen pferdesportlichen Veranstaltungen, die die Stadt Verden seit dem Jahre 1930 durchführte. Immer wieder waren es neue Dinge, die Verden auf den Plan stellte. Hierzu ist der erste große Stafettenritt Fritzlar — Verden, die Feier des 175jährigen Bestehens der reitenden Artillerie, die Gründung des Pferdemuseums und vor allem die Anlage eines großen mustergültigen Turnierplatzes zu nennen. 1933 weihte der greise Generaloberst von Einem unter Beteiligung von fast 40 000 Menschen die neu erbaute Verdener Rennbahn. Verden wagte als erster Ort ein großes 10-Tage-Reit- und Fahrturnier. Dieses Wagnis wurde in der Fachwelt sehr kritisch betrachtet und doch hat der Erfolg dem Vorgehen Verdens recht gegeben.

Nereide nicht zu schlagen

Der erste Wochenrenntag des Derby-Meetings in Hamburg brachte am Mittwoch einen ausgezeichneten Besuch und das Programm „Pferd und Flieger" gestaltete sich sehr abwechslungsreich. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand das Nickel-Eintracht-Rennen, das einen Doppelerfolg des Gestüts Erlenhof brachte. Nereide errang hier ihren achten Sieg in ununterbrochener Reihenfolge und verwies Reichsfürst um einen Kopf auf den zweiten Platz. Dritter wurde Walzerkönig. Den großen Hamburger Ausgleich über 3200 Meter holte sich Glaukos nach Kampf vor Scävola und Origenes.

Hamburg-Horn, 24. Juni. (Eig. Drahtber.) 1. Rennen: Union-Klub-Pokal. Ehrpr. u. 3750 Mark, 1300 Meter. 1. Stall Ammerlands Gratianus (J. Göbl), 2. Dardanos, 3. Hestia. Tot. 100, Pl. 14, 10. Ferner lief: Elfmeter. — 2. Rennen: Hammonia-Jagdrennen. 4250 Mark, 3500 Meter. 1. Lt. v. Boths Schwarzwaldreise (Besitzer), 2. Heldenfaust, 3. Leonatus. Tot. 21, Pl. 12, 12. Ferner lief: Ausschreibung. — 3. Rennen: Nickel-Eintracht-Rennen. Für dreijährige Hengste und Stuten. 6000 Mark, 1800 Meter. 1. Gest. Erlenhofs Nereide (E. Grabsch), 2. Reichsfürst, 3. Walzerkönig. Tot. 17, Pl. 14, 18. Längen: K. — 3 — 2½. Ferner lief: Pommernherzog. — 4. Rennen: Großer Hamburger Ausgleich. Ausgleich I. 11 500 Mark, 3200 Meter. 1. Gest. Erlenhofs Glaukos (E. Grabsch), 2. Scävola, 3. Origenes. Tot. 51, Pl. 16, 22, 15. Längen: H. — ½ — 2. Ferner liefen: Blinzen, Maiflieder, Lampe. — 5. Rennen: Iserbrooker Ausgleich. Ausgleich II. 4750 Mark, 1800 Meter. 1. A. u. C. v. Weinbergs Ausonius (J. Starosta), 2. Moorau, 3. Pabst. Tot. 49, Pl. 14, 14, 15. Ferner liefen: Waffenschmied, Kameradschaftler, Immerfort. — 6. Rennen: Gau-Jagdrennen. Ausgleich III. Ehrpr. u. 3500 Mark, 3000 Meter. 1. Stall Vierlandens Glücksstern (F. Stein), 2. Gnade, 3. Aviso. Tot. 28, Pl. 16, 14. Ferner lief: Demoiselle. — 7. Rennen: Billstedter Ausgleich. Ausgleich IV. Ehrpr. und 3200 Mark, 2100 Meter. 1. Gestüt Bärfeldes X für'n U (K. Bisek). 2. Pesne. 3. Der Prämiierte. Tot. 38, Pl. 15, 16, 48. Ferner liefen: Neandertal, Lampade, Marlow, Glanzzeit, Feengrotte.

Köln a. Rh., 24. Juni. (Eigener Drahtbericht) 1. Rennen: 1. C. A. Schaumanns Prior (H. Knoche), 2. Broncelufter, 3. Austria. Tot. 787, Pl. 89, 21, 23. — 2. Rennen: 1. Stall Immelmanns Carna (H. Wenzel), 2. Faland, 3. Szegeban. Tot. 29, Pl. 14, 21, 29. — 3. Rennen: 1. Graf Beißel v. Gymnichs Feuereifer (W. Hauser), 2. Meister, 3. Bekassine. Tot. 27, Pl. 23, 17, 14. — 4. Rennen: Aurora-Jagdrennen. Ausgleich II 3750 RM., 4000 Meter. 1. H. Eickholts Finor (R. Andrle), 2. Agnus, 3. Pollux II. Tot. 25, Pl. 20, 24. — 5. Rennen: 1. + E. Boeckers Natango (M. Schmidt), 2. + Graf Beißel v. Gymnichs Xerxes (H. Schmidt), 3. Sarafan. Tot. 25, 16, Pl. 21, 21, 22. — 6. Rennen: 1. Frl. M. und L. Mülhens Tirade (H. Wenzel), 2. Osterluzei, 3. Olearius. Tot. 23, Pl. 15, 23, 23. Tages-Doppelwetten 5. und 6. Rennen: Natango — Tirade 132:10, Xerxes — Tirade 84:10. — 7. Rennen: 1. O. Silbernagels Ilmenau (J. Hochstein), 2. Graf Moltke, 3. Stahleck, 4. Lösegeld. Tot 268, Pl. 32, 21, 51, 15. — 8. Rennen: 1. Imperator (R. Andrle), 2. Chemielehrer, 3. Kukuruz. Tot. 16, Pl. 15, 21, 23.

Unsere Voraussagen:

Longchamp (Beginn 14 Uhr): 1. R. Barberybush — Minaudire — Belle Amie. 2. R. Le Bambino — Buckingham — Taran. 3. R. Treignac — Fedor — Sablon. 4. R. Dorimda — Cousine — Blanche de Castille. 5. R. Majestic — Khordad — Mons. 6. R. Hors Lord — Will of the Wisp — Quorn. is

Eine Plauderstunde im Haus „Hamburg"

Was die Japaner zum Olympischen Dorf sagen — Eine Unterredung mit dem Mannschaftsführer

Eine gedrungene Gestalt von mittlerer Größe, den Oberkörper ein wenig nach vorn gebeugt, mit dem leichten, weit ausgreifenden Schritt des erprobten Läufers, das ist Hidesaburo Sato, der Führer und Trainer der japanischen Marathon-Mannschaft, die als erste Vertretung des Auslandes in das Olympische Dorf einzog und von der deutschen Gastfreundschaft empfangen und aufgenommen wurde. Seine energischen, fast harten Gesichtszüge, die von manch schwerem Kampf der Vergangenheit zeugen, haben einem freundlichen Lächeln Platz gemacht, als er mich zu einer Stunde der Unterhaltung und des gegenseitigen Gedankenaustausches in sein Zimmer einlädt.

Während bereits die letzten Strahlen der untergehenden Sonne über die Baumwipfel huschen und sie in weichen, rötlichen Farbtönen aufleuchten lassen, machen wir uns auf den Weg nach dem Haus „Hamburg", in dem die Japaner untergebracht sind und das, vom Eingangstor aus gesehen, am entgegengesetzten Ende des Dorfes gelegen ist. Es fällt nicht immer ganz leicht, uns zu verständigen, denn Herr Sato spricht wenig Englisch und kein Deutsch, und meine Bemühungen, in die Geheimnisse der japanischen Sprache einzudringen, trugen bisher recht spärliche Früchte. Aber wenn die Zunge versagt, hilft oft das geschriebene Wort oder eine „vielsagende" Handbewegung.

Unterwegs begegnen wir einigen Soldaten, die im Dorf Dienst tun und die uns stramm grüßen. Ich bin nicht wenig darüber erstaunt, wie mein japanischer Freund mit dem deutschen Gruß erwidert, als ob er sein Leben lang nicht anders gegrüßt hätte. Er findet die deutsche Art des Grußes schön. Vor der Tür des Hauses „Hamburg" sehen wir bereits den Steward des Norddeutschen Lloyd stehen, einen älteren, erfahrenen Mann, der mit Ausländern umzugehen versteht und rasch das Vertrauen seiner japanischen Gäste gewann. Sie sind des Lobes voll über ihn und nennen ihn nie anders als „unser Vater".

Wir betreten das kleine, einfach eingerichtete Zimmer von Herrn Sato, der mir freundlich einen Stuhl anbietet und gleich beide Flügel des Fensters öffnet, um die angenehme kühle Nachtluft hereinströmen zu lassen. Dicht vor dem Fenster schwanken silhouettenhaft die Zweige stark duftender Föhren, deren würziger Geruch bald das Zimmer füllt. Inzwischen haben sich noch einige von der japanischen Mannschaft zu uns gesellt, nur mit dem leichten Kimono bekleidet. Sie stellen sich vor: Suzuki, Son, Shiaku und Nan sind ihre Namen.

Etwas neugierig blicke ich mich im Zimmer um. Da bleibt mein Auge auf einem Bilde haften, das einen japanischen Tempel darstellt. Auf dem Bilde sind gekreuzt zwei befiederte Bambuspfeile angebracht mit scharf geschliffenen Spitzen.

Herr Sato, der mein Interesse wahrnimmt, erklärt mir: „Dies ist der berühmte Tempel Kamakura, der unweit Yokohamas gelegen und Hatschiman, unserem Gott des Kampfes geweiht ist. Wir meinen unter Kampf nicht den Krieg nach außen. Kampf ist für uns Weltanschauung. Auch Sport ist Kampf. Und deshalb gab uns der oberste Priester des Tempels das Bild als Symbol mit."

Auf der anderen Seite hängt das Bild eines Samurai in voller Rüstung beim Gebet, das Ideal des Kämpfers, dem jeder Japaner nachstrebt. Es gibt wohl keinen besseren Ausdruck der Stimmung und des Geistes der japanischen Olympiakämpfer als diesen Wandschmuck ihres Mannschaftsführers.

Auf dem Tisch steht ein großes Gefäß voll Reisgebäck, von dem mir immer wieder angeboten wird. Es ist leicht gesalzen, manchmal sind Sesamkörner, manchmal Blätter von Seepflanzen eingebacken, die diesem nahrhaften Gebäck ein feines Aroma verleihen.

Im Verlaufe unserer etwas sprunghaften Unterhaltung erkundige ich mich über das Befinden der japanischen Gäste im Olympischen Dorf. Ich erkläre Herrn Sato, daß das Dorf von der deutschen Wehrmacht im Auftrage des ganzen deutschen Volkes erbaut wurde. Es soll die deutsche Gastfreundschaft vor der ganzen Welt repräsentieren und das deutsche Volk wartet mit großer Spannung darauf, was die ersten Gäste dazu sagen. Es macht Herrn Sato sichtlich Freude, darauf zu antworten: **„Bitte sagen Sie der deutschen Oeffentlichkeit, daß wir uns froh und glücklich fühlen, hier wohnen zu dürfen. Es ist ja alles so schön hier, die Anlagen, die Sportplätze, die Schwimmhallen und, was am wichtigsten ist für uns, das ist die tiefe Ruhe in diesem Dorf. Man findet sie so selten sonst, und sie ist doch am notwendigsten für den Sportler vor dem Kampf. Und die Menschen sind alle so freundlich zu uns. Wir fühlen uns gar nicht fremd hier, keiner von uns. Wir achten und ehren das deutsche Volk, das seine Gastfreundschaft so hochhält, und wir werden ihm immer dankbar sein."**

Wir unterbrechen unsere Unterhaltung; aus dem Gebüsch kommt vorsichtig lauschend ein Häslein auf unser Fenster zu, bleibt dicht davor sitzen und äugt neugierig nach der kleinen Stehlampe auf dem Tisch. Sein offensichtliches Wohlbefinden macht sich in allerlei possierlichen Sprüngen und Haken Luft. Doch drunten auf der Dorfaue lockt der saftige Klee. Langsam entfernt sich das vergnügte Tierchen.

Um das Gespräch wieder auf die Anlagen des Olympischen Dorfes zu lenken, frage ich Herrn Sato, ob die Japaner auch von der Sauna, dem finnischen Dampfbad, Gebrauch machen werden. Mit abwehrender Handbewegung erklärt Herr Sato: „Oh, not good for us! Wir wollen keine Abkühlung nach dem Dampfbad. Wir setzen uns in eine Badewanne, unter der Feuer brennt, und wir baden so heiß wie möglich. Dann wickeln wir uns in Tücher und gehen zu Bett. Das ist gesund."

Inzwischen ist der Uhrzeiger auf 9.30 Uhr vorgerückt. Die japanischen Marathonläufer gehen, ohne erst die Aufforderung ihres Mannschaftsführers abzuwarten, zu Bett. Bevor ich mich von Herrn Sato verabschiede, möchte ich noch etwas über die japanischen Hoffnungen im olympischen Marathonlauf erfahren. Als vor wenigen Tagen die Entscheidung um die deutschen Marathonmeisterschaften in Berlin ausgetragen wurde, konnte unter all den Tausenden von Zuschauern niemand größeres Interesse zeigen als die japanischen Läufer. Sie beobachteten jede einzelne Phase des Kampfes genau und besprachen sich eingehend darüber.

Herr Sato sagte mir abschließend: „Ich darf wohl sagen, Japan hat gute Hoffnungen für den Marathonlauf der Olympischen Spiele. Wir wissen, es wird ein harter und schwerer Kampf werden. Deshalb sind wir früh gekommen, um zu trainieren und uns an die Marathonstrecke zu gewöhnen. Wir werden am entscheidenden Tage bereit sein, das Aeußerste zu leisten für die Ehre unserer Nation."

Olympia-Vorprüfung der Kanuten

Am 5. Juli wird die Kurzstreckenregatta der niedersächsischen Kanuten auf dem Maschsee in Hannover ausgefahren. Dieser Veranstaltung kommt eine besondere Bedeutung zu, weil sie vom Fachamtssportwart Eckmann-Hamburg zur Olympia-Vorprüfungsregatta erhoben worden ist. Obwohl der Meldeschluß erst am 29. Juni abläuft, liegen heute bereits Meldungen von acht Berliner Mannschaften vor, ferner Zusagen aus Hamburg unnd Herford. Die im Gau heimischen Vereine werden selbstverständlich vollzählig am Start erscheinen. Das Programm umfaßt vier Gaumeisterschaftsrennen und weitere Senioren-Wettbewerbe, weiter sieben Jugendrennen, 16 Wettbewerbe der Frauen, Anfänger und Junioren. Die erste offizielle Maschseeregatta kann sich also sehen lassen.

Leichtathletische Gaumeisterschaften

Auch in den Sprüngen und Würfen sind harte Kämpfe zu erwarten

Einen zeitlich wie auch der Bedeutung nach breiten und umfangreichen Raum nehmen die Sprünge und Würfe innerhalb der diesjährigen Gaumeisterschaften des Fachamtes Leichtathletik am Sonnabend und Sonntag ein. In den verschiedenen Disziplinen haben sich insgesamt 87 Aktive gemeldet, fürwahr eine stattliche Zahl, die Gewähr dafür bietet, daß hochwertige Leistungen geboten werden. Während der Weitsprung als stärkstbesetzte Konkurrenz 18 Meldungen aufweist, hat der Speerwurf nur 6 Anwärter auf die Niedersachsen-Meisterschaft gefunden. Eine Stufe höher liegt das Hammerwerfen. Langsam aber sicher gewinnt die vorbildliche Körperübung immer mehr an Boden, ein Zeichen, daß der oft ergangene Ruf zur Unterstützung und Förderung dieser Leibesübung nicht ungehört verklungen ist.

Von den 18 Teilnehmern am Weitsprung vertreten vier Aktive die Bremer Farben. Unsere stärkste Waffe scheint Helms-Sportfreunde zu sein, der, wenn er auch noch nicht den Anschluß an seine frühere Hochform gefunden hat, in der Spitzengruppe zu suchen sein dürfte. Grimm-MTV., Steinmetz-SSC. und der bekannte Polizei-Springer Groeneveld werden gleichfalls ihre Ehre darin sehen, ihr ganzes Können einzusetzen. Die übrigen Namen bieten den Eindruck einer Geschlossenheit, in der manch hervorragender Könner vertreten ist. — Eine nicht minder heißumkämpfte Sache dürfte der Dreisprung werden, zu dem 14 Aktive ihre Meldungen aus dem Gau abgegeben haben. Auch in diesem Fall ist Helms die einzige Hoffnung unserer Vaterstadt, unterstützt von Groeneveld. Altmeister Dahms-Osnabrück ist auch in diesem Wettbewerb vertreten, um sich gegen den Ansturm der jungen Garde zu behaupten. — Recht trübe sieht es für die bremische Leichtathletik im Hochsprung aus, den zweifelsohne die auswärtigen Gäste unter sich ausmachen, nachdem auch Dittrich nicht mehr an den Start geht. Leyer-Sportfreunde steht auf recht schwachem Posten. — Fast das gleiche Bild bietet der Stabhochsprung. Ja, wenn . . . Hohn oder Hamerich teilnehmen würden, könnte man noch einen kleinen Lichtblick gewahren. Räcke-Eiche Horn ist unsere einzige Stütze, auf die wir im Hinblick auf die Zuverlässigkeit bauen können.

Auch die Schar der Kugelstoßer ist im Vergleich zu früheren Jahren außerordentlich stark zusammengeschmolzen. Wer früher eine durchschnittliche Leistung erreichte, glaubte sich für berechtigt zu halten, sich an den höchsten Wettkämpfen zu beteiligen. Heute haben wir die Gewähr, daß nur tatsächlich die Besten in den Kreis treten. Die Bremer Sportfreunde haben den unverwüstlichen Kohl gemeldet. — Mit einer Portion größerer Hoffnungen gehen wir in die Diskuskonkurrenz. Hier sollte es Bövers-Sportfreunde endlich einmal gelingen, voll aus sich herauszugehen. Wenn er auch gegebenenfalls nicht siegen sollte, so ist er doch auf jeden Fall unter den Ersten anzutreffen. 12 Teilnehmer gaben ihre Meldungen ab. Im Hammerwerfen muß Kohl schon mit einer außergewöhnlichen Leistung aufwarten, wenn er auf Platz und Sieg kommen will. Dieser „Wettkampf der starken Männer" verdient besondere Beachtung. — Unter den sechs Teilnehmern am Speerwurf befinden sich zwei Bremer, Ulrich und Leyer, der neugebackene Kreismeister, der seinem älteren Sportkameraden von der BTG. anläßlich der Kreismeisterschaften in Vegesack um einige Zentimeter den Rang abzulaufen vermochte. Es nehmen ferner teil: Ripke-VfB. Oldenburg, v. Aschwege-Brake, Köster-Wulsdorf und Strüber-TK. Hannover. Der Sieger muß für einen Wurf über 53 Meter gut sein. — Der „Gottfried-Talle-Zehnkampf" hat mit zehn Anwärtern eine erfreulich starke Besetzung gefunden. Nun hat Danne-Tv. Doventor Gelegenheit, seine volkssportliche Vielseitigkeit gegen ausgezeichnete Mehrkämpfer des Gaues unter Beweis zu stellen. Mit starken Aussichten geht Oberleutnant Kretschmar-II. Marine-Unteroffiz.-Abtlg. in den Kampf. Auch Grell, den wir von seiner früheren Militärzeit in Bremen kennen, gibt einen beachtenswerten Kämpfer ab. Im übrigen ist der Ausgang dieses in höchstem Maße körperliche Durchbildung verlangenden Kampfes völlig offen. M.

Flottbeker Springderby

SS.-Obersturmführer Temme Sieger im Axel-Holst-Erinnerungs-Preis

Bei ausgezeichnetem Wetter, aber nicht befriedigendem Besuch, wurde das Springderby in Klein-Flottbek mit dem Axel-Holst-Erinnerungspreis eingeleitet. Von den 66 Startern blieben zehn fehlerlos, davon mit der besten Zeit „Amneris" unter SS.-Obersturmführer Temme. SS.-Untersturmführer Betzel setzte sich mit seinem Wallach „Alexander" auf den zweiten Platz vor Leutnant Prinz zu Salm auf „Siegfried". Durch einmaliges Abwerfen der Stange holten sich viele Pferde vier Fehler, unter diesen befanden sich auch „Fürst" unter Temme, ferner „Ceralles" unter H. Frick und „Sambo" unter Oberleutnant Brinkmann.

Am Mittwoch war Ruhetag; heute wird das Derby mit dem Preis von Hamburg durch ein Jagdspringen der Klasse M sowie Barrierenspringen, Dressur- und Eignungsprüfungen fortgesetzt.

Ergebnisse des Axel-Holst-Erinnerungspreises: 1. Stall Georgens „Amneris" (Temme) 1:46, 0 Fehler; 2. Betzels „Alexander" (Besitzer) 1:54,4; 3. Leutnant Prinz zu Solms „Siegfried" (Besitzer) 1:56,2; 4. Kav.-Schule „Bismarck" (Rittm. Sahla) 1:56,8; 5. Hauptmann Schr nks „Nelke" (Besitzer) 1:59.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 25. Juni 1936

Zunehmender Luftverkehr

Nochmaliges starkes Anwachsen im Frühjahr — Leistungen und Ergebnisse der Deutschen Lufthansa

Die wesentlichsten Merkmale des jetzt vorliegenden Geschäftsberichts der Deutschen Lufthansa AG., Berlin, sind die Erfolge in betriebsmäßiger Hinsicht wie auch auf wirtschaftlichem Gebiet, die einmal in der Erhöhung der Regelmäßigkeit und Sicherheit, zum anderen in der Erhöhung der Einnahmen aus der Beförderungsleistung zum Ausdruck kommen, obwohl der zwischenstaatliche Luftexpreßgutverkehr immer noch schwer unter den wirtschaftlichen Verhältnissen und den Absperrungsmaßnahmen einzelner Länder zu leiden hatte.

Der europäische Streckendienst wurde 1935 fast ganz auf neuzeitliche und schnelle Flugzeuge umgestellt und erfuhr durch Ausschaltung von 15 Flughäfen eine Vereinfachung. Im Südatlantik-Dienst trat am 1. Juli das mit der französischen Luftverkehrsgesellschaft „Air France" abgeschlossene Flugplanabkommen in Kraft. Dadurch wurde eine wöchentlich zweimalige Luftpostverbindung zwischen Europa und Südamerika in beiden Richtungen geschaffen. Trotz dieser Doppelverbindungen trat kein Rückgang des Postaufkommens ein. Im Gegenteil ist eine ständige Zunahme der Beförderungsleistung festzustellen. Im Laufe des Jahres gelang es, durch Zuhilfenahme der Nachtstunden die Flugzeiten des deutschen Atlantik-Dienstes in Richtung Südamerika um einen, in Richtung Europa sogar um zwei Tage zu verkürzen. Im Jahre 1935 wurden die vorgesehenen 80 Ozeanüberquerungen planmäßig durchgeführt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat diesen Verkehr durch weitere 18 planmäßige Fahrten zwischen Deutschland und Südamerika und durch sechs Pendelflüge zwischen Bathurst und Natal ergänzt. Die

enge Zusammenarbeit zwischen Flugzeug und Luftschiff,

die bis in das Jahr 1928 zurückreicht, fand sichtbaren Ausdruck durch die Gründung der Deutschen Zeppelin-Reederei am 21. März 1935 unter Beteiligung der Deutschen Lufthansa. Im Nordatlantik-Dienst wurden alle im Flugplan vorgesehenen Schleuderpostflüge von Bord der Schnelldampfer „Bremen" und „Europa" durchgeführt. Damit ist diese Form der Versuche abgeschlossen; 1936 werden sie in anderer Art fortgesetzt werden.

Infolge der andauernden politischen Unsicherheit im russisch-chinesischen Grenzgebiet ist es auch im Jahre 1935 noch nicht gelungen, eine deutsche Luftverbindung nach dem Fernen Osten herzustellen. Dagegen konnte die deutsch-chinesische Luftverkehrsgesellschaft Eurasia ihr innerchinesisches Streckennetz erweitern und verdichten. Ihre Flugzeuge zeigten gute Besetzung. Verhandlungen, die darauf hinzielen, einen Anschluß der Eurasia an eine der von Europa nach Indien führenden ausländischen Luftverkehrsstrecke herzustellen, habe noch nicht zum Erfolg geführt.

Bei Betrachtung der Betriebsergebnisse ist durchweg eine Steigerung beträchtlichen Umfangs bis auf Fracht festzustellen.

Die Flugleistung im Planverkehr hat sich mit 13,37 Mill. Kilometer gegen 1934 um 10,8 % erhöht. Sonstige Erwerbsflüge einschl. Zeitungsbeförderung stiegen um 90 % auf 3,01 Millionen Kilometer. Insgesamt sind 163 987 (nur zahlende) Fluggäste befördert worden, d. s. 25,4 % mehr. Die Zahl der Fluggastkilometer lag mit 62,09 Mill. Kilometer um 39,4 % über dem Vorjahr. An Gepäck wurden 0,28 Mill. Kilogramm (plus 32,4 %) befördert, in tkm ausgedrückt 0,15 Mill. (plus 49,3 %). Der Rückgang der beförderten Fracht um 3,3 % auf 1,23 Mill. Kilogramm erklärt sich aus den Exportschwierigkeiten. Im 4. Vierteljahr war jedoch eine Belebung des Frachtgeschäfts deutlich bemerkbar. Nach tkm gerechnet, wurde mit 0,68 Mill. eine Steigerung um 14,8 % erreicht.

Die prozentual höchste Steigerung um 86,2 % auf 1,31 Mill. kg bzw. um 86,9 % auf 0,63 Mill. tkm ist im Postverkehr zu verzeichnen.

Sie ist neben der regeren Benutzung der Luftpost durch die Postversender wesentlich darauf zurückzuführen, daß die Reichspost in vermehrtem Umfange Postsendungen auf dem Luftwege befördern ließ, die nicht als Luftpostsendungen bezeichnet waren.

Durch vermehrten Einsatz größerer Flugzeuge ergab sich eine Steigerung der angebotenen Platzkilometer um 38,3 %. Die Beförderungsleistung hat mit diesem erhöhten Angebot, ohne Aenderung der Tarife durchaus Schritt gehalten. (Steigerung der Fluggastkilometer 39,4 %). Vergleicht man die angebotenen Platzkilometer in den Jahren 1934/35, die im Zeichen der Umstellung des Flugzeugparks auf größerem Muster standen, mit dem Angebot in den beiden vorhergehenden Jahren, so zeigt sich eine Steigerung um 113,2 %, dergegenüber die Ausnutzung eine Zunahme um 118,1 % aufweist. Dies bestätigt, daß

der Einsatz größerer Flugzeugmuster dem Verkehrsbedürfnis durchaus entsprochen

hat. Von besonderem Interesse ist ferner die Tatsache, daß im Berichtsjahr die früher zwischen Sommer und Winter stark unterschiedliche Benutzung der Flugzeuge weiter ausgeglichen wurde. Die Benutzung sank in den Wintermonaten 1934 noch um 23,41 %, in den entsprechenden Monaten 1935 nur noch um 18 %. Die Frage, inwieweit die Lufthansa Güterein- oder ausführendes Verkehrsunternehmen ist, kann dahin beantwortet werden, daß von der beförderten Fracht 0,52 Mill. kg den Weg vom Ausland ins Inland und 0,57 Mill. kg den umgekehrten Weg genommen haben. Im Planverkehr war im Berichtsjahr eine Regelmäßigkeit von 97,2 % zu verzeichnen gegenüber 96,8 % im Vorjahr. Die Sicherheit im Luftverkehr befindet sich weiter in aufsteigender Linie.

Die in der Ertragsrechnung ausgewiesenen „Einnahmen aus Flugdienst und sonstige Erträge" erfuhren mit 22,85 (18,04) Mill. RM eine Zunahme um 26,7 %, während der Posten „Beihilfen einschl. erstatteter Start- und Landegebühren und Vereinnahmung von 1,19 Mill. RM aus der Rücklage für Flugleistungen 1935" mit 19,66 (20,65) Mill. RM einen Rückgang um 4,81 % aufweist. Dementsprechend hat sich

das Verhältnis von Eigeneinnahmen zu Beihilfen, das im Vorjahr 49 % : 51 % betrug, auf 56,82 % : 43,18 % verbessert.

Die Vereinnahmungen für Reparaturen und Schäden stellen sich auf 1,99 (1,17) Mill. RM, Zinsen und sonstige Kapitalerträge auf 0,47 (0,51) Mill. RM und außerordentliche Erträge auf 0,55 (0,17) Mill. RM. — Nach Abzug der Betriebskosten von 34,75 (28,98) Mill. RM, der Handlungsunkosten von 2,59 (1,99) Mill. RM verbleibt nach 7,43 (6,86) Mill. RM Abschreibungen und nach Zuweisung von 0,50 (2,45) Mill. RM an Fonds und Rückstellungen ein Reingewinn von wieder 250 000 RM, der der gesetzlichen Reserve zugeführt werden soll.

Die Liquidität der Vermögensrechnung hat gegenüber dem Vorjahr noch zugenommen. Die flüssigen Mittel sollen im Lauf der nächsten Jahre zur Beschaffung neuer Flugzeugtypen verwendet werden.

Im ersten Viertel des neuen Jahres hielt die günstige Entwicklung der Beförderungsleistung an. Trotz des außerordentlichen Aufschwungs, den das Jahr 1935 gebracht hatte, stiegen die Beförderungsziffern so beträchtlich, daß z. B. im Personenverkehr schon in den Frühjahrsmonaten Zahlen erreicht wurden, die denen des vorjährigen Sommers entsprechen. Auch in der Luftexpreßgutbeförderung macht sich eine weitere Belebung bemerkbar.

Deutsche Cement-Industrie

Stark erhöhter Rohertrag

Die GV. der Deutschen Cement-Industrie AG., Bremen, in der drei Aktionäre 43 080 RM Grundkapital vertraten, genehmigte einstimmig den Abschluß für 1935. Infolge der anhaltend besseren Lage des Baugewerbes im Berichtsjahr konnte die Gesellschaft ihre Umsätze gegenüber dem Vorjahr steigern. Auch von der Privatindustrie wurden verschiedene Aufträge hereingenommen und ausgeführt. Aus dem mehr als verdoppelten Betriebsgewinn von 507 324 (240 440) RM ergibt sich nach Abschreibungen von 34 464 (14 304) RM einschl. 1901 (823) RM Vortrag ein Reingewinn von 39 744 (19 151) RM. Hiervon werden 10 000 (8000) RM dem Werk- und Erneuerungsfond und 10 000 (—) RM einem Spezialreservefonds zugeführt. Die Aktionäre erhalten wieder eine Dividende von 6 (6) %. Der bisherige Verlauf der Beschäftigung im Jahre 1936 berechtigte zu der Hoffnung, daß der Erfolg dieses Jahres dem Berichtsjahr gegenüber nicht zurückstehen werde. Aus der Bilanz: Kreditoren 236 309 (71 156) RM, Verpflichtungen aus Anzahlungen von Kunden 96 083 (17 368) RM. Bankschulden 11 230 (—) RM. Andererseits Forderungen 82 627 (49 523) RM, Bankguthaben 3133 (6003) RM, Vorräte 351 723 (73 731) RM. Die Bilanzsumme 465 095 (172 119) RM. — In den Aufsichtsrat wurde H. Kellner wiedergewählt.

M.

Schlesische Zellwolle

Produktionsaufnahme im Juli

Die im Juni 1935 gegründete Schlesische Zellwolle AG., Hirschberg (Riesengebirge), legt ihren ersten Geschäftsbericht vor. Ueber die Entwicklung wird berichtet, daß die ursprünglich unter der Firma Schlesische Spinnfaser AG. gegründete Gesellschaft ihr Aktienkapital von zunächst 1 000 000 RM im August 1935 auf 3,7 Mill. RM erhöhte, wobei das erhöhte Kapital von 163 Zeichnern — überwiegend schlesischen Firmen — aufgebracht wurde. Die Sächsische Spinnfaser AG., Plauen, die Süddeutsche Zellwolle AG., Kehlheim, und die Thüringische Spinnfaser AG., Schwarza, schlossen sich im Oktober 1935 mit der Schlesischen Zellwolle AG. zur Zellwolle-Arbeitsgemeinschaft G. m. b. H., Berlin (40 000 RM Kapital bei gleichmäßiger Beteiligung), zusammen. Der Zweck dieser Gesellschaft ist der gemeinsame Erfahrungsaustausch auf chemisch-technischem und patentrechtlichem Gebiet. Im Rahmen des Aufgabenkreises dieser Gesellschaft wurde in Hirschberg eine Versuchsanlage und ein Zentrallaboratorium errichtet.

Wie weiter mitgeteilt wird, wird die Schlesische Zellwolle AG. voraussichtlich im Juli ihren Betrieb aufnehmen. Die Aussichten für den Absatz des Produkts erscheinen günstig, zumal die in der Versuchsanlage in Hirschberg durchgeführten Vorarbeiten befriedigend seien und die Gewähr für ein allen Ansprüchen gerecht werdendes Produkt bieten. Die Bilanz schließt mit einem Verlust von 206 368 RM ab, der in erster Linie infolge der Gesellschaftssteuern, Gründungskosten und sonstigen Anlaufkosten entstanden ist und vorgetragen werden soll. Am Bilanzstichtag waren von dem mit 3,7 Mill. RM ausgewiesenen Grundkapital 359 036 RM noch nicht eingezahlt. Inzwischen ist die Einzahlung bis auf 6500 RM erfolgt. Das Anlagevermögen erscheint mit 1,19 Mill. RM, wovon 1,09 Mill. RM als Vorauszahlungen auf Gebäude und Maschinen eingesetzt sind. Die erwähnte Beteiligung an der Arbeitsgemeinschaft steht mit 10 000 RM zu Buch. Im Umlaufsvermögen werden Forderungen mit 0,1 und Kasse und Bankguthaben mit 1,92 Mill. RM angegeben. Andererseits stellen sich die Verbindlichkeiten auf 0,06 Mill. RM. Ferner werden Rückstellungen von 28 814 RM ausgewiesen. Im Bericht wird noch erwähnt, daß ein unter Führung der Dresdner Bank, Berlin, stehendes Bankenkonsortium der Gesellschaft ein langfristiges Darlehen von 7,4 Mill. RM. zugesagt hat, das aber am Bilanzstichtag noch nicht in Anspruch genommen war.

Büssing-NAG

Um über 50 % erhöhte Umsätze

Der Gesamtumsatz der Büssing-NAG. Vereinigte Nutzkraftwagen AG., Braunschweig, hat sich von 43,5 auf 67,8 Mill. RM i. J. 1935 erhöht. Der Auslandsabsatz hat das Ergebnis des Jahres 1934 um das 3½fache übertroffen. Die Gesellschaft hofft, weitere Steigerungen erzielen zu können. — Der Rohertrag erhöhte sich stark auf 36,380 (22,95) Mill. RM. Nach Rückstellungen von 3,08 (1,70) und nach 2,91 (2,21) Mill. RM Anlageabschreibungen, sowie 2,34 (1,34) Mill. RM anderen Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 541 922 (576 260) RM, der sich um den Vortrag von 12 998 (26 737) RM erhöht. Hieraus gelangen wieder 6 % Dividende zur Verteilung, 300 000 RM werden für eine Sonderreserve verwendet (i. V. an den Reservefonds 250 000 RM und eine Sonderzuweisung an die Gefolgschaft in Höhe von 100 000 RM). 14 920 (12 998) RM gelangen zum Vortrag. Für 1936 wird wieder ein zufriedenstellendes Ergebnis erhofft.

Starke Kohlenproduktion

Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts wurden in der Zeit von Januar bis Mai gefördert bzw. gewonnen (in t): Steinkohlen 63 207 167 (in der gleichen Zeit des Vorjahres 56 388 206), Braunkohlen 63 720 988 (58 068 466), Koks 14 189 575 (11 510 119), Steinkohlen-Briketts 2 061 334 (1 983 533), Braunkohlen-Briketts 13 668 124 (12 823 729).

Erhöhter Ruhrkohlenabsatz. Nach den endgültigen Feststellungen des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats stieg der Gesamtabsatz der Ruhrmitgliedszechen im Mai gegenüber dem Vormonat auf 8 497 099 (7 753 360) t (Koks und Briketts auf Kohle umgerechnet). Der arbeitstägliche Gesamtabsatz stellte sich auf 354 046 (323 057) t, erhöhte sich also gegen den Vormonat um 9,59 %.

Die deutsche Erdölgewinnung. Die deutsche Erdölgewinnung ging im Mai gegenüber dem Vormonat nach den vorläufigen Ergebnissen der amtlichen Statistik auf 34 936 (35 217) t zurück. Hiervon wurden in Hänigsen — Obershagen — Nienhagen 25 204 (25 299) t gefördert, in Wietze — Steinförde 3846 (3935), in Oberg 1942 (2012) und in den übrigen Erdölrevieren 3944 (3971) t. Der Monatsdurchschnitt der deutschen Erdölgewinnung im Jahre 1935 hatte 35 807 t betragen. — Die Zahl der Arbeiter und Angestellten in den produktiven Bezirken und bei Aufschlußarbeiten außerhalb der produktiven Bezirke betrug Ende April 4494, Ende Mai 4567.

Internationaler Woll-Kongreß

Warschau, 24. Juni. Der Internationale Woll-Kongreß wurde am 24. Juni unter lebhafter Beteiligung des Auslandes in Warschau eröffnet. Zu der Eröffnungssitzung erschien neben einer Reihe führender Beamter der Minister für Handel und Industrie Anton Roman. Auf der Tagesordnung steht außer dem Jahresbericht der Federation und dem Finanzbericht eine große Anzahl von Referaten über Fachangelegenheiten. Mit besonderem Interesse wird der Bericht der technischen Kommissionen aufgenommen, in dem u. a. die Frage der Beschränkung der Maschinen- und Spindelanzahl behandelt wird. — Die deutsche Delegation ist mit 11 Abgeordneten vertreten.

Am 26. Juni findet auf Norderney eine Tagung des Industrie- und Handelskammerverbandes Niedersachsen-Kassel statt.

Entschuldung überschuldeter Erbhöfe

Der Schlußstrich unter die landwirtschaftliche Schuldenregelung

Im Reichsgesetzblatt I/57 wird eine achte Verordnung zur Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung veröffentlicht, die für das Zwangsvergleichsverfahren ergänzende Vorschriften enthält für den Fall, daß ein Bauer, für den ein Schuldenregelungsverfahren schwebt, auch im Wege des Zwangsvergleichs nach den allgemeinen Vorschriften der Schuldenregelungsgesetzgebung nicht entschuldet werden kann, weil er den zur Verzinsung und Tilgung der verbleibenden Schulden erforderlichen Betrag nicht aufzubringen imstande ist. Danach sind bei der Barablösung, die nur zulässig ist, wenn sie im Vergleichsvorschlag vorgesehen ist, die nach Eröffnung des Verfahrens fällig gewordenen und bis zum Zeitpunkt der Ablösung aufgelaufenen Zinsen mit auszuzahlen und bei nicht mündelsicheren Forderungen 20 % des nach den zulässigen Kürzungen verbleibenden Forderungsbetrages abzusetzen. Soweit Barablösung nicht vorgesehen ist, werden sämtliche nicht mündelsichere Schulden einschließlich aufgelaufener Zinsen und nach Vornahme der zulässigen Kürzungen mit Ablösungsschuldverschreibungen abgelöst, wobei 20 % des nach den Kürzungen verbleibenden Forderungsbetrages abzusetzen sind. Bei mündelsicheren Forderungen kann ausnahmsweise eine Ablösung mit Ablösungsschuldverschreibungen vorgesehen werden, wobei ein Abzug nicht stattfindet.

Die zum Betriebe gehörenden Grundstücke des Bauern haften von der Bestätigung des Vergleichsvorschlags an für eine der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt zustehende jährliche Entschuldungsrente. Diese ist auf die Dauer von 52 Jahren zu erbringen. Sie ist eine öffentliche Grundstückslast und kann von dem Bauern jederzeit abgelöst werden. Der Bauer, sein Ehegatte und der künftige Anerbe sind verpflichtet, ihr Vermögen zur Minderung oder zum Ersatz der Ablösungsmittel des Reiches zur Verfügung zu stellen.

Das vorläufige Ergebnis

der landw. Anbauflächenerhebung

Bei der Bodenbenutzungserhebung ist nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts für Roggen eine Anbaufläche von (in 1000 ha) 4497,4 (im Vorjahr 4554,9) ha ermittelt worden, für Weizen 2076,2 (2114,1), Spelz 69,4 (72,8), Gerste 1624,9 (1606,5), Hafer 2772,2 (2798,3), Menggetreide 514,1 (522,1), Frühkartoffeln 117,1 (132,1), Raps 39 (33,6), Rübsen 12,9 (13,5), Flachs 40,6 (22,3) und für Hanf 5,2 (3,6) ha.

Bei Beurteilung der Anbauflächen ist zu berücksichtigen, daß es sich um ein vorläufiges Ergebnis handelt, von dem die endgültigen Zahlen noch abweichen können. Das Verfahren der Durchführung der Bodenbenutzungsaufnahme ist gegen das Vorjahr nicht geändert worden. Die früher übliche rein gemeindeweise Schätzungsmethode wurde bei der diesjährigen Bodenbenutzungserhebung wie im Vorjahr weitgehend durch Betriebsangaben unterstützt.

Der Brotgetreideanbau wurde im Vergleich zum Vorjahr etwas eingeschränkt, und zwar von 6,74 Mill. ha auf 6,64 Mill. ha.

Der Flachsanbau wurde um 82 %, der Hanfanbau um 41,7 % und der Rapsanbau um 16,3 % ausgedehnt.

Der Anbau an Frühkartoffeln und Rübsen wurde etwas eingeschränkt. Dagegen hat der zünftige Frühkartoffelanbau mit 18 817 ha um 2,7 % zugenommen.

Geregelter Wettbewerb auf dem Holzmarkt

und Absatzlage entsprechende Ausübung und wirtschaftliche Durchführung der Verteilertätigkeit auf dem Holzmarkt hat der Reichsforstmeister am 17. Juni (RGBl. I Nr. 57 vom 23. Juni) folgendes verordnet: Die Neueröffnung oder Erweiterung bestehender Verteilerbetriebe der Forst- und Holzwirtschaft einschl. derartiger Forstbetriebe oder wirtschaftseigener Betriebe oder Unternehmungen ist nur mit Genehmigung des Reichsforstmeisters zulässig. Er kann auch den Umfang der Geschäftsführung und die Ausnutzung der bestehenden Einrichtungen bestimmen, soweit eine Regelung auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels vom 23. Juli 1934 stattgefunden hat, bleibt sie bestehen.

Eine Neueröffnung oder Erweiterung im Sinne dieser Verordnung liegt insbesondere auch dann vor, wenn neue Zweige oder Nebenbetriebe bzw. Unternehmungen eingerichtet oder die bestehenden Handels- und Verkaufseinrichtungen um mehr als ein Viertel ihres bisherigen Umfangs oder ihrer bisherigen Leistungsfähigkeit erweitert werden. Auch die Wiederinbetriebnahme von Einrichtungen, Plätzen und Anlagen der oben genannten Art von Verteilerbetrieben oder von Teilen von solchen ist genehmigungspflichtig, wenn sie länger als ein Jahr nicht in Betrieb oder Benutzung gewesen sind. Vor der Erteilung oder Versagung der Genehmigung sollen Vertreter der örtlich beteiligten Wirtschaftskreise gehört werden. Die Verordnung tritt mit Ablauf des dritten Tages nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Das Problem der Ausgleichszölle

Amerikanische Kaufleute für gütliche Regelung mit Deutschland

Newyork, 24. Juni. Die Deutsche Handelskammer hielt am 23. Juni eine von über zweihundert Exporteuren, Importeuren, Banken- und Verbandsleitern besuchte Konferenz ab, in der über zweckmäßige Schritte gegen die Ausgleichszollverordnung gegen deutsche Waren beraten wurde. Vorsitzender der Konferenz war der Leiter des Newyorker Büros des Leipziger Messamtes, Johnson. Alle Teilnehmer der Konferenz bedauerten vor allem die kurze Frist bis zum Inkrafttreten der Verordnung. Die Baumwoll- und Tabakhäuser sind infolgedessen nicht in der Lage, beträchtliche Austauschgeschäfte abzuwickeln. Von seiten der Importeure wird besonders betont, daß Deutschland durch Aski-Mark keinesfalls Dumping betreibe. Die durch die Schatzamtsverordnung verlangte Hinterlegung eines Ausgleichsfonds ist deshalb besonders scharf von der Konferenz angegriffen worden, weil die Ungewißheit darüber eine endgültige Kostenkalkulation unmöglich mache.

Auf der Konferenz wurde der Wunsch nach gütlicher Verständigung mit der Regierung der USA. und nach langfristiger Annäherung der deutschen und amerikanischen Handelskreise besonders betont. Der Besuch der Presse war außerordentlich stark. Die Morgenzeitungen bringen ausführliche, den deutschen Interessen gerechtwerdende Berichte.

Griechenlands Handelspolitik

Athen, 24. Juni. Die griechische Regierung beabsichtigt, in der griechischen Handelspolitik eine Wandlung eintreten zu lassen, um einen gewissen Ausgleich im griechischen Außenhandel zu erreichen. Es soll ein Außenhandelsamt eingerichtet werden, das die gesamte griechische Handelspolitik in einer diktatorischen Weise führen soll. Die neue Handelspolitik hat als Grundlage die Einschränkung der Einfuhr von Luxuswaren; es sollen neue Listen von Einfuhrbeschränkungen aufgestellt werden. Eine der Hauptaufgaben des neuen Amts wird die radikale Lösung der griechischen Guthaben sein. Weiter soll eine Umorganisation der Gesandtschaften in Berlin, Rom, Paris, London und Amerika erfolgen, denen Handels-Attachés beigesellt werden, die ihr besonderes Augenmerk auf die durchzuführende griechische Handelspolitik zu richten haben.

Steigende Tabakausfuhr

Nach den Berichten des Tabak-Schutzamtes in Cavalla belief sich die griechische Tabakausfuhr nach Deutschland im Jahre 1935 auf 22,4 Mill. kg und war hiermit de höchste Ausfuhr nach Deutschland in den letzten zehn Jahren. Im Jahre 1926 betrug sie 21,5 Mill. kg. Bis 1931 fiel sie dann bis 8,6 Mill. kg. Nachstehend veröffentlichen wir die ausgeführte Rohtabakmenge nach Deutschland in Mill. kg in den letzten Jahren insgesamt und über die einzelnen griechischen Ausfuhrhäfen:

Jahre	über Cavalla	über Saloniki	über Volos	über and. Häfen	insgesamt
1926	5,6	2,6	2,3	11,0	21,5
1927	5,6	4,4	2,0	6,6	18,6
1928	6,2	6,3	2,4	5,7	20,6
1929	7,3	3,5	1,1	4,2	16,1
1930	8,3	4,3	1,0	3,8	17,4
1931	3,3	2,1	0,8	2,4	8,6
1932	4,8	4,8	1,0	1,4	12,0
1933	6,4	3,7	1,7	2,6	14,4
1934	5,7	5,5	2,5	1,7	15,3
1935	7,5	11,7	1,0	2,2	22,4

Spinnstoffe

Bremen, 24. Juni. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.66 (14.79).

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai
Vor. Schluß	1[illegible].58/—	12.69/68	12.68/65	1[illegible].68/6[illegible]	12.70/6[illegible]	12.71/[illegible]
Eröffnung	12.40/—	12.60/58	12.6[illegible]/54	12.[illegible]5/53	12.57/54	12.61/58
12.30 Uhr	—.—/—	12.57/[illegible]6	12.53/51	12.52/49	12.[illegible]3/49	12.56/52
16.20 Uhr	—.—/—	12.58/5[illegible]	12.55/[illegible]	12.[illegible]2/49	12.[illegible]1/49	12.[illegible]6/52
Heutiger Schluß	[illegible]/—	12.[illegible]8/5[illegible]	12.58/5	12.58/5[illegible]	12.6[illegible]/5[illegible]	12.[illegible]3/[illegible]4
Abrechnung	12.36	1[illegible].[illegible]6	12.[illegible]	12.5[illegible]	12.5[illegible]	[illegible].54

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Juli 12.38, Okt. 12.60, 12.58, Jan. 1937 12.34, 12.53.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 12.56, Dez. 12.52, Jan. 1937 12.51, 12.50.

Nachmittags bezahlt: Okt. 12.58, Jan. 1937 12.50, März 12.50.

Hamburg, 24. Juni

Lokopreise per lb	Tendenz stetig
Ostindische: superfine myu, Scinde white rougish Bremer Kl. 1.	4.80
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.80

Newyork	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai
Vorig. Schluß	12.[illegible]8/[illegible]	11.49/5[illegible]	11.41/44	11.43/	11.46/—	11.5[illegible]/—
Heutig. Schluß	12.[illegible]6/[illegible]7	11.48/5[illegible]	11.46/	11.47/	11.48/	11.51/52

Loko: 12.16 (12.28)

New Orleans . . . heutige Not. 12.27 vorige Not. 12.40

Zufuhren in Atlantik und Golfhäfen 3000 | 3000

Uneinheitlich

Newyork, 24. Juni. Obwohl die Kabelmeldungen verhältnismäßig stetig lauteten, war die Preisbewegung am Baumwollmarkt anfangs nach unten gerichtet, da aus dem Fernen Osten Verkaufsaufträge eingingen, und auch die Lokohäuser zu Abgaben schritten. Das herauskommende Material fand jedoch zum größten Teil beim Handel und den Platzfirmen Unterkunft. Als im Verlauf aus Wallstreetkreisen Käufe erfolgten, und auch die Lagerhäuser Interesse zeigten, trat eine Erholung ein. Die Juli-Sicht blieb jedoch schwächer veranlagt, da für Rechnung südlicher Häuser Glattstellungen erfolgten. Zum Börsenschluß lagen die vorderen Sichten schwächer, während sich die späteren Termine teilweise leicht befestigen konnten.

Ein Sitz an der Baumwollbörse wurde wie am Vortage zum Preise von 12 000 Dollar verkauft gegen 11 750 Dollar in der Vorwoche und gleichfalls 12 000 Dollar in der entsprechenden Woche des Vorjahres.

Dritte Regierungsschätzung der ägyptischen Baumwollernte 1935/36. Für die Ernte 1935/36 liegen folgende (mit den 1935er Ziffern in Klammer) Schätzungen vor (einschl. Scarto): I. Regierungsschätzung 8 255 000 (8 216 701) Kantars, 4,85 (4,65) Durchschnitt per Feddan, II. Regierungsschätzung 8 445 000 (7 801 000) Kantars, 4,96 (4,41) Durchschnitt per Feddan, III. Regierungsschätzung 8 534 927 (7 555 289) Kantars, 5,00 (4,27) Durchschnitt per Feddan.

Jute. Der Rohjutemarkt lag in der Berichtswoche erneut höher. Firsts kosten: Juni-, Juli-, Juli-Aug.-Verschiffung £ 17.15/— je t, Aug.-Sept.-Verschiffung £ 17.17/6 je t. Neue Ernte Aug.-Sept., Sept.-Okt.-Verschiffung £ 17.17/6 je t. Am Fabrikatemarkt in Dundee war das Geschäft geringfügig. Der deutsche Markt lag ebenfalls still.

Wolle

Antwerpen, 24. 6. Kammzug

	in kg belg. fr. 24.	23.	in lb pence 24.	23.		in kg belg. fr. 24.	23.	in lb pence 24.	23.
Juni	35.7[illegible]	36.0[illegible]	25.8[illegible]	26.12	Nov.	36.75	36.7[illegible]	26.37	26.12
Juli	35.50	36.[illegible]	26.00	25.75	Dez.	35.75	36.[illegible]	26.50	26.25
Aug.	35.75	36.75	26.00	2[illegible].87	Jan.	35.75	36.[illegible]	26.50	26.25
Sept.	35.75	36.7[illegible]	26.12	25.87	Ums.	6 000 lbs		3 000 lbs	
Okt.	35.75	36.7[illegible]	26.[illegible]5	26.1	Tendenz:	behauptet		ruhig	

Australiens Wollverschiffungen im Mai

Im Mai wurden von Australien insgesamt 39,795 Mill. lbs. verschifft. Hauptkäufer war Japan mit 16,827 Mill. lbs. Großbritannien und Irland übernahmen nur 9,42 Mill. lbs. Belgien importierte 5,219, Frankreich 2,639 und Deutschland 2,004 Mill. lbs. —

Feste Preise in Brisbane

Obwohl die Auswahl auf der Wollauktion in Brisbane am 22. Juni sehr gut war, beteiligten sich japanische Vertreter nicht an den Geboten. Dagegen beteiligten sich England und Deutschland lebhaft an der Auktion. Die Preise waren etwas höher als auf der Schlußauktion der letzten Woche in Sydney. Das Angebot betrug 13 848 Ballen.

Japans Außenhandel mit Wollgeweben und -garnen

Die vom Spitzenverband der japanischen Wollindustrie veröffentlichten Gesamtzahlen für die Ein- und Ausfuhr Japans an Wollgeweben und -garnen sowie für die Einfuhr von Rohwolle (einschl. Kammzug) im März zeigen, daß die Einfuhr im Berichtsmonat um 0,6 Mill. Yen gegenüber dem Vormonat fiel und um 22 Mill. Yen höher lag als in derselben Zeit des Vorjahres. Eine Abnahme ist vor allem bei der Einfuhr von Wollgeweben zu verzeichnen, während die Einfuhr von Kammgarnen, Rohwolle und Kammzug eine leichte Zunahme zu verzeichnen hat. — Die Ausfuhr stieg im Berichtsmonat um 1,1 Mill. Yen. Sie lag um 1,2 Mill. Yen über dem Export vom März 1935. Die Ausfuhrzunahme umfaßt Garne wie Gewebe.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 24. Juni (Eigenbericht). Trotz der rasch wechselnden Marktstimmung ergaben sich an den internationalen Getreidemärkten während der letzten Woche keine wesentlichen Veränderungen.

An den deutschen Getreidegroßmärkten ist auch in der letzten Berichtswoche keine bemerkenswerte Veränderung festzustellen. Die Umsatztätigkeit beschränkte sich zum größten Teil auf die Provinz, wo die Mühlen sich nach Möglichkeit unmittelbar mit Brotgetreide versorgten. Die ergänzenden Mengen stellte die Reichsstelle zur Verfügung, die hauptsächlich Roggen zuteilte und vereinzelt auch Mahlweizen abgab. Während die kleinen und mittleren Betriebe, die nicht zur Haltung von Pflichtlagern angehalten sind, Reichsstellen-Lieferungen verarbeiten konnten, griffen größere Betriebe auf die allgemein seit 15. ds. Mts. freigegebenen 50 Prozent der eingelagerten Roggenpflichtbestände zurück. Vereinzelt wurde auch eine Vermahlung von Weizenpflichtlagern gestattet, sofern die Verhältnisse es erforderlich machten. Ostdeutscher Kleberweizen gelangte in der letzten Woche an verschiedenen Märkten zum Verkauf, da die dortigen Absatzmöglichkeiten geringer waren. —

Durch die stärkere Abgabetätigkeit an ausländischer Gerste und Mais und von Inlandshafer der Reichsstelle wurde die Verkaufsneigung der Erzeuger und der zweiten Hand offensichtlich angeregt, da in der letzten Woche vielfach größere Anlieferungen erfolgten. Die Verbraucher hatten indessen meist weniger Bedarf als in der Vorwoche, weshalb die Unterbringung schwerer Sorten durch die Gewichtszuschläge behindert war.

Hamburg, 24. Juni. Weizen ist besonders knapp und die Nachfrage für Futterware außerordentlich dringend. Roggen wird von der RFG zugeteilt, hauptsächlich an kleinere Mühlen. Kontingentfreier Roggen für Futterzwecke ist recht gut verkäuflich und gelegentlich in kleineren Mengen angeboten. Hafer und Futtergerste sind gedrückt.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, prompt nom., Basis 76/77 kg 222—224, Saale-Magdeburg, prompt nom., Basis 76/77 kg 222—224, Lauenburger-Mecklenburger-Ostholsteiner, prompt nom., Basis 76/77 kg 222. Roggen: inl., Altmärk., n. Mecklenbg., nom. ab Station, 72/73 kg, 185. — Hafer (zu Futterzwecken): inländischer, Mecklenburger/Pommerscher/Ostholstein., Basis 48/49 kg per hl 188—194. — Gerste: inländische, Sommergerste für Futterzwecke und Wintergerste 202 bis 204.

Berlin, 24. Juni. Die Geschäftstätigkeit im hiesigen Getreideverkehr hielt sich im Rahmen der letzten Tage. Eine nennenswerte Auflockerung der Versorgungslage in Mahlgetreide ist an den Großmärkten noch nicht festzustellen. Gelegentlich kommen kleine Posten zum Angebot, die bei Bewilligung der erhöhten Ausgleichsspanne aufgenommen werden. Auch die Provinzmühlen sind bemüht, sich Mahlgut zu sichern. Futterweizen fehlt am Markt. Das Geschäft in Hafer bleibt auch bei Preiszugeständnissen gering. Futtergerste ist gelegentlich zur kurzfristigen Lieferung und bei entgegenkommenden Forderungen unterzubringen. Am Mehlmarkt haben Weizenmehle ruhiges Bedarfsgeschäft. Der Roggenmehlabsatz bleibt befriedigend.

Newyork, 24. 6.		Mais loko	81.[illegible]	Fgl Fracht	2/1—2/[illegible]
Weiz.Rn.I.	116.2[illegible]	Mehl h.Pr	5.5[illegible]	Kont. Fr.	11—13
Weiz.Hw.I.	116.75	Mehl n.Pr	5.65		

Chikago, 24. 6		Mais	gut beh.	September	30.50
Gerste lo	52-¼	Juli	67.00	Dez.	31.87
Weizen	stetig	September	65.50	Roggen	stetig
Juli	95⅜—95½	Dez.	60.50	Juli	65.00
September	96⅛—96½	Hafer	stetig	September	65.00
Dez.	97⅜—½	Juli	29.87	Dez.	65.62

Viehmärkte

Bremen, 24. Juni. Auftrieb: 135 Rinder, darunter 11 Ochsen, 27 Bullen, 85 Kühe, 12 Färsen, 303 Kälber, 313 Schafe, zum Schlachthof direkt: 14 Kühe, 3 Schafe. Lebend ausgeführt: 12 Rinder, 13 Kälber, 7 Schafe. Ueberstand: 33 Kälber, 112 Schafe. Marktverlauf: Rinder verteilt, Kälber und Schafe: langsam. Preise: Ochsen: a) 44 (9 Stück) Bullen: a) 39—42, (24), b) 38 (2), Kühe: a) 39—42 (29), b) 34—38 (29), c) 32 (21), d) 21—24 (6), Färsen: a) 43 (9), b) 39 (2) Kälber: a) 60—65 (54), b) 53—59 (83), c) 46—52 (110), d) 36—45 (21), Lämmer und Hammel: a1) 50—53 (101), b1) 47—49 (26), c) 43 bis 46 (66), d) 35—42 (8).

Leer, 24. Juni. Großviehmarkt: Auftrieb: 251 Stück. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Handel: ruhig, geräumt. Hochtragende und frischmelke Kühe: I. Sorte 550—600, II. 450—530, III. 300—425, Hoch- und niedertragende Rinder II. 350—450, III. 275 bis 350, jährige Bullen: II. 300—400, III. 250—300, güste Rinder 1—2jährig 200—300, Kälber bis zu zwei Wochen 20—35 RM. — Kleinviehmarkt: Auftrieb: 78 Stück. Handel: mittel. Ferkel bis 6 Wochen 12—15, Läufer 30—38 RM.

Osnabrück, 24. Juni. Auftrieb: 87 Rindvieh, 1027 Schweine. Preise: Kühe, Milch- und tragende I. 400 bis 500, II. 350—400, III. 250—300, IV. 200—250, tragende Rinder: I. 350—410, II. 300—340, III. 220—280, IV. 170 bis 200, Ferkel: 6—8 Wochen alt 10—15, 8—13 Wochen alt 15—19, Läuferschweine: 19 RM, das Pfund Lebendgewicht 50—66 Rpf. Handel: langsam.

Hannover, 24. Juni. Auftrieb: 8 Ochsen, 17 Bullen, 114 Kühe, 13 Färsen, 388 Kälber, 97 Schafe, 1330 Schweine. Verlauf: Rinder: verteilt, Ausstich-Tiere über Notiz, Kälber: langsam, Schafe: mittel, Schweine: verteilt. Preise: Ochsen: a) 40—43, b) 39, Bullen: a) 41, b) 37, Kühe, 38—41, b) 32—37, c) 31, d) 23, Färsen: a) 42, b) 38, Kälber: a) 62—70, b) 51—60, c) 42—50, d) 32—40, Lämmer und Hammel: a1) 46—50, b1) 41—45, Schafe: a) 35—38, c) 25, Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½, Sauen: g1) 53½, g2) 50½.

Lehrte, 23. Juni. Auftrieb: 759 Ferkel, 124 Läufer und ältere Futterschweine. Es kosteten: Ferkel: 5 bis 6 Wochen alt 13—16, 6—8 Wochen alt 16—19, 8—10 Wochen alt 20—24, 10—12 Wochen 25—28 RM, Läuferschweine über 3—5 Monate alt 29—40 RM, ältere Futterschweine 40—57 RM. Marktverlauf: Sehr langsam.

Chikago, 24. 6. Schweine

leich.n.Pr.	10.25	leich.h.Pr.	9.95	Zufuhren	13000
schw.n.Pr.	10.55	schw.h.Pr.	10.25	im Westen	52000

Salzheringe

Am 24. Juni landeten in Wesermünde sechs Dampfer 397 500 kg frische Seefische; davon brachten von Island vier Dampfer 343 500 kg, meist Goldbarsch, Seelachs und Kabeljau; aus der Nordsee zwei Dampfer 54 000 kg, meist Seelachs und Wittling; ein Hochseesegler stellte 1750 kg Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise bewegten sich auf dem gestrigen Stand; nur für weniger angebotene Sorten waren leichte Aufbesserungen zu verzeichnen. Island: Kabeljau I 8¾—14, II 7—11, III 7—8½, Seelachs 5¼—6½, Lengfisch 5—6¾, Goldbarsch 5—6. Nordsee: Wittling 8½—10, Seelachs 6¼—7, Lengfisch 7½, Seelachs II 4—5.

Seefische

Bremen, 24. Juni. (Fangmeldungen der DHG.). Ankünfte am 23. Juni in Emden: ML Heinz Brons, erste Reise, 720 Kantjes. Elsfleth: ML Brunhild, 1. Reise, 753 Kantjes. Insgesamt: 2 Schiffe mit 1473 Kantjes.

Drogen und Chemikalien. Aetzalkalien: Reguläres Bedarfsgeschäft. — Glyzerin: Beschränktes Angebot, mittlere Umsätze. — Leim: In Hautleim weitere Verknappung, Knochenleime stärker gefragt. — Farben: Absatz befriedigend. — Schellack: Nach wie vor lustlos, reichliches Angebot. — Wachse: Bienenwachs sehr teuer, kleine Mengen angeboten. Paraffin kleine Bestände lebhaft gefragt. Candelillawachs günstig erhältlich. Japanwachs lustlos. — Holzöl: Für spätere Termine rege gefragt. Die höheren Preise werden aber nur zögernd angelegt. — Terpentinöl: Balsam-Qualitäten beschränkt lieferbar und rege gefragt. — Harz: Dunklere Typen stärkere Nachfrage, helle Sorten reichlicher vertreten. — (St.)

Die Börsen

Freundlich

Hamburg, 24. Juni. An der Geschäftsstille hat sich nichts geändert. Wenn auch die ersten Kurse angesichts der geringen Umsatztätigkeit zumeist um Bruchteile eines Prozents niedriger lagen, so war die Stimmung doch zuversichtlich. Im Verlauf kam diese zuversichtliche Stimmung auch in einer leichten Erhöhung des Kursniveaus zum Ausdruck. Besonders am Montanmarkt zeigte sich etwas stärkere Kaufneigung. Am Schiffahrtsmarkt lagen Hapag und Lloyd um Kleinigkeiten höher. Kaufneigung fanden Hamburg-Süd zu 31 und Bremer Schleppschiffahrt zu 86. Für Flensburger Schiffsbau zeigte sich zu 74½ Kaufneigung. Bremer Papiere lagen still bei zumeist unveränderten Kursen. Für die nichtamtlichen Deschimag überwog zu leicht erhöhten Kursen Kaufneigung, wobei man auf die von der Bremer Zeitung veröffentlichte Tatsache verwies, daß die Gesellschaft bis 1938 mit Aufträgen versehen ist. Unnotierte Fischereiwerte leicht rückgängig. Gegen Schluß konnte die Grundstimmung als freundlich bezeichnet werden. — Am festverzinslichen Markt waren Bremer Altbesitz nicht ganz behauptet. — Aus Bankkreisen verlautet, daß schon jetzt Kundschaftsanfragen nach der neuen Reichsanleihe einlaufen. Die Auflegung dürfte daher schnell mit vollem Erfolg durchgeführt werden.

Weiter erholt

Hannover, 24. Juni. Der Aktienmarkt war vereinzelt weiter erholt. Ilseder Hütte waren zu wenig veränderten Kursen mehrfach im Handel, Vorwohler Cement ¾ % höher. In Norddeutsche Cement und Eisenwerk Wülfel wurden die Umsätze zu gut behaupteten Kursen vorgenommen. Lindener Aktien-Brauerei waren 1¾ % höher im Handel, Thörl-Oel blieben 1 % über ihrem gestrigen Kurs gefragt. Am Rentenmarkt waren die Umsätze in den Goldpfandbriefen der Preußischen Landespfandbriefanstalt, der Hannoverschen Landeskreditanstalt, des Celler Kreditvereins und der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank etwas lebhafter. Hannoversche Provinz-Altbesitz waren ⅜ %, Provinz-Neubesitz 1 % höher. Ebenso waren die Deutschen Kommunal-Sammelablösungsanleihen je ¼ % höher gesucht. Von Industrie-Obligationen waren Lindener Aktien-Brauerei auf 103 befestigt, Mechanische Linden waren dagegen mit 76 Brief weiter schwach. Im Freiverkehr war die Umschuldungsanleihe zu Kursen von 88⅝ bis 89⅜ lebhafter im Handel, Burbach nannte man mit 69½ bis 71½ und Wintershall mit 122 bis 124.

Still, aber widerstandsfähig

Berlin, 24. Juni. Die nun schon seit einigen Tagen zu beobachtende Geschäftsstille kennzeichnete auch den heutigen Verkehr. Da sich Angebot und Nachfrage nahezu ausglichen, ging die Kursfestsetzung heute sehr schnell vonstatten. Größere Abweichungen gegen den Vortag waren nur ganz vereinzelt zu beobachten. In der Grundlinie blieb die Tendenz freundlich, so daß nach den ersten Notierungen schon kleine Kauforders genügten, teilweise Befestigungen herbeizuführen. Zu berücksichtigen ist auch, daß nach den Kursrückgängen der letzten Tage die niedriger gelegten Kauflimite zur Ausführung gelangten, wodurch dem gesamten Markt eine gewisse Stütze verliehen wurde. Im Verlauf vermochten sich einige Kursbesserungen durchzusetzen, die aber kaum ¼ % überschritten. Ausnahmen bildeten Reichsbankanteile, die gegen den ersten Kurs um 1½ % anzogen, und BMW., die mit einer erneuten Steigerung von ¾ % den Vortagsverlust wettmachten. Die Börse zeigte bis zum Schluß eine gewisse Widerstandsfähigkeit. Kursveränderungen von Belang waren kaum festzustellen. Farben schlossen zum Tageshöchstkurs von 172⅛. Reichsaltbesitz gaben auf 112,70 nach. Nachbörslich war es still.

Am Kassamarkt überwogen im Gegensatz zu den in fortlaufender Notierung gehandelten Werten eher Rückgänge. Andererseits konnten sich Bergmann um 2 % erholen. Von Bankaktien gingen Commerzbank, DD-Bank, Dresdner Bank und Adca um je ¼ % zurück, während Ueberseebank 1 % gewannen. Hypothekenbanken waren nur unwesentlich verändert. — Von Steuergutscheinen kamen die Abschnitte 1937 um 7½ Pfg. niedriger zur Notiz.

Sehr still blieb es an den Kassarentenmärkten. Da weder Angebot vorlag, noch Kaufneigung bestand, verharrten die Kurse auf gestriger Basis. Etwas schwächer lagen Liquidationspfandbriefe. Von Kommunalobligationen sind die der Preußischen Zentralboden Em. 2 mit plus 0,30 zu erwähnen. Von landschaftlichen Pfandbriefen waren 5er Westfalen Abf. um ½ %, von Stadtanleihen 26er Berliner um ¼ % schwächer. Mit Auslosungsrechten versehene Länderanleihen kamen teilweise etwas höher an, so Mecklenburger und Thüringer um je ¼ %. Reichsbahnschätze von 1935 gaben um 17½ Pfg. nach. Länderanleihen und Industrieobligationen waren sonst wenig verändert. Privatdiskont unverändert 2⅞ %.

Dollar = 2,487 (2,488) RM
Englisches Pfund = 12,45 (12,48) RM

Etwas fester

Frankfurt, 24. Juni. Bei allerkleinsten Umsätzen waren an der Abendbörse etwa Mittagsschlußkurse zu hören. Holzmann zogen bis ⅜, Daimler ¼, Deutsche Linoleum und Süddeutsche Zucker um je ½ % an. IG. Farben lagen mit 172⅛ unverändert. Deutsche Anleihen blieben still und ohne Veränderung. Von Auslandsrenten stellten sich Mexikaner durch örtliche Nachfrage etwas höher, so 4½prozentige Goldmexikaner, ¾prozentige und 5prozentige do. etwa ⅛ %. Der Verlauf und der Schluß der Abendbörse waren geschäftslos. IG. Farben stellten sich zum Schlußkurs auf 172, Schuckert auf 155⅜.

Uneinheitlich

Amsterdam, 24. Juni. Das Hauptinteresse richtete sich heute auf Kulturwerte, von denen Kautschukaktien im Vordergrund standen und lebhafter gehandelt wurden. Namentlich Amsterdam Rubber konnten aus der Entwicklung an den einschlägigen Rohstoffmärkten Nutzen ziehen und hatten einen Gewinn von 3 % zu verbuchen. Auch Tabakpapiere fanden erhöhte Beachtung. Die Kursbesserungen nahmen ein Ausmaß von 3 bis 7 % gegenüber dem gestrigen Schluß an. Am Markt der Zuckeranteile war die Stimmung bei begrenzter Umsatztätigkeit ebenfalls fest. HVA gewannen 2 %. Auch die Kursbewegung der Schiffahrtsaktien stand unter dem Einfluß der Allgemeintendenz. Niederländische Schiffahrtsvereinigung waren 1 % gebessert. Petroleumaktien hatten bei behaupteten Kursen stilles Geschäft. Von Industriewerten lagen Unilevers und Philips gedrückt. Dagegen erwiesen sich Aku als ziemlich widerstandsfähig. Die Stimmung für amerikanische Werte war ruhig. Verschiedene Papiere dieses Marktgebiets wurden gegen Schluß etwas unter Vortagsstand bewertet.

Festverzinsliche zeigten uneinheitliche Kursgestaltung. Die 4prozentige niederländische Rente gelangte etwas niedriger zur Notiz. Hingegen waren alte Schuld und niederländisch-indische Papiere gebessert.

Amsterdam, 24. 6.

4% Nederland 1934	96.31	7% Rhein.-W. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
4% Nederland 1931	96.31	7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	17.50
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	17.75	7% Rh.-Wstf.E.Obl 5jähr. Noten	17.00
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	—	7% Siem.& Halske Obl. 1935	—
7% Bremen 1935	—	7% Verein.Stahlw. Obl. 1951	26.25
6% Preuß. Obl. 52	—	6½% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	17.37
7% Dresden Obl.45	—	7% Rh.-Wstf.Elctr. Obl. 1950	21.75
7% Dtsch.Rent.Bk. Obl. 1950	—	6% Phoenix Guld. Obl. 1960	—
7% Dtsch. Spark.& Giro-Verb. 1947	—	6% Siem.-H.Ob.2930	—
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbrf. 1953	—	6% R.W.E.,Ob.1927	15.50
7% Pr.Z.Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—	Amsterdam. Bank	117.37
7% Dtsch Kalis. Obl. S. A 1950	48.25	Rotterdam. Bank	109.00
7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1956	—	Dtsch. Rijksbank	—
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	—	Wintershall A.-G.	—
6% Harp.Bergb.-O. m. Opt 1949	19.75	Allg. Kunstzijde	22.00
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Amst.Rubb-Clt.M.	126.50
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Ndl.Scheepvrt.Un.	47.75
		Muell.-Co.Wstd.P.	85.25
		Montecatini	128.75
		Dt. Reichsschuld.-forderungen	—

Schluß fest

Newyork, 24. Juni. Obwohl der Grundton in Wallstreet keineswegs unfreundlich war, ließ die Kursgestaltung eine einheitliche Linie vermissen. Das Geschäft hielt sich in verhältnismäßig engen Grenzen, da man im allgemeinen bei der Auftragserteilung eine vorsichtige Auswahl traf. Die Meldungen aus der Industrie lauten nicht mehr so zuversichtlich wie bisher, jedoch zeigte sich für einige Werte lebhafteres Interesse, da man angesichts der Steuergesetzgebung bei Gesellschaften mit größeren Ueberschüssen mit einer Dividendenerhöhung rechnen zu können glaubt. Verschiedentlich werden Befürchtungen laut, daß die Trockenheit in den Weizenanbaugebieten das Einkommen der Landwirtschaft in diesem Jahr ungünstig beeinflussen werde. Bei Eröffnung war die Grundstimmung als fest zu bezeichnen. Die Meinungen des berufsmäßigen Börsenhandels waren jedoch geteilt, was auch bald in der Kursgestaltung zum Ausdruck kam. Zum Schluß gewannen zahlreiche führende Werte bis zu 1 Dollar. Die Börse schloß bei einzelnen Gewinnen bis zu 5 Dollar in fester Haltung.

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlung:	Vor-kriegs	24. 6. Geld	24. 6. Brief	23. 6. Geld	23. 6. Brief
6	Ägypten 1äg.Pf.	20.953	12.775	12.805	12.765	12.795
7	Argentin. 1P.-P.	1.782	0.684	0.688	0.685	0.689
2	Belgien 100Belg.	81.—	42.00	42.08	42.05	42.13
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.139	0.141	0.139	0.141
6	Bulgar. 100 Lev.	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k.Doll.	4.58	2.479	2.483	2.478	2.482
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	55.69	55.81	55.65	55.77
5	Danzig 100 Guld.	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.475	12.505	12.465	12.495
4	Estld. 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.495	5.505	5.495	5.505
5	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.40	16.44	16.395	16.435
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
4	Holland 100 Gld.	168.74	168.21	168.55	168.48	168.82
—	Iran 100 Rials	—.—	15.50	15.54	15.48	15.52
6½	Island 100 i. Kr.	112.50	55.94	56.06	55.90	56.02
4½	Italien 100 Lire	81.—	19.53	19.57	19.53	19.57
3.285	Japan 1 Yen	2.092	0.731	0.733	0.730	0.732
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Latts	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
6	Litauen 100 Lit.	—.—	41.87	41.95	41.83	41.91
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	62.69	62.81	62.64	62.76
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.805	46.90
4½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.335	12.355	11.328	11.34
6	Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	4.492	2.48	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	64.32	44.44	64.27	64.39
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	80.89	81.05	80.85	81.01
5	Spanien 100 Pes.	81.—	33.93	33.995	33.95	34.01
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.285	10.30	10.28	10.30
7	Türkei 1tür.Pfd.	18.456	1.978	1.98	1.975	1.979
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1G.-P.	4.34	1.259	1.261	1.259	1.261
1½	V.Staat.v.A. 1D.	4.198	2.485	2.489	4.165	2.495

Nach der französischen Diskontherabsetzung war der französische Franc heute etwas fester. Er notierte in London 76.07 (76.01), gegen Amsterdam kam er allerdings etwas höher mit 9.74¾ (9.73⅝) zur Notiz, was sich aus der heute erstmals nach längerer Zeit wieder recht schwachen Verfassung des Gulden ergibt. Gegen Zürich stellte sich der französische Franc auf 20.27¼ (20.27¾), der Gulden auf 208 (208.35). Der Dollar blieb nach wie vor unverändert, das Pfund lag etwas fester. In Amsterdam lautete die letzte Notiz 7.42 (7.40) in Zürich 15.43 (15.41½). Im Verlauf war der französische Franc etwas fester. Gegen London notierte er zuletzt 76.04 (76.07). Im übrigen traten wesentliche Veränderungen nicht ein.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 24.6.		Belgien	24.97½	Stockholm	38.27½
Berlin	59.45	Schweiz	48.12½	Prag	6.14
London	7.42	Madrid	20.20	Priv.'disk.	3¾–⅞
Newyork	147.75	Oslo	37.30	Tägl. Geld	1½
Paris	9.75½	Kopenhg.	33.12½	1 Monatsg.	3½

London, 24. 6.		Belgrad	272.00	Schanghai	1/237
Newyork	502.31	Sofia	400.00	Yokohama	1/206
Paris	75.10	Rumänien	667.00	Australien	125.00
Berlin	12.48½	Lissabon	110.12	Neuseeland	124.00
Spanien	36.53½	Istanbul	626.00	Südafrika	100.12
Montreal	503.37	Athen	535.00	Lond. auf Bombay	1/612
Amsterd.	742.25	Wien	26.50	Bombay a. London	1/609
Brüssel	29.73½	Warschau	26.68	Buen. auf London	18.15
Italien	63.81	Moskau	25.25	Prolongationssatz f. tägl. Geld	—
Schweiz	15.41½	Lettland	15.25		
Kopenhg.	22.40	Buen.Aires	15.00		
Stockholm	19.39½	R. Janeiro	4.12		
Oslo	19.90½	Montevid.	24.00		
Helsingf.	227.00	Mexiko	17.90		
Prag	121.25	Alexandr.	97.50		
Budapest	26.83	Hongkong	1/340		

Paris, 24. 6.		Italien	—	Stockholm	392.00
London	76.08	Schweiz	493.37	Helsingf.	—
Newyork	15.14½	Kopenhg.	—	Prag	62.82
Belgien	256.00	Holland	1025.00	Berlin	611.00
Spanien	207.25	Oslo	381.50	Warschau	—

Zürich, 24. 6.		Stockholm	79.50	Helsingf.	6.79½
Paris	20.27	Oslo	77.45	B. Aires	84.90
London	15.42½	Kopenhg.	68.80	Japan	90.50
Newyork	3.07½	Sofia	—	Priv.'disk. Inland	2½
Belgien	51.90	Prag	12.72		
Italien	24.25	Warschau	57.75	Priv.'disk. Ausland	3–4
Spanien	42.00	Budapest	60.50	£ p. 1 Mt.	8
Holland	207.80	Belgrad	7.00	£ p. 3 Mte.	25
Berlin	120.60	Athen	2.90	$ p. 1 Mt.	2
Wien		Istanbul	2.45	$ p. 3 Mte.	7
Notenkurs	57.50	Bukarest	2.50		

Kopenhag., 24. 6.		**Oslo, 24. 6.**		**Stockholm, 24. 6.**	
London	22.40	London	19.90	London	
Newyork	447.25	Berlin	161.25	Berlin	
Berlin	179.65	Paris	26.35	Paris	
Paris	29.60	Newyork	398.50	Brüssel	
Antwerp.	75.60	Amsterd.	269.75	schw.Plätz	
Zürich	145.55	Zürich	130.25	Amsterd.	
Rom	36.00 n	Helsingf.	8.90	Kopenhg.	
Amsterd.	302.50	Antwerp.	68.00	Oslo	
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washingt	
Oslo	112.70	Kopenhg.	89.25	Helsingf.	
Helsingf.	9.95	Rom	31.75	Rom	
Prag	18.70	Prag	16.70	Prag	
Warschau	84.60	Warschau	76.00	Warschau	

(Stockholm: Börse geschlossen!)

Wien, 24. 6.		Kopenhg.	119.95	Paris	35.45
Amsterd.	362.94	London	26.94	Prag	21.74
Berlin	215.51	Madrid	68.48	Sofia	—
Brüssel	90.54	Mailand	41.82	Stockholm	138.60
Budapest	—	Newyork	535.58	Warschau	100.81
Bukarest	—	Oslo	135.06	Zürich	174.62

Prag. 24. 6.		London	121.60	Wien	569.90
Amsterd.	16.36	Madrid	331.00	Marknoten	—
Berlin	974.72	Mailand	190.50	Poln. Not.	455.00
Zürich	788.00	Newyork	24.20	Belgrad	55.5116
Oslo	610.50	Paris	159.62½	Danzig	457.00
Kopenhg.	543.50	Stockholm	626.00	Warschau	456.00

Newyork, 24. 6.		Lond.60Tg.		Kopenhg.	22.42½
Tägl. Geld	1.00	B'wechsel	5.0159	Prag	4.14½
Bankakz.		H'wechsel	5.0116	Wien	18.80
90Tg.Brief	0.125	Paris	6.58½	Budapest	19.90
90Tg.Geld	0.19	Brüssel	16.90½	Belgrad	2.29½
Pr. Land.-wechsel		Rom	7.87	Athen	0.93½
niedr.Satz	0.75	Madrid	13.67½	Japan	29.44
höchst.Satz	1.—	Bern	32.56	Buen. Air.	33.49
Wechsel a.		Amsterd.	67.69	RiodeJan.	8.47
Lond. Obl	5.0241	Stockholm	25.90	Berlin	40.27
		Oslo	25.25		

Ostasiatische Wechselkurse vom 24. Juni

Newyork gegen Japan 29.42—29.49. London gegen Japan 1.2 5/16. (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.)
Bombay 1.6 5/16, Kalkutta 1.6 7/16, Hongkong 1.3 5/16, Schanghai 1.2¾, Kobe 1.2 1/16 (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Bautzen: Dorothea Schulze, geb. Asendorf, Papierwarenhandlung. — **Calau:** Nachl. Kassenbote Karl Rose. — **Düsseldorf:** Nachl. Witwe Maria Christine Feldmann, geb. Greiwing. — **Fredeburg:** Fa. Gebr. Gierse in Walbecke. — **Gottesberg:** Kaufm. Alfons Reichel und Ehefrau. — **Lauenstein/Sa.:** Nachl. Schuhmachermeister August Hermann Fischer in Altenberg. — **Liegnitz:** Schuhwarenhändler Kurt Linke. — **Lötzen:** Nachl. Chauffeur Willi Lippik. — **München:** Zigarrengeschäftsinh. Helene Wiedemann. — **Neumarkt/Schles.:** Nachl. Bahnhofswirt Arthur Hillwig in Maltsch. — **St. Goar:** Kaufm. Hans Schmidt, Weineinkaufsgeschäft, in Oberwesel. — **Wetzlar:** Kaufm. Heinrich Schreyer. — **Zella-Mehlis:** „Feinkost" G. m. b. H. in Oberhof.

Vergleichsverfahren

Essen/Ruhr: Drogist Wilhelm Thiesbürger. — **Leipzig:** Schlossermeister Rudolf Thalheim. — **Mannheim:** Hermann Schäfer in Fa. Conrad Schäfer & Preller, Elektrogroßhandlung. — **Zwickau/Sa.:** Frau Margarethe Felgner geb. Teichmann in Fa. Oscar Teichmann, Tapeten- und Linoleumhaus. — **Beantragt: Kempen/Rhein:** Kaufm. Anton Deckers.

Diskontermäßigung in Holland

Amsterdam, 24. Juni. Die Niederländische Bank hat den Diskontsatz um ½ % auf 4 % ermäßigt. Der Diskontsatz wurde am 3. Juni um 1 % erhöht.

Finanzanzeige. Im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe veröffentlicht die Deutscher Ring Lebensversicherungs-AG. in Hamburg ihren Abschluß zum 31. Dezember 1935.

Kolonialwaren

Hamburg, 24. Juni

Gewürze: Ruhiges Geschäft bei unveränderten Preisen.

Reis: Unveränderte Markt- und Preislage.

Getrocknete Früchte: Ruhig. Haselnußkerne Levantiner 101. Kerassunder 103, geraspelte Kokosnuß 94. Kalifornische Früchte: Ringäpfel extra choice ½ Kisten 220. Birnen extra choice ¼ Kisten 207. Mischobst ¼ Kisten 105—160. Perser Aprikosen ¼ Kisten 140. Perser Pfirsiche ¼ Kisten 96. Smyrna-Feigen extrissima kleine Beutel 20—23, bulgarische Pflaumen ½ Kisten 71. Paranüsse extra medium 52, extra large 54. Sultanas in ¼ Kisten Smyrna 35—46, Candia 38 bis 60, Korinthen ¼ Kisten 42—50, Mandeln: süße Bari in Säcken 145, Sizil p/g in Säcken 147, Sizil p/g in Säcken ohne Staub, Schalen und Bruch 153, große Sizil p/g in Säcken ohne Staub, Schalen und Bruch 36/37er 158, Riesen Sizil p/g ohne Staub, Schalen und Bruch 37/38er 162, bittere italienische in Säcken 143, bittere italienische in Säcken ohne Staub, Schalen und Bruch 152, Riesen italienische bittere in Säcken ohne Staub, Schalen und Bruch 167, in 12½ Kisten 10 RM höher. Alles je 100 kg verzollt ab Lager Hbg.

Chikago, 24. 6. Schmalz.

Tendenz:	stetig	September	10.70B	Dez.	10.00
Juli	10.60	Oktober .	10.70B		

Newyork, 24. 6.		Juli	9.23	Terp. Sav.	35½—36
Oele und Fette		Sept. ...	9.19	Petr.SWC.	16.25
Schmalz	10.45	Oktober .	9.05	Petr.SWT.	12.25
Talg lose	5.75	Dez.	8.94	Mid.Conti.	1.04
Bw'saatöl	—.—	Terpentin	40.87	Pens.Rohöl	97½-17½

Kaffee

Bremen, 24. Juni. Nachdem die Santoskontingente inzwischen fast restlos begeben sind, kommt wieder etwas mehr Frage für andere Provenienzen auf. Aus erster Hand kam es heute zu vereinzelten Abschlüssen in Guatemalas. Von Kolumbien lagen wieder reichhaltige Offerten vor, die aber an der Preisabstimmung scheiterten. Das Inlandsgeschäft war heute etwas besser, und die Lage des Artikels wird weiter als sehr günstig bezeichnet.

Die Kaffeeverschiffungen aus Guatemala haben in den bisher verflossenen Monaten des Kaffeejahres 1935/36 sehr stark zugenommen. Sie betrugen bis Mitte Mai 1,05 Mill. Quintales gegen 0,66 Mill. Quintales (je 46 kg) in der Vorsaison. Von den diesjährigen Verschiffungen gingen 49 Prozent nach den USA., 17 Prozent nach Deutschland und 12 Prozent nach Holland.

Hamburg, 24. Juni. An der ruhigen Marktlage hat sich kaum etwas geändert.

Newyork, 24. 6.		März ..	8.52 nom	September	4.52 nom
Tendenz:	stetig	Mai ...	8.59 nom	Dezember	4.72/00*
Santos 4	8.75	Tagesums.	19000	März ..	4.86
Juli	8.16			Mai	—
September	8.35 nom	Rio 7	8.87		
Dezember	8.45 nom	Juli ...	4.37	Tagesums.	8000

Kakao

Hamburg, 24. Juni. Rohkakao: Stet. Markt. Für greifbare kurante Sorten, die nur in beschränkten Mengen angeboten werden, besteht gute Nachfrage, während Edelkakao ruhig blieb. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen. — Kakaohalbfabrikate: Für Kakaopulver bestand weiter lebhafte Nachfrage, die teilweise nicht voll befriedigt werden konnte. Auch für Kakaobutter zeigte sich vermehrtes Kaufinteresse. Preise unverändert.

Newyork, 24. 6. Kakao gut beh.

Juli	5.96	September	6.18	März ...	6.28
Januar ..	6.06	Dezember	6.21	Mai	6.36

Zucker

Magdeburg, 24. Juni. Gemahl. Melis für Juni 32.15, 32.25, für Juli 32.27½, 32.37½. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 24. 6. Rohzucker. willig

Juli	2.81/83*	Dezember	2.67/68*	März ...	2.48/49*
September	2.79/80*	Januar 37	2.48/49*	Mai	2.48/49*

Honig

Hamburg, 24. Juni. Die Umsätze sind verhältnismäßig klein bei behaupteten Preisen. Preise für den Großhandel, je nach Qualität: Deutscher Heidehonig 90—120 RM, deutscher Schleuderhonig 97—125 RM per 50 kg ab Hamburger Lager. Originalgebinde: Havanna/Kuba 54—70 RM, Mexiko 58—76 RM, Valparaiso/Chile 52—62 RM, Guatemala 60—79 RM per 100 kg unverzollt ab Hamburger Freihafenlager, Originalgebinde.

Metalle

Berlin, 24. Juni. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 52¾ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt 148. Reinnickel 98—99 Pzt. 269. Feinsilber (1 kg fein) 37¾—40¾ RM.

Standard-Blei per Juni 20 RM nom. für 100 kg.

Berlin, 24. Juni. Der Londoner Goldpreis beträgt am 24. Juni für eine Unze Feingold 138 sh 7½ d, gleich 86.5713 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53.4827 Pence gleich 2.78333 RM.

Hamburg, 24. Juni. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt: 41¼ B 38¼ G, Hüttenrohzink nom. 18½ B 16½ G.

Hamburg, 24. Juni. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 46¼—48¼, Schwerkupfer 45¾—47¾, Rotguß 46 bis 48, Schwermessing 30¼—32¼, Leichtmessing 23½ bis 25½, Messingspäne 30—32, Altzink 9¼—10¼, Altblei 16 bis 17. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 24. Juni

Kupfer (p. Tonne)	£	**Aluminium(p.To.)**	
Tendenz: stetig		Inland *	100
Standard p. Kasse	36 5/16—11/16	Ausland *	—
do. 3 Monate	36 13/16—15/16	**Antimon Regulus** (per Tonne)	
do. Settl. Preis	36⅜	Erzeuger-Preis *	66½—67½
Electrolyt	40¾—41¼	chines. per *	41—43
best selected	39¾—40¾	Quecksilber * (per Flasche)	12.37
strong sheets	68	Platin* (p. Unze)	7.10
Elektrowirebars	41¾	Wolframerz c.i.f.* (sh per Einheit)	29½—30½
Zinn (per Tonne)		Nickel, inländ. * (per Tonne)	200—205
Tendenz: gut beh.		do. ausld.* (p.To.)	200—205
Standard p. Kasse	185¾	Weißbl. I.C.Cokes 20x24f.o.b.Swans.* (sh p.box of108 lbs)	18/9—19/1½
do. 3 Monate	182—½	Kupfersulphat f. o. b.* (per To.)	15.75
do. Settl. Preis	182½	Cleveland Gußeis. Nr.3,f.o.b. Middl.-borough*(shp.To.)	70.00
Banka *	187½	Silber (Pence per Ounce)	19.81
Straits *	187½	do. Lieferg. Ounce	21.37
Blei (per Tonne)		Gold (sh u. Pence per Ounce)	138/7½
Tendenz: gut beh.		Amtl. Berlin. Mittelkursf.d.egl.Pf.	12.49
ausl.pr.offiz.Preis	15¼	*inakt. Notierung	
do.pr.inoffiz.Preis	15 3/16—5/16		
do.entf.S. off. Pr.	15 5/16		
do.entf.S.inoff.Pr.	15¼—5/16		
do. Settl. Preis	15¼		
Zink (per Tonne)			
Tendenz: fest			
gewöhnl. pr.off.P.	13 15/16		
do.pr.inoffiz.Preis	—		
do. entf.S. off. Pr.	14 1/16		
do.entf.S.inoff.Pr.	14 1/16—⅛		
do.gew.Settl.Preis	14		

London, 24. Juni. Am 24. Juni wurde Gold im Werte von 559 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 138 sh 7½ d pro Unze fein am freien Markte verkauft. Die Bank von England kaufte Barrengold im Werte von 1 568 476 Pfund Sterling.

Newyork, 24. 6.

Zinn loko	8.95 B	Blei loko	4.60	Weißblech	5.25
El.Kup. l.	8.95 B	Zink loko	4.85	Roheis.N.2	22.93
30/90 Tage	42.75	Silb. ausl.	44.75	Roheis.N.3	21.00

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 24. Juni

Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	24. 6.	23. 6.
5 Brem. Umtausch	87.50	87.50
4½ Lübeck 28	94.00	94.00
5 Dt. Reichsanl. 27	101.25	101.25
4 do. 34	98.75	98.75
4½ Dt.Reichsb.Sch.35	99.12	99.25
4½ Reichspost 34 I.	100.12	101.12
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	22.00	22.00
Hamburg Neubesitz	23.00	23.00
Dtsch. Altbesitz	112.75	112.87
Bremen Altbesitz	112.25	112.50
Hamburg Altbesitz	111.25	112.00
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.H. Pr. Vd. 28/29	94.25	94.75
4½ do. 30	—	—
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—	—
4½ do. Kom. S. 1	—	—
4½ do. do. S. 2	—	95.50
4½ do. do. S. 3	95.50	—
4½ do. S. 1 u. 3	—	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 4	—	97.75
4½ do. Gpfbr. S. 5	97.75	—
4½ do. do. S. 6	97.75	97.75
St. Old. Cr.-Anst. Rm.-Schuldverschr.	—	—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	92.50	92.50
4½ do. 4	92.50	92.50
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do. B	97bG	97.0G
do. DFGHIJK	97bG	97bG
4½ do. Em. N	97.0G	97.0G
5½ do. Liquid.	102.00	102.00
do. Anteilschein	3.75G	3.75G
4½ Lüb. Hypbk. 1	96.5G	96.5G
4½ do. 2	96.5G	96.5G
4½ do. 3 u. 4	96.5G	96.5G
4½ do. 5	96.5G	96.5G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	95.75	95.75
4½ do. 28	95.75	95.75
5½ do. Liq. 26 A 2	101.50	101.75
do. Anteilsch.	10.60	10.60
4½ Pr. Ctrbd. Bod.		
4½ Obl. 26/27/28	94.00	94.00
4½ Rh. Westf. Bod. Cred.	97.00	97.00
5½ do. Liquid	101.75	101.75
4½ Schl.-Holst. Pr.		
4½ Ldsbk. 1 u. 2	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	—
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 36	102.00	102.00
Nordd. Steing. 27	102.00	102.00
Br. Tauwerk	101.00	101.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—	—
fällig am 1. 4. 1935	—	—
fällig am 1. 4. 1936	111.80	111.75
fällig am 1. 4. 1937	112.30	112.37
fällig am 1. 4. 1938	112.25	112.25

Bank-Aktien	24. 6.	23. 6.
Adca	76.00	76.25
Comm.- u. Pr.-Bank	91.75	92.00
Deutsch-Asiat.-Bank	610.00	610.00
DD-Bank	93.25	93.50
Dresdner Bank	93.25	93.50
Geestemünder Bank	82.00	84.00
Hb. Hypothekenbank	85.50	86.50
Reichsbank	194.00	193.00
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	77.00	77.50
Vereinsbank	115.50	116.50
Westholst. Bank	126.00	126.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	86.00	—
Bugsier-Reederei	130.00	130.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	43.00	46.00
Hapag	15.00	14.50
Hbg.-Südam. D. G.	31.00	30.00
Neptun	89.50	89.50
Norddeutscher Lloyd	15.75	15.62
Unterw. Reederei	78.00	78.00
Woermann-Linie	42.00	46.00
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	—	121.00
Brem. Straßenbahn	91.00	91.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	122.12	122.00
Hamburger Hochbahn	87.25	87.25
Lüb.-Büch. Eisenb.	69.00	68.25
Braunschw. Land. Ei.	—	—
Industrie-Aktien		
A. E. G.	36.00	36.00
Alsen'sche Portl.-C.	—	—
Atlas Werke	86.50	86.87
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	130.00	130.00
Beiersdorf	235.00	235.00
Bill-Brauerei	120.00	120.00
Breitenburger Cem.	153.00	—
Brem.-Besigh. Oelf.	—	—
Brem. Veg. Fisch.-G.	125.00	125.00
Br. Allg. Gas u. E.	117.00	117.00
Br. Ch. Fabrik Hude	145.00	145.00
Br. Cigarrenfabriken	58.00	59.00
Br. Pap. u. Wellp.	107.00	107.00
Br. Rolandmühle	144.00	142.00
Br. Silberwarenfabr.	145.00	145.00
Bremer Vulkan	130.00	130.00
Br. Wollkämmerei	150.00	150.00
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	—	89.12
Elbschloßbrauerei	113.00	113.00
I. G. Farbenindustr.	171.50	171.75
Flensb. Schiffsbau	74.5b	74bG
Gelsenkirchener	135.00	134.50
Guano-Werke	99.50	100.00
Hbg. Elek.-Werk	141.50	142.00
Daimler	117.50	117.75
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	170.00	168.00
Harpener Bergbau	—	125.00
Hemm. Portl. Cem.	—	—
Hochofenw. Lübeck	115.00	117.50
Hoffm. Stärkefabr.	140.00	140.00
Hollersch. Carlhütte	—	—
Holstenbrauerei	111.00	111.50
Jutesp. u. Web. Br.	112.00	112.00
Lederwerke Wieman	153.00	152.50
Mannesmann-Röhren	99.00	98.37
Mansfeld	136.00	136.00
Markt- u. Kühlhall.	—	118.00
Nordd. Steingut	126.50	126.50
„Nordsee" Dt Hochs	117.00	—
Nordwestd. Kraft	—	—
Ottens. Eisenwerk	65.00	63.00
Phönix Bergbau	93.50	93.62
Reis u. Handels	124.00	124.50
Ruberoidwerke	129.50	131.00

	24. 6.	23. 6.
Schlinck & Cie.	120.00	120.00
Schuckert & Co.	155.00	154.50
Schwartauer Werke	101.00	101.00
Siemens & Halske	202.00	202.00
Stader Lederfabrik	115.00	115.00
Thörl Oel	112.00	111.00
Transp. A. G. vorm. I. Hevecke	76.00	75.00

	24. 6.	23. 6.
Ver. Werkstätten	100.00	100.00
Wendt Zigarrenfabr.	57.00	57.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	98.50	98.00
Neu-Guinea-Comp.	175.00	175.00
Otavi Min. u. Eis.-G.	21.62	21.50
Schantung Hand AG.	—	—

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	95.00	95.00
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	97.75	97.75
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	95.50	95.50
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97.75	97.75
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.00	97.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.75	101.75
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92.00	92.00
Ritterschaften		
4½ Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	96.50	96.50
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	97.00	97.00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.25	97.25
4½ do. von 1927	97.25	97.25
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	97.00	97.00
4½ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	96.50	96.50
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	101.00	101.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	97.00	97.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	97.00	97.00
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.75	101.75
do. Anteilscheine	—	—
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.25	97.25
5½ do. Liqu. Pf. R. 15, 1—2	102.00	102.00
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	101.12	101.12
6 Busch Jaeger Obl	101.00	101.00
6 Conti Gummi Obl	100.25	100.25

6 Hackethal Obl.	102.75	102.75
6 Linden Brauerei Obl.	103.00	102.50
3 Mech. Linden Obl.	76.00	76.75
5 P.B Elektr Kohle Wert in RM f. d.	17.50	17.50
6 Vorw. Zem. Obl.	102.50	102.00
Sachwerte ohn. Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	91.00	91.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	102.00	102.00
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	98.25	98.25
6 Lüdenscheid M Obl.	102.00	102.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	189.00	189.00
Dampfkessel Wilke	147.00	147.00
Doornkaat	106.00	106.00
Eisen Wülfel	120.87	121.00
Hackethal	130.50	132.50
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	428.00	428.00
Hannoversche Zem.	118.00	118.00
Hemmoor Zement	186.00	186.00
Ilseder Hütte	168.50	168.50
Kali Aschersleben	—	126.50
Lindener Brauerei	100.50	99.25
Norddeutsche Zem.	119.00	119.00
Salzdetfurth Kali	178.00	180.50
Teutonia Zement	172.00	172.00
Ver. Harzer Zem.	117.00	119.00
Vereinsbr. Herrenh.	151.00	151.00
Vorwohler Zement	114.75	114.00
Westeregeln Kali	125.00	126.00
Wollwäsch. Döhren	160.00	161.00
Zucker Bennigsen	77.00	77.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	99.00	100.00
Geestemünder Bank	82.00	82.00
Hann Bodenkred.Bk.	—	—
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	105.00	105.00
Hildesh. Pein.Kreisb.	37.00	37.00
Ueberlandw. Hann.	115.50	115.50
Marienborn-Beend.	82.00	82.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	112.50	112.37
5½ Reichsanl. 27	101.62	101.50
4 Reichsanl. 34	98.62	98.75
5½% Young-Anl	102.25	—
4½ Pr. St.-Anl. 28	108.50	108.50
4½ Prß. Staats R 2	101.30	101.30
4½ Prß. Staats R 1	—	—
4½ Bayern v. 1927	97.75	98.00
4½ Brschwg. 1928	96.62	96.62
4% Schutzgebiete	10.80	10.80

4½ D.Reichsp.34 F.1	100.20	100.20
4½ do. 1935	100.00	100.00
4½ Reichsbahn	98.50	99.37
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	98.00	98.00
4½ do. 3—4	98.00	98.00
4½ do. 5—6	98.00	98.00
4½ Bln. Goldsch. 26	95.75	96.00
6% do. Verk. Anl. 28	—	—
6% Frkft Schätze	—	—
Oeffentl Kreditanstalten		
4½ Bln Pfdbr.-A.	96.50	96.50
Dt. Komm Auslos. Scheine I	119.87	119.87
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	136.75	136.25

	24. 6.	23. 6.
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97.75	97.75
do. 1927 Serie 2	97.75	97.75
4½ Old. Staatl. 25	—	—
4½ do. Serie 1 u. 3	—	—
4½ do. Serie 2	—	—
4½ do. Serie 4	—	—
4½ do. Serie 5	—	97.75
4½ do. Komm. 1	—	—
4½ do. Komm. 2	—	—
4½ do. Komm. 3	—	95.50
5½ do. Liqu.	101.12	101.75
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	97.50	97.50
4½ do. S. 11	97.50	97.50
4½ do. S. 17—18	97.50	97.50
4½ do. S. 21	97.50	—
4½ do. R. 24	97.00	97.00
4½ do. R. 25—27	97.00	97.00
4½ do. R. 28	97.00	97.00
4½ Ldschftl Zentr.-Goldpfandbr.	95.37	95.37
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	92.25	92.25
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	94.25	94.00
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	96.75	96.25
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	97.26	97.25
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	96.00	96.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	97.25	97.25
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	97.00	97.00
4½ Pr. Centralb. 28	96.00	96.00
4½ Pr. Hypoth. 1—3	96.00	96.00
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	96.75	96.75
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	97.00	97.00
4½ Schl. H. ldsch. A 30	—	—
4½ Berl. Hyp. 15	96.00	96.00
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	94.00	94.00
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	101.70	101.70
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	94.25	94.25
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	96.00	96.00
4½ do. Komm.	—	—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	97.00	97.00
4½ Pr. Ztrst. R. 20	97.00	97.00
4½ Hann. Landesk. S I	97.75	97.75
4½ Hann. Landesk.	—	98.00
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	94.50	94.50
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	94.25	94.25
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	95.00	95.00
Industrie Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	102.25	102.12
5% Klöcknerwerke	101.00	101.00
6% Thür. Elek. L.	103.75	103.87
6% Verein. Stahl	102.50	102.25
6% Zuckerkredit	101.37	102.75
Ausl Staatsanleihen		
4½ Oest. St. 14	43.00	—
4½ Ung St. 13	9.25	9.37
4½ Ung. St. 14	—	9.20
4% Mexik. abg.	8.55	—
5% Mexik. abg.	13.80	—

Steuergutscheine	24. 6.	23. 6.
fällig 1934 ..	—	103.62
fällig 1935 ..	—	107.62
fällig 1936 ..	111.80	111.80
fällig 1937 ..	112.30	112.37
fällig 1938 ..	112.25	113.00
Steuersch. V. K.	109.50	109.50

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

fäll. 1.4.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschad. Geld	Polenschad. Brief
1937	101.12	—	101.12	—
1938	99.87	—	98.00	—
1939	—	100.12	—	99.87
1940	98.75	99.50	—	—
1941	98.62	99.50	—	—
1942	97.87	98.6[illegible]	—	—
1943	97.37	98.62	—	—
1944	97.00	—	—	—
1945	97.00	—	—	—
1946	97.00	—	—	—
1947	97.00	—	—	—
1948	97.00	—	—	—
1949	—	—	—	—
1950	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	69.62	70.37
1946/48	69.25	70.25

Aktien

Verkehrswesen		
Hamb. Hochb.-A.	87.12	87.00
Hann. Ueberl.	—	115.00
Lübeck-Büch.	68.62	68.62
Banken		
Allg. D. Cr. Anst.	76.00	76.25
Bayr. Hyp. u. Wb.	88.75	89.00
Bayr. Ver.-Bank	95.75	96.75
Berl. Handelsg.	115.00	115.00
Comm.- u. Priv.	91.75	92.00
DD-Bank	93.25	93.50
Dt. Asiat. Bank	612.00	610.00
Dt. Uebers.-Bank	145.00	144.00
Dresdner Bank	93.25	93.50
Mein. Hyp.-B.	94.87	94.87
Oldbg. Landesbank	—	—
Reichsbank	194.25	192.75

Industrie	24. 6.	23. 6.
Adler P.-Zem.	—	—
Allg. Elekt.-G.	36.00	36.00
Alsen P.-Cem.	—	165.00
Atlas-Werke	87.00	87.50
Brem.-Besigh.	—	—
Br. Allg.Gas- u. El.	—	—
Bremer Vulkan	—	—
D. Asphalt	—	—
Dt. Baumw.	145.00	145.00
Dt. Spiegelgl.	112.50	113.00
Dt. Steinzeug	148.00	—
Dt. Ton u. Stein	115.50	116.25
Dynam. Nobel	88.12	88.75
Germ. Portl.	105.00	105.00
Gebr. Goedhardt	—	107.50
Hackethal	130.62	132.00
Hageda	115.00	117.00
Harbg. Gummi	—	168.00
Hemmoor P.	184.50	186.00
Hoffm. Stärke	—	—
Kötiz Led.	123.00	124.00
Kromschröd.	—	108.00
Küppersbusch	—	—
Lind. Eismasch.	152.25	153.00
Masch. Buckau	119.00	115.00
Maximilhütte	—	—
Meyer-Kffm.	95.75	96.75
Miag-Mühlen	106.00	106.25
Mitteld. Stahl	—	—
Mühh. Bergw.	162.00	—
Nordd. Eisw.	100.00	100.00
Nordd. Trikotweb.	—	—
Nordd. Steingut	—	126.00
„Nordsee" D. H.	117.50	117.50
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	—	103.25
Polyphon	—	—
Rh.-W. Kalk	132.50	132.50
Rieb. Mont. W.	116.00	115.25
Rosenth. Porz.	75.50	77.25
Sarotti Schok.	95.00	95.00
Schl. Portl. Zem.	132.00	139.00
Thörl's Oelf.	—	108.00
Ver. D. Nickel	159.25	159.20
Ver. Glanzstoff	140.25	140.05
Wanderer-Werke	168.75	170.75
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	143.50	144.00
Neuguinea	175.50	177.00
Schantung Bd. AG.	150.00	148.50

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 24. 6.	Einheitskurs 23. 6.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅕ Ablösungsch.	112.80	112.70	112.50	112.37
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	Ausgabe	101.50	101.50	—
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	102.75	102.87	102.87	102.62
7% Mitteld. Stahl-RM-A	103.00	102.37	102.50	103.00
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	102.50	102.50	102.50	102.25
Accumulatoren-Fabrik	—	—	—	199.50
Allgem Kunstzijde Unie	54.87	55.50	55.50	55.25
Allg. Elektrizitäts-Ges.	36.00	35.75	36.00	36.12
Aschaffenburger Zellstoff	101.37	101.37	101.50	101.50
Bayer Motoren-Werke	135.25	136.00	136.00	135.50
J. P. Bemberg	—	—	85.00	85.12
Julius Berger Tiefbau	134.50	135.0	134.62	135.00
Berlin-Karlsruher Ind.	138.87	139.12	139.12	139.50
Bl. Kraft u. Licht A G	151.25	151.75	151.62	151.25
Berl. Maschinenbau	129.75	129.75	129.50	130.50
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	Ausgabe	—		—
Bremer Wollkämmerei	152.00	152.00	152.00	151.75
Buderus Eisenwerke	102.75	102.87	102.00	101.62
Charlottenb. Wasserwk	115.12	115.37	115.12	115.37
Chem. von Heyden	123.00	124.00	124.25	122.25
Comp. Hispano S. A—C	443.00	443.00	440.50	439.00
do. do. S. I	—	—	—	—
Continental Gummiw.	—	—	189.00	189.00

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 24. 6.	Einheitskurs 23. 6.
Continent. Linol. Zürich	211.50	212.00	211.75	209.75
Daimler-Benz	117.50	117.25	117.62	117.87
Deutsch-Atlant.-Telegr.	—	—	117.00	112.00
D. Cont. Gas Dessau	119.00	119.50	119.75	119.50
Deutsche Erdöl	128.25	128.00	128.37	128.62
Deutsche Kabelwerke	—	144.00	—	144.00
Deutsche Linolwerke	180.00	185.00	—	186.00
Deutsche Teleph. u. Kab.	—	—	138.00	—
Deutscher Eisenhandel	142.00	142.25	142.25	142.00
Dortm. Union-Br.	205.00	205.00	—	205.00
Eintracht-Braunkohle	190.00	190.00	189.75	190.00
Eisenbahn-Verkehrsm.	—	134.50	134.75	133.00
Elektr.-Lieferungsges.	—	—	132.00	131.25
Elektr. Werke Schlesien	121.00	120.25	121.00	122.00
Elektr. Licht und Kraft	—	153.50	153.00	152.87
Engelhardt-Brauerei	—	—	96.00	9[illegible].50
I. G. Farbenindustrie	171.75	172.12	172.25	170.87
Feldmühle Papier	128.00	128.00	128.00	128.00
Felten & Guilleaume	131.00	130.75	130.50	130.00
Gelsenkirch. Bergwerk.	—	—	—	—
Ges. f. el. Unternehm.— Ludw. Loewe & Co.	138.75	139.00	138.62	138.50
Th. Goldschmidt	110.50	111.00	110.50	112.25
Hamburger Elektrizität	141.37	141.37	141.50	141.50
Harburger Gummi	—	—		
Harpener Bergbau	Ausgabe	—	124.75	124.50
Hoesch-Köln-Neuessen	105.75	105.75	106.25	106.12
Philipp Holzmann	119.25	119.75	119.37	119.62
Hotelbetr.-Gesellschaft	—	—	90.50	90.50
Ilse, Bergbau	—	—	—	167.00
Ilse, Bergbau Genußsch.	136.00	135.00	135.00	135.25
Gebrüder Junghans	97.75	98.25	98.00	97.62
Kali Chemie	—	—	—	—
Kaliwerke Aschersleben	—	—	125.00	—
Klöckner-Werke	102.00	102.25	102.25	102.00
Koksw. u. Chem. Fabr.	129.00	128.37	128.37	129.62
Lahmeyer & Co.	—	137.50	137.75	137.50
Laurahütte	21.00	20.75	20.75	21.50
Leopoldgrube	105.00	105.75	105.00	106.00
Mannesmannröhrenwerk.	98.75	98.37	99.00	98.00
Mansfeld AG. f. Bergbau	136.00	136.37	136.00	135.00
Maschinenbau Untern.	108.50	108.37	108.62	108.25
Maximilianshütte	—	—	—	—
Metallgesellschaft	134.00	134.00	133.25	132.00
Montecatini 100 Lire	—	—	—	—
Niederlausitzer Kohle	188.75	188.75	189.00	—
Orenstein & Koppel	79.75	80.00	80.00	80.12
Phoenix Bergb. u. Hütt	—	—	—	—
Polyphonwerke	—	—	—	—
Rhein. Braunk. u. Brik.	—	—	244.50	—
Rhein. Elektrizitätswerk	134.25	134.25	—	134.25
Rhein. Stahlwerke	135.50	135.25	135.37	134.62
Rhein.-Westf. Elektr.	132.37	132.25	132.25	132.37
Rhein. Metall	146.75	146.75	146.75	146.50
Rütgerswerke	127.00	126.75	126.75	127.00
Salzdetfurth Kali	178.75	179.00	—	179.50
Schles. Bergb. u. Zink	39.37	39.50	39.37	39.62
Schles. Elektriz. u. Gas Lit B	139.62	139.62	139.75	138.25
Schubert & Salzer	143.00	143.00	143.25	—
Schuckert & Co. Elektr	156.00	156.25	156.00	154.62
Schultheiß-Patzenhofer	109.50	109.50	109.50	110.00
Siemens & Halske	202.75	202.50	202.12	202.00
Stöhr & Co., Kammgarn	114.00	114.00	114.25	114.00
Stolberger Zinkhütte	75.25	75.00	75.25	-
Süddeutscher Zucker	—	—	275.50	—
Thüringer Gas Leipzig	—	—	—	—
Vereinigte Stahlwerke	93.25	93.12	93.25	93.12
Vogel Telegr. Draht	—	—	150.00	150.00
Wasserw. Gelsenkirchen	—	—	165.00	165.50
Westd. Kaufhof (vorm. Leonhard Tietz)	44.37	44.25	44.25	44.75
Westeregeln Alkali	125.00	123.25	123.25	126.50
Zellstoff Waldhof	140.00	140.25	139.50	139.12
Bank Elektr. Werte	—	—	-	-
Bank für Brau-Industrie	139.50	140.00	139.50	139.75
Reichsbank	193.25	194.50	194.25	—
A.-G. für Verkehrswesen	120.75	120.75	121.00	120.75
Allg. Lokalb. u. Kraftw	142.75	143.00	143.50	142.25
Dt. Reichsbahn Vorz.-A	122.25	122.25	122.25	122.25
Hamb. Amerika Packetf.	14.50	14.62	14.62	14.50
Hambg.-Südam. Dampf.	—	31.00	31.00	30.00
Norddeutscher Lloyd	16.00	15.75	15.75	15.75
Otavi Minen u. Eisenb.	21.75	22.00	22.00	22.00

Rund um den Roland

Jeder Reiter zur Reiter-SA.

Aufnahme in das NSKK. (Nationalsozialistische Reiterkorps)

Bremen, 25. Mai.

Es wird daran erinnert, daß alle 18—21jährigen Männer die den Reiterschein erwerben wollen, sich sofort zum NSKK. zu melden haben und zwar in Bremen beim SA.-Reitersturm 1/62, Truppführer Kruse, Bremen, Steinstraße 8, Tel. 51 916 oder bei der SA.-Reiterstandarte 62, Bremen Holler-Allee 81, Tel. 43 943. Am 1. Juli 1936 wird mit der Reit- und Fahrausbildung im NSKK. begonnen. Meldungen dafür sind sofort vorzunehmen.

„Sporttag der Bremer HJ."

Das Deutsche Jugendfest ist verklungen. Und wieder rüstet wie im Reich so auch die Hitlerjugend in Bremen zu großen Sporttagen. Am 4. und 5. Juli, dem „Sporttag der Bremer HJ.", treten nochmals alle Einzelsieger und die Siegermannschaften des Deutschen Jugendfestes 1936 im Kampf zusammen, um die Bannsieger, Jungbannsieger usw. zu ermitteln. Stärker als in den vergangenen Jahren wird das diesjährige Sportfest der Bremer Hitlerjugend die Geschlossenheit der deutschen Jugend zum Ausdruck bringen. So weist auch das ausgestellte Programm eine Vielgestaltigkeit auf, die alle Gliederungen der HJ in Erscheinung treten läßt.

Der Sonnabend, der 4. Juli, steht unter dem Zeichen vorbereitender Kämpfe und Arbeiten. Am Morgen wird das Jungvolk mit dem Aufbau des Zeltlagers, das aus 32 Spitzzelten der Bremer HJ. besteht, beginnen, und im Anschluß daran eigene Mannschaftsmehrkämpfe von den 36 Bremer Fähnlein durchführen. Stafseln der Pimpfe folgen. Auch die Jungmädel werden an diesem Morgen ihren Sport durchführen und den grünen Rasen beleben. Der Nachmittag bringt in der Hauptsache die Austragung der Reihen-Handball- und Fußballspiele des Deutschen Jungvolks; die Hitler-Jugend muß ihre Ausscheidungskämpfe auf den Abend verlegen. Zu gleicher Zeit wird jedoch in dem Zeltlager des Jungvolks ein Lagerabend stattfinden. Der Bund Deutscher Mädel und die Jungmädel veranstalten am Sonnabendabend einen Sing- und Volkstanzabend.

Der Sonntag ist der eigentliche Sporttag. Er bringt morgens Mannschaftskämpfe der HJ. und des BDM. Gleichzeitig werden am Sonntagmorgen alle Schwimmwettkämpfe durchgeführt. Gerade hier wird es schwere Entscheidungen geben, zumal die Bremer HJ. über Schwimmer verfügt, die in jeder Konkurrenz ihren Mann stehen dürften. Gegen Mittag wird dann die Bremer Marine-Hitlerjugend, die zum erstenmal auch geschlossen an den sportlichen Wettkämpfen des Deutschen Jugendfestes mit größtem Erfolg teilnahm, mit zehn Booten ein Wettpullen verschiedener Mannschaften auf der Weser in der Höhe des Osterdeiches durchführen. Am frühen Nachmittag beginnen die Hauptveranstaltungen in der Bremer Kampfbahn, die einen Querschnitt durch das gesamte sportliche Leben der HJ. und ihrer Organisationen geben wird. Vorführungen von 1000 Mädeln des BDM. wechseln mit Staffeln des Jungvolks und mit Medizinball-Übungen von Hitlerjungen ab. Volkstänze der Jungmädel, Zeltbau und „bunter Rasen" des Jungvolks bilden den Abschluß und leiten dann über zur Siegerehrung, die den Sporttag der Bremer Hitlerjugend beschließt.

⊙ **Wieder ein Verkehrsunfall.** Wir berichteten erst gestern über einen Verkehrsunfall, bei dem ein Kind beim Aussteigen aus der haltenden Straßenbahn von einem Kraftwagen mitgeschleift worden ist. Ein ähnlicher Fall ereignete sich gestern wieder an der Haltestelle Föhrenstraße. Der Geschäftsführer B. aus der Föhrenstraße wollte in eine haltende Straßenbahn einsteigen. Im gleichen Augenblick versuchten zwei auf Probefahrt befindliche Kraftwagen die Straßenbahn zu überholen. Dem ersten Wagen konnte B. noch ausweichen. Der zweite erfaßte ihn aber und riß ihn zu Boden. B. trug eine klaffende Wunde und Hautabschürfungen davon, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Tanken aus Säcken

Ein Besuch bei der ersten Bremer Holztankstelle am Neustadts-Güterbahnhof



Der Betriebsstoff wird aus den Säcken nachgeschüttet

Es ist noch nicht lange her, da galt das Tanken von Holz als eine schöne Theorie, die sich sehr nett anhörte, deren Ueberlegung in die Praxis jedoch in weiter Ferne lag. Nationalsozialistische Tatkraft hat aber auch auf diesem Gebiet ganze Arbeit geleistet. Die Verwendung von Holz als Treibstoff für Kraftfahrzeuge ist heute keine Angelegenheit mehr, die mit einem Risiko verbunden ist. Volkswirtschaftliche und auch rein kaufmännische Ueberlegungen, die von der Rentabilität eines mit Holzgas betriebenen Fahrzeuges für den einzelnen ausgehen, führten dazu, daß in letzter Zeit immer mehr Fahrzeuge auf die Verwendung von Holzstreibstoff umgebaut wurden.

„Fahrten ins Blaue" waren es bis vor einigen Monaten noch, die solche Kraftwagenführer unternahmen, die mit ihrem „Holzgaswagen" losfuhren und dann nicht wußten, wo ihnen die nächste Tankmöglichkeit geboten werden konnte. Jetzt ist das anders. Es ist ein Verzeichnis der deutschen Holztankstellen erschienen. Dieses Verzeichnis enthält, nach Fernverkehrsstraßen geordnet, die Anschriften von über 1000 Holztankstellen. Allein in dem Gebiet der Bremen berührenden Fernverkehrsstraßen Nr. 6 gibt es 46 Holztankstellen, davon eine in Bremen bei der Firma Gebr. Klanke an der Wartumer Heerstraße (Neustadts-Güterbahnhof).

In Bremen sind schon mehrere Holzgaswagen in Betrieb. Auch die Firma Klanke läßt einen solchen Wagen laufen. Sie lobt die Zuverlässigkeit des Fahrzeuges. Der Wagen, der schon viele Monate in Betrieb ist und dessen Unterhaltung und Bedienung einfach und billig ist, hat bislang noch keine Panne erlitten.

Die Entfernung von einer Holztankstelle zur anderen beträgt etwa 75 Kilometer. Ein Lastkraftwagen kann mit einer Füllung etwa 100 bis 150 Kilometer fahren, Personenwagen bringen es auf 200 bis 250 Kilometer. Ein Risiko, nun mitten auf der Landstraße liegenzubleiben, da der Brennstoff ausgegangen ist, besteht also nicht mehr.

Wir sind sicher, daß im Laufe der Zeit immer mehr Kraftwagen auf die Verwendung von Holzgas-Treibstoff umgestellt werden. Die Holzvergasung erhält durch die Gewährung von staatlichen Beschaffungsbeihilfen einen gehörigen Auftrieb. Diese Beihilfen werden gewährt, um Deutschland immer unabhängiger von der Einfuhr ausländischer Treibstoffe, wie Benzin, Benzol, Oel usw. zu machen. Der deutsche Wald, die starke Quelle unserer Holzerzeugung, soll Helfer sein für die großen Aufgaben, die unserer Wirtschaft gestellt sind. Er liefert soviel Holz, daß es möglich ist, ohne Beeinträchtigung einer gesunden deutschen Forstwirtschaft erhebliche Teile des deutschen Kraftverkehrs auf Holzgas-Treibstoff umzustellen. Heute noch ist es uns ein ungewohntes Bild, wenn neben einem großen Holzlagerplatz ein Kraftwagen hält, in dessen Generator einige Zad Holz gewogen werden, bald werden wir uns daran gewöhnt haben, dann wird es uns kaum noch auffallen, daß aus Säcken getankt wird.

O. H.

Privattelegramme an Empfänger auf Flugzeugen. Vom 1. Juli 1936 an nimmt auch Finnland an dem Privattelegrammverkehr an Empfänger auf Flugzeugen teil. Es können Telegramme an Empfänger auf finnischen Flugzeugen über deutsche Bodenfunkstellen sowie auf finnischen und auf Flugzeugen der andern an diesem Verfahren teilnehmenden Länder über die finnischen Bodenfunkstellen befördert werden. Ueber Einzelheiten und über Gebühren geben die Postanstalten Auskunft.

Wir spielen für die Kameraden

Der Rundfunk im E-Werk / Vorbildliche Feierabendgestaltung in einem Bremer Betrieb



Aufn.: Schmidt

Zwei aus dem E-Werk, die ihre Arbeitskameraden besonders erfreuen wollen

Die Kreis- und Gau-Auslesen, die im Rahmen der Volksfender-Aktion durchgeführt werden, dienen in erster Linie der Findung unbekannter Kräfte, die in der Lage sind, auch innerhalb ihrer Berufsarbeit und ihres Betriebes in großen Feierabendveranstaltungen ihre Volksgenossen zu erfreuen. Der Reichsrundfunk und die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" legt besonderen Wert auf die innerbetriebliche Feierabendgestaltung. Um hier Vorbilder für eine mustergültige Feierabendgestaltung zu schaffen, die abhängig ist nicht nur von dem Vorhandensein genügender Kräfte zur Programmgestaltung innerhalb eines Betriebes, sondern auch von der wirklichen inneren Verbundenheit aller Betriebsangehörigen und von einem tiefen Verständnis des Betriebsführers für die unbedingte Notwendigkeit der Feierabendgestaltung, wählt der Reichsrundfunk in jedem Gaugebiet einen Betrieb, der in seiner inneren Haltung wie auch in den zur Verfügung stehenden Gestaltungsmöglichkeiten eines Feierabends vorbildlich ist und gibt zur Stunde des Zeitfunkes aus diesem Betrieb, unter Mitwirkung von Betriebsangehörigen ein Stimmungsbild, das die Einstellung des Betriebes zur Feierabendgestaltung vermittelt.

Für das Gaugebiet Weser-Ems wurde der Betrieb des bremischen Elektrizitätswerkes gewählt und die Aufnahmen für die am 1. Juli zur Zeit des Zeitfunkes um 13 Uhr 5 Min. erfolgende Übertragung vom Reichssender Hamburg wurden am gestrigen Mittag vorgenommen.

Zunächst wurde ein Gang durch den Betrieb aufgenommen, auf dem der Betriebsführer des E.-Werkes über die Ausdehnung des Betriebes berichtete und darauf hinwies, daß bei einem Betrieb, der über tausend Menschen im Außendienst beschäftigte, gerade eine gemeinsame Feierabendveranstaltung eine zwingende Notwendigkeit sei, da durch sie erst das Band der inneren Betriebszusammengehörigkeit geknüpft werden könne. Was um so erforderlicher sei, da sich häufig die auf den verschiedenen Arbeitsstellen Tätigen monatelang nicht zu sehen bekommen und auch die Betriebs- und Abteilungsfeiern durch die weit auseinander liegenden Arbeitsplätze häufig nur durch das Telephon mit ihrer Gefolgschaft in Verbindung stehen.

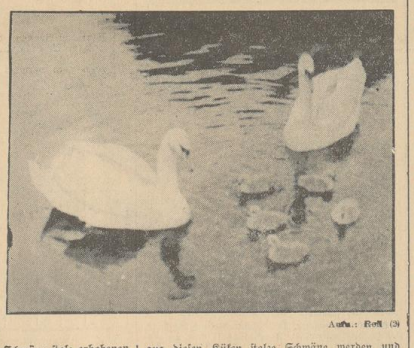
Der Betriebszellen-Obmann des E-Werkes gab dann Auskunft über bisherige Feierabendveranstaltungen, und verschiedene Gefolgschaftsmitglieder, die der Sendeleiter mit dem Mikrophon an ihrem Arbeitsplatz aufsuchte, äußerten sich mit großer Freude über den schönen Feierabend, der ihnen von den an der Programmgestaltung mitwirkenden Arbeitskameraden bereitet werde. In dem Gemeinschaftsraum des E-Werkes gab dann das bereits an den Kreisausleseabenden hervorgetretene Quartett des E-Werkes einige Proben seines hohen Könnens, und auch der Bandoniumspieler aus der Installation des Werkes zeigte auf seinem Instrument, daß es ihm schönste Erholung ist, durch sein Können seinen Arbeitskameraden Freude zu bereiten.

Später wurden die getätigten Aufnahmen der Gefolgschaft vorgeführt, die mit großer Freude dem Bericht folgte, wobei manche Mitglieder des öfteren dann Gelegenheit hatten, ihre eigene Stimme aus dem Lautsprecher zu hören.

Man darf überzeugt sein, daß viele Bremer am 1. Juli um 13.05 Uhr am Rundfunk dankbar die Gelegenheit wahrnehmen werden, sich von dem Geist der Kameradschaft in einem Bremer Betrieb zu überzeugen.

Str.-L.

Und wieder Schwanenglück . . .



Aufn.: Roll (3)

Aufmerksame Spaziergänger und Freunde unserer schönen Bremer Wallanlagen hatten schon seit längerer Zeit beobachtet, daß im Gebüsch, nahe der Entenstange, eine Schwanenmutter im Nest ihre Eier brütete. Am Montag nun trat das freudige Ereignis ein. Aus fünf Eiern schlüpften Küken heraus. Der Schwanenvater legte sich schützend vor seine, noch mit der Schale kämpfenden Nachkömmen, um ihnen, erst als sie trocken und den Eltern kräftig genug erschienen, den Weg in das nahe Element freizugeben. Wer Küken waschelten geschwind hinein, dem fünften, das noch etwas schwach war, mußte vom Vater mit Flügel und Schnabel nachgeholfen werden. Dann kreisten beide Schwäne stolz erhobenen Hauptes um ihre fünf Jungen. — Man sieht es den Schwänen an, wie zufrieden sie diesen großen Kindersegen macht. Möge nun jeder Tierfreund durch seine Wachsamkeit mit dazu beitragen, daß aus diesen Küken stolze Schwäne werden und daß das Wachstum der Küken nicht durch rohe Hand oder unvernünftige Neugier gestört oder gar vernichtet wird.

Wie soll ein Mädel heute aussehen?

Schlank, sportlich und — natürlich braungebrannt! Das ist zeitgemäß und ein Zeichen von gesunder Lebensweise. Und wer schön bräunen will, benutzt Nivea-Creme oder Nivea-Öl. Es schützt und bräunt zugleich!



CD

Der „schlesische Schwan"

Friederike Kempners 100. Geburtstag am 25. Juni — Von Wilhelm Kunze

Vermutlich wäre Friederike Kempner, der „schlesische Schwan" niemals zu so außerordentlicher Berühmtheit gelangt, wenn nicht ein Paul Lindau im Jahre 1880 allzu bereitwillig auf ihre „Gedichte" aufmerksam gemacht hätte. In breiter Ausführlichkeit schrieb er damals in der „Gegenwart" einen Hymnus, dessen Ironie unwirksam, dessen Erfolg um so erstaunlicher war. Denn die bis dahin kaum beachteten Gedichte dieser „Dichterin", die schon 1873 erschienen waren, erlebten nunmehr 1882 ihre weiteren und in den folgenden Jahren, bis zum Jahre 1903 weitere sechs Auflagen. Diese Auflagenhöhe (acht Auflagen in rund 30 Jahren) ist eine ganz erstaunliche Tatsache, die uns, so unbegreiflich sie sein mag, angesichts der vielfachen Schwierigkeiten, welche sonst alle ernsthafte Dichtung fand und findet, doch am unbegreiflichsten ist.

Friederike Kempner war zu Opatow in der Provinz Posen am 25. Juni 1836 als Tochter eines gräflichen Gutspächters geboren, hatte ihre Jugend auf dem Lande und in guter Erziehung genossen, war mit den Eltern später auf ein Gut in Droschkau (Schlesien) übersiedelt und hatte sich schon mit 28 Jahren ein eigenes Gut in Schiessen zugelegt, das sie „Friederikenhof" nannte. Dort ist sie dann auch im Jahre 1904, im Alter von fast 70 Jahren gestorben, ein altes, halberblindetes Fräulein, um dessen Bedeutung sich seltsamerweise viele Leute stritten.

Immer wieder aber hat der Versuch, ihre Bedeutung zu ironisieren, immer wieder hat die Verhöhnung, Bewitzelung und Verspottung ihrer „Dichtung" und ihrer „komischen Person" gerade dazu geführt, daß sie bei dem Publikum der damaligen Zeit erhöhte Beachtung fand. Ja, es kam ligen Zeit erhöhte Beachtung fand. Ja, es kam noch 1921 der „Versuch einer Ehrenrettung" ihrer Person in einer sonst sehr schätzbaren Familienzeitschrift, es kam 1931 sogar ein Neudruck der Erstausgabe ihrer „Gedichte" durch einen deutschen Bibliophilen-Verband zutage. Unbegreiflichen, die bewiesen, wie sehr die Verkennung tatsächlichen Gegenstandes auch im Falle einer Bekämpfung verführen kann.

Wenn man den ganzen Umfang der „Bedeutung" von Friederike Kempner kennzeichnen will, wird man ihr psychologisch am ersten gerecht werden, indem man sie als Persönlichkeit betrachtet, die niemals aus dem engen Bezirk ihrer privaten Interessen hinausgesehen hat. Sie hat, was sie zu einem gewissen Grade das Vorrecht des Lyrikers ist, persönliche Erlebnisse, Gefühle, Gedanken ohne weiteres zu allgemeiner Gültigkeit erhoben. Wenn die Persönlichkeit des Dichters eine hochentwickelte ist, werden ja ohne Zweifel auch seine Erlebnisse, Gefühle und Gedanken eine andere Belichtung haben, als diejenigen der Friederike Kempner. Sie aber hat kleine Interessen und sehr kurze Gedanken gehabt, für beide jedoch die größten Mittel in Anspruch genommen. Dadurch entstand ein scheinbar unerquickliches Mißverhältnis, das zuletzt nichts als Lächerlichkeit wachrief. Man müßte schon in ihrer Unfähigkeit, sich dichterisch auszudrücken, in ihrem unausgesetzten Mißbrauch von Bildern, in ihrer ständigen Daneben greifen bei der Wahl der Worte eben dieses Mißverhältnis erkennen können.

Sie hatte im Alter von 15 Jahren, gelegentlich eitriger Krankenpflegetätigkeit, zum ersten Mal den Gedanken an das Lebendigbegrabenwerden aufgegriffen, der sie zeit ihres Lebens als „fixe Idee" begleitete. Mit 18 Jahren schrieb sie eine „Denkschrift über die Notwendigkeit einer gesetzlichen Einführung von Leichenhäusern", worin sie eine Beisetzungsfrist von 8—12 Tagen forderte, um der Gefahr des Lebendigbegrabenwerdens vorzubeugen. Diese Schrift fand den Beifall weiter fürstlicher und gelehrter Kreise Europas; die Leopoldinisch-Karolinische Akademie der Naturforscher ernannte die Verfasserin zu ihrem Ehrenmitglied, was diese ihrer Jugend wegen dankend und bescheiden ablehnte. Eine zweite Denkschrift (1869) richtete sich „gegen die Einzelhaft oder das Zellengefängnis". Beide Ideenkreise aber ließen sie in der Folge nicht mehr los. Es ist aufschlußreich genug, daß etwa in der Novelle „Eine Frage Friedrichs des Großen" (1861) ungefähr sämtliche erreichbaren Geistesgrößen der Kulturgeschichte, Napoleon, Friedrich der Große, Shakespeare, Lessing, Hrosmitha von Gandersheim, Schiller usw. gegen die Gefahr des Lebendigbegrabenwerdens und für die Leichenverbrennung in Anspruch genommen werden. Es ist ebenso aufschlußreich, daß die Verfasserin, die alle diese hohen Gestalten im Sternenhimmel des Jenseits versammelt, alsbald auch ihre verstorbene leibliche Schwester dort auftreten läßt . . . ! Ohne jeden echten dichterischen Atzent stellt sie aus ihrer ziemlich verschrobenen Seele die Dinge heraus, die infolgedessen niemals Allgemeinbedeutung gewinnen.

Am ausschlußreichsten aber sind ihre „Gedichte". Was an humoristem Blödsinn je aus instinktloser Schreiberei wachsen kann, hat Friederike Kempner hier zuwegegebracht. Und wenn man sich über die Kürze ihrer eigenen Gedanken verwundert, verwundert man sich doch fast noch mehr über die Gedankenlosigkeit eines Publikums, das dergleichen hinnahm und womöglich „komisch fand! Schon der erste Satz der auf die „verewigte Mutter" bezogenen Vorrede ist beachtenswert: „Das waren Tage des Glückes, als ich diese Gedichte einzeln schrieb, und jedes derselben, noch kaum entstanden, ihr vorlas" (!) Aber es störte weder die Mutter noch die „liebe Leserwelt", wenn diese „Dichterin" von dem Paradox einer „regen Einsamkeit", von der „Wunderwelt so lang und breit", (Amerika) erzählt oder „wo auf Kaktus Flur Kolibris gedeihn". Man hat wohl als Selbstbekenntnis zu wenig ernst genommen, daß sie sagte: „Unnütz lyrisches Gesinge, unnütz lyrisches Gesinge. Geht du mir nicht aus dem Sinn, schreib ich aufs Papier dich hin!" Schade, daß sie nicht rechtzeitig genug ihrem Drange gefolgt ist:

„Laßt mich in die Wüste laufen,
Wo die wiegig Palmen sind,
Wo die Dromedare saufen
Und die Quelle ewig rinnt.

Dort in jenen schattgen Bäumen,
Mit dem großen Gesitt allein,
Will ich alle glücklich träumen,
Und wero selber glücklich sein."

Der Kampf der Wassergeusen

Gedanken zu Martin Luserkes Werk „Hasko"

Der bekannte deutsche Dichter Martin Luserke, der Verfasser des Wassergeusenromans „Hasko", traf in seinem Motorschiff „Krake", einer umgebauten holländischen Tjalk, in Lübeck ein, um an der 3. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft teilzunehmen.

Die mittelalterliche Kaiserpolitik ist gekennzeichnet durch eine vollständige Abwendung von der See. Die Hanse hat während ihrer ganzen Entwicklung sich keiner Unterstützung seitens des Reiches, der deutschen Kaiser, erfreuen dürfen. Daß es ihr trotzdem gelang, den Handel auf der Nord- und Ostsee zu beherrschen, ist ein nicht widerlegbarer Beweis der seemännischen Tüchtigkeit, zumindest der deutschen Küstenbevölkerung und ihrer Fähigkeit, die in der Beherrschung der See liegenden Möglichkeiten zu erkennen und auszunutzen. Beides, die seefremde Reichspolitik und die Seetüchtigkeit der Niederdeutschen, sollte in einer Schicksalsstunde des deutschen Volkes entscheidend wirksam werden. Und zwar als der Habsburger Philipp II., König von Spanien, versuchte, die alten Freiheiten der Niederlande zu brechen und den Katholizismus mit Hilfe der unter seinem Feldherrn Alba furchtbar wütenden Inquisition wieder zur Anerkennung zu bringen.

Der Führer des niederländischen Aufstandes, der sich gegen das spanische Blutregiment erhob, war Wilhelm von Oranien. Seine Versuche, mit Söldnerheeren die Macht Albas zu brechen und den lutherischen Norden zum Kampf gegen die spanische Gewaltherrschaft zu gewinnen, schlugen fehl. Gegen die Landtruppen des Oraniers waren die Spanier stets erfolgreich. Als jedoch der Kampf durch den Einfall der Wassergeusen auf die See hinausgetragen wurde, wendete sich der Sieg auf die Seite der seegewohnten Niederländer.

Das Ergebnis dieses Kampfes war in zweifacher Hinsicht für die Geschichte Deutschlands entscheidend. Einmal haben die Niederländer, die ja dem deutschen Reiche angehörten, sich mit Recht vom Reich in ihrer tiefsten Not verraten gefühlt und daher mehr und mehr um ein auch von dem deutschen Reich freies Holland gekämpft. Im westfälischen Frieden 1648 wurde die Souveränität Hollands anerkannt. So führte auch hier, wie bei der Schweiz, eigennützige habsburgische Hausmachtpolitik zur Abspliterung bedeutender Reichsteile. Zum anderen verscherzte sich das Reich durch sein Fernbleiben von jenem Kampf die Möglichkeit, in dem Ring der seeherrschenden Großmächte seine Stellung zu wahren. Was hier verlorengegangen ist, vermögen wir an dem Mißlingen der weitsichtigen Kolonialpolitik des Großen Kurfürsten ein Jahrhundert später zu ermessen. So ist der Kampf der Geusen weit über die Niederlande hinaus von schicksalshafter Bedeutung gewesen, und doch harrte er bis in unsere Tage vergebens seines großen Sängers.

Bis jetzt der Dichter Martin Luserke in seinem Buch „Hasko, ein Wassergeusenroman" uns diesen Kampf eindringlich geschildert hat. Wie kein anderer ist Martin Luserke zu dieser Aufgabe berufen. Sommer für Sommer befährt er mit seiner Tjalk „Krake" die Küsten der Nord- und Ostsee. Dadurch ist er bester Kenner des der Nordseeküste vorgelagerten Watts geworden, welches im ewigen Rhythmus der Gezeiten zweimal täglich Meer und zweimal Land ist.

Auf seinem Schiff im Watt selbst, dem einzigartigen Kampfgebiet der Geusen, hat er mit seherischem Blick die wesenhaften Züge dieser Auseinandersetzung zwischen dem spanischen Unterdrückungssystem und der nordisch-germanischen Freiheits- und Erhaussfassung der unterdrückten Niederländer aufgezeichnet. Das Buch zeigt die furchtbare Wirkung deutscher Uneinigkeit und Kleinstaaterei an dem Versagen der Fürsten in jenen Schicksalstagen. Aber wie im Aufschauen von seinem Werk in unsere Tage hinein schreibt Luserke zum Schluß:

„Die großen geschichtlichen Möglichkeiten beruhen nicht auf einmaligen Zufälligkeiten der Ereignisse und Zustände, sondern auf der bleibenden Art der Völker und ihrer Lebensräume auf Erden. Darum treten dieselben Schicksalsentscheidungen immer wieder in gewandelter Form an uns heran. Als ein Fanal soll das Bild von Hasko, dem Wassergeusen, dastehen: Deutschland ist kein Binnenland! Wir alle gehören zu Land und See zugleich!"

An diesem Werk wird niemand vorbeikommen können, der aus der Erkenntnis des schicksalhaften Weges des deutschen Volkes in der Geschichte Kraft schöpfen will.

K. H. Henningsen.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Karottengemüse mit etwas Speck und Salzkartoffeln

Man bratet etwas geräucherten und in Würfel geschnittenen Speck aus, legt darin die gut vorbereiteten Karotten, läßt sie etwas dämpfen, gibt Wasser und Salz hinzu, bindet die Brühe mit etwas Mehl und bestreut das Gericht mit gewiegter Petersilie. Man reicht Salzkartoffeln dazu.

Mittagessen II: Fleischtopf mit Gemüse

Gekochtes Rindfleisch wird in Stücke geschnitten, in die Fleischbrühe zurückgegeben und mit geschnittenem Gemüse, etwas Wirsing, Karotten, Blumenkohlröschen, jungen Bohnen usw. und etwas Zwiebeln zusammen aufgekocht. Die Gemüse werden am besten vorher in der Fleischbrühe gedämpft, dann geschnitten und mit dem Fleisch zusammen noch einmal aufgekocht.

Der neue Film

„August der Starke" im Europa-Palast

Mit sehr viel Aufwand an künstlerischen Mitteln und Kräften wird in dem Film „August der Starke" der reizvolle Versuch gemacht, die Gestalt des kunstsinnigen und sinnenfreudigen Sachsenkönigs nahezubringen, der zugleich die Krone Polens getragen hat. Die Anekdote vom Frauenbezwinger und dem einzigen Herkules seiner Zeit, der in den Händen ein Hufeisen zerbrechen konnte, liefert den Stoff zu einer Reihe filmisch nicht undankbarer Szenen, während sich die Persönlichkeit Augusts in der Förderung der Talente ausdrückt. Daraus entwickeln sich die Spannungen der Filmhandlung von selbst. Während August und sein großer Gegenspieler Karl XII. von Schweden um die Krone Polens kämpfen, gleicht der Hof in Dresden einem großartigen Schauplatz rauschender Festlichkeiten, der seinerseits wieder erfüllt ist von Gegensätzen zwischen Politikern und Künstlern, Musiker, Schauspieler und Genies wie Pöppelmann kämpfen um die Aufmerksamkeit des Königs. Seine Frauen und Freundinnen spielen mit Intrigen Fangball. In beträchtlicher Breite ist das ausgesponnen. Mehr und mehr verdichtet dann das Drehbuch von Eckardt und Haensel die szenischen Einzelheiten zu Stimmungen. Der alternde König, der in Krakau zum zweiten Male als König von Polen gekrönt wird, lebt von der Erinnerung. Vereinsamung spinnt ihn ein. Das letzte große Ereignis seines Lebens ist die Aufführung der h-moll-Messe von Bach. In das Gloria klingt die Sterbeglocke hinein Das Herz des toten Königs wird nach Dresden gebracht.

Paul Wegener hat die Handlung inszeniert. Die starke, auf unmittelbaren Ausdruck bedachte Hand des Spielleiters ist am besten erkennbar in den sogenannten Großaufnahmen, in denen die Besetzung zu mimisch ausdrucksvollen Leistungen angeregt wird. Im ersten Teil des Films, der trotz aller besonderen Eigenarten und Vorzüge doch ein Kostümfilm ist, beeinträchtigt der rasche Szenenwechsel die Klarheit der sogenannten Exposition — der Aufrollung des Falles „August der Starke". Es zeigt sich auch wieder einmal, daß man theaterwirksame Effekte nicht ohne weiteres auf die Leinwand übertragen kann: eine Ballett-Pantomime z. B., die die Gräfin Königsmark einführen soll, steht nicht eng genug mit der Handlung in Zusammenhang und wirkt eben nur als Ausstattung. Der zweite Teil des Films hat dann besonders auch dank der überragenden mimischen Leistungen Michael Bohnens in der Rolle des Titelhelden erschütternde und fesselnde Wirkungen. Lil Dagover, Marie-Luise Claudius, Günther Hadank, Walter Süßenguth u. a. m. in tragenden Rollen. Aus der glänzenden Parade der Chargen heben wir den Pöppelmann Paul Mederows hervor. Fr.

Sachen zum Lachen



„Ob sie das meinten, als sie schrieben, daß das Zimmer fließendes Wasser habe?"

Dralle Rasiercreme 50 Pfg. Zahncreme 40 Pfg. Gr. Tube!

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Ein „Scherz" in der Silvesternacht / Ein „feiner" Gauner

In der Trunkenheit kann es besonders leicht geschehen, daß man Irrtümern zum Opfer fällt, die oftmals recht verhängnisvoll werden können. Dies mußte auch ein 34jähriger Mann am eigenen Leibe verspüren, der in der Silvesternacht einen größeren Ballsaal aufsuchte, um die Jahreswende feucht-fröhlich zu feiern. Als er seinen Blick durch den von Jubel und Trubel angefüllten Saal schweifen ließ, gewahrte er in der Nähe einen Mann, dessen Kopf schlaftrunken auf dem Tisch ruhte. Allein auf Haarfarbe und Frisur hin will der späte Gast geschlossen haben, daß es sich um einen Bekannten handele. Kurzum, er ging auf den Neujahrsschläfer zu und durchwühlte dessen Taschen nach Zigaretten. Um jedoch gleich für die ganze Nacht mit Rauchwaren versehen zu sein, ließ er seelenruhig das Silberetui mit Inhalt in seine Taschen hinüberwechseln. Dieser recht eigenartige Vorfall war zufälligerweise von einem Kellner beobachtet worden, der Verdacht schöpfte und sogleich die nächstbeste Streife auf den Bierleichenfledderer aufmerksam machte. Nachdem der Dieb der Tat überführt war, mußte er unter Anwendung probater Handgriffe auf die Revierwache geführt werden.

In der gestrigen Verhandlung vor dem Einzelrichter glaubte der Angeklagte seine häßliche Tat damit motivieren zu müssen, daß er der festen Ansicht gewesen sei, einen guten Bekannten vor sich zu haben, den er mit einem harmlosen Silvesterscherz habe überraschen wollen. Diese Angelegenheit aber hat noch einen Haken. Vielleicht hätte man ihm glauben können, wenn er ein völlig unbeschriebenes Blatt gewesen wäre. Doch in Anbetracht der Tatsache, daß der Angeklagte wiederholt erheblich vorbestraft ist und bereits oftmals mit den Gesetzesparagraphen in Konflikt gekommen ist, mußte das Gericht auf Diebstahl im wiederholten Rückfall erkennen. Es hegte keinen Zweifel, daß es sich um einen Taschendiebstahl übelster Art handelt und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Dieser „harmlose Scherz" wird dem Angeklagten stets ein unangenehmer, aber warnender Denkzettel sein.

Ein dem Fürsorgeamt als arbeitsscheu bekannter Mann hatte einen mit einem Amtsstempel versehenen Arbeitsanzug aus Manchesterstoff zur Verfügung gestellt bekommen. Unverschuldete Umstände aber hinderten ihn an der vorgesehenen Benutzung dieses Kleidungsstückes. Und was tat er da? Schnurstracks begab er sich zu einem Bekannten und „verkloppte" Jacke und Hose für ganze 6 Mark. Der Käufer dagegen handelte klüger. In einer Herberge brachte er die Sachen zu einem höheren Preis an den Mann und machte sich dann „dünn".

Nun hatten sich beide Männer, der Unterstützungsempfänger und der letzte Käufer, vor Gericht zu verantworten, da sie den Anzug trotz ausdrücklichen Verbots gehandelt hatten, anstatt ihn an das Fürsorgeamt wieder zurückzugeben. — Während für den letzteren das Straffreiheitsgesetz in Anwendung gebracht werden konnte, muß der Hauptangeklagte, der erst kürzlich aus dem Teufelsmoor entlassen wurde, sechs Wochen im Gefängnis „abreißen". Hier wird ihm sicherlich die Lust zu weiteren Veruntreuungen, begangen am Volksvermögen, endgültig vergehen.

*

Gestern hatte sich auch ein Mann in mittleren Jahren wegen zahlreicher Betrügereien zu verantworten. „Selbstverständlich" zieren insgesamt sechs umfangreiche Vorstrafen sein Konto. Bereits in diesem Jahre wurde er in zwei Fällen zu Gefängnisstrafen von einem bzw. zwei Jahren verurteilt. In Hamburg und Bremen powerte er seine gutgläubigen Opfer erbarmungslos aus und spielte dabei den feinen Herrn. Einer Logiswirtin in Hamburg gegenüber, die heute noch um ihre Mietrückstände klagt, äußerte er sich einmal ganz treffend, kein Interesse daran zu haben, daß die Polizei von seinem Aufenthalt etwas erfahre. Als Vertreter mehrerer Firmen täuschte er Kunden wie auch Lieferanten, die auf sein fast weltmännisches Gehabe schnell genug hereinfielen. Auch mehrere hiesige Geschäftsleute verstand der Angeklagte hinter das Licht zu führen und zu schädigen. — Den beiden erwähnten Strafen fügte der Strafrichter eine weitere Gefängnisstrafe von einem Jahr an. M.

Unsere Marschrichtung

Die Reichsreferentin für weibliche Beamten, Pgn. Dora Hein sprach in der Jacobihalle

Am Dienstag hatten sich fast alle weiblichen Beamten des Kreises Bremen zu der ersten Mitgliederversammlung im oberen Saal der „Jacobihalle" eingefunden. In ihrer Begrüßungsansprache konnte die Kreisreferentin für weibliche Beamte im Reichsbund der Deutschen Beamten, Pgn. Beyer neben der Reichsreferentin Pgn. Dora Hein viele Ehrengäste vom Gau in Oldenburg willkommen heißen.

Der erste Teil der Vortragsfolge wurde mit recht ansprechend vorgetragenen Musikstücken und Gesängen von Pg. Felber, sowie durch Darbietungen einiger Berufskameradinnen und der BDM.-Schar des Telegrafenamts ausgefüllt. Nach einer kurzen Pause gab dann die Reichsreferentin, Pgn. Dora Hein in einer klaren, großangelegten eindringlichen Rede noch einmal die Richtung an, in der marschiert werden müsse, damit über das eigene Ich die große Gemeinschaft sich bilden könne. Mit allen Fasern des Herzens, so betonte die Reichsreferentin, müssen wir dem Führer nacheifern, damit das Ziel erreicht wird, das er sich und uns gesetzt hat: Die große Volksgemeinschaft. Nicht ausruhen dürfen wir nach dem Erfolg des 29. März 1936, sondern müssen weiterkämpfen, und jeder hat die Pflicht, an sich zu arbeiten. Viele haben schon die ungeheure Gefahr vergessen, die Deutschland bedroht hat und auch heute noch bedroht. Nicht der Führer allein kann alles bezwingen, sondern das ganze Volk muß ihm dabei mit ganzem Herzen helfen. Und gerade der Beamte ist doppelt dazu verpflichtet.

Eindringlich sprach Pgn. Hein dann über die Berufspflicht und das Rassebewußtsein. In einem sehr schönen Beispiel verglich sie die einzelnen Bäume, wie Buche, Eiche, Erle usw., die von Gott geschaffen und auch so gewollt sind, mit den vielen Rassen, die auch dazu bestimmt sind, jede für sich, die ihr gestellten Aufgaben durchzuführen. Eine Vermischung ist nicht von Gott gewollt und führt, wie die Geschichte lehrt, zum Untergang der Völker. Wir Frauen, so betonte. Pgn. Hein, wollen uns mit allem, was wir haben für den Nationalsozialismus einsetzen und mit unserem ganzen Sein in den Dienst des Führers stellen. Mit einem Mahnruf schloß die Reichsreferentin ihre mit langanhaltendem Beifall aufgenommene Rede.

In einem Schlußwort gab die Gaureferentin für weibliche Beamte Pgn. Schütz-Oldenburg die Aufgaben für die nächste Zeit bekannt.

Mit einem begeisterten Sieg-Heil auf den Führer und dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes klang der Abend aus.

Betriebsführer bei der Reichsbahn

Der Dienststellenvorsteher ist, nach einem Erlaß der Reichsbahnhauptverwaltung, Betriebsführer und damit der persönliche und dienstliche Vorgesetzte der Gefolgschaft seiner Dienststelle.

Der Vorsteher hat den Personalangelegenheiten seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen und dafür zu sorgen, daß das erforderliche Vertrauensverhältnis zwischen ihm als Betriebsführer und der Gefolgschaft besteht. Zu diesem Zweck soll er sich ständig über die persönlichen Verhältnisse des Personals sowie über Befähigung, Leistungen und Führung des einzelnen unterrichten und für das Wohl der Gefolgschaft sorgen, die Dienstfreudigkeit günstig beeinflussen und sicherstellen, daß die Gefolgschaft jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt.

St. Ansgarii-Kirche. Kirchenmusik am morgigen Freitag, 19.15 Uhr. Mitwirkende: Else Reinemann, Gesang; W. Hohermann, Orgel und Cello; Luise Lampe, Orgelbegleitung. Eintritt frei!

Aufstellung von Briefmarkenautomaten

Einige Unklarheiten, die wegen Aufstellung von Automaten herrschten, haben dem Reichs- und Preußischen Arbeitsminister zu einer authentischen Aeußerung Veranlassung gegeben. In einem Schreiben des Ministers an die Fachgruppe Automaten-Aufstellgewerbe heißt es: Der Begriff der offenen Verkaufsstelle setzt nach herrschender Ansicht immer einen Warenverkauf voraus. Ebenso gilt das Gesetz über den Verkauf von Waren aus Automaten vom 6. Juli 1934 mit der zugehörigen Ausführungsverordnung nur für Warenautomaten. Ein Warenverkauf in diesem Sinne liegt jedoch nach der vom Reichs- und Preußischen Arbeitsminister im Einverständnis mit dem Reichs- und Preußischen Wirtschaftsminister vertretenen Auffassung nicht vor, wenn aus einem Briefmarkenautomaten lediglich Briefmarken oder Postkarten mit aufgedrucktem Wertzeichen, nicht aber Briefpapier einschließlich der Briefumschläge, Postkartenformulare oder dergl. abgegeben werden. Unter dieser Voraussetzung würde der Betrieb von Briefmarkenautomaten somit keinen gesetzlichen Beschränkungen unterliegen. Gegen eine Zugabe von Reklamezeichen, -zetteln oder -umschlägen zu den Wertzeichen ist solange nichts einzuwenden, als die Reklamegegenstände nicht als Ware im gesetzlichen Sinne anzusehen sind.

Die Kiste vor dem Notausgang

Die von der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung herausgegebenen Monatsblätter „Kampf der Gefahr" haben durch ihre geschmackvolle Aufmachung, wie auch durch ihre belehrenden und unterhaltenden Abhandlungen und Erzählungen sich bereits einen großen Leserkreis erobern können. Auch das Juni-Heft der Zeitschrift, das im Hinblick auf die jetzt stattfindende Aktion „Verhütet Hausunfälle" besondere Beachtung verdient, bietet wieder eine Fülle aufschlußreicher Arbeiten über die umfangreichen Schadenverhütungsmaßnahmen, die vorbeugend in vielen musterhaft geleiteten Betrieben bereits getroffen sind und als Beispiel dienen können, zeigt aber auch in Bild und Schrift noch eine Reihe Mißstände, deren Beseitigung Aufgabe der ganzen Bevölkerung ist. Es wird einem beim Lesen der verschiedenen Arbeiten klar, daß es meistens nur einer gewissen Aufmerksamkeit im täglichen Leben bedarf, um folgenschwere Schäden zu verhüten. Daß man kein heißes Wasser in einem Raum stehen läßt, wo Kinder sind, daß ein Schweißer seine Schutzbrille nicht in der Tasche, sondern vor den Augen tragen soll, daß man Notausgänge nicht mit Kisten und Paketen zustellt, das alles sind zwar selbstverständliche Dinge, können aber nicht oft genug erwähnt werden, da es leider immer noch Menschen gibt, die meistens aus Unachtsamkeit großes Unglück herbeiführen können. Mit viel Humor und Sinn für das praktische Leben geht die Zeitschrift „Kampf der Gefahr" auf alle diese Dinge ein und trägt somit in hohem Maße zu einer wirklichen Schadenverhütung bei. Str.-L.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Freitag, 26. d. M., 20.30 Uhr, findet in der Aula der Oberrealschule Neustadt (Eingang Brückenstraße) eine Mitgliederversammlung mit Angehörigen aller Gliederungen und Verbände statt. Es spricht Kreisleiter Pg. Bernhard Blanke.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Ortsgruppe Altstadt. Freitag, 26. Juni, Amtswalterinnenzusammenkunft 20 Uhr in der Nordstr. 74.

Ortsgruppe Pagentorn. Die Zellenwarte werden gebeten, heute, Donnerstag, 25. Juni, zwischen 17 und 19 Uhr, die Beitragsmarken abzuholen.

Ortsgruppe Utbremen. Die Zellenwartinnen erscheinen heute, Donnerstag, 20.30 Uhr, zur Markenausgabe im Carin-Göring-Haus. Die Kassiererinnen der Kinderschar 20 Uhr.

Ortsgruppe Hastedt. Die Sprechstunde ist heute von 16 bis 17 Uhr in der Geschäftsstelle der NSDAP., Hastedter Heerstraße.

Ortsgruppe Walle. Der Frauenschaftsabend fällt heute aus. Teilnahme der Frauenschaft an der Feierstunde der NSDAP., Ortsgruppe Walle. Montag, 29. Juni, 20.30 Uhr, in der Aula Lyzeum Lange Reihe, Filmvorführung „Triumph des Willens".

Deutsche Kinderschar. Der Schulungsabend der Ortswartinnen Donnerstag, 25. Juni, fällt aus. Die Benachrichtigung zum nächsten Abend wird in der Zeitung bekanntgegeben.

Deutsche Kinderschar, Ortsgruppe Neustadt-Nord. Die Kinderschar Neustadt-Nord bittet die Eltern der Kinder, die den Elternnachmittag mit ausgestalten helfen, Freitag, 26. Juni, zum Ueben zu schicken.

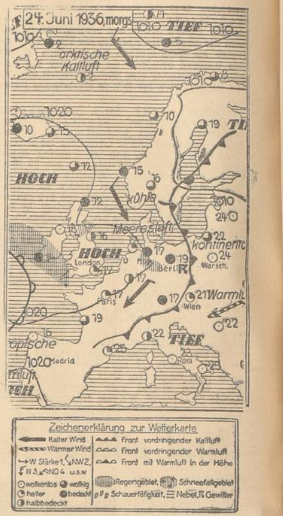
Hier: Reichssender Hamburg

Donnerstag, 25. Juni. 5.45 Wetterdienst. Ackerbau. 6.00 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Ratschläge. 10.00 Tag des deutschen Liedes: Volksliedsingen. 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.45 So zwischen elf und zwölf. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.20 Schiffahrtsfunk. 15.30 Sir Thomas Beecham. 16.00 Musik zur Kaffeestunde. 17.00 Bunte Stunde. 17.45 Hundertundein Kiebitzei. 18.00 Konzert. In der Pause: 18.45 Hafendienst. 18.55 Wetterdienst. 19.00 Fortsetzung des Konzerts. 19.45 Das Lied der Hitler-Jugend. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Wir tanzen um die Welt! 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Ein antikes Olympiafest. 22.45 Tanzmusik.

Ferner senden: **Deutschlandsender.** 19.30: Waffenträger der Nation. — **Berlin.** 20.10: „Der Cid", Oper. — **München.** 19.30: Tritt heran, Arbeitsmann. — **Saarbrücken.** 19.00: Kamerad, hör' zu!

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Wolkig bis heiter

Durch den Zustrom kühlerer Seeluftmassen traten gestern vormittag im Küstengebiet Nebelbildung und stellenweise auch leichte Niederschläge auf. Die kräftige Sonneneinstrahlung lockerte bald die Wolkendecke auf und bewirkte allmähliche Wolkenauflösung. Hierdurch konnten die Temperaturen wieder kräftig ansteigen und überschritten vielerorts am Mittag 25 Grad. Da die Luftdruckänderungen nur gering sind, ist keine wesentliche Aenderung des Witterungscharakters zu erwarten.

Witterungstabelle vom 24. Juni 1936

Zeit	Barometer	Temperat. i. C	Feuchtigkeit in %	Wind u. Windstärke	Wetter	
8 Uhr	764,9	15,2	96	wNW 2	Staubregen	Temperatur maximum 24,9
14 Uhr	764,2	23,4	51	NNW 3	wolkig	Temperatur minimum 14,0
19 Uhr	763,5	23,1	52	NNW 2	heiter	Niederschlag —

Wassertemperatur 22,4

Voraussage für den 25. Juni: Schwache bis mäßige Winde aus West bis Nord, im Küstengebiet früh neblig, später wolkig bis heiter, trocken, warm.

Aussichten für den 26. Juni: Schwache bis mäßige westliche Winde, wolkig bis heiter, trocken, warm.

„Schmarren und Schönheit"

Unter diesem Titel bringt „Daily Telegraph" einen Bericht über die aufsehenerregende internationale Ausstellung der sogenannten „Surrealisten" in London, die täglich eine Menge Neugieriger nach „New Burlington Galleries" zieht. Gleich der übrigen englischen Presse ist der Berichterstatter genannter Zeitung der Meinung, daß man den „Surrealismus" nicht rundweg verneinen könne; es gebe gute und schlechte surrealistische Werke, also „Schmarren und Schönheit". Man müsse die Rosinen aus dem oft faden Teig herausklauben, um dieser Kunst irgendwie gerecht zu werden.

Aus vierzehn Ländern sind rund vierhundert „Werke" eingesandt worden, die genau so aussehen, wie wir es von früher gewohnt waren. In Deutschland hatte sich ja auch vor zehn, zwölf Jahren unter der Leitung jüdischer Intellektueller ein „Surrealismus" nach angeblich französischem Vorbild herausgebildet, und die Ausstellungen waren eine Zeitlang ohne diese „Kunst" nicht denkbar. Auch in London sieht man wieder jenes „Werk": ein Glaskasten mit ordnungsmäßig eingereihten Stahlfedern, Knöpfen, Scherenstücken und anderem. Dieser Glaskasten ist in reinster Form das Beispiel dieses nihilistischen Spieltriebes.

Heute noch stehen auf dem Boden des Surrealismus die Maler Nash, Ernst, Klee und Chirico, die von der internationalen jüdischen Kritikerclique todernst genommen werden. Deren „Werke" zieren diese Londoner Ausstellung genau wie ehemals die Berliner. Und genau wie seinerzeit die jüdische Gesellschaft des Kurfürstendamms sich bei Flechtheim versammelte, um Klee oder Ernst zu einer Modegröße zu machen, so werden diese Leute heute wieder in London „vergrößert".

Als man früher ab und zu nach London kam, konnte man in den Galerien vor allem die wundervollen Werke der englischen Aquarellisten bewundern. Es gab außerdem eine recht honorige, gediegene Kunst des Bildnisses und eine ausgezeichnete Landschaftsmalerei. Seitdem die jüdische Intellektualität wieder nomadisierend unterwegs ist, tauchen an allen Weltplätzen „Kunstwerke" auf, die vorher nicht zu sehen gewesen wären. Die rein nihilistische Absicht der Juden, die bodenständige Kunst eines Gastvolkes zu zersetzen und dann weitergehend die Weltherrschaft des jüdischen Intellekts vorzubereiten, wird nun auch in London sichtbar. Auch hier, wo eine große Gruppe der deutschen Emigration Fuß gefaßt hat, beginnt die Zersetzungsarbeit. Es fängt damit an, daß die Berichterstatter englischer Zeitungen reine Machwerke des Nihilismus als „Schmarren und Schönheit" bezeichnen, anstatt einfach zu sagen, daß es sich um einen gefährlichen Unfug handelt. Man sagt die Hälfte, um nicht in den Verdacht zu kommen, Banause zu sein. Und so setzt sich die andere Hälfte ungeschoren durch, vergiftet das Volkstum und zersetzt die Kunstwelt.

Diese Ausstellung der internationalen „Surrealisten" in London gibt somit in aller Deutlichkeit ein Bild jener Vorgänge, die wir in Deutschland vor Jahren genügend kennengelernt haben und deren Gefährlichkeit niemand bestreiten wird, der diesen Dingen einmal auf den Grund gesehen hat. —b—

Ein echter Rembrandt gefunden. Aus Schweden läuft die Nachricht ein, daß A. Bredius ein im Besitze des Stockholmer Kunsthändlers Stenmann befindliches Gemälde als echten Rembrandt feststellen konnte. Das Gemälde stellt einen lesenden Apostel dar und ist von außerordentlicher Schönheit und Wirkung. Stenmann hat das Bild auf einer Londoner Ausstellungsauktion erworben und zwar als Gemälde „eines unbekannten Meisters des 17. Jahrhunderts" zum Preise von 265 Pfund Sterling. Als echter Rembrandt dürfte das Bild nunmehr für den hundertfachen Preis zur Versteigerung kommen können.

Großer Erfolg eines armlosen Malers. Auf einer Kunstausstellung in Wales wurde das Landschaftsbild des Malers W. G. Collins, der infolge eines Unfalls beide Arme verloren hatte, mit einem Preise ausgezeichnet. Der Künstler hat sich mit unglaublicher Geschicklichkeit seiner Zähne als Handersatz bedient. Er kann mit Pinsel, Bleistift oder Feder, die er mit den Zähnen hält, ebenso sicher arbeiten wie zuvor mit der rechten Hand. Er hat mit seinen Gemälden schon viele Preise gewonnen und wird allgemein als das „armlose Wunder" bezeichnet. Das berühmte Wort, Rafael wäre auch ein Maler geworden, wenn er keine Hände gehabt hätte, wird durch die Meldung aus England bestätigt.

300-Jahr-Feier der Universität Utrecht

Am Dienstag beging die Universität Utrecht den Tag ihres 300jährigen Bestehens. Die Feierlichkeiten, an denen auch die Bevölkerung der alten holländischen Universitätsstadt lebhaften Anteil nahm, wurden eingeleitet durch die Festsitzung des Universitätssenats in der Peterskirche, zu der die auswärtigen Gäste und Vertreter von Hochschulen aus allen Teilen der Welt geladen waren. Nach einer Begrüßungsrede des Rektors, Professor Dr. Vollgraff, brachten Vertreter der Niederländischen Königlichen Akademie der Wissenschaften und der niederländischen Hochschulen der Jubilarin ihre Glückwünsche dar. Sie verwiesen in ihren Ansprachen auf die hohe Bedeutung, die der Universität Utrecht im holländischen Geistesleben, insbesondere als Mittelpunkt der erdkundlichen Forschung, zukommt. Als erster der ausländischen Gäste sprach namens der Abordnung deutscher Hochschulen Professor Dr. Pietrusky, Rektor der Universität Bonn. Er überbrachte Grüße und Glückwünsche der Schwesteruniversitäten des stammverwandten Deutschlands. Anschließend sprach als Vertreter der französischen Wissenschaft Professor Dr. Charety, Rektor der Sorbonne, und Professor Clark, Oxford, im Namen der britischen Universitäten. Es folgte die Verlesung einer langen Reihe von Glückwunschadressen zahlreicher Hochschulen des In- und Auslandes. Den Höhepunkt der Feierlichkeiten bildete um die Mittagszeit der Festakt in der Domkirche, an dem die Königin, die Regierung und das Diplomatische Korps teilnahmen.

Bücherspende des Führers. Wie das Amtsblatt des Reichserziehungsministeriums mitteilt, wird eine früher angekündigte zweibändige gekürzte Ausgabe von Stegemanns „Geschichte des Krieges" nicht erscheinen. Der Führer und Reichskanzler legt Wert darauf, daß die unverkürzte vierbändige Ausgabe des Werks in den Schulen verwendet wird. Alle Schulen, die noch nicht im Besitz des vierbändigen Werkes sind, werden es als Sonderspende des Führers kostenlos erhalten. Der Reichserziehungsminister verteilt zunächst 10 000 Exemplare an höhere und mittlere Lehranstalten und an größere Volksschulen. So erhalten die Unterrichtsverwaltungen in den Oberpräsidien Berlin und Koblenz über 1000 Exemplare, Bayern 900, Sachsen 600 Stück usw.

Agnes Miegel erhält den Herder-Preis

der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Stiftung

Der Herder-Preis der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Stiftung, der jährlich eine außerordentliche geistige Leistung des Deutschtums im Osten auszeichnen soll, ist von der Universität Königsberg erstmalig für das Jahr 1936 der Dichterin Agnes Miegel zuerkannt worden.

Agnes Miegel hat ostdeutsche Landschaft, ostdeutsche Geschichte und den ostdeutschen Menschen meisterhaft gestaltet und in ihren Balladen, Liedern, Erzählungen dichterisch gedeutet. Sie ist, wie es in der Verleihungsurkunde heißt, im Charakter ihrer Dichtung der reinste, wahrste und höchste Ausdruck des ostdeutschen Menschen.

Jenaer Kunst- und Literaturpreis verliehen. Der diesjährige Jenaer Kunst- und Literaturpreis wurde im Rahmen der 700-Jahrfeier der thüringischen Universitätsstadt an den Kunstbuchbinder Prof. Dorfner, den Leiter der Weimarer Landesstelle für Handwerksförderung, verliehen. -t.

Die Musik zum „Frankenburger Würfelspiel". Hans Joachim Sobanski komponiert die Musik zu dem dramatischen Spiel Eberhard Wolfgang Möllers, dem „Frankenburger Würfelspiel", das während der Olympischen Spiele auf der Dietrich-Eckart-Bühne uraufgeführt wird.

Zuwachs im Hoffmann-von-Fallersleben-Museum. Pastor Bock in Ohrum, ein Verwandter des Dichters des Deutschland-Liedes, hat dem Hoffmann-Museum in Fallersleben drei wertvolle Bilder zum Geschenk gemacht: ein Bildnis des Dichters aus seiner Breslauer Zeit, eine bisher unbekannte Photographie Hoffmanns aus seinen späteren Jahren und eine Zeichnung zu dem Gedicht: „Alle Vögel sind schon da", ein Werk des begabten Malers Joachim Hoffmann.

Neue Wege zum Musikerlebnis

Kommende Konzerte der NS.-Kulturgemeinde

Soeben gibt die NS.-Kulturgemeinde, Bremen, ihre Voranzeige für das Konzertanrecht 1936/37 heraus. Man erkennt das klar ausgerichtete Wollen der geplanten Arbeit unschwer an dem als Motiv vorangestellten Wort des Führers: „Die Geschichte findet kaum ein Volk, das sich nicht in seinen Kulturwerken das eigene Denkmal gesetzt habe!"

Die NS.-Kulturgemeinde verfolgt das Ziel, allen Musikfreunden etwas zu bieten. Alle Darbietungen sollen durch Vorträge erläutert und dem Verständnis der Hörer nähergebracht werden, so daß auch der Musikfreund, dem jede musikalische Vorbildung fehlt, die Werke unserer großen Meister verstehen lernt und so an der deutschen Musikkultur teilnehmen kann. Aber auch der Musikkenner wird manche wertvolle Anregung erhalten und sein Wissen bereichern können; denn unsere Musik ist so reich, daß man bis an sein Lebensende nicht auslernt! Vor allem geht es der NS.-Kulturgemeinde um die Erfassung aller derjenigen Volksgenossen, die sich bisher nur in losester Verbindung mit der Musik befanden

Es werden in dem kommenden Konzertwinter sechs Konzerte mit erläuternden und einführenden Vorträgen veranstaltet werden, die in zeitlicher Folge unter Mitwirkung von Solisten, Chören und Orchester einen allgemein verständlichen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Vokal- und Instrumentalmusik vom Mittelalter bis zur Neuzeit bieten sollen. Außer den erwähnten sechs Konzerten finden noch Sonderkonzerte des Deutschen Sängerbundes, des Reichsverbandes der Gemischten Chöre und der Fachschaft Volksmusik statt.

Damit jeder Volksgenosse an dem Konzertanrecht teilnehmen kann, hat sich die NS.-Kulturgemeinde entschlossen, allen Musikfreunden die Teilnahme dadurch zu ermöglichen, daß in jeder Woche ein Groschen als „Musikkulturgroschen" gegen Aushändigung einer Anrechtmarke durch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erhoben wird. Der Jahresertrag von insgesamt RM. 5,20, der gleichzeitig den Mitgliedsbeitrag für die NS.-Kulturgemeinde enthält, ermöglicht es, den Anrechtinhabern das Konzertanrecht und alle sonstigen Vergünstigungen bei Vorträgen, Theaterbesuchen usw. zu bieten. =df=

Auf der Flucht vor dem Bolschewismus

Erschütternde Dokumente in der Ausstellung „Volkstum und Heimat"

Von der eindrucksvollen Wirkung der von der Bremer Landesschulbehörde und dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland im Museum veranstalteten Ausstellung „Volkstum und Heimat" haben wir schon mehrfach berichtet. Tausende Bremer Volksgenossen sind seit der Ausstellungseröffnung bereits durch diese überaus sichtliche Schau niederländischer Kulturarbeit in aller Welt gegangen; und wenn man einmal fragt, was am besten gefallen habe, erhält man von jedem eine andere Antwort.

Aber eine nicht gerade besonders große Abteilung ergreift alle Ausstellungsbesucher gleich stark. Was ist es, das einen jeden hier so bannt? Sind es die kleinen Wollschmaddle deutscher Schulen in Paraguay, die Bremer Schüler entstehen ließen? Oder ist es die große Karte, auf welcher der tragische Zug der Friesen, auf der Flucht vor dem Bolschewismus, durch drei Erdteile festgehalten ist? Nein, all dies ist es nicht allein. Der unglaubliche Bekennermut zu deutschem Volkstum, der Opfersinn vieler Tausend und der endliche Sieg einer volksbewußten Gemeinschaft, die sich in den Arbeiten der Schule an der Humanitätstraße widerspiegeln, und hier erstmalig in solcher Vielseitigkeit sichtbaren Ausdruck erfahren, lassen uns erst recht begreifen, welche Verpflichtungen wir in der Heimat gegenüber denen haben, die draußen stehen und sich oft deutsche Art und Kultur Generationen hindurch reiner und schöner erhalten haben, als dies vielfach in der Heimat der Fall gewesen ist.

Der Film „Friesennot", der wohl zutiefst einen jeden Deutschen ergriffen hat, gab ein anschauliches Bild von dem Beginn der großen Not der in Rußland schon seit Jahrhunderten ansässigen Friesengemeinden. Nach dieser im Film geschilderten Zeit hat man aber nur vereinzelt von dem traurig glaublichen Los sowjetrussischen Bauern in Rußland gehört. Erst in jüngster Zeit ist es möglich geworden, an Hand von Bildern und Tagebuchaufzeichnungen einen vollkommenen Einblick in die tatsächlichen Vorgänge zu erhalten. Diese allerdings immer noch recht spärlichen Unterlagen hat die Bremer Volksschule an der Humanitätstraße als Grundlage für die in der Ausstellung „Heimat und Volkstum" gezeigte Arbeit gewählt. Die Schüler haben unter der Leitung ihres Lehrers O. Freyer dieses Material zusammengefaßt und kartografisch, statistisch und bildlich erstmalig in solcher Form sichtbar gemacht. Erst an Hand dieser Arbeiten ist die ganze Tragik des großen Friesenzuges richtig zu ermessen.

Als erstes wird uns in dieser einzigartigen Schau gezeigt, auf welchem Weg und durch welche Beweggründe veranlaßt, die friesischen Bauern nach Rußland gekommen sind. Die Anhänger des ostfriesischen Geistlichen Memmo Simon, der sich mit großem Glaubenseifer 1530 der Lehre der Wiedertäufer entgegenstemmte, die ostfriesischen Mennoniten, waren wegen Raummangel bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts aus Ostfriesland in die Weichselniederung gezogen und hatten dort zwei Jahrhunderte segensreich gewirkt. 1787 begann die Auswanderung dieser tüchtigen Bauern von der Weichselniederung in das innere Rußland.

Dieser neuerliche Aufbruch der Friesen, wie auch die später in Rußland die zur Revolution festzustellenden immer wiederkehrenden Wanderungen, auf der Suche nach neuem Land, finden ihre Erklärung in der alten Erbordnung der Friesen, welche die Unteilbarkeit eines Hofes vorsah. Eine Erbregelung, die heute im Reichserbhofgesetz wieder neu erstanden ist. An dem der Ausstellung „Volkstum und Heimat" beigegebenen statistischen Material ist zu erkennen, daß die erste Welle der friesischen Auswanderer sich 1787 an der Chortitza am Dnjepr in Südrußland festsetzte. 1820 waren von diesen ersten Auswanderern bereits 15 Dörfer gegründet. Ein neuer Auswandererstrom siedelte 1803 am Molotschnaja-Fluß. Hier entstanden im Laufe der Zeit 56 friesische Dörfer. Weitere Friesengemeinden entstanden an der mittleren Wolga, in der Ukraine, auf der Krim, am Kaukasus, am Ural, ja sogar in Turkestan.

Wie ja auch der Film „Friesennot" zeigt, hatte sich nicht nur in allen Gemeinden die plattdeutsche Sprache erhalten, sondern das gesamte Gemeindewesen war auf der alten Höfeordnung der Friesen aufgebaut. Deutsches Brauchtum hatte sich durch Jahrhunderte bis zur roten Ueberflutung Rußlands in aller Reinheit erhalten.

Auf der Flucht vor dem Bolschewismus gelang es einem Teil der Kolonisten, im Dezember 1931 über den Amur zu entkommen. Völlig verarmt, teilweise schwer erkrankt, erreichten diese zähen deutschen Bauern Charbin. Ein Jahr später, unter Zurücklassung unzähliger Gräber in Charbin, konnten diese deutschen Neulandsucher ihre Reise um den halben Erdball antreten. Ueber Marseille, Le Havre kamen sie im Mai 1933 nach Paraguay. Einer anderen Gruppe von Flüchtlingen, rund 5000, gelang es ja bekanntlich, im Jahre 1929 nach Deutschland zu entkommen. Auch sie traten die Reise nach Paraguay an und trafen sich dort mit der dritten Auswanderergruppe ostfriesischer Bauern, die bereits im Jahre 1874, bei Verhängung der allgemeinen Wehrpflicht in Rußland, von dort auswanderte und sich in Kanada ansiedelte. Als aber dort im Jahr 1915 das Einsprachengesetz erlassen wurde, zogen diese prächtigen Menschen, um sich ihre Sprache und ihr Volkstum zu erhalten, wieder weiter, um dann ebenfalls in Paraguay eine neue Heimat zu finden.

Bis hierhin kann man den Leidensweg der Friesen auf den ausgezeichneten Karten, die mit peinlichster Gewissenhaftigkeit von den Schülern angefertigt wurden, in der Ausstellung verfolgen. Der weitere Kampf wird einem an Hand verschiedener Modelle klar. Man sieht einige in den Boden gestockte Baumäste, die von einer Art Binsengeflecht zusammengehalten werden. Ein Schildbauehen belehrt uns: „Die erste deutsche Schule in Paraguay". Kaum erscheint es uns glaubhaft, daß hier deutsche Jugend ihren ersten Unterricht erhalten hat. Aber selbst bis zu dieser ersten Schule hatten die friesischen Bauern noch Unglaubliches auszustehen. Bei ihrer Ankunft in Paraguay starben allein Hunderte an Typhus, bevor Aerzte und Medikamente zur Stelle waren, die der Seuche Einhalt gebieten konnten. Aber dann ging es aufwärts. Wie uns die Modelle zeigen, wurden aus den ersten Anfängen schmucke Bauernhöfe und in schönen Schulen lernen Kinder deutsche Sprache und Geschichte.

Dieses, kurz zusammengedrängt, ist die Schau auf das Schicksal nur einer der vielen Gruppen deutscher Auswanderer. Aber noch viele andere Arbeiten in dieser bezwingenden Ausstellung zeigen uns, wie deutsche Menschen um ihres Volkstums und ihrer Sprache willen gelitten haben. Diese Schau kann wie nichts uns lehren, welche Verpflichtung wir in der Heimat gegenüber denen zu tragen haben, die Generationen hindurch allen Kampf und alle Not auf sich nahmen, um Deutsche zu bleiben.

Beim Verlassen der Ausstellung erfüllt uns jedesmal tiefe Dankbarkeit, nicht nur gegenüber den deutschen Pionieren in aller Welt, sondern auch gegenüber all denen, die durch ihren restlosen Einsatz alles getan haben, uns einen möglichst umfassenden Einblick in das Schicksal der Deutschen in aller Welt zu vermitteln. Und wir wünschen, daß möglichst vielen Bremern diese Ausstellung noch zum Erlebnis werden möge, zumal dieselbe nur noch wenige Tage in Bremen weilt.

Str.-L.

Verbilligung der Speisefette

Ausgabe der Bezugs- und Verbilligungsscheine

Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen werden für die Monate Juli, August und September 1936 in bisherigem Umfange fortgeführt.

Die Stammabschnitte für die genannte Zeit enthalten je drei Reichsverbilligungsscheine A und B, sowie einen Bestellschein für 1,5 Kilogramm Kokosnuß-Margarine. Die Gültigkeitsdauer ist jeweils für einen Monat begrenzt, wobei besonders darauf hingewiesen wird, daß die für August und September bestimmten Gutscheine nicht schon für Juli bzw. August 1936 verwendet werden dürfen. Auch ist die Verwendung der Scheine nach Ablauf der aufgedruckten Gültigkeitsdauer unzulässig. Die Ausgabe erstreckt sich für die Zeit vom 1. Juli 1936 bis 25. September 1936. Nach dem 11. September 1936 wird nur noch der für Sept. 1936 bestimmte Reichsverbilligungsschein A ausgegeben.

Für die kommende Ausgabeperiode gelten die nachstehenden Durchführungsbestimmungen:

Den Reichsverbilligungsschein erhalten:

a) die Hauptunterstützungsempfänger und Zuschlagsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge;

b) die Empfänger von Krankengeld nach: 117 RVVVG. für sich und ihre Familienangehörigen, die während des Bezuges von Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung Zuschlagsempfänger waren;

c) die Empfänger von Kurzarbeiterunterstützung und ihre zuschlagsberechtigten Angehörigen;

d) die Notstands- und Fürsorgearbeiter, ihre Ehefrauen und unterhaltsberechtigten minderjährigen Kinder;

e) die von der öffentlichen Fürsorge laufend als Hauptunterstützte und Zuschlagsempfänger in offener Fürsorge unterstützten Personen;

f) die Empfänger von Versorgungsbezügen nach dem Reichsversorgungsgesetz und ihre Zuschlagsempfänger. Hierher gehören auch versorgungsberechtigte Personen, denen andere Reichsgesetze soziale Fürsorge im Sinne des Reichsversorgungsgesetzes zubilligen;

g) Sozialrentner, ihre Ehefrauen und unterhaltsberechtigten minderjährigen Kinder. Sozialrentner im Sinne dieses Erlasses sind die Empfänger von Renten der Unfall-, der Invaliden-, der Angestellten- und der knappschaftlichen Pensionsversicherung;

h) die Empfänger von Vorzugsrenten nach dem Anleiheablösungsgesetz, ihre Ehefrauen und unterhaltsberechtigten minderjährigen Kinder;

i) Personen, deren Lohn- und sonstiges Einkommen in Richtlinien der öffentlichen Fürsorge nicht wesentlich übersteigt, ihre Ehefrauen und unterhaltsberechtigten minderjährigen Kinder;

k) kinderreiche Familien mit drei (bei Witwen mit zwei) oder mehr unterhaltsberechtigten minderjährigen Kindern für jeden Elternteil und für jedes unterhaltsberechtigte minderjährige Kind.

Die Bezugsberechtigung für die Ehefrau und die unterhaltsberechtigten minderjährigen Kinder setzt voraus, daß alle bezugsberechtigten Familienmitglieder in einem gemeinsamen Haushalt leben. — Ferner erhalten Verbilligungsscheine:

l) Anstalten der öffentlichen und der freien Wohlfahrtspflege für die in ihnen in geschlossener Fürsorge untergebrachten Personen, bei denen die sonstigen Voraussetzungen für den Bezug des Stammabschnittes nach den vorstehenden Bestimmungen erfolgt sind;

m) Anstalten und Einrichtungen der öffentlichen und der freien Wohlfahrtspflege, die in halboffener oder offener Fürsorge Minderbemittelte (im Sinne der vorstehenden Bestimmungen) beköstigen, jedoch nur für den vierten Teil der von ihnen beköstigten Personen.

Den Verbilligungsschein können nicht erhalten:

1. Landwirte oder sonstige Personen, die ihren Fettbedarf aus der eigenen Landwirtschaft oder Viehhaltung decken können;

2. Personen, die ständig vom Arbeitgeber beköstigt werden, wie Hausangestellte, Gehilfen, Lehrlinge, Geschäftsangestellte usw., es sei denn, daß der Arbeitgeber selbst an der Verbilligung teilnimmt.

*

Als Minderbemittelte zum Bezuge der Fettverbilligungsscheine gelten diejenigen Personen, die ihren Wohnsitz in der Stadt Bremen haben und deren Nettoeinkommen nach Abzug des Wohnbedarfs folgende Beträge nicht übersteigt:

	Alleinstehende wöchentl. monatl.	Ehepaare wöchentl. monatl.
ohne Kinder	13,80 59,50	20,60 89,—
mit 1 Kind	17,80 77,—	24,60 106,50
mit 2 Kindern	21,80 94,50	28,60 124,—
mit 3 Kindern	25,90 112,—	32,70 141,50
mit 4 Kindern	29,90 129,50	36,70 159,—
mit 5 Kindern	34,— 147,—	40,70 176,50
mit 6 Kindern	38,— 164,50	44,80 194,—
für jedes weitere Kind	4,— 17,50	4,— 17,50

Die im April 1936 bekanntgegebenen Richtsätze kommen durch diese Neuregelung in Fortfall.

Für den Bezugsberechtigten, seine Ehefrau und die unterhaltsberechtigten minderjährigen Kinder bis 21 Jahre, mit denen er einen gemeinsamen Haushalt führt, wird je ein Schein ausgegeben.

Die Ausgabe der Verbilligungsscheine erfolgt für die Genannten unter a) und c) durch das Arbeitsamt Bremen, e) durch die Zahlstelle des Fürsorgeamts, b), f), g), h) durch den Außendienst der Bezirks-Familienfürsorge ohne weitere Nachprüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Der unter d), i) und k) aufgeführte Personenkreis hat zur Feststellung seiner Bedürftigkeit zum Bezuge der Verbilligungsscheine einen entsprechenden Antrag in der Sprechstunde der Bezirks-Familienfürsorge unter Vorlage der Einkommensnachweise zu stellen.

Für die nach vorstehenden Richtlinien als bedürftig anzuerkennenden Lohn- und Gehaltsempfänger erfolgt die Ausgabe nicht durch die Arbeitgeber. Für diesen Personenkreis trifft die im vorigen Absatz genannte Regelung gleichfalls zu, mit Ausnahme der in nachstehenden Betrieben Beschäftigten, für die eine Nachprüfung der Bedürftigkeit durch die Bezirks-Familienfürsorge besonders erfolgt: 1. Atlaswerke A.-G.; 2. Bremer Holzlagerungs- und Bearbeitungs G. m. b. H. (Louis Krages), Industriehafen; 3. G. m. b. H. (Louis Krages), Industriehafen; 3. G. m. b. H. (Louis Krages), Industriehafen; 4. Bremer Lagerhaus-Gesellschaft; 5. Martin Brinkmann A.-G., Straßenbahn; 6. Deutsche Schiffs- u. Maschinenbau A.-G., Werk A.-G. „Weser" (Deschimag); 7. Hansa-Lloyd und Goliathwerke, Borgward & Hansa-Lloyd und Goliathwerke, Borgward & Tecklenborg; 8. Norddeutsche Hütte A.-G.; 9. Polysius & Zollner, Arbeitsgemeinschaft Zubringerstrecke Bremen (Reichsautobahn).

Die Zuteilung der Fettverbilligungsscheine erfolgt nicht engherzig, sondern es werden alle Umstände, die einen Bezug der Scheine rechtfertigen, Berücksichtigung finden.

Gustav Linde †

Gestern verstarb an den Folgen einer Lungenentzündung, die er sich auf einer Erholungsreise in München zugezogen hatte, der Mitgründer der Firma Bremer Chocolade-Fabrik Hachez & Co. in Bremen, Gustav Linde. Am 16. November 1856 geboren, konnte er vor einem halben Jahre noch in erstaunlicher Frische und Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag feiern. Gustav Linde gründete im Jahre 1890 aus kleinsten Anfängen heraus das Bremer Unternehmen, das sich anfänglich in der Hutfilterstraße befand und im Laufe der weiteren Entwicklung in die Weserstraße verlegt wurde. Mit Josefs C. Sachez zusammen stand er viele Jahre hindurch dem Werk vor und hat sich trotz seines hohen Alters bis in die letzten Wochen immer wieder in der Fabrik sehen lassen und die Entwicklung des Werkes mit regstem Interesse verfolgt.

Mit Gustav Linde ist „gleich der Senior der gesamten deutschen Schokoladeindustrie dahingegangen. Ein Sohn des Verstorbenen ist heute als Teilhaber in dem Unternehmen tätig, das durch die Tatkraft Gustav Lindes einen beachtenswerten Aufschwung genommen hat und dessen Erzeugnisse weit über Bremen hinaus Anerkennung gefunden haben.

— ff —

Filmaufnahmen bei Parteiveranstaltungen

Aus gegebener Veranlassung wird noch einmal dringend darauf aufmerksam gemacht, daß bei Veranstaltungen von Staat und Partei bei welchem das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda oder die Reichspropagandaleitung der NSDAP. die Organisationsleitung hat, Normal- und Schmalfilmaufnahmen nur von denjenigen Personen gedreht werden dürfen, die im Besitz der grünen Filmberichterstatter-Armbinde sind. Diese Armbinden können bei dem Beauftragten des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Pg. Fangauf, über die Amtsleitung Film der Reichspropagandaleitung beantragt werden unter Angabe der Personalien, Reichsfachschaft-Film-Nummer sowie Einreichung eines Paßbildes.

Der Sicherheitsdienst ist angewiesen, in Zukunft rücksichtslos durchzugreifen, und es ist erklärlich, daß derartige Handlungen für die nicht ordnungsgemäß ausgewiesenen Personen recht nachteilige Folgen haben können.

Absatzregelung von wildwachsenden Beerenfrüchten und Pilzen

Der Reichsnährstand hat durch die Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft eine Anordnung über die Regelung des Absatzes von wildwachsenden Beerenfrüchten und Pilzen erlassen. Dadurch wird der größte Teil der wildwachsenden Fruchtmengen der Hauptanfallgebiete erfaßt und dem Frischverbrauch bzw. der verarbeitenden Industrie zugeführt werden. Die Vorsitzenden der Garten- und Weinbauwirtschaftsverbände setzen den Uebernahmepreis des Verteilers bzw. Verarbeiters für die zu erfassenden wildwachsenden Fruchtarten fest. Diese Garantierung eines guten Preises gibt den Sammlern den Anreiz, möglichst alle erfaßbaren Beeren früchte und Pilze den zugelassenen Stellen zuzuführen. Weiter bindet der Reichsnährstand durch die Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft in seiner Anordnung Nr. 83 über Erzeugerfestpreise für die Belieferung der Verarbeitungsgruppe mit Stein- und Beerenobst vom 13. 6. 1936 den Einstandspreis der Verarbeitung-Industrie für Waldhimbeeren. Diese Regelung ist eine wichtige Maßnahme hat den Zweck, der Verarbeitungsindustrie ausreichende Mengen von Waldhimbeeren zur Herstellung von Edelpülpen zur Verfügung zu stellen, die mit anderen Früchten zu Marmelade verarbeitet, einen billigen und dazu hochwertigen Brotaufstrich liefern. Die Hauptanfallgebiete von wildwachsenden Beerenfrüchten und Pilzen werden zu geschlossenen Erfassungsgebieten erklärt. Das bedeutet, daß in diesen Gebieten zum Aufkauf der Früchte nur die Stellen zugelassen sind, die vom zuständigen Garten- und Weinbauwirtschaftsverband die Berechtigung zum Aufkauf der Früchte bei den Sammlern schriftlich erhalten haben. Alle Kommissionsgeschäfte in wildwachsenden Beerensträuchen und Pilzen werden untersagt.

Anwachsen der Antragssummen

bei den öffentlichen Lebensversicherungsanstalten

Im Mai dieses Jahres wurde bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten, zu denen die für die Provinz Hannover, Schaumburg-Lippe und Bremen zuständige Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Hannover gehört, 15741 Versicherungen mit 24,9 Millionen Mark Versicherungssumme gegenüber 24 453 Versicherungen über 22,7 Millionen Mark im gleichen Monat des Vorjahres beantragt. Trotz der Abnahme der Anzahl der Anträge ist also ein erheblicher Zuwachs der Antragssumme festzustellen.

Daß es sich hierbei um keine einmalige Erscheinung handelt, zeigt der Vergleich der Antragsergebnisse in den ersten fünf Monaten der beiden Jahre. Nach dieser Uebersicht steht in jedem Monat einer Abnahme der Anzahl von Versicherungsanträgen eine Zunahme der Antragssummen gegenüber. Wenn sich auch der unverhältnismäßig starke Aufschwung der Kleinlebensversicherung, der durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung wesentlich bedingt ist, inzwischen verlangsamt hat, so zeigt doch das stetige Anwachsen der Antragssummen, daß die Ankurbelung der Wirtschaft zum vollen Erfolg geführt hat.

Es betrugen nämlich die Antragssummen der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten jeweils in den ersten fünf Monaten 1933: 78,0 Millionen Mark. 1934: 100,9 Millionen Mark. 1935: 119,7 Millionen Mark. 1936: 136,5 Millionen Mark.

Billiges Schmuckblattfelegramm zu den XI. Olympischen Spielen in Berlin 1936. Zu den XI. Olympischen Spielen 1936 hat die Deutsche Reichspost im innerdeutschen Verkehr und im Verkehr mit dem Gebiet der Freien Stadt Danzig ein besonders, verbilligtes Telegramm eingeführt. Es soll den telegraphischen Austausch von Grüßen, persönlichen und Familiennachrichten zwischen den Olympiagästen und deren Angehörigen, Freunden und Bekannten erleichtern. Das Telegramm erhält den Vermerk „OLX". Es kostet bis zu 10 Gebührenwörtern mit Schmuckblattausfertigung 1 RM., jedes weitere Wort 5 Rpf. Im Bestimmungsort wird das Telegramm dem Empfänger mit einem eigens zu den Olympischen Spielen herausgegebenen Schmuckblatt zugestellt. Wie schon früher bekanntgegeben, stammt der Entwurf von Maler und Graphiker Otto Stanzig in Berlin-Lichterfelde. Es ist in Offsetdruck sechsfarbig mit Goldborüre hergestellt. Die Vorderseite zeigt einen Jünglingskopf von edlem Schnitt, geschmückt mit dem Olympischen Ring. Das Telegramm wird vom 20. Juli bis 22. August 1936 bei allen Telegraphenanstalten der Deutschen Reichspost und im Gebiet der Freien Stadt Danzig jedermann an einen beliebigen Empfänger innerhalb des Deutschen Reichs und im Gebiet der Freien Stadt Danzig angenommen.

Rundfunk im Dienst des Volkes

Vier Großveranstaltungen als Abschluß des „Tages des Rundfunks" in Bremen

Mit vier Veranstaltungen fand gestern der Tag des Rundfunks in Bremen seinen Abschluß. Nachdem der Sendewagen der Reichsrundfunkkammer am gestrigen Mittag die Anwohner des Amtsplatzes Bromma-Platzes mit einem Platzkonzert erfreut hatte, fand gestern nachmittag im „Casino" wieder ein überaus gut besuchter Schüler-Unterhaltungsnachmittag statt. Von dem Stellenleiter der Kreisfunkstelle, Pg. Krimmert, auf das herzlichste begrüßt, folgten die fast 5000 Schüler und Schülerinnen mit großem Interesse den lehrreichen und unterhaltenden Darbietungen.

Am Nachmittag wurde dann durch den Kreisfunkstellenleiter, SM.-Sturmführer Pg. Staats, die große Funkschau eröffnet. Vom Bremer Funkhandel wurde in dieser Schau alles Wissenswerte über den Stand der Funktechnik und Filmindustrie gezeigt. Vom kleinsten Rigi-Empfänger, der besonders für Faltboot und Autoausrüstungen geeignet ist, bis zum Siemens-Großsuper in Mahagonischaltkulle, waren sämtliche modernen Empfangsgeräte zur Schau gestellt und überzeugten von der hohen Leistungsfähigkeit der deutschen Funkindustrie. Auch die Oberpostdirektion Bremen war mit einem Stand auf der Ausstellung vertreten, der größte Beachtung fand.

Eine Orts- und Bezirks-Rundfunk-Entstörungsstelle zeigte, wie die Deutsche Reichspost alles daransetzt, einen störungsfreien Empfang einem jeden Rundfunkhörer zu sichern, Wie man hätte, machen von dieser großartigen Einrichtung der Reichspost leider nicht alle unter Empfangsstörungen leidenden Rundfunkhörer Gebrauch. Die von der Reichspost eingerichtete Röhrenprüfstelle, die im Telegraphenamt an der Domsheide untergebracht ist, wird ebenfalls zu wenig in Anspruch genommen, obwohl hier jeder Rundfunkhörer seine Röhren kostenlos auf ihre Beschaffenheit hin überprüfen lassen kann.

Ein großer Rundfunkabend im Casino bildete für Bremen den Abschluß des „Tages des Rundfunks". Nachdem Pg. Staats die Versammelten begrüßt hatte, sprach Gaufunkstellenleiter Pg. Anthöfer und überbrachte die Grüße der Gauleitung und der Reichsrundfunkkammer. Er ging dann auf die Entwicklung ein, die der Deutsche Rundfunk seit der Machtübernahme genommen habe und zeigte, daß gerade durch die Schaffung des Volksempfängers der Rundfunk tatsächlich zu einer Sache des ganzen Volkes geworden ist. Millionen Volksempfänger seien seit der Machtübernahme verkauft worden. Er hob hervor, daß durch die Goebbels-Spende 10 000 minderbemittelte Volksgenossen in den Besitz eines Volksempfängers gelangt seien und so ebenfalls teilnehmen können an dem großen Geschehen der Zeit.

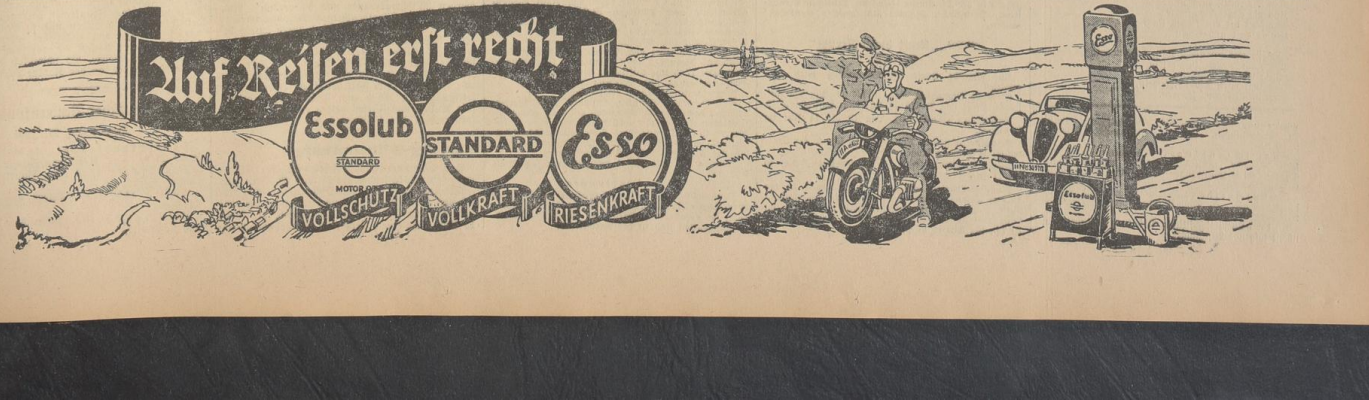
Pg. Anthöfer zeigte dann, daß der Rundfunk nach der Machtübernahme nicht nur zu einer Quelle der Kunst und Kultur für das deutsche Volk wurde, sondern auch im Abwehrkampf gegen Hunger und Kälte Großes geleistet habe, besonders aber auch vor der Saarabstimmung und auch während der Winterolympiade der Sache des Volkes diente. Durch den Rundfunk hat die Welt das Friedensangebot des Führers vernommen, und somit ist der deutsche Rundfunk zu einem wichtigen Mittler zwischen den Nationen geworden.

Mehrere belehrende Filme, die im Auftrag der Reichsrundfunkkammer hergestellt sind, führten dann die Zuhörer in die Welt eines modernen Sendebetriebes. Besonders der Film „Achtsichtbare Brücken" fand lebhaften Beifall, da er in volkstümlicher Weise die Entstehung und Fortpflanzung der Tonwellen klarmachte. Auch die Gegenüberstellung des Rundfunks von Anno dazumal mit dem von heute wurde mit größtem Interesse verfolgt.

Mit großer Spannung erwartet, erfolgte sodann die Verlosung eines Volksempfängers und mehrerer vom Bremer Rundfunkhandel gestifteter Preise in Form von Gutscheinen für Rundfunkerzeugnisse. Mit großem Beifall konnte Frau Krüger, Neuenstraße 7, als glückliche Gewinnerin das schöne Gerät in Empfang nehmen.

Nachdem Parteigenosse Staats nochmals allen, die zum guten Gelingen des „Tages des Rundfunks" in Bremen beigetragen haben, insonderheit der Reichspost und dem Bremer Rundfunkhandel seinen Dank ausgesprochen hatte, fand die große Rundfunkmeerbeation in Bremen mit einem Sieg-Heil auf den Führer ihren Abschluß.

Str.-L.



Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Der Arbeitskamerad im Hotel

Hotelaktion von „Schönheit der Arbeit"

Das Reichsamt „Schönheit der Arbeit" in der NSG. „Kraft durch Freude" führt seit einigen Wochen eine Aktion durch, die sich mit den Unterkunftsräumen unserer Arbeitskameraden im Hotelgewerbe befaßt. Ein Stoßtrupp ist dauernd in den deutschen Landen unterwegs, der in zahlreichen Appellen und anschließenden Besichtigungen die Hotelbesitzer auf ihre Pflichten als Führer ihrer Gefolgschaft hinweist und ihnen bei den anschließenden Besichtigungen Verbesserungsvorschläge unterbreitet. Es gilt, den Arbeitskameraden für die wenigen Stunden ihrer Ruhe einen menschenwürdigen Wohnraum zu verschaffen, den sie als ein Stück Heimat betrachten sollen.

Dieser Feldzug wird gerade jetzt unternommen, weil in der Reisezeit das Problem der Unterbringung der Gefolgschaftsmitglieder am wichtigsten ist. In diesem Jahr ist ein besonders starker Fremdenverkehr zu erwarten. Zu leicht ist der Betriebsführer geneigt, auf Kosten der Gefolgschaft auch das letzte Bett auszunutzen. Um dies zu verhüten, ist der „Stoßtrupp Schönheit der Arbeit" unterwegs.

Den ersten Eindruck von Deutschlands Volksgemeinschaft empfängt man im Hotel. In keinem Betrieb kann man die Menschen so bei der Arbeit beobachten, wie gerade in diesem Gewerbe. Man kann also den Gefolgschaftsmitgliedern sofort ansehen, ob sie unwillig ihre Arbeit tun oder aus ehrlicher Freude. Mit ihrem Verhalten und ihrer Arbeit offenbaren sie also dem Gast die Seele des Betriebes!

Und darauf kommt es an. Es darf nicht vorkommen, daß an der Fassade ein unerhörter Luxus getrieben wird und in den Gefolgschaftsräumen menschenunwürdige Behausungen zu finden sind. Wir dürfen nicht vergessen, daß es unser Arbeitskamerad ist, mit dem der Betrieb fällt oder steht. Er bringt uns das Geld indirekt, der Gast direkt. Es kann von keinem Kellner ein freundliches Gesicht verlangt werden, wenn er während der Saison in der Badewanne schlafen muß!

Jeder Hotelbesitzer muß sich dessen bewußt sein, daß die Hotels die Schaufenster Deutschlands sind. Die ersten Eindrücke von deutschen Sitten empfängt der fremde Gast immer hier. Hat er nicht auch das Recht, einmal die Räume der Gefolgschaftsmitglieder zu betreten? Und findet er dann unwürdige Zustände, dann wird es in der ausländischen Presse nicht heißen, im Hotel Schulze in X. sieht es ja furchtbar aus. Nein, es wird heißen: in Deutschland werden Potemkinsche Dörfer gebaut. Wir haben doch das am wenigsten notwendig!

Von unseren Reisen her wissen wir, daß es manchmal nur Kleinigkeiten sind. Man hat es im Laufe der Jahre gar nicht bemerkt. Es war so schon bei dem Vater, es ist so geblieben und es wird auch weiter beibehalten. Wenn hier einmal die Frau des Hauses nach dem Rechten sieht und mit ordnender Hand etwas Freundlichkeit in die Räume bringt, dann ist schon viel getan. Dabei muß sie sich immer ehrlich die Frage beantworten: Würdest du auch hier wohnen?

„Licht, Luft und Gemütlichkeit" heißt die Schlagzeile zu dieser Aktion. Die Kameradschaft zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft muß in jedem Hotel auch in der stärksten Saison durchgehalten werden. Deshalb muß es eine Selbstverständlichkeit sein, auch während dieser Zeit den Arbeitskameraden ihre Wohnräume zu lassen.

„Schönheit der Arbeit" ist ein Teil des gerechten Lohnes. Nimmt man also in der Hochsaison der Gefolgschaft die Zimmer, dann nimmt man ihnen ein Teil des gerechten Lohnes. Die Volksgemeinschaft darf nicht über den Profit vergessen werden.

Wer ein Gefolgschaftsführer ist, der führt auch seine Gefolgschaft. Führen heißt aber, immer Verpflichtungen zu haben. Der Führer der Gefolgschaft ist also verpflichtet, sich um die Unterkunftsräume zu kümmern. Es darf niemals die Parole aufkommen: ach, die wollen es ja nicht besser haben, oder, die sind es schon immer so gewohnt gewesen. Für den deutschen Arbeitskameraden darf nur das Beste gerade gut genug sein!

Gehe jetzt jeder noch einmal mit besonders kritischen Augen durch die Räume der Gefolgschaft. Mit kleinen Mitteln läßt sich immer viel erreichen, es kommt nur auf den Willen an.

Walter Krause.

Wie klebe ich die Beiträge zur Invalidenversicherung?

Die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront berichten immer wieder von Fällen verlorener Anwartschaft in der sozialen Rentenversicherung. Der Versicherte hat oft keine Ahnung davon, daß seine Anwartschaft längst erloschen ist. Er klebt freiwillig Beitragsmarken weiter, um im Alter die Rente aus der Invaliden- oder Angestelltenversicherung zu haben. Wenn er dann seinen Rentenanspruch geltend machen will, erfährt er erst, daß seine Anwartschaft gar nicht mehr besteht. Solche Fälle kommen häufiger vor, als man im allgemeinen annimmt. Die Betroffenen wenden sich dann hilfesuchend an die Rechtsberatungsstelle der DAF.

Die erloschenen Anwartschaften entstehen meist dann, wenn der Versicherte aus einem Arbeitsverhältnis ausscheidet und freiwillig eine Weiterversicherung vornimmt. In der Invalidenversicherung gilt nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung die Anwartschaft als aufrechterhalten, wenn auch nach dem Ausstellungstage der Quittungskarte während zweier Jahre mindestens 20 Beitragswochen zurückgelegt sind. Für 20 Wochen müssen also, gerechnet vom Ausstellungstag der neuen Quittungskarte an, innerhalb von zwei Jahren Beiträge geklebt sein. Oft fehlt nur eine einzige Beitragsmarke. Sie bringt dann die ganze Anwartschaft zum Erlöschen. Der Versicherte achtet nicht darauf. Er klebt, nachdem er während der ersten beiden Jahre nach dem Ausstellen der neuen Quittungskarte nur 19 Beitragsmarken geklebt hat, dann vielleicht sogar regelmäßig für jede Woche eine Beitragsmarke. Wenn die Karte voll ist, tauscht er sie in eine andere um, die er auch anstandslos erhält. Er klebt weiter bis zu dem Tag, da er in das für den Rentenbezug vorgeschriebene Alter kommt.

Jetzt beantragt er die Invalidenrente und muß dann erfahren, daß sie ihm wegen Erlöschens der Anwartschaft in einem früheren Zeitpunkt verweigert wird. Man hat diese Fälle krasser Härte auszugleichen versucht durch den Billigkeitsgrundsatz, daß die Anwartschaft als erhalten gilt, wenn vom ersten Eintritt in die Versicherung an bis zum Tage der Beantragung der Rente drei Viertel der Gesamtzeit durch Wochenbeiträge in der Invalidenversicherung belegt sind. Hierbei besteht aber gerade für die Kriegsteilnehmer die Härte, daß die Militär- und Kriegsdienstzeit zwar als Aufrechterhaltung der Anwartschaft gilt, aber für die Dreivierteldeckung nicht mitgerechnet wird.

Es erscheint unbedingt notwendig, hier einen besseren Härteausgleich und vor allem für die Zukunft die entsprechende Vorsorge zu treffen. So müßte in erster Linie die Umtauschstelle verpflichtet sein, beim Umtausch einer Quittungskarte nicht nur die geklebten Beitragsmarken zusammenzuzählen, sondern zu prüfen, ob die Anwartschaft aufrechterhalten ist. Ist das nicht der Fall, so müßte der Beamte der Umtauschstelle den Versicherten darauf aufmerksam machen. Dann müßte eine kurze Frist gegeben sein, die für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft fehlenden Beitragsmarken nachzuholen. Hierdurch wäre es ausgeschlossen, daß aus Unachtsamkeit eine Anwartschaft erlischt und ein freiwillig Versicherter im guten Glauben auf seinen späteren Rentenanspruch weiter Beiträge zahlt, trotzdem seine Anwartschaft bereits nicht mehr gegeben ist.

Betriebsausflug der Fa. H. Campe ...

Die gesamte Belegschaft der Baufirma H. Campe unternahm kürzlich bei herrlichem Sonnenschein einen Ausflug, an dem auch die Frauen der Gefolgschaftsmitglieder teilnahmen. Vom Domshof aus ging es mit dem Autobus nach Neubruchhausen. Da die Stimmung ganz vorzüglich war und auch die Musik nicht fehlte, so war schon die Fahrt voll von Freude und Anregung. Von Bramstedt aus wurde ein etwa zweistündiger Fußmarsch angetreten, nach dessen halber Bewältigung die Teilnehmer von dem Opa Müller freudig überrascht wurden, der ihnen im Auftrage des Betriebsführers schmackhafte Bockwürste und Getränke verabreichte. Nach diesem Frühstück trat man zu einem überraschenden „Appell" an, bei dem es statt Biermarken für jeden Teilnehmer und für jede Teilnehmerin ein Taschengeld gab. Dann ging es freudig weiter zu einem netten Gastwirt, der seine Kunst auf dem schön gedeckten Tische unter Beweis stellen konnte. Die Gefolgschaft erlebte in dem schönen Lokal einige wahrhaft frohe und kameradschaftliche Stunden.

Bei angeregter Unterhaltung und Kegelspiel — auch an Badegelegenheit fehlte es nicht — verging die Zeit nur allzu rasch! Nach der vorzüglichen Kaffeetafel gab es dann noch ein originelles Preiskegeln für die Frauen und ein Preisschießen für die Frauen und dann wurde eifrig und fröhlich bis zum Abendessen im Freien getanzt. Im Verlaufe des Abendessens ergriff dann der Betriebsführer das Wort zu einer mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache, die in eine Ehrung unseres Führers und Volkskanzlers ausklang.

... und der Devisenstelle Bremen

Der diesjährige Betriebsausflug der Devisenstelle Bremen des LFA. Weser-Ems war dank des herrlichen Sommerwetters und einer rührigen Vorarbeit des Festausschusses unter Leitung von D. Stürmann ein ganz großer Erfolg. In Abwesenheit des zu einer Militärübung eingezogenen Betriebsleiters Reichsbankrat Eichler hatte dessen Stellvertreter Reichsbankinspektor Güldenpfennig die Führung übernommen. Die Fahrt wurde um 13 Uhr im bequemen BVG.-Autobus angetreten, der nach etwa einstündiger Fahrt durch blühende Felder und Wiesen das Ziel, den schönen Hasbruch, erreichte. An einer reichlich gedeckten Kaffeetafel im Garten eines gemütlichen Lokals wurde Platz genommen. Nachdem „Onkel Didi" in einer humoristischen Ansprache Programm und Verlauf des Festes bekanntgegeben hatte, nahm der stellvertretende Betriebsleiter Güldenpfennig das Wort zu einer längeren Rede. U. a. kam er hierbei auf den Sinn und Zweck der Betriebsausflüge zu sprechen: Das Band der Kameradschaft zu festigen und neue Kraft zu schöpfen aus dem Born der Freude. Die Rede klang aus in einer begeistert aufgenommenen Führerehrung. Der Nachmittag verging bei fröhlichen Spielen und Spaziergängen. Auch der Abend wurde fröhlich gestaltet. Gegen Mitternacht trat man die Rückfahrt an.

Wegweiser für die Arbeitskameraden

Die Schule der DAF. gibt die neu beginnenden Lehrgänge bekannt

Die Schule der Deutschen Arbeitsfront hat den Arbeitskameraden in den bisherigen Semestern die Möglichkeit geboten, in bestimmten Fächern auf dem Gebiete des allgemeinen Kaufmannswissens auch Lehrgänge zu belegen, die außerhalb des eigentlichen Semester laufen. Die Schule entsprach einem dringenden Bedürfnis. Auch in diesem Sommer sind nun wieder solche Lehrgänge eingerichtet. Die Schule der DAF. richtet heute an alle Arbeitskameraden den Appell, für den Besuch dieser Lehrgänge unbedingt einzutreten.

Nachstehend der Arbeitsplan dieser neuen Lehrgänge:

Maschinenschreiben (Beginn Ende Juli): 10 Finger-Tastschreiben. Dauer: 40 Doppelstunden Nr. 500 Montags und Donnerstags, 6.30—7.50 Uhr; Nr. 501 Montags und Donnerstags, 19.00—20.30 Uhr; Nr. 502 Dienstags und Freitags, 15.30—17.00 Uhr; Nr. 503 Dienstags und Freitags, 20.45—22.00 Uhr; Nr. 504 Mittwochs und Sonnabends, 17.15—18.45 Uhr.

Deutsche Kurzschrift, Anfänger (Beginn Ende Juli): Erlernung des Systems, Ziel: 40 bis 60 Silben. (Die Aenderungen des Systems nach der Urkunde vom 30. Januar 1936 werden berücksichtigt). Dauer: 30 Doppelstunden. Nr. 505, Montags und Donnerstags, 17.15—18.45 Uhr; Nr. 506, Montags und Donnerstags, 20.30—22.00 Uhr; Nr. 507, Dienstags und Freitags, 17.15—18.45 Uhr; Nr. 508, Dienstags u. Freitags, 19.00—20.30 Uhr.

Deutsche Kurzschrift, Fortgeschrittene I (Beginn sofort): Wiederholung des Systems. Ziel: 60—90 Silben. (Die Aenderungen des Systems nach der Urkunde vom 30. Januar 1936 werden berücksichtigt.) Dauer: 20 Doppelstunden. Nr. 509, Montags und Donnerstags, 19.00—20.30 Uhr.

Deutsche Kurzschrift (Beginn sofort): Die Aenderungen vom 30. Januar 1936. Dauer: 8 Doppelstunden. Nr. 510, Montags und Donnerstags, 20.30 bis 22.00 Uhr

Deutsch I: Wiederholung der Rechtschreibung, Zeichensetzung, Diktatübungen, Groß- und Kleinschreibung, der einfache Satz, die gebräuchlichsten Fremdwörter und ihre sinngemäße Verdeutschung. Dauer: 20 Doppelstunden. Nr. 511, Mittwochs, 20.30 bis 22.00 Uhr.

Englisch (Anfänger): Einführung in die englische Sprache, Lautlehre, Anfänge der Grammatik. Dauer: 20 Doppelstunden. Nr. 512, Donnerstags, 20.30—22.00 Uhr.

Schönschreiben: Die alte Schulschrift (Schrägschrift). Dauer: 20 Doppelstunden. Nr. 513, Freitags, 20.30—22.00 Uhr.

In der hauswirtschaftlichen Abteilung beginnen demnächst folgende Lehrgänge:

Nähen für Anfänger: Ausbesserungs- und Aenderungsarbeiten an Wäsche- und Kleidungsstücken, Anfertigung einfacher Wäsche und Kleider für Kinder und Erwachsene. Dauer: 20 Doppelstunden. Nr. 514, Freitags, 19.30—22.30 Uhr, Am Richtweg 1.

Einmachkursus: Das Einmachen von Früchten und Gemüsen mit und ohne Einkochapparat. Dauer: 4 Wochen. Nr. 394, Montags, 16.00—19.00 Uhr; Nr. 395, Mittwochs, 9.00—12.00 Uhr.

Servierkursus: Das Servieren, Tischdecken und Schmücken, Serviettenfalten, Zusammenstellung von Essenfolgen. Dauer: 8 Wochen. Nr. 399, Dienstags, 17.00—19.00 Uhr, Am Wall 179—180.

Auskunft sowie Entgegennahme der Anmeldungen in der Geschäftsstelle der Schule der Deutschen Arbeitsfront, Bremen, Am Wall 179—180. Telefonische Auskunft über die Lehrgänge unter Fernsprecher 22 181—83.

Alle Anmeldungen sind auf dem Anmeldevordruck persönlich zu vollziehen. Geschäftsstunden: Montags und Mittwochs 8.30—13.00 und 15.00 bis 19.00 Uhr; Dienstags und Donnerstags von 8.30 bis 16.00 Uhr; Freitags 8.30—13.00 und 15.00—20.00 Uhr; Sonnabends 8.30—13.00 Uhr. Für die Ende Juli beginnenden Lehrgänge ist als Anmeldeschluß der 15. Juli festgelegt worden. Zur Teilnahme am Unterricht berechtigt der Besitz der grünen Teilnehmerkarte, die gegen Zahlung der Teilnehmergebühr vor Beginn des Lehrganges in der Geschäftsstelle der Schule der Deutschen Arbeitsfront abzuholen ist.

Lied der Werkpause

Alle Vögel sind schon da!

Volkslied — Hoffmann von Fallersleben
Trowitzsch Sohn, Berlin

Alle Vögel sind schon da, alle Vögel, alle,
Welch ein Singen, Musiziern,
Pfeifen, Zwitschern, Tiriliern!
Frühling will nun einmarschiern,
Kommt mit Sang und Schalle.

Wie sie alle lustig sind, flink und froh sich regen,
Amsel, Drossel, Fink und Star
Und die ganze Vogelschar
Wünschet dir ein frohes Jahr,
Lauter Heil und Segen.

Was sie uns verkündet nun, nehmen wir zu Herzen.
Wir auch wollen lustig sein,
Lustig wie die Vögelein.
Hier und dort, feldaus, feldein,
Singen, springen, scherzen.

Deutsche Arbeitsfront

Donnerstag, 25. Juni

Ortsgruppe Osten. Sitzung der Betriebszellenobmänner und Betriebswalter 21 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Ostertor. Zusammenkunft aller Mitarbeiter 20.30 Uhr im Deutschen Haus, 2. Stock.

RBG. 18, Handwerk. Versammlung aller Amtswalter der Fachgruppe III „Holz" der Kreisfachschaftswalter, Kreis- und Ortsspartenwalter, Kreisjugendspartenwalter, Innungs- und Zunft- sowie Berufsschulungsreferenten der Sparten: Tischler, Wagner, Böttcher, Drechsler, Korbmacher, Bürsten- und Pinselmacher, Holzschuhmacher, Musikinstrumentenmacher 20.30 Uhr im Filmsaal des Hauses der Deutschen Arbeitsfront, Eingang Auf dem Kamp.

Kreisfachgruppe Hausgehilfinnen. Gemeinschaftsabend 20.30 Uhr im kleinen Kaffee des Hauses der Deutschen Arbeitsfront, Nordstr. 45.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Stabs- und Zellenwaltersitzung 19.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

RBG. 8 „Druck", Kreis Bremen. Betr. Johannisfest. Alle am 1. April d. J. Ausgelernten wollen sich umgehend in der Dienststelle (Haus der Deutschen Arbeitsfront, Nordstraße, Zimmer 315) zwecks „Gautischen" melden.

NSG. „Kraft durch Freude"
Sportamt

Auf folgende Kurse am Donnerstag wird hingewiesen:

Fröhliche Gymnastik. Von 10 bis 11 Uhr Martinistraße 46/47; von 17 bis 18 Uhr Martinistraße 46/47.

Schwimmen (Frauen). Von 10 bis 11 Uhr im Hansabad.

Reichssportabzeichen. Von 20 bis 22 Uhr in der Oberrealschule Dechanatstraße.

Allgemeine Körperschule für Nachtarbeiter. Von 10 bis 11 Uhr Platz an der Bürenstraße.

Gaumeisterschaften am 27. und 28. Juni in der Bremer Kampfbahn. Karten für die Leichtathletik-Gaumeisterschaften sind zu haben. Nordstr. 43 und im Heimradio an der Sögestraße. Preis für Erwachsene 30 Pf., für Kinder 15 Pf.

Anzeigen der Deutschen Arbeitsfront

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NSG. „Kraft durch Freude"
Fahrten und Wanderungen Sonnabend/Sonntag, 27. und 28. Juni

Sonntag:

Fahrt nach Bad Essen. Fahrpreis 4,00 RM. Mittagessen 0,90 RM. Abfahrt 7 Uhr Lloydbahnhof.

Fahrt nach Porta. Fahrpreis 4,15 RM. Mittagessen 0,90 RM. Besuch der Freilichtbühne 0,50 RM. Abfahrt 7 Uhr Lloydbahnhof.

Fahrt nach Sulingen (Eisenbahn). Fahrpreis 1,25 Reichsmark. Abfahrt des Sonderzuges 7.53 Uhr Bremen-Hbf. Ab Sulingen 22.05 Uhr.

Fahrt nach Nettelstedt. Fahrpreis 4,45 RM. Mittagessen 0,90 RM. Besuch der Freilichtbühne 0,50 RM.

Sonnabend und Sonntag, 27. und 28. Juni, **Wochenendradfahrt zum Bullensee.** Treffen Sonnabend, 27. 6., 17 Uhr, Sandstraße-Ecke Domshof. Uebernachtung in Jugendherberge; Schlafsack, Badezeug und Verpflegung mitbringen.

Sonnabend und Sonntag, 27. und 28. Juni, **Wochenendradfahrt nach Dötlingen—Wildeshausen.** Treffen Sonnabend, 27. Juni, 17 Uhr, Grünenkamp-Ecke Grünenstraße. Uebernachtung in Jugendherberge; Schlafsack, Badezeug und Verpflegung mitbringen.

Sonntag **Radfahrt nach Delmenhorst—Ganderkesee—Bockhorn—Stenum.** Treffen Sonntag, 7 Uhr, Grünenkamp oder 17.15 Uhr Endstation Linie 16, Meterstraße. Tagesverpflegung und Badezeug mitbringen.

Vorherige Anmeldungen erforderlich!

Sonnabend und Sonntag, 4. und 5. Juli, **Wochenendfahrt nach Detmold,** verbunden mit einer germanenkundlichen Studienfahrt nach den germanischen Heiligtümern in der Osning-Mark. Fahrpreis einschl. Uebernachtung mit Frühstück. Mittagessen (Eintopf) 11 RM. Abfahrt Sonnabend, 4. Juli, Lloydbahnhof.

Sonntag, 5. Juli, **Fahrt nach Borkum.** Fahrpreis 5,00 RM

Veranstaltungen

Sonnabend, 27. Juni, **Frohes Wochenende mit „Kraft durch Freude" im Tivoligarten.** (Bei ungünstiger Witterung im Tivoli-Saal.) Karten bei allen „KdF."-Ortsgruppenwarten und in der Nordstr. 43.

Niedersachsen-Rundschau

Bremens Umgebung

Delmenhorst

? **Kleine Stadtchronik.** Beim Versuch, den wilden Wein an seiner Hauswand zu befestigen, stürzte ein Arbeiter aus beträchtlicher Höhe ab. Er stürzte auf eine Kellerluke und erlitt einen Schädelbruch. — Schwer verletzt wurde ein Mechaniker, dem bei der Reparatur eines Lastwagens ein Eisenstück auf den Kopf fiel. Er wurde sofort in ärztliche Behandlung genommen. — Die Finger seiner linken Hand wurden einem Arbeiter auf einem Neubau in der Wildeshauserstraße beim Aufdrehen einer Winde gequetscht. Er hatte aber noch soviel Selbstbeherrschung, daß er selbst mit seinem Fahrrade zum Krankenhaus fuhr. Dort mußten ihm drei Finger abgenommen werden. — Auf eine 40jährige ununterbrochene Dienstzeit kann der Bürovorsteher Adolf Gellermann bei der Jutespinnerei und Weberei AG. Delmenhorst zurückblicken. — An der Straßenkreuzung Koppel-Bahnhofstraße ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß. Dort wurde ein Lieferwagen von einem herankommenden Personenwagen erfaßt und auf den Bürgersteig geschleudert. Der Personenwagen fuhr infolge der hohen Geschwindigkeit, die er hatte, noch etwa 10 Meter weiter, drehte sich dann mehrmals um seine Achse und prallte mit voller Wucht gegen einen Baum. Er wurde erheblich beschädigt. — Der Verkauf der Festabzeichen für den 10-Jahrestag der NSDAP. hat nunmehr begonnen. Es ist zu empfehlen, das in Rot gehaltene Seidenbändchen mit Hakenkreuz schon jetzt zu tragen. — Ein elfjähriges Mädchen wurde von einem herrenlosen Schäferhund angefallen. Der Hund versuchte, dem Mädchen ein Butterbrot aus der Hand zu reißen. Als das Mädchen den Versuch machte, fortzulaufen, biß der Hund zu und verletzte das Mädchen erheblich am Bein. — Ein Unfall ereignete sich in der Oldenburgerstraße. Von einem Kinderwagen lief ein Rad ab und rollte auf die Straße. Die Besitzerin des Wagens lief dem Rad nach, dabei geriet sie vor einen Personenwagen, der aber sofort stoppen konnte, so daß die Frau mit leichten Verletzungen davonkam. — In Bokel zerkleinerte ein 12jähriges Mädchen zusammen mit dem kleineren Bruder Fallholz. Dabei traf die Schwester den kleinen Bruder unglücklicherweise mit dem Beil. Er mußte mit schweren Verletzungen dem Krankenhause zugeführt werden.

* **Baubeginn der 1. Umleitungsstraße.** Der ständig wachsende Verkehr und die enge Hauptdurchgangsstraße in Delmenhorst für den Verkehr von Bremen nach Oldenburg und Wildeshausen macht den Bau der Umleitungsstraße zur dringenden Notwendigkeit. Selbst die notbehelfsmäßige Umleitung des Verkehrs durch die Koppel-, Luisen- und Linoleumstraße ist auf die Dauer nicht mehr tragbar. Im Verlauf der Bauvorhaben für das Jahr 1936 hat das Stadtbauamt die erste Umleitungsstraße in Angriff genommen. Von der Syker Chaussee führt die zukünftige Straße über die Anton-Günther-, Grünenstraße geradenwegs zur Bismarckstraße und von dort über den Adolf-Hitler-Platz auf die Oldenburger Straße.

Hemelingen

⊙ **Turn- und SA.-Standarten-Fest.** Der voraussichtliche Verlauf des großen Turn- und SA.-Standartenfestes liegt nunmehr fest. Auf dem Platz hinter der Turnhalle werden am Sonnabendvormittag die Wettkämpfe der Jungmannen ausgetragen werden. Nachmittags werden die turnerischen Wettkämpfe der Turner und Turnerinnen durchgeführt. Auf dem gleichen Platz erfolgt am Sonntag der Aufmarsch der Turner und Turnerinnen zum Festzug durch den Ort. Die SA. wird auf dem Ziegeleiplatz antreten. Höhepunkt dieses einzigartigen Festes, das eine Vereinigung des 34. Verbandsturnfestes des Unterkreises und des Sportfestes der SA.-Standarte 14 darstellt, wird die große Schauvorführung am Sonntag auf dem Colshornkamp hinter der Bahn bilden. An den Vorführungen werden etwa 1000 SA.-Männer, Turner und Turnerinnen beteiligt sein. — Am Sonnabend wird auf dem gleichen Platz eine Begrüßungsfeier abgehalten werden. Es wirken mit der Gesangverein und ein Massenchor von 500 Sängern mit Orchesterbegleitung. Auf dieser Feier erfolgt die erste Hissung der neuen Reichsbundfahne. Es ist damit zu rechnen, daß an diesem Fest etwa 5000 bis 6000 Volksgenossen teilnehmen. Vor allem dürfte auch die Beteiligung durch die benachbarten Turnvereine sehr stark sein.

⊙ **Festgenommen.** Ein hiesiger Einwohner wurde vorläufig festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt, da er an einem 14jährigen Kind unzüchtige Handlungen vorgenommen hat.

⊙ **Schwerer Transport.** Ein neuer Riesentransformator, der für das Umspannwerk Arbergen bestimmt ist, wurde gestern hier am Bahnhof abgeladen. Der Transformator, der eine Leistung von 5000 KVA hat und dessen Aufstellung notwendig wurde, um den gesteigerten Strombedarf bewältigen zu können, wiegt fast 400 Zentner. Er ist vier Meter hoch, drei Meter lang und 1,60 Meter breit. Sein Transport gestaltete sich deshalb besonders schwierig, weil auf dem hiesigen Bahnhof keine geeignete Krananlage vorhanden ist.

Achim

Die Schülerleiche bei Bollen gefunden. Am Montagabend wurde nach langem Suchen die Leiche des am Sonnabendnachmittag in der Weser bei Bollen ertrunkenen Schülers Schröder aus Mahndorf in der Nähe der Unglücksstelle gefunden.

Nordwestdeutschland

Bentheim

Die Erdölbohrung im Bentheimer Wald. Die Erdölbohrung im Bentheimer Wald, bei der man bis zu 2000 Meter Tiefe gehen will, falls nicht vorher Oel gefunden wird, soll in einigen Tagen beginnen. Der 50 Meter hohe Turm, der weit über die Wipfel des Waldes emporragt, ist jetzt fertiggestellt worden. Die Bohrstelle befindet sich auf einer Lichtung des Bentheimer Waldes, unmittelbar an der Landstraße Bentheim—Nordhorn, in der Nähe des Zuganges zum Bentheimer Bade.

Westerstede

Beisetzung des Berufsschulleiters Lange. In Westerstede wurde ein alter Kämpfer für die Idee des Führers, der Leiter der Berufsschule Westerstede, Fritz Lange, zu Grabe getragen. Unter den Trauergästen bemerkte man den Kreisleiter Schneider, den Gauamtsleiter des NSLB., Kemnitz, Bürgermeister Kuck, Gaujugendwalter der DAF., Bannführer Riekena, sowie Vertreter des Ministeriums und aller Gliederungen der Partei im Ammerlande. Unter Vorantritt des SA.-Musikzuges und der Fahnenabordnung formierte sich der Zug. Am Grabe fand der Leiter der Gauführerschule in Pewsum, Stratmann, ergreifende Worte des Trostes für die Angehörigen. Er forderte die Anwesenden auf, im Geiste des Verstorbenen weiterzuarbeiten für die Ziele Adolf Hitlers. Noch einmal senkten sich die Fahnen zum Abschied über das Grab. Mit dem Horst-Wessel-Lied fand die schlichte Trauerfeier ihr Ende.

Oldenburg

Der Neubau von weiteren Volkswohnungen ist in diesen Tagen in den Außenbezirken der Stadt Oldenburg begonnen worden. Zu den am Bitterweg in Neuenwege erbauten 24 Volkswohnungen in Doppelhäusern werden neue 24 Volkswohnungen in Angriff genommen, die ebenfalls in Doppelhäusern und einem Vierfamilienhaus Platz finden. Die Neubauten der zweiten Serie entstehen an der Holler Heerstraße in Osternburg und am Kaspersweg in Eversten. Im großen und ganzen sind diese Billigstwohnungen zweckmäßig, einfach und doch ausreichend eingerichtet und ausgestattet. Ihre Erbauung erfolgt nach neuen Haustypen. Auch die neuen Volkswohnungen sind in der Hauptsache kinderreichen Familien vorbehalten, da sie zu niedrigen Mietsätzen, etwa 16 bis 18 Mark monatlich, vermietet werden. Die einzelne Wohnung umfaßt fünf und drei Wohnräume, sowie Nebenräume. Jede Wohnung erhält mehrere hundert Quadratmeter Gartenland. Durch die Erbauung von Kleinwohnungen dieser Art wird die Wohnungsknappheit verringert und dafür Sorge getragen, daß die etwa noch benutzten Elendswohnungen im Interesse der Volksgesundheit geräumt werden können. Die neu in Angriff genommenen Wohnungen sollen zum Jahresschluß bezugsfertig sein.

Vechta

Südoldenburgische Rinder auf der Landestierschau. Auf der Landestierschau, die im Rahmen der Ausstellung „Bauer am Werk" stattfindet, werden 30 schwarzbunte und 30 rotbunte Rinder von den Südoldenburger Herdbuchvereinen entsandt. Mit der Auswahl der Tiere wurde bereits begonnen. Für die Zulassung zur Schau wird bei Kühen unter 5 Jahren eine Durchschnittsleistung von 120 Kilogramm Fett, bei Kühen über 5 Jahren eine Durchschnittsleistung von 140 Kilogramm Fett bei einem Durchschnittsfettgehalt der Milch von 3 Prozent gefordert. Für Bullen und Färsen gelten entsprechende Anforderungen der Leistungen der Mütter.

Harburg-Wilhelmsburg

Gau Osthannover im Reichssender. Der Reichssender Hamburg sendet am 27. und 28. Juni zwei Funkberichte aus dem Gau Osthannover. Aus Anlaß des Volkssender-Wettbewerbs erfolgt die erste Sendung am kommenden Sonnabend, 27. Juni, 13 Uhr, über einen Besuch im Reichsbahnausbesserungswerk Harburg. Es sprechen Betriebsangehörige und der Gaupropagandawart der NSG. „Kraft durch Freude" zum Thema „Volkssender 1936". Außerdem singt ein Werkchor. Am 28. Juni übernimmt der Reichssender die Gauausleseveranstaltung in Verden, die in der Zeit von 20 bis 22 Uhr übertragen wird. In Verden treffen sich aus allen Kreisen die besten Kräfte, die für den Rundfunk geeignet sind. Dort entscheiden Vertreter der Sendeleitung und der NSG. „Kraft durch Freude" über die künftige Mitwirkung dieser Gruppen bei Veranstaltungen und Rundfunkübertragungen. Der Rundfunksprecher-Wettbewerb findet damit ebenfalls seinen Abschluß, und es ist zu erwarten, daß aus den vielen Meldungen auch geeignete Rundfunksprecher aus dem Gaubereich ermittelt werden und für eine engere Auswahl in Betracht kommen.

Ottersberg

Riesenmaterialziffern vom Bau der Autobahn. Im „Ottersberger Hof" fand unter Beteiligung von 400 Volksgenossen die Richtfeier der Ohlendorffschen Baugesellschaft statt, die die Betonierungsarbeiten auf der Autobahn im Abschnitt Oyten — Stuckenborstel auszuführen hatte. Im Verlaufe dieser Feier gab der Leiter der Gesellschaft interessante Zahlen über die geleistete Arbeit bekannt. Danach sind in 150 Arbeitstagen 52 000 Kubikmeter Beton zu einer Fahrbahndecke von 240 000 Quadratmeter verarbeitet worden. Der Verbrauch von Eisenbeton bezifferte sich auf 68 000 Kubikmeter, zu dessen Beförderung ein Güterzug von 4800 Waggons notwendig wäre, welche eine Länge von 90 Kilometern haben würde. Weiter wurden 340 000 Sack Zement und 3700 Kubikmeter Wasser verarbeitet.

Twistringen

Mühle und Sägewerk durch Feuer vernichtet. In Colnrade an der Hunte ist eine Windmühle ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer kam frühmorgens gegen 4 Uhr zum Ausbruch. Der Besitzer der Mühle Hohnhorst wurde von einem Nachbarn auf den Brand aufmerksam gemacht. Bald war die Ortsfeuerwehr sowie eine benachbarte Feuerwehr zur Stelle. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit, dem die Wehren machtlos gegenüberstanden. Schließlich gelang es in schwerer Arbeit, wenigstens die Nachbargebäude, insbesondere den Viehstall, zu retten. Die Windmühle war mit den modernsten Einrichtungen versehen. Die Mühle und ein dazugehörendes Sägewerk sowie das Wohnhaus wurden vollständig vernichtet. Der Schaden ist außerordentlich groß. Außer den Gebäuden sind ca. 500 Sack Roggen sowie das gesamte Inventar verbrannt. Die Ursache des Brandes konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Braunschweig

Die Festwoche im Braunschweigischen Landestheater. Die Erstaufführung des Schauspiels „Der Nachbar zur Linken" von Heinz Steguweit, die im Rahmen der Festwoche „Zeitgenössische Dichter und Komponisten" im Landestheater stattfand, war von starkem Erfolg begleitet. Drei Dinge machten den Abend bedeutsam: Ein Stück, bis ins kleinste sorgsam ausgearbeitet mit zahlreichen theatermäßigen, wirksamen Höhepunkten, eine Aufführung, von Julius Cserwinkas sicherer Hand geleitet, mit guten Leistungen schauspielerischer Kräfte und nicht zuletzt ein Thema, so zeitnahe und alle bewegend, wie es wenige gibt: Die Verständigung zwischen uns und dem Nachbarn zur Linken, Frankreich, getragen vom Geist der Frontsoldaten hüben und drüben. Auf offener Szene und vor allem bei jedem Aktschluß setzte stürmischer Beifall ein, der zum Schluß kein Ende nehmen wollte, bis schließlich der Dichter, stürmisch gefeiert, an der Rampe erschien.

Deutscher Bauernfunk

Donnerstag, 25. Juni

Deutschlandsender: 11.30 Uhr. 1. Gesunde Tiere. — 2. Recht und Scholle.

Stuttgart: 11.40 Uhr. Bauer, wähl das richtige Gerät.

Köln: 11.50 Uhr. Pflege und Ernte des Flachses.

Leipzig: 5.50 Uhr. Nachrichten für Bauer und Landwirt.

Der Hofbauer von Zeidlfing

„Wenn Sie ein beliebter Anwalt werden wollen, so müssen Sie vor allem bestrebt sein, aus den umständlichen Erzählungen der kleinen Leute das Wesentliche herauszufinden; dies werden Sie am besten durch ruhiges Zuhören erreichen. Ich habe nie begriffen, wie ein Anwalt es über sich bringen kann, grob zu sein . . ."

Diese schönen Grundsätze stehen in dem Briefe meines Freundes, der es nicht unterlassen kann, mir gute Lehren zu geben.

Sehr gut gesagt, mein Bester! Wollen wir weiterlesen. „. . . Der Beruf des Anwaltes hat noch etwas an sich von dem edlen Verhältnisse des römischen Patronus zum hilfsbedürftigen Klienten . . ."

In diesem Augenblicke haut jemand mit dem Stecken an meine Gangtüre und poltert mit den Stiefeln dagegen. Die Haushälterin kennt sich gleich aus; das ist wieder einer aus der Moosgegend, wo sie die elektrischen Klingeln noch nicht kennen.

Sie öffnet also. Ein paar unartikulierte Laute, dann erscheint im Türrahmen ein Bauer, der aussieht, wie alle, und nach feuchtem Leder riecht, ebenfalls wie alle. Zuerst wickelt er sich vom Halse ein drei Meter langes wollenes Tuch, legt es auf ein paar frisch beschriebene Bogen Papier, sucht für seinen Gehstock eine passende Zimmerecke und entfernt dann von seinem Hut allen Schnee, welcher darauf lag, indem er ihn heftig gegen meinen Schreibtisch hin schwingt.

„S' Good, Herr Dokta! Ich hätt' a Frag."

„So? Setzen Sie sich nieder und sagen S' mir einmal zuerst, wer Sie sind."

„Ja, der Hofbauer war i."

„Waren Sie? Und wer sind S' denn jetzt?"

„Ja, i war's noch."

Nach einigen Frage- und Antwortspiel sind wir so weit, daß ich weiß: er heißt Pius Reidel, ist der Hofbauer in Zeidlfing, verheiratet und katholisch.

„So, Hofbauer, was für einen Schmerz haben wir denn?"

„Ja, indem daß er wegen Körperverletzung angeklagt ist, und schuldig und von lauter meineidigen Zeugen.

„Hm! Sind S' schon einmal bestraft worden?"

„Na! . . . bös hoaßt blos dreimal, aber auch unschuldig . . . Wie's halt oft geht; die Leut' sind schon einmal so schlecht heutzutag."

„Hm! Hm! Nun erzählen S' mir einmal kurz, was Ihnen passiert ist."

Kurz! Ja freilich! Das geht nicht so geschwind. Das geht alles der Reihe nach, Ordnung muß sein, und für was is denn der Advokat da?

Und so fängt er denn an. Wie er in der Früh aufgestanden ist und an nichts gedacht hat; wie er dann schön langsam zum Wirt hinunter gegangen ist; wer ihm begegnet ist und was sie geredet haben; wer beim Wirt schon da war, und wie er eine Maß getrunken hat, und dann noch eine und hernach wieder eine. Und wie er immer noch an nichts gedacht hat. Daß dann am anderen Tische der Pfeiferlütler von Hugsling gesessen ist, der miserabelste Mensch, seitdem das Schlechtsein erfunden worden ist. Mit dem er schon vor fünf Jahren einen Prozeß gehabt hat; wissen S', wegen dem Kirchenweg, der eigentlich kein Kirchenweg gar nicht war, weil er über seinen Grund geführt hat.

Jetzt kommt der alte Prozeß in die Erzählung. „Hofbauer, geht es gar nicht ein bissel kürzer?"

„Na! I muaß's Eana g'nau verzählen, damit's Eana auskennen . . ."

Also hü! Ja, der alte Prozeß, und wie er ihn verloren hat durch den Meineid vom Pfeifer. Wie er ihm das am kritischen Tage hernach hingerieben hat und wie sie in das Streiten gekommen sind. Dann ist der Pfeifer aufgestanden und hat gesagt: Hofbauer, hört er gesagt, jetzt kann ich nimmer anders, und dabei hat er ihm zwei auf den rechten Backen hingehauen.

„So hat er's gemacht — die Erzählung bringt der Hofbauer jetzt hochdeutsch und sehr dramatisch — so hat er's gemacht."

Er wischt sich mit der Hand über das Gesicht, um mir seine Watschen recht zu veranschaulichen.

Und dann hat ihm der Pfeifer links zwei hingehauen — so . . .

Und dann hat er ihm unter das Kinn dreimal gestoßen — der Hofbauer macht es so deutlich, daß ihm die Zähne klappern — ja, und dann hat er ihn bei den Haaren genommen und hat ihm den Kopf an die Türe hingedruckt und ist auf- und ab gefahren damit, mit dem Kopf . . .

„Ah? Merkwürdig! Und das hat sich der Hofbauer alles ruhig gefallen lassen?"

„Freilich! Was willst denn machen mit solchene wüste Leut?"

Aber was ist denn das? Es klopft jemand? Richtig! Es ist der Hofbauer. „Herr Dokta, i hab ma was vergessen. Moana S' (meinen Sie), daß mir dös beim G'richt glabt (geglaubt) werd?"

„Was denn?"

„Ja, dös mit dem Maßkrug? Daß er von selm z'brochen is?"

„Nein, das wird Ihnen nicht geglaubt. Aber Sie können's ja probieren."

„Ja, i wer mir's überlegen. Adies, Herr Dokta, i kimm halt wieda."

Diesmal geht er wirklich, und ich denke zwei Tage weder an Pius Reidel, noch an Kastulus Pfeifer. Am dritten Tag, so in der Frühe gegen sechs Uhr, bei stockfinsterer Nacht läutet es. Ich höre schwere Fußtritte und dann klopft es.

„Herr Doktor, Sie möchten aufstehen, ein Bauer ist da, der Sie sprechen muß."

„Na, wenn schon, dann schon!"

Raus aus dem Bette, angekleidet und in die Kanzlei.

„Himmel, Herr . . ., der Pius Reidel aus Zeidlfing!"

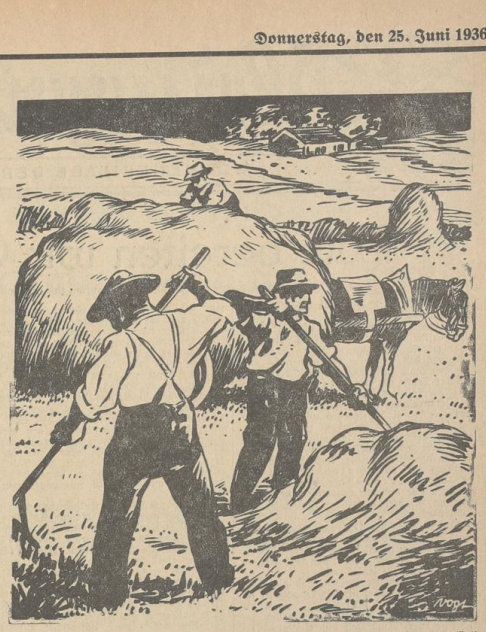
„S' Good, Herr Dokta, i bin a bißl fruah dran; aber i hab mir denkt, i muaß Eana glei auftucha, daß Eana net umasinst plagen. Wissen S', i hab mit da G'schicht überlegt; i laß mi holt in Gott's Namen strafa und tua net lang rum. Sie brauchen mi net z' verteidingen. Die Bauerin hat aa g'sagt, es kost g'rad mehra . . ."

„Soo? Pius Reidel!" schrei ich, „Pius Reidel! Mienet Watschen hat Ihnen der Pfeifer hingehauen?"

„Ja, zwoa auf den rechten Backen, und nacha zwoa auf den linken Backen und nacha . . ."

„Halt! Macht bloß vier. Wenn Sie den Kastulus Pfeifer wieder sehen, dann sagen Sie ihm in meinem Auftrag, er sei ein Ehrenmann, aber eine Watschen auf jeden Backen ist er Ihnen noch schuldig. Alle guten Dinge sind drei. Verstehen Sie mich? Und jetzt marsch naus!" I. m.

Ludwig Thoma.



(Deiko M)

Intermezzo im Baskenland

Es hat keinen Sinn, in der Bucht von Soledad Selbstmord zu versuchen; die Bewohner der Insel schwimmen zu gut. Wenn man ein Geldstück von der Landungsbrücke ins Meer wirft, so stürzen sich zwei oder drei herumlungernde Jünglinge nach und fördern es wieder zutage; hört man jedoch einen schweren Fall ins Wasser, so erwacht die halbe Küste zum Leben, hat ein Fremder, was ein- oder zweimal im Jahre passiert, sich beim Baden oder Schwimmen zu weit vorgewagt, so wimmelt das Meer von geübten Rettern. Binnen zehn Sekunden wird der Unglückliche unrringt, gerettet und zum Ufer geschleppt, wo er ungeheure Belohnungen austeilen muß. Georges Cotterill, der Maler, verfaßte eine Statistik, die bewies, daß die billigste Rettung zweiundzwanzig Pfund gekostet hatte.

Trotzdem ist Soledad ein angenehmer Ort und die Fremden kommen gerne hin. Außer dem großen Hotel stehen rings um die Bucht kleine, weißgestrichene Häuser, mit dem Rücken zur Straße und den Fenstern aufs Meer. Diese Häuschen werden an die Fremden vermietet. Von den Fenstern sieht man das dunkelgrüne Wasser der Bucht, während der Blick von den Dachböden bis zum blauen Meere reicht.

Martin Folke, der Gatte, sprach mit größter Bewunderung von den Eingeborenen. Ihre Indolenz und ihre souveräne Gleichgültigkeit gefielen ihm als Dichter sehr. Soledad beherbergte auch stets eine kleine Künstlerkolonie, denn die Bewilligung war äußerst tolerant. Man zog in eines der weißen Häuschen und tat dort, was man wollte; man konnte sich einrichten, wie es einem gefiel; niemand stellte Fragen. Nur vier Personen spielen Bridge. Cotterill machte an Sonntagen mit dem Kellner des großen Cafés eine Schachpartie, während Mac Intyre, der schottische Journalist, demselben Lokter mit dem Besitzer des Lokals foppte. Montagmittag wurde auf dem breiten, steinernen Quai zu den Klängen einer Concertina getanzt.

Als Cotterill und Mac Intyre wie gewöhnlich an einem Sonntag im Café Schach spielten, sahen sie das Ehepaar Folke zum ersten Male. Sie und er jogerten, kamen näher und traten ein, so daß das Spiel unterbrochen werden mußte. Cotterill war verärgert.

Diana Folke war zweiundzwanzig Jahre alt. Martin vielleicht sechs Jahre älter. Er war fast ein Albino; sein Haar war von hellstem Blond und seine Haut hell und glatt. Diana war dunkel; dunkles Haar, dunkle Augen und brauner Teint. „Sie ist entzückend . . .", dachten Cotterill und Mac Intyre gleichzeitig.

Es ist nicht schwierig auf Soledad, über Neuangekommene alles zu erfahren. Rasch wußten die beiden Freunde, daß die junge Frau Diana Folke hieß und daß das Ehepaar durch ganz Europa reiste um ein Klima zu finden, das Martin Folkes Nerven zugleich beruhigen und anregen sollte. Denn Martin war, wie gesagt, ein Dichter, er hatte zwei Gedichtbände und eine Tragödie veröffentlicht. Im übrigen lebte er von dem Gelde seines reichen Schwiegervaters.

Wie alle anderen Fremden mieteten die Folkes ein weißes Häuschen mit einer großen Terrasse auf die Bucht hinaus. Dort tischten sie sich ein und in kurzer Zeit war Diana in Soledad ebenso beliebt wie Martin unbeliebt. Weshalb dem so war, wußten die Soledaner eigentlich selbst nicht. Martin war ihnen zu hell, zu hässlich, zu schwächlich. Aus gleich unbestimmten Gründen liebten sie Diana. Besonders Mac Intyre sprach immer öfter von ihr und sah ihr träumerisch nach, wenn sie vorüberging. Eines Tages sagte er laut und verzweifelt zu Cotterill:

„Tatsache ist, daß ich sie liebe."

Cotterill starrte ihn an, fluchte und starrte wieder.

„Wen? Diana Folke?"

„Ja. Und ich habe kein Atom von Hoffnung."

Cotterill blickte seinen Freund abschätzend, mit Malerangen an. Groß, schlank, sonnverbrannt, ein interessanter Kopf, beschloß Cotterill und wiederholte es laut.

„Du bist zu bescheiden", sagte er ermunternd. „Frauen verlieben sich rasch."

„Das ist es nicht. Ich glaube, sie mag mich ganz gerne. Er weiß sie nicht zu schätzen, aber er ist versucht eifersüchtig, mit der ganzen Eifersucht des Caoisten. Sie zittert vor, seine schwache Gesundheit zu erschüttern. In eine Scheidung würde er natürlich nie einwilligen."

„Wenn sie dich liebt, wird sie ihn einfach verlassen."

Mac Intyre zuckte ungeduldig die Achseln.

„Keine Frau verläßt einen Mann, der sie braucht, für einen Mann, der sie liebt. Und Martin braucht sie wirklich; er ist ein regelrechter Parasit."

Warte ab", riet Cotterill.

Und Mac Intyre wartete. Trotzdem sein Urlaub schon lange abgelaufen war und trotzdem Martin Folke immer eifersüchtiger wurde. Er ließ Diana nicht einmal mehr ausgehen. Sie mußte auf ihrer Terrasse bleiben, die allerdings eine der schönsten ganz Soledads war. Diese Terrasse ragte weit hinaus und an Tanzabenden konnte man den Paaren, wie aus einer Loge, zusehen. Da Diana einige Tage vorher auf der Treppe ausgeglitten war und sich eine schmerzhafte Fußverletzung zugezogen hatte, so war die Gesangenschaft weiter nicht auffällig.

An diesem Abend nahm das Ehepaar seinen Kaffee auf der Terrasse bei den Klängen einer Concertina. Die Inselbewohner tanzten. Der Anblick war bunt und erheiternd.

Aber Martin Folke tächelte nicht einmal. Er hatte seit einigen Tagen einen Plan gefaßt, der Diana die Unwürdigkeit ihres Flirts mit Mac Intyre vor Augen und zu Gemüt führen sollte. Nun war der Moment zum Handeln gekommen und Martin genoß den Vorgeschmack seines kommenden Triumphs.

„Diana . . ." sagte er.

Müde hob sie den Kopf aus den vielen Kissen, die ihren Lehnstuhl polsterten.

„Diana, zum letzten Male, willst du mir versprechen, diesen Kerl nie wiedersehen?"

Dianas Fuß schmerzte heftig in diesem Augenblick, vielleicht schwieg sie deshalb, vielleicht aus anderen Gründen. Da begann Martin zu toben.

„Dieser verfluchte Mitgiftjäger . . . dieser Zeilenschmierer . . ."

Zum ersten Male seit ihrer Heirat blickte Diana ihren Mann zornig an. Dann sagte sie ruhig:

„Nein."

Einen Augenblick herrschte drückendes Schweigen. Dann schwang sich Martin, ohne ein weiteres Wort, auf die Brüstung der Terrasse. Wie er es sich gedacht hatte, so kam es auch. Diana wollte aufspringen, aber ihr Fuß verlagte den Dienst und sie fiel hilflos zu Boden. Sie begann zu flehen und alles zu versprechen, was er wollte: als er nichts zu hören schien, wandelten sich ihre Bitten in Hilfsschreie. Mit einem letzten Blick auf den äußerst belebten Quai, warf Martin seine langen Haare zurück, dehnte seine magere Brust und sprang ins Wasser.

Wie Martin selbst konstatiert hatte, ist die Indolenz dieser Inselbewohner enorm; sie halten das menschliche Leben nicht für unbedingt heilig. Als die Tanzenden erfaßt hatten, wer da ins Wasser gefallen war, freuten sie sich sehr. In aller Gemütsruhe ließen sie Martin Folke ertrinken, ohne einen Finger zu rühren.

M. Sharp.

(Autor. Uebersetzung von Willy Armata)

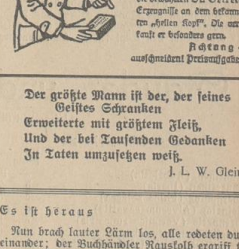
Erste Ernte

Sommer — Zeit der Fülle!
Wenn vom molkenlosen Himmel
Sonne ihre Strahlen sendet,
Wenn der Atem Gottes leise
Segenschwer die Flur durchdringt,
Dann die hohe Zeit des Bauern
Harter Arbeit Früchte spendet.

Sommer — Zeit der Freude!
Wenn auf allen Wiesenweiten
Der Stahl das Lied der Arbeit singt,
Wenn die Schnitter sich bereiten
Erste Mahd dem Licht zu wenden,
Dann die schöne Zeit der Freude
Wonnevoll zu Herzen dringt.

Sommer — Zeit des Dankes!
Wenn von duft'gem Segen schwer
Erster Wagen heimwärts zieht,
Wenn für künft'ge Winterzeiten
Reichtum wächst aus Gottes Hand,
Dann ist frohe Zeit des Dankes.
Zum Himmel jauchzt das Erntelied!

Jürg Straßberger-Lorenz.



Der größte Mann ist der, der seines Geistes Schranken Erweiterte mit größtem Fleiß, Und der bei Tausenden Gedanken In Taten umzusetzen weiß.

J. L. W. Gleim

Gas sparen! Freude am Kochen, Backen, Braten verschafft Ihnen der neue **Juno-Gasherd.** Preis RM 74.-
Bequeme Ratenzahlungen
Franz Wille Nord-, Ecke Lützowerstraße Ruf 81957—58

Jagd nach dem Glück

Roman von Werner Clas

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(2. Fortsetzung)

„Landsitz — eine Woche möchte ich auf einem Landsitz bei Florenz leben, wie dieser Herr Dimitriades —" Aber Josephine antwortete nicht. Immer wieder mußte sie an den gänzlich veränderten, entsetzten Ausdruck des Vaters denken, als er gerufen hatte, man solle ihn mit solchen Dingen in Frieden lassen. Armer Vater, armer und doch reicher Mensch, hundert Träume und Phantasien erleichterten ihm sein Leben im Schatten, mochte er auch immer von neuem enttäuscht werden, immer wieder baute sich eine lockende Kulisse vor ihm auf, die ihm den düsteren Hintergrund verbarg! Glücklicher, unglücklicher Mann!

Ein Geräusch im Hause schreckte sie aus ihren Gedanken auf. Sie horchte: die Tür des Nebenzimmers — zwei wohlbekannte Töne, ein kreischender, ein schleifender — hatte sich geöffnet. In der nächsten Sekunde hörte sie den Schritt des Vaters über die Holztreppe hinuntergehen, er öffnete die Türe der Küche, sie schloß sich wieder — das Haustor wurde aufgeschlinkt, dann verspertt. Fünf Minuten lag Josephine wie gelähmt: Unmöglich — um diese Stunde ging der Vater aus dem Hause? Plötzlich sprang sie aus dem Bette, lief über die Treppe, machte in der Küche Licht. Nichts verändert — nur ihre Zeitschriften waren durchwühlt. Das Heft mit den beiden Kindern auf dem Umschlag — Sir Dimitriades auf der ersten Seite fehlte. Er hatte das Bild mitgenommen Josephine griff mit der schmalen Hand nach dem Herzen: Wohin? Was wollte er damit? Jetzt in der Nacht?

Ein Mensch in Aufruhr

Schneider Dimm ging mit seinem Knabenschritt die Hauptstraße entlang, an der sein Laden lag, in seinem Kopf schrillten wie hundert kleine Pfiffe die Gedanken: auf den ersten Blick hatten seine Töchter die Aehnlichkeit erkannt. Eine halbe Stunde hatte er versucht, zu schlafen, aber immer wieder hatten ihn die Gedanken, hatte ihn der e i n e Gedanke aufgescheucht: Sir Francis Pettros Dimitriades, der reichste Mann der Welt, sieht dir ähnlich, Johann Dimm, Schneider aus Kastanienbach. Allmählich, wie fallende Tropfen einen Tropfstein bauen, hatte sich Schicht auf Schicht gelegt. Die Namen Dimm und Dimitriades konnten Zufall sein, die Aehnlichkeit der Gesichter vielleicht auch. Aber gerade er wußte doch mehr von seinem Vater!

Für Millionen Menschen war solche Aehnlichkeit belanglos. Sie kannten Vater und Mutter, Nur er, Johann Dimm, kannte den Vater nicht! Die Mutter hatte als Mädchen Schmidt geheißen und sich später Dimm genannt, das war das einzig Gewisse. Und dann war sie gestorben und hatte nichts als ihren Taufschein hinterlassen, eine arme Dienstmagd in Katharinenbad, als er zwei Jahre alt gewesen war, wer konnte ahnen . . . Unwillkürlich ging der Schneider noch schneller, blieb aber klopfenden Herzens sofort unter einer Laterne stehen, zog das Blatt aus der Tasche und betrachtete es sehr genau: dieser Mann hier mit dem Zweispitz und dem goldenen Frack sah ihm unerhört ähnlich, so wie Menschen einander beinahe niemals ähneln, wenn sie nicht Zwillinge oder Vater und Sohn waren.

Wie in einem Film zuckten hundert unwahrscheinliche Bilder durch Dimms geblendetem Blicke vorbei: Sir Dimitriades ist sein Vater, ehelich oder unehelich, das gilt gleich. Jahrelang hat er nach ihr in aller Welt geforscht, die Geliebte seiner Jugend durch seine Häscher vergeblich aufspüren lassen, diese Anna Dimm, geborene Schmidt, der er einen Teil seines Namens, den Anfang, gegeben hat. Dieser Mann hier hat siebzigsten Geburtstag gefeiert, mit zwanzig hat er also Anna Dimms Mutter, kennen und lieben gelernt — alles stimmt! Und plötzlich hören die Gedankenpfiffe in seinem Gehirn völlig auf, eine atemlose Ruhe entsteht für Sekunden, durch die ein einziger Gedanke dröhnend durchbricht: Du bist der Sohn des reichsten Mannes der Erde, das ist die große und einmalige Chance deines Lebens. Alles was du bisher versucht hast, war Kleinzeug, Vorspiel, Auftakt dieser ungeheuren Möglichkeit! Du hast deine Begabung von ihm geerbt, dem großen Wirtschaftsführer — du hast sie bisher auf deinem kleinen Gebiete betätigt — nun eröffnet sich die große Pforte zur wahren Größe, zeig, was du vermagst, setz deine ganze Energie, deine geniale Tatkraft ein, und diese Türe zu rammen. Du bist der Sohn Dimitriades; zeige dich seiner würdig und ersicht dir, wenn es sein muß — im tiefsten Innern fühlt Dimm, daß es vielleicht doch nicht so leicht sein wird, wie er es sich eben ausgedacht hat — wenn es nicht anders geht, kämpfe dich und deinen Kindern das Recht auf diesen Vater, diesen bedeutenden, weltbekannten, ehrwürdigen, wohltätigen — und nicht zu vergessen — unermeßlich reichen Mann! Dimm nahm zum dritten Male das Blatt heraus, bog den Zeitschriftenkopf und die Unterschrift noch hinten und trat in ein kleines Weinlokal ein, aus dem, wie er wußte, seine Freundse um diese Stunde gerade aufzubrechen pflegten.

In einer kleinen österreichischen Stadt um 11 Uhr nachts

Der kleine rauchige Kellerraum war halbleer. Nur an zwei Tischen wurde noch getrunken Die Gäste an dem einen standen schon auf, zum Teil bereits die Hüte auf den Köpfen, um fortzugehen, als sie den eintretenden Dimm gewahrten und ihn mit Zurufen begrüßten. Dieser, sich ununterbrochen bewußt der Dramatik der zu erwartenden Szene, kam sehr langsam näher, bestellte obenhin bei dem Kellner ein Glas Wein und setzte sich steif, Kopf hoch aufgerichtet, auf eine der Wandbänke, während er, Hände schüttelnd, halblaut sagte:

„Darf ich Sie bitten, heute ausnahmsweise noch einige Minuten zuzugehen — etwas Wichtiges, meine Herren!" Man sah einander an, man fragte, was es denn sei, warum Dimm gegen seine Gewohnheit noch zu so später Stunde ausgegangen sei, aber der Schneider zögerte wirkungsvoll so lange, bis alle saßen. Ein rothaariger jüngerer Mensch wagte es, zu stören. Dimm wandte sich mit einer Handbewegung von ihm ab, als verscheuche er einen lästigen Pintscher. Dann trank er mit zitternden Fingern einen Schluck Wein, holte das Blatt heraus und sagte die schon mehrfach durchdachten Worte:

„Dieses Konterfei habe ich eben gefunden. Sehen Sie es sich an und sagen Sie mir frank Ihre Meinung." Damit hielt er das Porträt, die weggebogenen Ränder sorgfältig verbergend, den Freunden vor die Augen. Man sachte, man sprach durcheinander, man zeigte auf den Zweispitz, endlich rief ein rundlicher Mann mit tonsurartigem Haarkranz, Inhaber der Apotheke „Zur Viktoriaquelle", einer der Hauptverehrer von Dimms Genie und daher Wortführer der anderen:

„Das sind doch Sie, Dimm! Kostümball? Waren Sie jemals auf einem Kostümball als Diplomat? Und warum haben Sie Ihren Schnurrbart weiß gepudert?" Der Schneider atmete schwer aus — er hatte alle Muskeln und Sehnen des Körpers gespannt vor Aufregung: wenn man die Aehnlichkeit nun nicht gleich bemerkt hätte! Gottlob, man hatte sie bemerkt! Aber er redete noch immer nichts und ließ die andern fragen.

„Das ist ja gedruckt", sagte Buchhändler Rauskolb und wollte die Rückseite sehen, die ihm Dimm mit Mühe entzog. „Ihr Porträt wurde gedruckt?"

„Und noch dazu im goldenen Frack!" schrie der Rothaarige.

„Vielleicht ist es nur eine Aehnlichkeit —" meinte ein gelblicher Herr, Postrat außer Dienst.

„Na — das wäre aber unwahrscheinlich ähnlich!" rief ein anderer.

„Rede doch endlich, Dimm! Alter Gauner — du wirst doch nicht hierhergekommen sein, jetzt vor elf, um uns ein altes Maskenbild von dir zu zeigen!" Das war Dimms bester Freund, der Gärtnereibesitzer Klaus. Nun erst stand der Schneider auf, leate das Blatt mitten auf den Tisch und entfaltete mit getragener Geste den Zeitschriftenkopf und die Beschriftung:

„Gestatten Sie,meine lieben Freunde", sagte er mit unsicherer Stimme, aber mit kühn geschlossenem, beinahe verkrampftem Gesicht, „daß ich Ihnen das Porträt des reichsten Mannes der Welt, Sir Francis Pettros Dimitriades enthülle. Welche Verwandtschaftsbande den Mann mit mir verknüpfen, wird vielleicht die nächste Zeit lehren."

Es ist heraus

Nun brach lauter Lärm los, alle redeten durcheinander; der Buchhändler Rauskols ergriff trotz Dimms lächelndem Protest das Blatt und lief damit an den Nebentisch, wo Redakteur Lebendien und drei andere Herren Karten spielten. Inzwischen beruhigte man sich allmählich, der Buchhändler kam zurück und berichtete, der Redakteur würde sofort nach Beendigung des Spieles herüberkommen, er habe „vor Erregung kaum weiterspielen können". Und nun mußte der Schneider erzählen. Er berichtet mit Ausschmückungen, wie seine Töchter das Konterfei gefunden hatten, daß sie ihn gezwungen hatten, es den Freunden zu zeigen, und wie er auf den Gedanken gekommen war, daß dieser berühmte Mann ein Verwandter sein müsse.

„Ein Verwandter — ja wie denn?" fragte der Buchhändler. „Ich weiß allerfei non ihm. Eben ist ein englisches Buch über ihn erschienen, in dem ich geblättert habe: Er ist ein Grieche oder Bulgare, dort unten vom Balkan, manche sagen aber auch, daß er aus Rußland kommen soll. Genaues ist nicht bekannt geworden —"

„Das auch noch", murmelte Dimm, aber man hörte es nicht, da Rauskolb weiterredete:

„Er hat mit Konserven begonnen, glaube ich, so um 1880 herum. Dann aber breiteten sich seine Geschäfte immer weiter aus: Blechindustrie, Eisen und Kohle, aber auch Elektrizität, Autos, Petroleum, Werften. Er ist fast an sämtlichen Konservenfabriken der Welt beteiligt, kontrolliert aber auch Tausende anderer Unternehmungen: Vier große Zeitungen besitzt er und eine Unmenge Schiffe, Bergwerke, hat eine berühmte Bildergalerie in Florenz, ein paar Schlösser natürlich — aber für die Einzelheiten habe ich mich nicht interessiert!"

(Fortsetzung folgt)

Blumenschau und Gartenbau

WOCHENBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NUMMER 26 • 25. JUNI 1936

Wie bereiten wir Süßmost?

Die verschiedenen Zubereitungsarten der alkoholfreien Obstsäfte

Fast überall in Norddeutschland haben auch in diesem Jahr wieder, soweit dies bisher festzustellen ist, unsere Beerenobstsorten sehr gut angesetzt, und es müssen entsprechende Vorbereitungen getroffen werden, den ganzen Segen zu bergen und zu verarbeiten. Denn wir können es uns nicht leisten, auch nur eine einzige Beere oder eine andere Frucht verkommen zu lassen, wie dies früher leider häufig geschah.

Die Beerenobstverwertung wird aber gerade für den Siedler eine besonders wichtige Frage sein, da für ihn, und besonders für den Neusiedler, das Beerenobst das erste in seiner Siedlung ertragbringende Obst ist. An erster Linie kommt für den Siedler die Verarbeitung des Beerenobstes zu Marmeladen, Fruchtsäften und Beerenobstweinen in Frage. Auch können alle anderen Obstarten eine gleiche Verwertung erfahren, sofern es sich nicht um Tafelobst handelt.

Die Verarbeitung des Obstes zu Marmeladen, besonders der so beliebten Mehrfruchtmarmeladen, ist den Siedlerfrauen allermeist vertraut. Jedoch Fragen über der Frage der Süßmostbereitung herrscht ziemlich große Unkenntnis.

Zunächst muß bemerkt werden, daß die Süßmostbereitung bei weitem nicht so kompliziert ist, wie dies den Anschein erwecken mag, zumal die Natur hier die größte Arbeit verrichtet und der Mensch nur durch Sauberkeit und richtige Unterbringungsmöglichkeit der Natur das Feld zu bereiten hat.

Als Süßmoste werden alle haltbar gemachten, alkoholfreien Obstsäfte bezeichnet, die sich durch vielseitige Verwendungsmöglichkeit im Haushalt, besonders als Kleinkinderzusammabrung und für Getränkebereitung, größter Beliebtheit erfreuen.

Welcher Hilfsmittel bedarf es nun, um am einfachsten und billigsten Fruchtsäfte und Süßmoste herzustellen?

Man muß 1. einen Wecktopf oder einen anderen großen Kessel zur Verfügung haben, 2. einen Porzellan-, Ton- oder Aluminiumtopf, der möglichst breit und mit Henkel und Schnauze versehen sein muß, 3. einen tiefen Teller, 4. zwei große Nessel- oder ähnliche gut ausgekochte Tücher, 5. einen festpassenden Deckel für den Wecktopf, 6. ein großes Stück Pergamentpapier, das, wie auch die Tücher, über den Rand des Wecktopfes gelegt werden muß, 7. eine Korkmaschine zum Verkorken der Flaschen (kann eventuell von Siedlergemeinschaft beschafft werden), 8. Flaschen und Bindfaden, 9. neue Korken und zerlassenes Parasfin.

Hat man sich nun alle diese Hilfsmittel bereitgestellt, nimmt man den tiefen Teller und stellt ihn umgekehrt auf den Boden des Wecktopfes. Dann läßt man Wasser einlaufen, bis dasselbe 6—7 cm über dem Tellerrand steht und setzt den Porzellan-, Ton- oder Aluminiumtopf in den Weckapparat, so daß derselbe in dem Wecktopf schwimmt. Ueber den Wecktopf nun wird als Erstes das feinere der beiden ausgekochten Tücher gelegt, und zwar so, daß dasselbe stark durchhängt. Darüber wird dann das grobere der beiden Tücher gelegt. Dieses darf jedoch nicht so stark durchhängen wie das erstere. Es muß zwischen beiden ungefähr 5 cm Zwischenraum bleiben. Beide Tücher werden dann am Rande des Wecktopfes oder Kessels mit einem Bindfaden befestigt, und zwar so, daß der Bindfaden später leicht entfernt werden kann. Auf das grobe Tuch wird nun das zu entsaftende Obst gelegt. Dasselbe muß, sofern es sich um Beerenobst handelt, von faulen Beeren und Stielen befreit sein. Letzteres ist nicht unbedingt erforderlich, aber die hierdurch entstehende Mehrarbeit wird reichlich gelohnt durch besseren Geschmack und besseren Qualität des Beerenobstprodukte. Aepfel und Birnen dürfen nie geschält werden, müssen aber mit dem Gehäuse stark zerkleinert werden, bevor man sie zum Entsaften bringt. Kirschen und Pflaumen brauchen nicht entkernt werden.

Nachdem das zu entsaftende Obst eingelegt ist, wobei man einen, allerdings nicht sehr starken, Zuckerzusatz bei Rhabarber, roten Johannisbeer- und Schattenmorellen nicht vergessen darf, legt man auf den Wecktopf zum Auffangen des Kondenswassers das Pergamentpapier, so, daß es gut übersteht und schließt mit dem Deckel den Topf fest zu. Dann entfernt man den die Fruchttücher haltenden Bindfaden und bindet die überstehenden Ecken der beiden Tücher über Kreuz über dem Deckel zusammen. Beim Verwenden eines Weckopfes achte man darauf, daß das Thermometerloch im Deckel gut verlassen wird. Man stelle dann den Topf auf mäßiges Feuer und erhalte das Wasser 1 bis 1½ Stunden am Kochen.

Durch die Einwirkung des sich entwickelnden Wasserdampfes wird nun das eingelegte Obst entsaftet und völlig ausgelaugt. Der Saft läuft durch die beiden Filtertücher in den darunter befindlichen Topf. Man achte darauf, daß das Wasser nicht zu stark kocht, denn durch eine stärkere Dampfentwicklung erhält der Saft leicht einen Kochgeschmack. Bei zu schwachem Kochen dahingegen wird das Obst nur ungenügend entlastet.

Während das Obst den Entsaftungsprozeß durchmacht, muß man bereits die zur Aufnahme des Fruchtsaftes bereitgestellten Flaschen, die, gut gesäubert schon einen Tag vorher im Wasser liegen sollen, ebenfalls stark erhitzen. Nach 1 bis 1½ Stunden wird der fertige heiße Saft aus dem Einsatztopf in die heißen Flaschen gefüllt, die dann sofort verkorkt werden müssen. Man stelle die Flaschen auf den Kopf und lasse sie abkühlen. Danach kontrolliere man nötigenfalls den Korken glatt und tauche den Flaschenhals in das flüssige Parasfin, damit jeder Luftzutritt unterbunden wird. Der so erzielte Saft kann vielseitigste Verwendung erfahren und auch jederzeit durch Zusatz von entsprechenden Mengen Zucker zu Fruchtsyrup eingedickt werden.

Für die Herstellung von Erdbeersäften ist allerdings das Verfahren der Dampfentsaftung nicht zu empfehlen. Hier entzieht man den Früchten den Saft durch Zuckerzusatz. Die gut gewaschenen und entstielten Erdbeeren werden reichlich mit Zucker bestreut und einen Tag gut zugedeckt möglichst kühlgestellt. Durch den Zuckerzusatz ist dann schon ein erheblicher Saftentzug festzustellen, der jedoch noch erhöht wird, wenn man die Schüssel mit dem Fruchtinhalt in einem Wasserbad erhitzt. Man gieße dann den Saft von den Früchten durch ein gut ausgekochtes Filtertuch, fülle ihn auf Flaschen und erhitze dieselben im Weckapparat auf etwa 70 Grad Celsius ¾ Stunden. Der Saft ist hierdurch dann keimfrei geworden. Es eignen sich für dieses Verfahren besonders Patentflaschen, die wie ein Einmachglas mittels Gummiringes geschlossen werden können. Solche Flaschen können bereits vor dem Erhitzen geschlossen werden, wohingegen mit Korken zu verschließende Flaschen erst nach der Keimfreimachung verkorkt werden können, wobei allerdings die Gefahr der neuerlichen Verunreinigung des Saftes naheliegt.

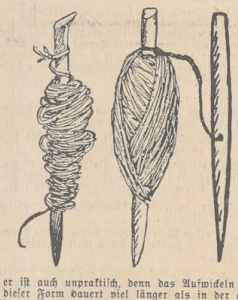
Als letztes Entsaftungsverfahren sei noch die Herstellung des Süßmostes auf sogenanntem kaltem Wege erwähnt. Hier wird die Saftentziehung und Haltbarkeit durch den Zusatz von Weinsteinsäure bewirkt. Man nimmt z. B. 4 kg Johannisbeeren und übergießt dieselben mit 4 Liter Wasser, in welchem man 80 g Weinsteinsäure aufgelöst hat. Dann läßt man das Ganze einen Tag ziehen und gießt den Saft vorsichtig ab, gibt auf 1 kg Saft 1½ kg gemahlenen Zucker, der mit einem neuen Kochlöffel bis zur völligen Auflösung mit dem Saft verrührt werden muß. Dann gieße man den Saft auf Flaschen und verschließe dieselben. Eine solche Zubereitung des Süßmostes gibt einmal dem Siedler die Möglichkeit, zur Zeit der Johannisbeerernte, die mit der Beeren- und Kirschenernte einsetzt und mit der Apfelernte beendet wird, alles Obst schnell zu verwerten. Da allermeist der einzelne Siedler nicht allein, sondern mit mehreren in Gemeinschaft seinen Boden bearbeitet, empfiehlt es sich, ebenfalls die Obstverarbeitung gemeinsam zu betreiben. Dadurch werden die Unkosten der Süßmostbereitung für den einzelnen geringer werden.

Str.-L.

Ordnung muß sein

Ohne Ordnung gibt es im Garten keine Schönheit. Wir bestellen planmäßig jedes Beet mit einer oder auch mehreren, einander im Raum oder in der Zeit ergänzenden Früchte, wir trennen die Pflanzen, an deren Anblick wir uns nur erfreuen wollen, von den nahrhaften, wir teilen die Fläche in einzelne Gebiete ein, die manchmal dauernd, manchmal eine Reihe von Jahren eine Pflanzenart oder eine begrenzte Gruppe von Arten tragen.

Eins der wichtigsten „Werkzeuge" beim Abstecken und Abgrenzen ist die Gartenschnur, ein mit Leimöl getränkter Hanfbindfaden, der an beiden Enden an zugespitzte Hölzer gefnüpft ist. Auch das Aufwickeln der Schnur muß mancher erst lernen. So wie es unter Bild links zeigt, ist es falsch. Dieser Wickel sieht nicht nur häßlich aus,



er ist auch unpraktisch, denn das Aufwickeln in dieser Form dauert viel länger als in der auf der rechten Seite dargestellten, bei der die Schlingen sich schnell vergrößern, so daß man mit zwei bis drei Handbewegungen bald ein meterlanges Stück aufnimmt. Zum Schluß legt man einen doppelten Knoten um den Stab, um die Schnur im Gerüsteraum aufhängen zu können.

Die Gartenschnur muß so lang sein, daß alle Wege eines kleinen Gartens, mindestens alle Beete in einem Zuge bespannt werden können. Wer sich auf sein Augenmaß verläßt, wird sich oft mit krummen Beetkanten und buckligen Pflanzreihen lächerlich machen. Wenn man auch noch Anfänger ist, die Vorübergehenden brauchen das doch nicht beim ersten Blick zu merken.

Nicht zu viele Gartenwege

Bereits in einem Ziergarten kann ein Zuviel an Gartenwegen unschön aussehen. Zu viele Wege lassen oft die schönsten Blumenbeete nicht recht zur Wirkung kommen. Besonders wenn die Wege im Verhältnis zur Größe des Gartens zu breit sind, zerreißen sie häufig das gesamte Gartenbild und lassen einen kleinen Ziergarten wie die etwas vergrößerte Ausstellung aus einer Spielzeugschachtel erscheinen. Sehr deutlich werden solche Eindrücke, wenn man sich kurz hintereinander zwei Gärten betrachten kann, von denen einer viele Wege hat, wogegen man sie am anderen Garten sparsam angelegt findet. Es gibt Gartentechniker, die den Ziergarten als Fortsetzung und Erweiterung der Wohnräumlichkeiten betrachtet wissen wollen. Aber selbst wenn man dieser Ansicht beistimmen will, darf der Garten doch nicht als eine Puppenstube angesehen werden, weil man damit die Naturlichkeit austreiben würde.

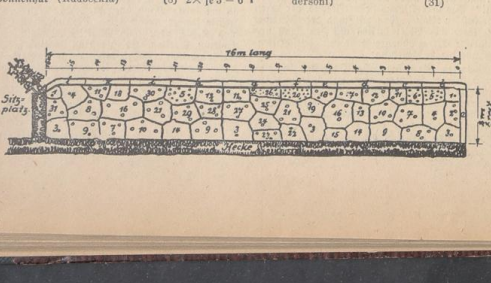
Wirken zu reichliche Gartenwege im Ziergarten unschön und unnatürlich, so hindern sie im Nutzgarten die richtige Ausnutzung des Landes. Es gibt Nutzgärten, in denen die Hälfte des Bodens für Wege eingenommen wird. Dadurch wird nicht allein viel Land wegenommen, die Wege sind die meistens tiefer liegen als die Beete, lassen auch viel Wasser abfließen, das sonst den Pflanzen zugute käme. Häufig wäre bereits ein ganz Teil Land gewonnen, wenn die Wege schmaler gemacht würden. Besonders dort, wo man im Garten nicht mit Rädergefährten hantiert, genügen oft viel schmalere Wege. Jeder, dessen Garten reichlich Wege durchziehen, sollte sich einmal überlegen, in welcher Länge und Breite sie unbedingt notwendig sind und in welchem Umfange sie im Interesse einer besseren Ausnützung oder des schöneren Aussehens eingezogen werden sollten.

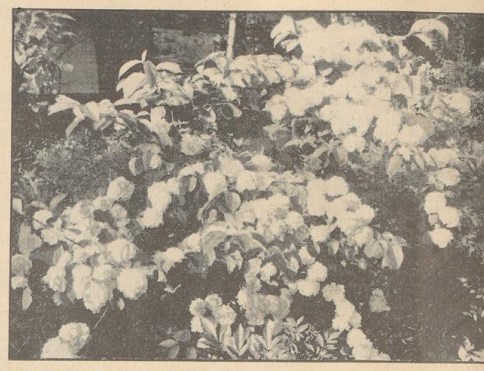
Quecken als Futtermittel

Bisher vernichtete man das lästige Unkraut, die Quecke, meistens kurzerhand, ungeachtet des Nährwertes, der in ihren Blättern und auch Wurzeln enthalten ist. Man ist jedoch auf Grund vielfach gemachter Erfahrungen zu der Erkenntnis gekommen, daß sich die sonst nutzlose Quecke sehr wohl als wertvolles Futter in der Kleintierhaltung verwenden läßt. Besonders in der Nachkriegszeit, als andere Futtermittel ziemlich knapp waren, versuchte man die Verfütterung dieses Unkrautes — und es wurde ein voller Erfolg. Am einfachsten gewinnt man dieses nahrhafte Futtermittel, wenn man das Land gründlich durcharbeitet, wobei die Quecken samt ihren Wurzeln obenauf zu liegen kommen. Nun reckt man sie zusammen, wäscht sie sorgfältig und breitet sie in der Sonne zum Trocknen aus. Infolge ihrer Sperrigkeit trocknen die Pflanzen sehr schnell und können dann verstittert werden.

Außer dem Großvieh nehmen sie auch die Schweine Schafe und Ziegen sehr gerne auf bei Kaninchen machte man allerdings widersprechende Beobachtungen. Die Quecken sind ein so gern gefressenes Futter, daß sie mitunter sogar von danebenliegenden Wiesenheu vorgezogen werden. In ihrem Nährwert steht die Quecke zwischen gutem Futterstroh und Wiesenheu. Man kann sie allerdings auch in frischem, gewaschenem Zustande verfüttern, dann soll aber nur die benötigte Menge verarbeitet werden. Eine Geschmacksänderung der Milch tritt bei der zulässigen Queckenfütterung nicht ein. Dagegen wurde oft eine Zunahme des Milchertrages festgestellt, wenn sie an Stelle von Stroh im Häckel verabreicht wurde.

Die besten Erfahrungen machte man jedenfalls wenn man die gehäckselten Quecken, mit anderem Kurzfutter vermischt, verfütterte. Gemahlen kommt die Quecke auch als Beigabe im Weichfutter der Hühner in Betracht. Auf alle Fälle ersetzen die Quecken bei richtiger Vor- und Zubereitung in vollstem Maße das Rauhfutter, außerdem haben sie einen hohen Nährwert. Ha.





Der Schneeball (Viburnum tomentosum plicatum). Sträucher dieser gefüllten Schneeballart sind nicht anfällig für Blattläuse und haben eine besonders lange Blütedauer. Sie haben diese Eigenschaften dem gewöhnlichen Schneeball voraus und verdienen deshalb weitere Verbreitung. (Aufn.: Schönbohm)

Gurkenpflege

Die jungen Gurkenpflanzen werden vor unangenehmen Witterungseinflüssen durch Ueberdecken mit Glasglocken, Blumentöpfen, Wachspapierhauben der dergl. möglichst geschützt. Nach der Bildung des 4. oder 5. Blattes wird der weniger fruchtbare Haupttrieb abgeschnitten. Haben sich die Seitentriebe mit einer Anzahl von Früchten bekleidet, so schneidet man ein Blatt über der letzten Frucht die Ranke ab. Ebenso werden die schwachen Triebe, die sich im Laufe des Wachstums immer mehr bilden, entfernt.

Die Wurzeln ziehen sich weithin im Umkreise und stach unter der Erdoberfläche. Die jungen Pflanzen sind zu behäufeln. We sich Seitentriebe mit Wurzeln festsetzen, ist die Erde heranzuziehen, damit eine stärkere Durchwurzelung erfolgen kann.

Gleichmäßige Feuchtigkeit ist Lebensbedingung für die Gurkenpflanze. Wo die notwendigen Regenmengen fehlen, nimmt man die durchdringende Bewässerung des Gurkenbeetes stets mit abgestandenem bzw. lauwarmem Wasser vor. Das Wasser wird etwas vom Stengel entfernt gegossen. Dasselbe gilt für die flüssige Düngung, die in Zeiträumen von 2—3 Wochen verabreicht wird. Unverdünnte Jauche und Latrine gibt den Gurken leicht einen unangenehmen Beigeschmack. Gut ist es auch, der phosphorsäurearmen Jauche auf einen Eimer etwa 25 Gramm Superphosphat beizugeben oder in einem Eimer Latrine 15-20 Gramm 40er Kalidüngesalz aufzulösen. Auch ein vernünftiger Gebrauch von Geflügeldünger in aufgelöster Form wirkt nur günstig.

Das Bitterschmecken der Gurken kann trotz guter Düngung eintreten, wenn bei längerer Dürre die Blätter erschlaffen und die Früchte keinen genügenden Schutz gegen zu starke Sonnenbestrahlung finden. Eigentümlich ist, daß dieser Bitterstoff (eine alkalische Verbindung) bei der Konservierung von Salz- und Essiggurken selten vorkommt. Es ist anzunehmen, daß die bei der Konservierung eintretende Milchsäuregärung der Bildung von Alkalien entgegenwirkt.

Hps.

Sammengewinnung bei Gurken

Will man von Gurken Samen gewinnen, so muß man sich schon während der ganzen Pflanzenentwicklung die Stauden merken, von denen der Samen später genommen werden soll. Man sucht sich hierzu kräftige Pflanzen aus und versorgt diese während der Wachstumszeit besonders gut mit Wasser und Dünger. Es empfiehlt sich, der Pflanze nur etwa vier Fruchtansätze zu lassen, weil nur so ein kräftiger Samen herangezogen werden kann. Nach dem Ausreifen der Früchte werden diese noch einige Zeit zum Nachreifen hingelegt. Dann erfolgt das Aufbrechen. Fruchtfleisch wie Kerne kommen ins Wasser und werden abgeschleimt. Dabei muß beachtet werden, daß nur solche Kerne als Samen zu gebrauchen sind, die im Wasser untergehen. Obenauf schwimmende Kerne sind als Samen ungeeignet. Dabei noch eine allgemeine Bemerkung über Gurkenzucht. Auf feuchtem Boden wie in Sommern mit vielen starken Niederschlägen tut man gut daran, den Gurkenfrüchten eine Unterlage von Fichtenreisig zu geben. So wird die Gefahr des Faulens verhindert.

v. P.

Sünden gegen den Wald

Zu den waldarmen Ländern Europas gehört auch Italien. Erst in unserer Zeit ist dort eine großzügige Aufforstung tatkräftig eingeleitet worden. Sünden gegen den Wald, Jahrhunderte hindurch, sind aber nicht so leicht wieder gutzumachen. Viele Menschenalter wird es dauern, bis Italien wieder Wälder erwachsen sind, aus denen es großen Nutzen ziehen kann, bis es nicht mehr so wie bisher fast ausschließlich auf die Holzeinfuhr aus fremden Ländern angewiesen ist. Diese Einfuhr erfordert hohe Devisenbeträge. Allein der Wert der von Italien eingeführten fertigen Eisenbahnschwellen und des Schwellenholzes beträgt beispielsweise rund 80 Millionen Lire im Jahr. Mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Landes sind Einfuhrbeschränkungen im allgemeinen nicht vermunderlich. Man hört nun aber von dem Plan, auch bei Holzschwelleneinfuhr zu sparen und die Holzschwellen durch Eisenbetonschwellen zu ersetzen. Wir wissen, daß dieser Ersatz keine Verbesserung bedeutet, denn die Vorzüge der Holzschwelle sind unerreicht. Das haben bisher noch alle Versuche mit anderem Material bewiesen. Aber ein armes Land — und ein Land ohne Wald ist stets ein armes Land — kann wie man sieht, unter Umständen in die Verlegenheit kommen, das erprobte Gute gegen etwas erfahrungsgemäß Schlechteres auszutauschen.

v. F.

Obstbaumholz ist viel zu schade für den Ofen!

Viele Volksgenossen in Stadt und Land (Stadtrandsiedler, Schrebergärtner, Bauern) nennen ein Stückchen Land ihr eigen, auf dem Obstbäume stehen. Die wenigsten aber sind sich darüber klar, daß — neben der Fähigkeit, alljährlich mehr oder minder reiche Fruchterträge zu liefern — in diesen Obst- und Nußbäumen auch noch ein weiterer Wert steckt, nämlich der Nutzwert des Holzes. Trägt ein solcher Obst- oder Nußbaum nicht mehr reichlich genug, wird er trocken, oder soll der Boden künftig für andere Zwecke — etwa als Bauland — benutzt werden, so wird der betreffende Baum abgehackt und meist kurzerhand verfeuert. Auf diese Weise wandert manch wertvolles Nutzholzstück (auch das ebenfalls bei uns seltene Akazienholz fällt hierunter) in den Ofen, während wir auf der anderen Seite für die Möbelherstellung große Mengen dieser seltenen Hölzer (tatsächlich Nußbaum, Mahagoni!) einführen und dafür lohtbare Devisen aufwenden müssen. Unsere Vorfahren wußten den Wert des einheimischen Obstbaumholzes besser zu schätzen, und jeder unvoreingenommene Beurteiler wird zugeben müssen, daß aus deutschem Kirsch-, Birnen-, Apfel- oder Pflaumenbaumholz hergestellte Wohnmöbel und Kokosmöbel sich hinsichtlich Farbenschönheit, Glanz und Maserung mit solchen aus russischer Birke, kaukasischem Nußbaum usw., sehr wohl messen können. Für Feuerungszwecke leisten die für eine weitere Verwendung nicht mehr in Betracht kommenden Scheits- und Knüppelhölzer von Buche, Kieser usw ebenso gute Dienste, und von ihnen liefert uns der deutsche Wald jederzeit soviel wir brauchen. Gelegentlich in Schrebergärten usw. anfallendes Obst-, Nußbaum- und Akazienholz sollte dagegen künftig auch in kleinsten Mengen, den örtlichen Handwerksmeistern (Tischlern, Drechslern usw.) zur Weiterverarbeitung angeboten und damit unserer Wirtschaft zugeführt werden.

v. P.

Stauden- und Blumenrabatte

Uebersicht über die Bepflanzung

1. Einfassungspflanzen

	Plan-zeichen	Stück
Blaukissen (Aubrietia)	a	10
Schneekissen (Iberis)	b	7
Zwergphlox (Phlox setacea)	c	5
Steinkraut (Alyssum saxatile)	d	8
Ehrenpreis (Veronica rupestris)	e	5
Pfingstnelken, weiß oder rosa	f	6
Hornveilchen, blau (Viola cornuta)	g	8
Steinbrech (Saxifraga), weiße Sorte	h	6
Schlüsselblume (Primula acaulis) (stengellose)	i	5
Wollziest (Stachys lanata)	k	5
Strandnelke (Armeria)	l	5

Je nach der Gegend kann die Staudenzusammenstellung geändert werden. Ueber die Auswahl der einzelnen Sorten ist in der Broschüre „Der bäuerliche Gemüse- und Würzkräutergarten" Näheres zu erfahren. Dieselbe ist von der Landesbauernschaft Bayern, München, Prinz-Ludwig-Str. 1, zu beziehen.

2. Pflanzen für die Staudenrabatte

	Plan-zeichen	Stück
Tränendes Herz (Dicentra)	(1)	2× je 1 = 2
Fingerhut (Digitalis)	(2)	3
Rittersporn (Delphinium)	(3)	4× je 1 = 4
Pfingstrose (Paeonia)	(4)	2× je 1 = 2
Sommerflor: Löwenmaul, Astern, Reseden, Zinnien usw.	(5)	20 10
Tulpen, besonders Darwintulpen	(6)	6
Sommeraster (Aster amellus oder Erigeron)	(7)	2× je 3 = 6
Sonnenhut (Rudbeckia)	(8)	2× je 3 = 6
Stockrosen (Malven)	(9)	3× je 3 = 9
Flammenblume (Phlox)	(10)	2× je 3 = 6
Pechnelke, gefüllt, oder orientalischer Mohn	(11)	3× je 3 = 9
Lilien (Madonnalilien und Tigerlilien)	(12)	2× je 3 = 6
Glockenblume (Campanula persicifolia)	(13)	1
Sonnengold (Helenium) hohe S.	(14)	2× je 1 = 2
Herbstaster (Bars Pink) (hohe Sorte)	(15)	1
Herbstanemone (Anem. japonica)	(16)	2× je 3 = 6
Gemswurz (Doronicum caucasicum)	(17)	2
Akelei oder Lichtnelke	(18)	2× je 3 = 6
Schleierkraut (Gypsophila)	(19)	1
Sommerflor (Verbenen) oder Sommerphlox	(20)	10
Winteraster (Chrysanthemum)	(21)	2× je 3 = 6
Herbstaster, hohe Sorten (Sunset od. Nany Ballard) Helianthus	(22)	1
Großbl. Sonnenbl. (Annuus)	(23)	3
Eisenhut (Aconitum)	(24)	1
Schwertlilie (Iris germanica)	(25)	3
Narzissen und Hyazinthen	(26)	10
Schafgarbe, weiß (Achillea), „Die Perle"	(27)	3
Kokardenblume (Gaillardia), „Standhalter"	(28)	3
Schafgarbe, gelb (Achillea Parkers Var)	(29)	3
Nießwurz oder Christrose (Helleborus niger)	(30)	3
Herbstehrenpreis (Veronica Hendersoni)	(31)	3

Die Ernte hochwertiger Kirschen

Keine Vernachlässigung der Baumpflege

Bei den Kirschbäumen kann mit gutem Erfolg gerechnet werden, wenn der Standort und die Bodenverhältnisse günstig sind. Das verleitet leicht dazu, die Baumpflege bei den Kirschen zu vernachlässigen. Werden die Kirschbäume längere Zeit sich selbst überlassen, so werden die Früchte allmählich in steigendem Maße größere Mängel aufweisen, die jedoch vermieden werden könnten, wenn den Ursachen rechtzeitig nachgegangen wird.

Besonders groß ist bei den Kirschen die Madengefahr, die von der Kirschfruchtfliege ausgeht Die Vermadung wird zu einem guten Teil vermieden, wenn die Kirschen vor den Vollreife gepflückt werden, wodurch sie übrigens ansehnlicher bleiben. Rechtzeitige Abernung ist daher das beste Vorbeugungsmittel gegen größere Verbreitung des Schädlings. Jede am Baum hängenbleibende, gereifte, sowie jede abfallende Kirsche kann zur Vermehrung der Maden beitragen. Gelangen diese heranwachsenden Maden in den Boden so entsteht daraus im nächsten Frühjahr die Kirschfruchtfliege Madige Kirschen dürfen deshalb nirgends liegenbleiben. Sie werden in den Gärten nach Uebergießen mit 15 Prozent „Obstkarbolineum kompostiert oder vergraben, in kleineren Mengen in die Jauche oder in kochendes Wasser geworfen. Alle Kirschbäume müssen wegen der Madengefahr bis auf die letzte Kirsche peinlich sauber abgepflückt werden.

Unveredelte Wild- oder Vogelkirschen, ebenso Heckenkirschen (Lonicren), tragen stark zur Verseuchung bei, ihre Beeren sind mahre Brutstätten des Schädlings. Deshalb dürfen Wildkirschbäume auf keinen Fall in der Nähe von Süßkirschen geduldet werden. Auch die Früchte der meisten Sauerkirschensorten vermaden leicht. Es ist anzuraten, nur anfällige Sauerkirschen anzupflanzen, nämlich die echte (rundknospige) Schattenmorelle. Die Sauerkirschen müssen rechtzeitig und restlos geplückt werden, schon deshalb, um die spätreifende Süßkirsche nicht zu gefährden. Da Frühkirschsorten stets frei von Maden bleiben, ist deren Anpflanzung vorzuziehen und bei größerer Verseuchung eine Umpfropfung der Spätkirschen auf frühe Sorten zu empfehlen. Bei der Sortenauswahl werden bewährte Großgärtnereien und Gartenbau-Fachberater mitwirken

Die Durchführung der vorbeugenden Maßnahmen, die von der Biologischen Reichsanstalt in einem Merkblatt zusammengefaßt sind, ist um so wichtiger, weil es gegen die Kirschfruchtfliege leider noch kein brauchbares Spritzmittel gibt. Bodenbehandlung zur Vernichtung der Puppen hat nur dort Zweck, wo die Madenplage örtlich begrenzt ist und keine Unterkulturen vorhanden sind. Die Vermadungsgefahr wird um so sicherer eingeschränkt und ferngehalten werden können, je mehr die angeführten Selbstschutzmittel allgemein angewandt werden.

Verantwortlich: I. V. Josef Kenyeressy,